

56

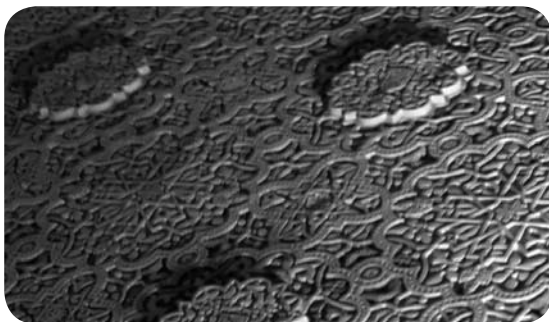
ralf b. korte	<i>editorial: granada gambit</i>	4
d. holland-moritz	<i>beat box 1</i>	7
sylvia egger	<i>AXIT – die betriebskantine 1</i>	10
anke finger	<i>kannibalische depesche 1</i>	13
oswald de andrade	<i>manifesto antropófago</i>	16
evelyn schalk	<i>MediaMessAge 1</i>	19
crauss	<i>under the heavy influence of robert stolz</i>	24
s.c.ambrosig	<i>feierabend. faschierte hacksatiren...</i>	26
katrin marie merten	<i>vom band</i>	30
d. holland-moritz	<i>monomastering athens</i>	32
sophie reyer	<i>belgrad (summer)</i>	38
stefan schweiger	<i>self-feeder</i>	40
markus berger	<i>somasucker: alone in the room</i>	45
katharina bendixen	<i>ein hamster schlägt gegen die wand</i>	55
crauss	<i>friz + frizi verfolgungsjagd</i>	57
stefan schmitzer	<i>ballad of a trend-scout</i>	58
evelyn schalk ralf b. korte	<i>COMECON cut</i>	64
sophie ambrosig silvia stecher	<i>eine art autonomie</i>	84
max hoefler ralf b. korte stefan schmitzer	<i>kontrollverfahren</i>	88
>	<i>impressum</i>	142

57

editorial

Rasende *erlkönige* im pulk über die *carretera del suspiro del moro*, wo ziegen seitwärts in herden von verklappten tomaten naschen manche die beeren des nachtschattengewächses als *ball gag* überm kopf balancieren die ziegen seitwärts der schmalen strasse auf der die *erlkönige* bei achtunddreissig grad kurze schatten werfen auf den hohen ebene zwischen den bergen am horizont etwas wie dunst, die camouffierten prototypen mit gewichtigen männern an den instrumenten dass steinchen springen indessen ungreifbar nah die dreitausendvierhundertmeterhohen gipfelchen der *sierra nevada* leerstand beklagen, kein schnee kein strauch & *reconquista* bis heute die MOHAMEETICAE SECTAE PROSTRATORES ET HERETICE PERVICACIE EXTINGTORES in der *capilla real* zu granada & kein sephardim kein maure mehr der den *reyes catolicos*

die reinheit des glaubens beschattet zu lande & im flirren der luft dieser exodus & die inquisition verbrennt bücher & puppen *in effigie* & weniger flüchtige leute, *conversos* & *moriscos* von zweifelhafter frömmigkeit als material fürs granadenspiel, dieser gottgefälligen mischung von vertreibung & verbrennung mit gewichtigen männern an den instrumenten der wahrheitsfindung, *ach schöne isabella von kastilien / pack deine ganzen utensilien [wie comedian harmonists sungen] kommst du nicht bald, mein schatz / brauch ich gewalt, mein schatz.* rasende erlkönige, am horizont etwas wie rauch dass die camouffierten herzen springen & regen der auf die *bib rambla* fällt im august, die tauben suchen unterschlupf unter den sonnenschirmen der tapas bars *mach ich dich kalt, mein schatz, küsst du mich nicht...* leergewaschen die plätze, von vierarmigen laternen umstellt die köpfe von hunden tragen die



KONTROLLVERFAHREN (kv) sind in *perspektive* seit p33/97 ortungsinstrumente für den literarisch-kulturellen komplex, betrieben von beteiligten die sich als *gruppe p* —halb als p-kollektiv halb als *einekeinegruppe*— verstanden. kv implizierte aus|ein|andersetzung als selbstbeobachtende konfrontation zur kursbestimmung, die sich von fall zu fall inszenierte, dynamik & dissonanz des projekts zur aufführung brachte. das aktuelle kv

jedoch lief *exterritorial*, als fortführung des in p52+53 dokumentierten *basislagers avantgarde* nähert es sich noch offenen und sich neu öffnenden fragen, so auch der nach möglichen konzepten für jene autonome kultur, der das haus in der grenadiergasse nach besetzung eine plattform hätte abgeben sollen: eine grazer aktion die ins laufende verfahren fiel & so einige seiner passagen orientierte, zudem in einem weiteren essay des vorliegenden heftes zum gegenstand wird.

editorial

obst bewachen, jene äpfel granadas deren vielzahl an kernen auch granaten benennt & den pulk der gläubigen, in harter schale die fruchtexplosion oder *ekklelesia sankta* nichts als die rückkehr zur PUNICA-oase, bei achtunddreissig grad im schatten seitwärts in den schmalen strassen versteckt, kein schnee kein strauch. [granada 28./30.08.07]

also *granada spielen* mit *heinrich heine* vielleicht der 1821 im ALMANSOR diesen wortwechsel schreibt, das wartburgfest oktober 1817 im blick bei dem studenten undeutsches druckwerk verbrennen: *almansor: wir hörten, dass der furchtbare ximenes, \ inmitten auf dem markte, zu granada – \ mir starrt die zung' im munde – den koran \ in eines scheiterhaufens flamme warf! \ hassan: das war ein vorspiel nur, dort wo man bücher \ verbrennt, verbrennt man auch am ende menschen.* der erwähnte ximenes, francisco

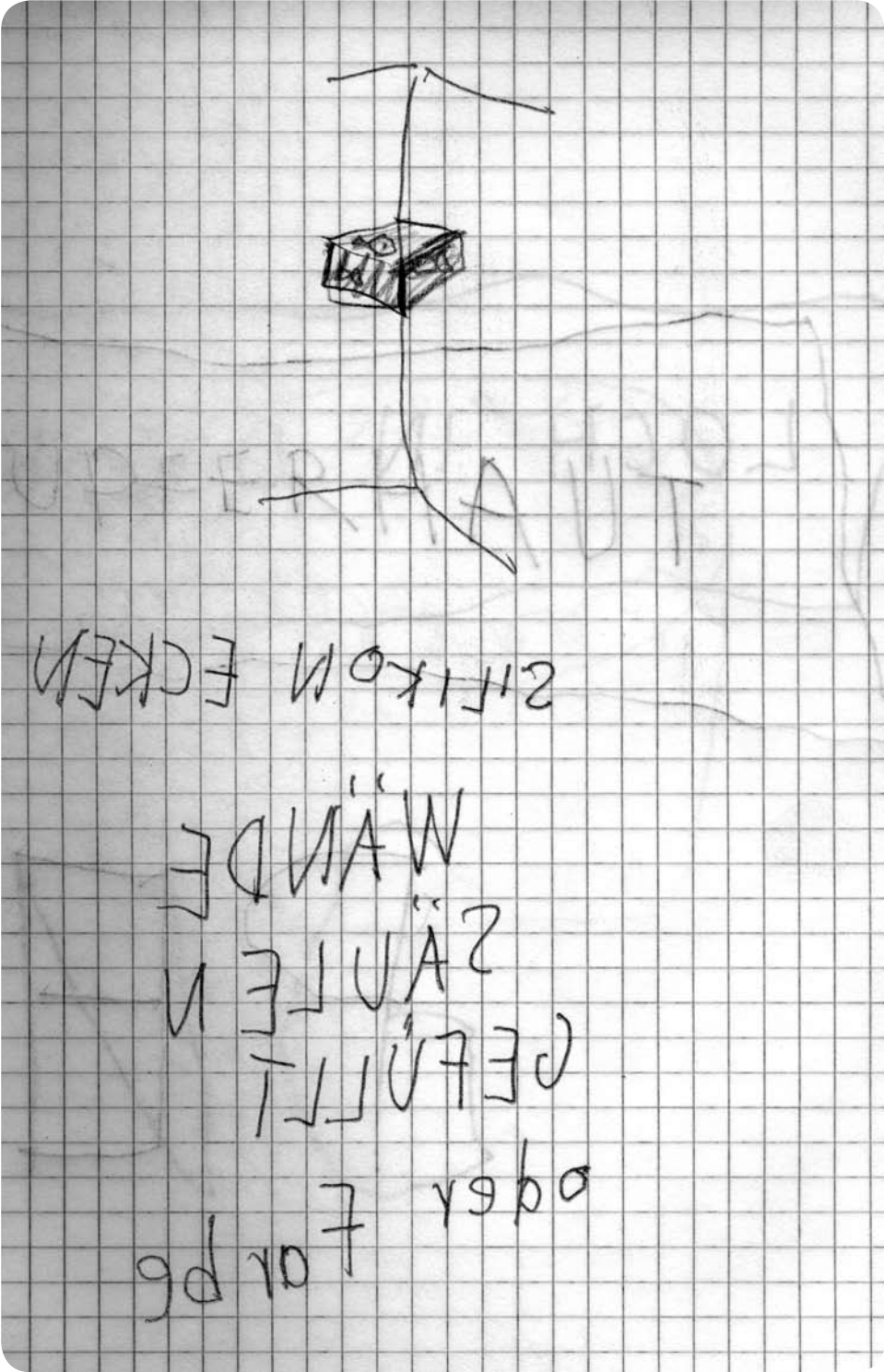


beginnend mit p56|57 werden in *perspektive* neue instrumente implementiert: kolumnen von sylvia egger, anke finger, d.holland-moritz & evelyn schalk bilden nun eigenständige diskurselemente, widmen sich schlaglichtartig aspekten die *perspektive* periodisch schon bisher fokussierte: es geht dabei um kolateralschäden des medien- und literaturbetriebs, um ausflüge zu vergangenen popkulturen & deren niederschlag in zeitgenössischen selbstfindungsprozessen, & um

kardinal jiménez de cisneros, grossinquisitor mit vorliebe für finale präventivschläge, errichtet den scheiterhaufen 1499 auf der *bib rambla*, dem seidenmarkt von granada, um alle arabischen & jüdischen schriften in al-andalus verbrennen zu lassen, eine auslöschung die so total ist wie der ihr folgende exodus aller andersgläubigen des fortan katholischen spanien, drei tage zeit & soviel an gepäck wie der vertriebene auf eigenen händen ausser landes tragen kann. aber wen wir auch fragen in österreich weiss dass *granada spielen* nichts gutes verheisst, womit es spielt aber wohl nichtmal jener polizeioffizier vor der *grazer grenadiergasse 2*, der anlässlich bevorstehender räumung des dort besetzten schulhauses st.andrä im juli 2007 diesen schachzug im jargon gefühlter stimmigkeit anzudrohen beliebte...



kurztrips zu entlegeneren manifesten der historisch gewordenen avantgarden. das von helmut schranz so genannte *hacking von peripherien* (in ‚es gibt keinen grund zu zynischer resignation‘, p54+55) ist also selbst in zentral-peripherem formenwandel begriffen, was nur auf veränderte binnen- & umgebungsbedingungen des projektes reagiert bzw. taktische varianten einer adaptiven strategie repräsentiert. bleiben wir bei dem unterschied, nicht formen zu wollen...



beat box

Für eine späte Hommage an Kurt Vonnegut braucht's noch Billy Pilgrims silberne Stiefel, die reflektieren auf dem weiten Strand von unterhalb des Cap Gris-Nez am Pas-de-Calais, auf dem Abbrüche dunklen Gesteins herumliegen neben Trümmern vom Weltkrieg, die, behaart mit grünem Seegras, markieren, wie hoch die Flut hier steigen kann. Dieser dunstige Küstenstrich also sieht an diesem Sonntagnachmittag im Frühjahr aus wie die Oberfläche des Planeten Tralfamadore, *von wo die Fliegenden Untertassen herkommen* und der in Kurt Vonneguts *Schlachthof 5* und *Die Sirenen des Titan* eine Rolle spielt. Menschen laufen hier herum wie in den charakteristischen, ‚artgerechten‘ Tralfamadorianischen Freigehegen. Nun, der im Frühjahr verstorbene Vonnegut kann keine Auskunft mehr geben über das, was ihn an den Menschen so sehr desillusioniert hat, an ihren Kindern und an ihren durch den Sand hechelnden Hunden, daß er sie in einem Zoo ausstellte. Denn, wo Menschen sind, herrscht meist genormte Zeit, die übliche, gemeine, und die ist für ihn abgelaufen – da werden über *Die Sirenen des Titan* hinaus keine weiteren Ausnahmen gemacht, da wird diesmal keine Nachricht aus der Spiegelwelt mehr möglich sein.

Nachts dann vom tristen Calais mit seinen leeren Pubs und verblaßten Moulin Rouge-Verschnitten, von denen man sich vorstellt, wie sie im Sommer wieder bevölkert werden von alkoholerhitzten Engländern mit tätowierten Stiernacken, über das tote Wasser eines Kanalarms zurück auf die leere Ausfallstraße, Häuser mit geschlossenen Läden, Apartmenthäuser, ein Kreisverkehr. Der Hangar von Sangatte, in dem zeitweise 1500 Immigranten eingepfercht waren, ist inzwischen aufgelassen, Transmanche – eine Gegend, deren Bewohner nun sagen: *Non aux moulinières!* Nein zu den

Muschelzüchtern, die mit ihren palisadenartigen Pfahlbauten doch nur eine weitere Grenze zum Meer einziehen würden...

Später, Richtung Wissant, streckenweise finst'eres Nichts überland. Bis auf die über die Mittellinie schweifenden weißen Pfeile und die grellen blauweißen Scheinwerferreflexe in den Kurven, die ich mit dem von frühen Schamanen eingetrichterten Hang zu Ritualen in eine Art Gebet einschließe – denn da ist es wieder, das Gefühl vom ‚Tag danach‘ wie in Comac McCarthy, *Die Straße*, dt. 2007: Laut einer Rezension im TAGESSPIEGEL von Bruno Preisendörfer unerträglich apokalyptisch und düster, die Reise eines bluthustenden Vaters mit seinem Sohn über verbrannte Erde zur Küste eines *aschenschwarzen Meeres [...], in dem ächzend die Wracks schaukeln*. Die Lektüre dieses schwarzen Epos hinterlasse ein ästhetisches Zentrum, *in dem nichts anderes als das reine Nichts vorherrscht*. Mag sein, daß dies dem Szenario eines entropischen Endzustandes gleichkommt, in dem der Mensch nur eine Episode der Evolution ist, ein Aufflackern ihres Ablaufes, und in der er dieser Tage den Knick miterlebt, der zum Ende der Rasse führen könnte, die gezählten Tage dieses Säugers, dieser kohlenstoffbasierten Lebensform, die sich anmaßte, ein *earth exploiter* zu werden...

Der Ereignishorizont eines Gewitters gilt ja gemeinhin als trivial. Unwetter kitzeln die Lust am Weltuntergang. Sie sind banal und besonders zugleich. Sie sind sogar in der Lage, Ausnahmezustände zu schaffen, Katastrophenfilme, große Fluten, Twister, Comic Strips, Aquaman meets Electro... Ihre Attraktoren kennzeichnen, wie widersinnig es ist, anzunehmen, sie seien nur *seicht, bis zum Überdruß bekannt* und daher *für die Kunst bedeutungslos*. Unwetter zwingen in die Deckung

beat box

am *Trivium*, jenem Ort nahe dem Authentischen, an dem drei viel begangene Wege zusammenstoßen: Ignoranz, Anmaßung, Sachzwang... Und über denen sich jetzt wolkenfäusteschüttelnde Gewittertürme aufbauen, sich der Himmel schwärzt und ein Sturm losbraust, der fraktale Plastiktüten veranlaßt, sich unkontrolliert auf Windschutzscheiben zu stürzen und um Bäume zu wickeln. Dreck knirscht zwischen den Zähnen... *Draußen steht ein Stuhl im Regen*: Ist dies nicht einer jener eindrücklichen Momente, in denen der herkömmliche Vorwurf an das Triviale hinfällig wird, es sei allzu gewöhnlich, als daß es Bedeutung tragen könne? Und nicht nur bei einem Denotat wie ‚Unwetter‘, das sich bei auch nur halber Entfaltung seines Spektrums als so eine Art Superzelle falscher Einschätzung erweist.

[...] *Demonstranten blockieren irgendwo die Gleise; also sitzen wir im Bahnhof [von Heiligendamm] fest. Zumindest werden wir gut versorgt, mit Gulaschsuppe und dem GROSSEN DUDEN*. Indiziert die Existenz einer Art sekundären Abbildungsmatrix, meine Wiederbegegnung mit einer dieser typischen David Reed-Fotoreportagen, *The Blockade* in *JUNGLE WORLD* 25/2007, insubordinierende Protokolle von Großen Ereignissen, Sensationen, Mords-Events, die stets in der Nähe zur Persiflage operieren, indem er an ihnen wie gewöhnlich nur Spurensicherung betreibt und sie mit der Beteiligung persönlicher Umstände und ‚nebensächlichen‘ Befunden und Fundstücken, gar Abfallprodukten, einfach unterläuft...

Zu der Reedschen Akkreditierungsbeute während des G8-Gipfels (*Seltsamerweise scheint niemand die Poolpässe für den großen Moment [des Auftritts der Regierungschefs] zu überprüfen – all dieser Aufwand, und ich hätte wahrscheinlich einfach so reingehen*

können.) zählt neben den Kotztüten der Presse-Zubringerboote, einer Dose Nivea-Creme und einem Handtuch für den Strand auch die Erfahrung mit den Kontrollpsychosen von Demonstranten, die schon beim Anblick einer in Anschlag gebrachten Kamera dazu tendieren, handgreiflich zu werden. Nebenstehende Polizisten lächeln dazu...

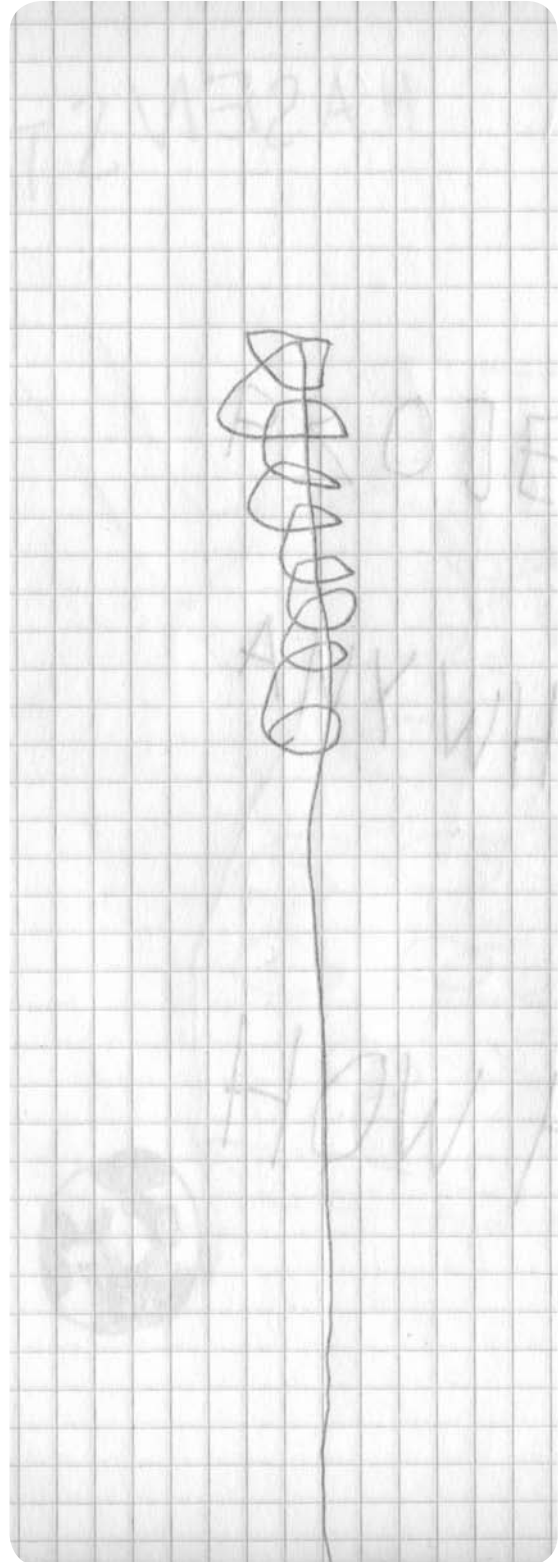
Auf der sekundären Abbildungsmatrix konkretisiert sich mittlerweile ein ebenfalls in insubordinierender Manier von Reed abgespeichertes G8-Summit-2007-Frisbee mit seinen eleganten, Schwerelosigkeit und glatte Oberflächen vorgaukelnden Eigenschaften, die, als *Fit-for-fun*-Bemusterung globaler Rauheit genommen, andeuten, wohin sich die Fahrten eines jeden Tatortes letztendlich verlängern – in die Bereiche unmerklicher, subtilster psychosozialer Kontrollen und Prägungen. Hinterfotzig Ding, so'n Gipfel-Frisbee...

„Wie anstrengend diese Bewerbungen doch sind...“ seufzt Lilly Jäckl in ihrer Textperformance *Confirmation Bias* bei PERSPEKTIVE LITERATUR BERLIN E.V. in der Rolle einer sich selbst entfremdeten Karrierefrau, die zu den *Reichen, Jungen, Produktiven* irgendwie zählt, Söhne, Töchter, denen ihre Karriere-Geilheit, ihr eitles, erfolgsorientiertes Operieren in den gesellschaftlichen Strukturen auf dem polemischen Level der Kritik von der Autorin zur Bewährung ausgesetzt wird. Nur in gelegentlichen Auszeiten geschieht, daß bei diesen Avataren, die wie in einem Computerspiel ihre Punkte sammeln, plötzlich eine unterschwellige Sehnsucht durchschimmert nach dem längst verschütteten, nicht-strategischen, unorganisierten, ungestreamten Eigentlichen bei so viel Hingenommenem, so viel ausgeliefertem, unbemerkt bleibendem Empfinden während ihres Rennens durch die katzengoldverzierten Futterlabyrinth.

beat box

„Als Power-Frau in der Großstadt ist es der Cold-Kick,
der meine Seele bleicht.“ Squeak cousin cocaine lay
your cool cruel hand on my head – daß Kokain im
Nationalsozialismus eine nicht zu unterschätzende
Rolle spielte, die damals wie heute Schmetterlinge
taumeln und gefrieren läßt, heißt noch lange nicht,
daß die heutige Kick-durch-Kraft-durch-Freude-
am-Konsum-Klientel ihre Konsequenzen daraus
gezogen hätte; Freiheit, die sie meinen... Darauf
hinzuweisen ist wichtig. Und auch, wie albern diese
ganze Marionettenhaftigkeit der jungen Cyborg-
Society beim dauernden Sich-Streamen auf die
,Hauptsache‘ doch eigentlich ist: Eine Norm jagt die
nächste, Effizienz, Funktion, Rollenerfüllung, dem
Heinz seins...

Und während sich an dieser Stelle die Ergonomik
als Versuch, *die Leistungsmöglichkeiten des
arbeitenden Menschen zu plündern und die Technik
seiner Arbeit anzupassen*, in den Windkanal
des Kreativ-Jetsets stellt, wundert's bei so viel
Oberflächenglätte und Unwidersprochenem in den
derart eisig getuneten Programmen nicht, daß sie
sich gelegentlich das eigene Aus-dem-Leim-Gehen
verhindern müssen durch Rückgriffe auf bewährte
Bondage- und andere S/M-Techniken, Rituale, die
einen zusätzlichen Reizkanal öffnen, der genügend
Rauhheit und Fesselkraft und aufplatzende Häute
aufwendet, um die inneren Widerstände dieser
jungen Startup-Charaktere zu brechen, und der
all das anästhesierte, spröde, unzugängliche,
wortgewaschene Fleisch erneut dem ERLEBNIS
zuführen: die Dämonie der Raketenparabel eines
Thomas Pynchon und ihr zerstörtes Ende...
Nach Lilly Jäckls Textperformance blockiert ein
angetrunkenes, hysterisches Pärchen das Klo.
Heutzutage hat ja, volles Schamhaar zu tragen,
schon Fetischcharakter.



eine grenzziehung.
axit — die betriebskantine

*es gibt keinen großen bedarf
 an wunderkammern. (geert lovink)*

auch wenn die FAZ (29.06.07) mit richard kämmerlings nun glücklich ist, weil sie eine neue avantgarde in der literatur entdeckt zu haben glaubt, ist das noch lange keine avantgarde. um es ganz kurz zu machen: wir wollen es schlicht *label-ismus* nennen. er reduziert in seiner begeisterung für *junge literatur* – wie ina hartwig, sie herzasend (BELLA triste sei „heiß, begeistert und leidenschaftlich“), er plattfußhaft radikal - avantgarde auf das niveau einer schlichten bibelstunde: „[lyrik, s. e.] ist hier endlich einmal wieder vorreiter. früher nannte man das ‚avantgarde‘“. auch wenn stellungnahmen von autoren zur werkzeugkunde aktuell nicht so üblich sind, sind sie, wie in der literaturzeitschrift BELLA triste abgegeben, ein alter haudegen-trick, der für editoriallyliebhaber auch noch mit umwerfend einfachen hinreichungen zubereitet wird: „nichts soll bewiesen, vieles gezeigt werden“. um es wieder ganz kurz zu machen: wir wollen es simplen *anthologischen willen* nennen.

so anthologisch der wille, um so williger die essayistischen geister, ihr *spezifisches kapital* aus der feldflasche zu kippen. so harmlos die stellungnahmen zur avantgarde von ulf stolterfoht oder ann cotten in BELLA triste daherkommen, sie entsprechen leider *auch* der *logik des argumentativen kampfes (bourdieu)* im literarischen feld. schulen oder zeitschriften leben ja gerade von den unterschieden, die sie setzen. aber warum hat das herausarbeiten der unterschiede dann schreibschulniveau?

so führt uns ann cotten in *etwas mehr. über die prämissen und den sinn von dem, was wir mit wörtern anzustellen imstande sind* vor, was avantgarde mit anspruch für sie bedeutet: „es kommt vor, dass man an rockmusik nur die primitive struktur hört und sie völlig überschätzt findet, oder an avantgardekunst nur den anspruch spürt, der einen abtörnt. (...) natürlich hat man dann recht, man hat ja eine haut zu verteidigen.“ abgesehen davon, dass der vergleich von strukturen dieser art immer ein wenig hinkt, fragt man sich, vor welchem anspruch man sie erretten soll? zwei szenarien, die man aus cottens vorwurf an die avantgarde erstellen könnte: entweder muss der avantgardeanspruch möglichst ungewollt-gewollt (avantgarde mimikry – stufe 1: fehlstart) oder gewollt-ungewollt (avantgarde mimikry – stufe 2: kaltstart) aussehen. beide ansprüche schrammen nur an avantgarde vorbei. diese *kunst des durchlavierens* macht eines überdeutlich: mit dem anspruch auf avantgarde könnte man ja was wollen wollen, ergo: fährt man lieber nicht aus der haut und bleibt *angetörnter opportunist*.

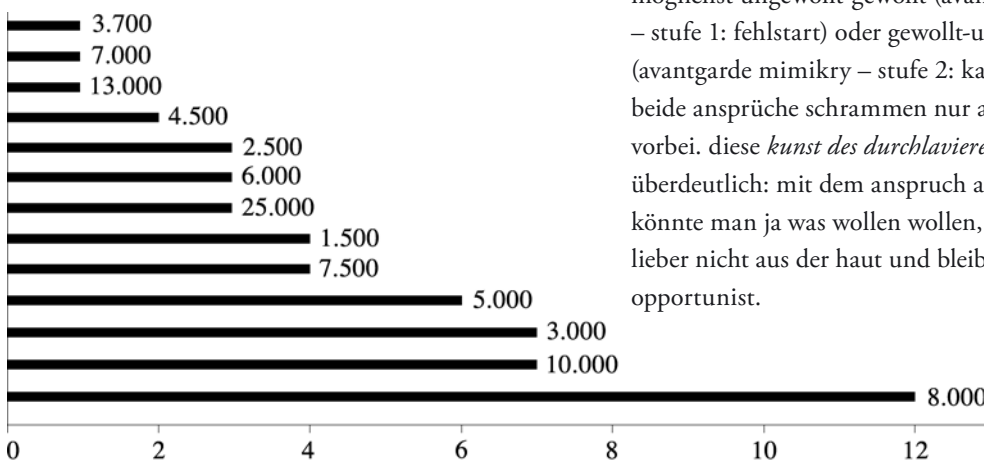


abb.1. anzahl der literaturpreise mit dotation (stichprobe: BELLA triste)

eine grenzziehung.

axit — die betriebskantine

ulf stolterfoht ist in *noch einmal: über avantgarde und experimentelle lyrik* ebenfalls ein meister des lavierfachs: deutlich grenzt sich stolterfoht von der avantgarde ab – auch hier gilt es wie bei ann cotten etwas zu erretten. obwohl er die rolle der avantgarde für seine arbeit klarer machen will, will es nicht klappen. zu viele ansprüche werden von der avantgarde erhoben, die er nicht teilen kann und will. daher sein fazit: wenn avantgarde, dann nur unter seinen bedingungen. so aristokratisch dieser anspruch, so klar wird das ansinnen des textes: stolterfoht fehlt wohl der endgültige betriebliche ritterschlag im (alles gleichzeitig einsetzbar: lyrischen, experimentellen, avancierten) (sub-)feld. er versucht keineswegs, eine lanze für mehr avantgarde zu brechen, sondern sich in einen erweiterten lyrischen kanon hineinzuarargumentieren – mit den üblichen verdächtigen als gewährsmänner: kling, waterhouse, heißenbüttel, papenfuß. im übrigen hätte klaus zeyringer sicherlich seine freude an diesem salonhaften jargon stolterfohts. den zusammenhang von *salon, tafelrunde und funktionärsbüro* im kulturbetrieb hat zeyringer ja bereits herausgearbeitet.

darüber hinaus bleibt stolterfohts versuch, enzensbergers *aporien der avantgarde* (1962) zu entstauben und für seine argumentation fruchtbar zu machen, eine argumentative vogelscheuche, welche die einwände gegen avantgarde nur erneuert. dadurch verstärkt sich der eindruck, dass stolterfoht nicht auf eine rehabilitierung der avantgarde abzielt. er unterschlägt wesentliche argumentationslinien enzensbergers, die rezeption bleibt kontextlos. stolterfoht spart aus, **warum** enzensberger so vehement gegen die avantgarde vorging. sicherlich ist enzensbergers vorwurf an die avantgarde ähnlich bedingungslos wie bürgers, jedoch basiert er auf

anderen voraussetzungen – er sieht die avantgarde vor der *bewußtseins-industrie* kapitulieren – und er versteht diese kapitulation als ein ergebnis ihres klassischwerdens.

die avantgarde sei längst *klassisch* geworden, so enzensberger, und richte ihre konzepte als *talisman* gegen alle(s) – freunde wie feinde. das läßt sich durchaus auch als betriebskritische prüfung von avantgarde lesen. damit befindet sich enzensberger nah an bürgers *altern der avantgarde* und, obgleich unter gänzlich anderem vorzeichen, im kern des avantgarde-konzepts von bourdieu, welches das altern der avantgarde, die irgendwann *klassisch oder deklassiert* ist, als logik des wandels im feld begreift. bourdieu versteht den kampf nicht als wiederholung der wiederholung, sondern als beständiges „augenzwinkern innerhalb des milieus“. die rückbindung auf bereits geführte kämpfe ist essentiell für das *spiel der distinktion* im feld. den generalverdacht einer durchgängigen manipulation teilt bourdieu jedoch nicht, während bei enzensberger noch der etablierteste avantgardist im gesamtcontext der *bewußtseins-industrie*, „die alles usurpiert“, scheitern muß. die *bewußtseins-industrie*, adornos *kulturindustrie*-konzept wird von enzensberger noch weiter zugespitzt, mache jeden versuch, sich gegen sie zu stellen, zur farce. nur, wer beständig seine position reflektiere, habe eine chance. enzensberger sieht dieses manko bei den etablierten avantgarden in den 60er Jahren wie beat generation und konkrete dichtung. die beständige flucht nach vorne reiche nicht mehr aus, so enzensberger auch im hinblick auf avantgarden, sie sei geradezu typisch geworden für *mitläufer*, die vorläufer sein wollten.

eine grenzziehung.
axit — die betriebskantine

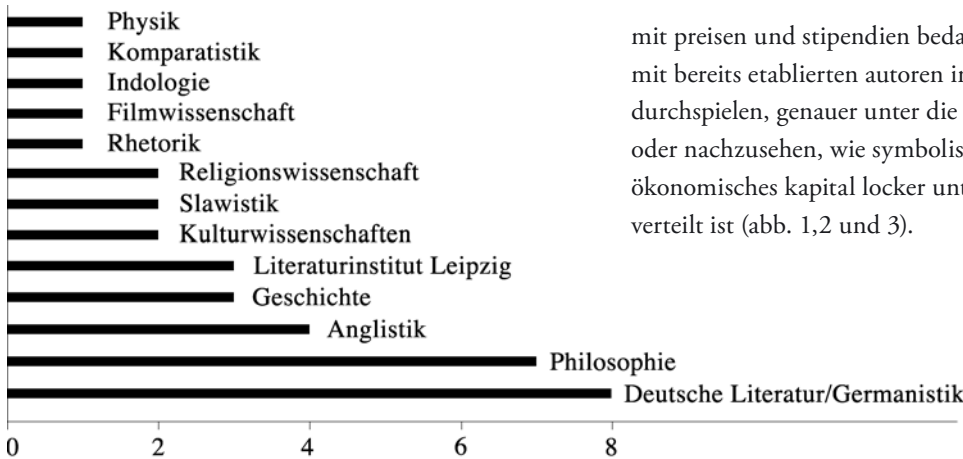


abb. 2. studium (stichprobe: BELLA triste)

mit preisen und stipendien bedachte lyriker mit bereits etablierten autoren in BELLA triste durchspielen, genauer unter die lupe zu nehmen. oder nachzusehen, wie symbolisches und/ oder ökonomisches kapital locker unter der *neuen lyrik* verteilt ist (abb. 1,2 und 3).

„wozu ist literatur überhaupt gut?“, fragt sich richard kämmerlings schließlich. yes, indeed – lang ist’s her, als texte noch „skalpelle, molotowcocktails oder minengürtel“ (foucault) sein wollten. man könnte mit enzensberger unken, zu nichts, wenn sie nicht ständig auf all ihre bedingungen, auch ökonomische, reflektiert. kämmerlings hält es jedoch für völlig nebensächlich, sich ökonomien wie „betrieb, netzwerke, verkaufszahlen und preise“ vorzunehmen. oder die *gegenseitige bewunderungsschule* (schücking), die jüngere,

der *junge lyriker* zieht es daher vor – so könnte man es mit falkner auf den punkt bringen -, einen weiteren text in BELLA triste zu platzieren, gemeinsam beim wein zu sitzen und dem kritiker vom *avantgarden* vorzuschwärmen, einem hilfswort, um sich bekannt zu machen.

LITERATUR:

<http://www.bellatriste.de>

<http://www.lyrikkritik.de>

bourdieu: die regeln der kunst (1999)

+ praktische vernunft (1998)

enzensberger: bewusstseins-industrie (1962)

+ die aporien der avantgarde (1962)

falkner: baumfällen. zur phänomenologie des niedermachens in der deutschen literaturkritik, NDL 2/04

schücking: soziologie des literarischen geschmacks (1961)

zeyringer: ehrenrunden im salon (2007)

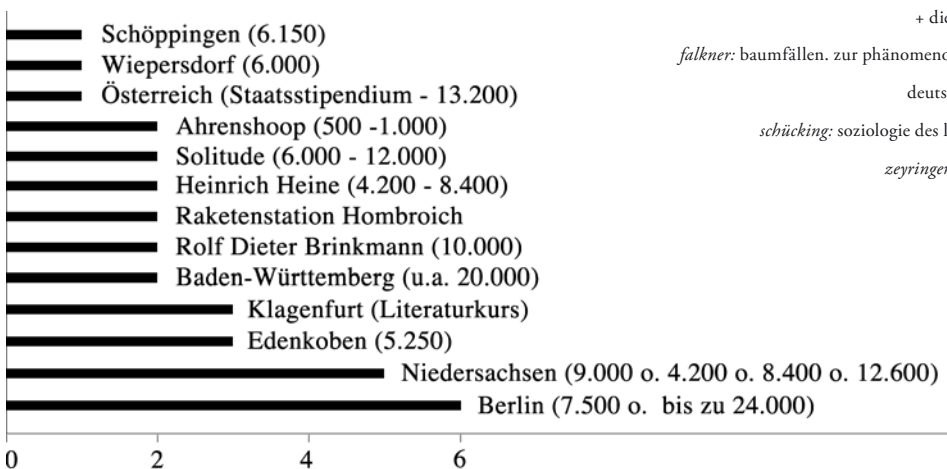


abb. 3. anzahl der stipendien mit dotation (stichprobe: BELLA triste)

kannibalische depesche

n a c h r i c h t e n v o m b a n k e t t d e r m a n i f e s t e

Wir essen ja alle ganz gern. auch gern mal viel. auch gern mal ungewöhnliches. oder etwa nicht? experimentieren sie gar mit zutaten, gewürzen, arten der zubereitung? mit exotischen kombinationen? sie fordern sich kulinarisch heraus? sie neigen zur völlererei? zu gelagen, zu ausflügen an den rand des erträglichen? prächtig, dann kommen sie doch mal mit; folgen sie mir, ganz unvoreingenommen und unbedächtig in die garküchen von texten globalen und historischen geschmacks, leicht zu verzehren, schwer zu verdauen. texte, die sich inner- und aussereuropäisch stets apart absetzten vom allgemeinmus der allseits präsenten romaneintöpfe; texte, bei denen sich beizeiten beherzt aufstossen lässt, aber doch auch texte, die – bei unlustigem verzehr – grässlich den magen zu versengen und die stimmung zu versenken vermögen. sie grimmen ab und zu, diese texte können nichts dafür, sie präsentieren sich in der planung und ausführung noch nicht so fatal und schneidig wie bei der verdauung. sie können weh tun, sie provozieren, sie produzieren magengeschwüre. also nichts, was sie nicht vertragen könnten...

achja: obacht! elementarteile der küche sind die messer. mit denen man schneidet. was unter die klinge kommt. es blitzt, es quietscht, es grunzt, es gackert (vielleicht), es kracht und knackt, es tropft und platscht – gefolgt von totenstille. oder allmählich, in manchem falle (oder schnitt). das messer als königsinstrument der zu folgenden garkochbrutzelkunst; ein assistent des verschlingens und geniessens, der durch den garaus an flora und fauna doch sinneslust und gedankenschärfe erst hervorkitzelt. flambieren, werfen sie dazwischen? aber ja, doch, auch – mit politik! bewundern sie die glitzernden klingeln, lassen sie sich ein härchen oder mehr absäbeln, zur geschmacksverstärkung, zum gaumenschauer.

wovon sprechen wir hier? was köchelt, was brodeln, ihnen zum genuss, ihnen zum grausen? manifeste. wir sprechen von manifesten, vom zubereiten derselben, von den umständen der küchenkonstellationen, von den köchen und köchinnen, den pflanzen, tieren und menschen, die darin auftauchen – und gefressen werden: „mich interessiert nur, was mir nicht gehört. gesetz des menschen. gesetz des anthropophagen“ (oda, aka oswald de andrade). die hundertjahrfeier des jahrhundertmanifests – das futuristische von 1909 – steht zwar noch aus; doch wer verwehrt uns die gründliche vorbereitung, die nötige recherche, das vorkosten und ausprobieren hin zum wohlgeformten geschmack, zur wohlgeübten zunge? ein bankett der manifeste steht an, hier und in den nächsten ausgaben von perspektive, ein bankett mit ausgewählten speisen aus aller welt, auf dass uns die vielfalt die einfalt ersetzt. auf dass wir aufeinander krachen, mit gusto, für manifeste, gegen die grenzen. denn gemerkt sei: wie schon oda anwies, wir riechen menschenfleisch, ho hum, wir riechen das verschlingen von stein und bein, wir riechen unendlich vieles und vielfältiges, das in katakomben modert und doch erst frisch erblüht. und wir machen uns darüber her. wir riechen tote europäer: „der geist wehrt sich gegen die vorstellung vom geist ohne körper. der anthropomorphismus. die notwendigkeit einer anthropophagischen impfung. für ein gegengewicht zu den religionen des meridians. und den inquisitionen von außen“. doch wir fressen alles von überall, texte, kulturen, geschichten. verdauen es. vielleicht auch nicht. spucken es wieder aus. machen eine höhlung in die pampe, füllen noch was hinein. wir sind für karnivoren und „gegen die importeure eingemachten bewusstseins.“ kommen sie doch mal mit. kommen sie doch einfach mal mit. es passiert ihnen schon nichts. wahrscheinlich passiert ihnen schon nichts.

kannibalische de pesche

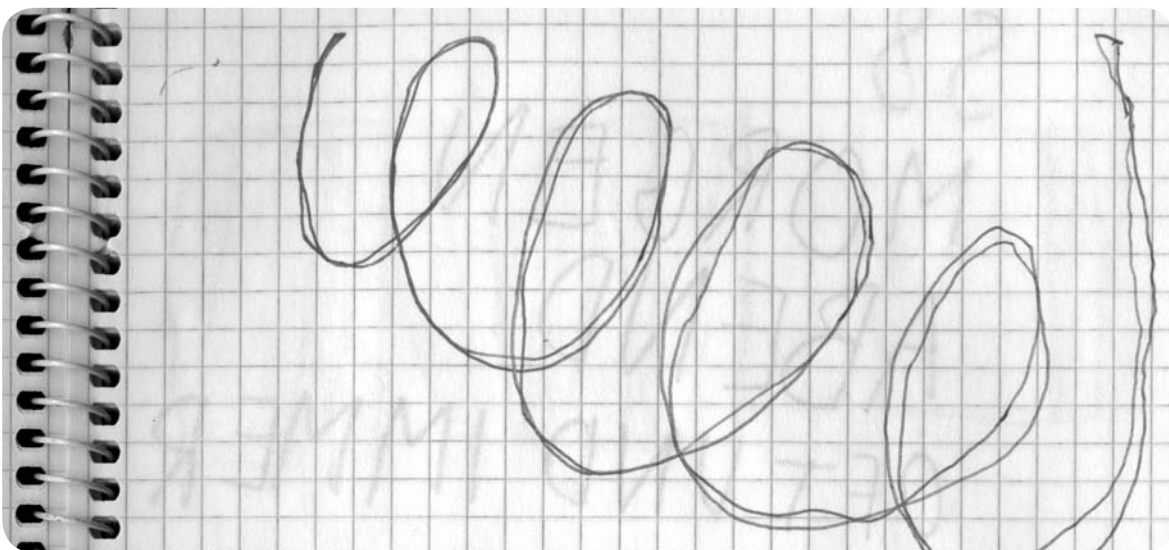
n a c h r i c h t e n v o m b a n k e t t d e r m a n i f e s t e

1920 roch picabia. nichts. es kochte und köchelte zwar schon seit einigen jahren an orten und in gemütern, doch „was dada angeht: es riecht nicht, es bedeutet ja nicht, gar nichts“ (*manifest cannibale dada*). das lag aber nicht an dada. das lag an der ernsthaftigkeit, derer picabia die „schalentiere“ – sie, meine lieben – bezichtigte. „à mort, bringt sie um, laßt sie verrecken! nur das geld stirbt nicht, es reist nur ein wenig fort.“ nunja, ein bedingt lukullischer genuss, ein kleiner anwärmhappen. an kannibalem in der moderne ist kein mangel, kannibalenbälle bei den dadaisten, félix fénéon und alfred jarry mit von der partie, sich über den kolonial erregten bürger kannibalisch zu belustigen. das ging manchmal auch ins auge und schmeckte etwas säuerlich. fortunato depero, futurist seines zeichens, verlässt new york 1930 mit den worten: „babele internazionale—cannibalismo—cinismo—pugnalate di gomiti-farsi avanti per forza—raggiungere dollari, dollari, dollari“.

greifen wir zum manifest, das uns für heute laben soll. 1928. südamerika. brasilien. streichen sie sich die salsa-rhythmen aus dem kopf, auch die knackigen vistas auf dem copa cabana erweisen

sich als unrichtige beigabe. aber girls gab es schon: „wir wollen die karibische revolution. größer als die französische revolution. die vereinigung aller wirklichen revolten, die zum menschen führen. ohne uns hätte europa nicht einmal seine armselige erklärung der menschenrechte. das von amerika angekündigte goldene zeitalter. das goldene zeitalter und alle girls“. (na, für die leserinnen werfen wir auch noch ein paar boys dazu...)

oswald de andrade (1890-1954) stellt einen der grössten textfresser brasiliens, ein gargantua der moderne. als 22-jähriger europareisender in italien, frankreich und deutschland. beeindruckt und beeinflusst von den futuristen, das zweite buch (1924) geschrieben im telegrafestil. auch poet. auch dramatiker. gestorben fern von der brasilianischen moderne, die er half, zu begründen. mit kannibalismus. mit primitivismus, der den europäischen sympathipraktikanten (ach, so viele) ins gesicht schlagen soll. das manifest ein letztgültiger kommentar zu seinem poesie-band *pau-brasil* (1925), eine unabhängigkeitsklärung an die dominante 'poetik' der europäischen eroberer in stil und inhalt: „wir hatten die justiz als kodifizierte



kannibalische depesche

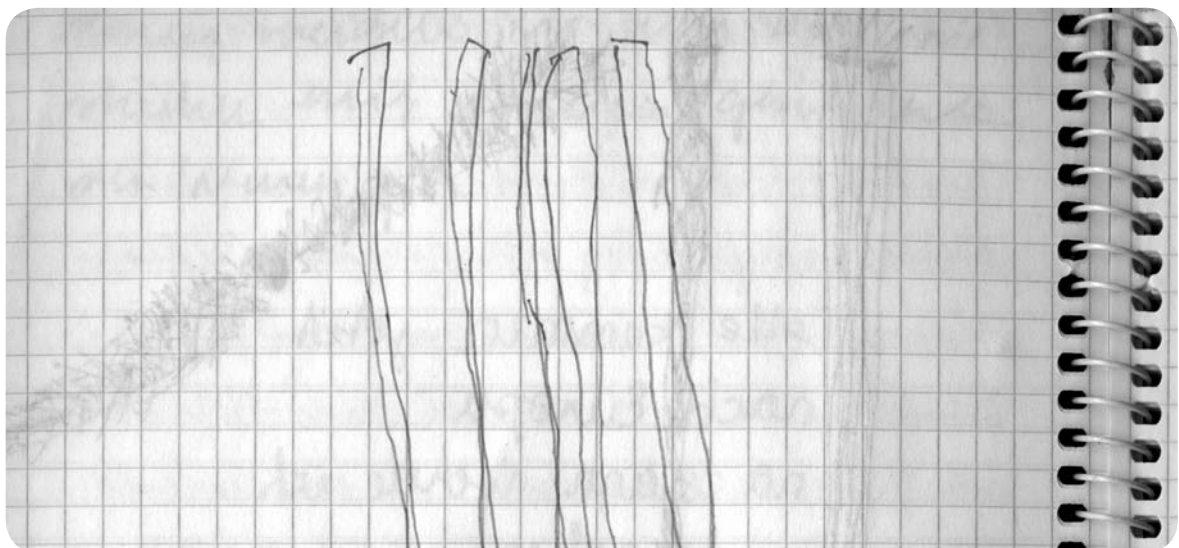
n a c h r i c h t e n v o m b a n k e t t d e r m a n i f e s t e

rache. die wissenschaft als kodifizierte magie.
anthropophagie. die ständige verwandlung von
tabu in totem [...] doch es waren nicht kreuzfahrer,
die kamen. es waren flüchtlinge einer zivilisation,
die wir jetzt aufessen, denn wir sind stark und
rachsüchtig wie der jabuti“.

brasilien, die karibik, die tupinambá – tupí, or
not tupí: not the question, but the answer: „gegen
die umkehrbare welt und die objektivierten
ideen. die kadaverisierten. den stop des denkens,
das dynamisch ist. das individuum, als opfer des
systems. quelle der klassischen ungerechtigkeiten.
der romantischen ungerechtigkeiten. und das
vergessen innerer eroberungen“. vorwärts aus
der zivilisation, der katholisch-diktatorischen,
vorwärts aus der beklemmenden kleidung der
eroberer, vorwärts ins brasilianische brasilien =
„der karibische instinkt“. und doch immer wieder
zurück ins vorbildliche europa. die bewegung der
antropofagia (und der brasilianischen moderne)
beginnt im februar 1922 mit der semana de arte
moderna in são paulos stadttheater. und endet mit
odas manifest. sie wirkt sich jedoch bis heute aus,
prägt autorinnen, musikerinnen (tropikalismus),

künstlerinnen in einer zwiespältigen ko-existenz
mit den europäischen und u.s. amerikanischen
–ismen und bewegungen: „was geschieht, ist nicht
eine sublimierung des geschlechtstriebes. es ist
die wärmeskala des anthropophagischen triebes.
erst fleischlich, wird er wählerisch und schafft die
freundschaft. affektiv, schafft er die liebe. spekulativ,
die wissenschaft. er weicht ab und überträgt
sich. wir kommen zu seiner herabwürdigung. die
niedere anthropophagie, angehäuft in den sünden
des katechismus – neid, wucher, verleumdung,
mord. die seuche der sogenannten gebildeten und
christianisierten völker ist es, wogegen wir vorgehen.
die anthropophagen“. lesen sie; fressen sie.

das fressen und gefressen werden einzelner und
mehrerer kulturen als hintergrund und basis
der ästhetischen moderne; das fressen und
gefressen werden der hierarchien und schichten
im beginnenden 20. jahrhundert; das fressen und
gefressen werden von texten und kunstwerken von
texten und kunstwerken – unser fokus in der neuen
kolumne. guten appetit!



- Só a Antropofagia nos une. Socialmente. Economicamente. Filosoficamente.
- Única lei do mundo. Expressão mascarada de todos os individualismos, de todos os coletivismos. De todas as religiões. De todos os tratados de paz.
- Tupi, or not tupi that is the question.
- Contra todas as catequese. E contra a mãe dos Gracos.
- Só me interessa o que não é meu. Lei do homem. Lei do antropofágo.
- Estamos fatigados de todos os maridos católicos suspeitosos postos em drama. Freud acabou com o enigma mulher e com outros sustos da psicologia impressa.
- O que atropelava a verdade era a roupa, o impermeável entre o mundo interior e o mundo exterior. A reação contra o homem vestido. O cinema americano informará.
- Filhos do sol, mãe dos viventes. Encontrados e amados ferozmente, com toda a hipocrisia da saudade, pelos imigrados, pelos traficados e pelos touristes. No país da cobra grande.
- Foi porque nunca tivemos gramáticas, nem coleções de velhos vegetais. E nunca soubemos o que era urbano, suburbano, fronteiro e continental. Preguiçosos no mapa-múndi do Brasil.
- Uma consciência participante, uma rítmica religiosa.
- Contra todos os importadores de consciência enlatada. A existência palpável da vida. E a mentalidade pré-lógica para o Sr. Lévy-Bruhl estudar.
- Queremos a Revolução Caraíba. Maior que a Revolução Francesa. A unificação de todas as revoltas eficazes na direção do homem. Sem nós a Europa não teria sequer a sua pobre declaração dos direitos do homem.
- A idade de ouro anunciada pela América. A idade de ouro. E todas as girls.
- Filiação. O contato com o Brasil Caraíba. Ori Villegaignon print terre. Montaigne. O homem natural. Rousseau. Da Revolução Francesa ao Romantismo, à Revolução Bolchevista, à Revolução Surrealista e ao bárbaro tecnizado de Keyserling. Caminhamos..
- Nunca fomos catequizados. Vivemos através de um direito sonâmbulo. Fizemos Cristo nascer na Bahia. Ou em Belém do Pará.
- Mas nunca admitimos o nascimento da lógica entre nós.
- Contra o Padre Vieira. Autor do nosso primeiro empréstimo, para ganhar comissão. O rei-analfabeto dissera-lhe : ponha isso no papel mas sem muita lábia. Fez-se o empréstimo. Gravou-se o açúcar brasileiro. Vieira deixou o dinheiro em Portugal e nos trouxe a lábia.
- O espírito recusa-se a conceber o espírito sem o corpo. O antropomorfismo. Necessidade da vacina antropofágica. Para o equilíbrio contra as religiões de meridiano. E as inquisições exteriores.
- Só podemos atender ao mundo orecular.
- Tínhamos a justiça codificação da vingança. A ciência codificação da Magia. Antropofagia. A transformação permanente do Tabu em totem.
- Contra o mundo reversível e as idéias objetivadas. Cadaverizadas. O stop do pensamento que é dinâmico. O indivíduo vítima do sistema. Fonte das injustiças clássicas. Das injustiças românticas. E o esquecimento das conquistas interiores.
- Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros.
- O instinto Caraíba.
- Morte e vida das hipóteses. Da equação eu parte do Cosmos ao axioma Cosmos parte do eu. Subsistência. Conhecimento. Antropofagia.
- Contra as elites vegetais. Em comunicação com o solo.

manifesto

- Nunca fomos catequizados. Fizemos foi Carnaval. O índio vestido de senador do Império. Fingindo de Pitt. Ou figurando nas óperas de Alencar cheio de bons sentimentos portugueses.
- Já tínhamos o comunismo. Já tínhamos a língua surrealista. A idade de ouro.
- Catiti Catiti
- Imara Notiá
- Notiá Imara
- Ipeju*
- A magia e a vida. Tínhamos a relação e a distribuição dos bens físicos, dos bens morais, dos bens dignários. E sabíamos transpor o mistério e a morte com o auxílio de algumas formas gramaticais.
- Perguntei a um homem o que era o Direito. Ele me respondeu que era a garantia do exercício da possibilidade. Esse homem chamava-se Galli Mathias. Comia.
- Só não há determinismo onde há mistério. Mas que temos nós com isso?
- Contra as histórias do homem que começam no Cabo Finisterra. O mundo não datado. Não rubricado. Sem Napoleão. Sem César.
- A fixação do progresso por meio de catálogos e aparelhos de televisão. Só a maquinaria. E os transfusores de sangue.
- Contra as sublimações antagônicas. Trazidas nas caravelas.
- Contra a verdade dos povos missionários, definida pela sagacidade de um antropófago, o Visconde de Cairu: – É mentira muitas vezes repetida.
- Mas não foram cruzados que vieram. Foram fugitivos de uma civilização que estamos comendo, porque somos fortes e vingativos como o Jabuti.

- Se Deus é a consciênda do Universo Incriado, Guaraci é a mãe dos viventes. Jaci é a mãe dos vegetais.
- Não tivemos especulação. Mas tínhamos adivinhação. Tínhamos Política que é a ciência da distribuição. E um sistema social-planetário.
- As migrações. A fuga dos estados tediosos. Contra as escleroses urbanas. Contra os Conservatórios e o tédio especulativo.
- De William James e Voronoff. A transfiguração do Tabu em totem. Antropofagia.
- O pater famílias e a criação da Moral da Cegonha: Ignorância real das coisas+ fala de imaginação + sentimento de autoridade ante a prole curiosa.
- É preciso partir de um profundo ateísmo para se chegar à idéia de Deus. Mas a caraíba não precisava. Porque tinha Guaraci.
- O objetivo criado reage com os Anjos da Queda. Depois Moisés divaga. Que temos nós com isso?
- Antes dos portugueses descobrirem o Brasil, o Brasil tinha descoberto a felicidade.
- Contra o índio de cocheiro. O índio filho de Maria, afilhado de Catarina de Médicis e genro de D. Antônio de Mariz.
- A alegria é a prova dos nove.
- No matriarcado de Pindorama.
- Contra a Memória fonte do costume. A experiência pessoal renovada.
- Somos concretistas. As idéias tomam conta, reagem, queimam gente nas praças públicas. Suprimamos as idéias e as outras paralisias. Pelos roteiros. Acreditar nos sinais, acreditar nos instrumentos e nas estrelas.
- Contra Goethe, a mãe dos Gracos, e a Corte de D. João VI.
- A alegria é a prova dos nove.

• A luta entre o que se chamaria Incriado e a Criatura – ilustrada pela contradição permanente do homem e o seu Tabu. O amor cotidiano e o modusvivendi capitalista. Antropofagia. Absorção do inimigo sacro. Para transformá-lo em totem. A humana aventura. A terrena finalidade. Porém, só as puras elites conseguiram realizar a antropofagia carnal, que traz em si o mais alto sentido da vida e evita todos os males identificados por Freud, males catequistas. O que se dá não é uma sublimação do instinto sexual. É a escala termométrica do instinto antropofágico. De carnal, ele se torna eletivo e cria a amizade. Afetivo, o amor. Especulativo, a ciência. Desvia-se e transfere-se. Chegamos ao aviltamento. A baixa antropofagia aglomerada nos pecados de catecismo – a inveja, a usura, a calúnia, o assassinato. Peste dos chamados povos cultos e cristianizados, é contra ela que estamos agindo. Antropófagos.

• Contra Anchieta cantando as onze mil virgens do céu, na terra de Iracema, – o patriarca João Ramalho fundador de São Paulo.

• A nossa independência ainda não foi proclamada. Frase típica de D. João VI: – Meu filho, põe essa coroa na tua cabeça, antes que algum aventureiro o faça! Expulsamos a dinastia. É preciso expulsar o espírito bragantino, as ordenações e o rapé de Maria da Fonte.

• Contra a realidade social, vestida e opressora, cadastrada por Freud – a realidade sem complexos, sem loucura, sem prostituições e sem penitenciárias do matriarcado de Pindorama.

* „Lua Nova, ó Lua Nova, assopra em Fulano lembranças de mim“, in O Selvagem, de Couto Magalhães

Oswald de Andrade alude ironicamente a um episódio da história do Brasil: o naufrágio do navio em que viajava um bispo português, seguido da morte do mesmo bispo, devorado por índios antropófagos.

OSWALD DE ANDRADE Em Piratininga Ano 374 da Deglutição do Bispo Sardinha.“ (Revista de Antropofagia, Ano 1, No. 1, maio de 1928.)

<http://www.lumiarte.com/luardeoutono/oswald/index.html>

Media Mess Age

Kunstelite – Massenkultur. Zwei Phänomene, die sich ähneln und gleichzeitig bedingen. Das eine produziert das andere. Opium fürs Volk. Besser: Weihrauch. Die oberflächenmatten Scheinversuche der Entelitarisierung von Kunst laufen sich seit Jahren unter konzeptionellen Phrasen wie „alle wirken mit“, „jeder ist Künstler“, „jeder ist gleich präsent“ selbst tot. Leichten Herzens und voller Brieftasche kann intern darauf verwiesen werden, wie interessant bei derlei Projekten zwar das Konzept an sich sei – die Reaktionen der Angesprochenen, instinktgesteuert, womit sie erwartungsgemäß dort bleiben wo sie gefälligst bleiben sollen: beim tierischen Konsum, fressen, schlafen, vögeln, egal ob das Objekt der zielsicher erzeugten Begierde Kunst oder Coca Cola ist. Im Statuieren des Exempels, der „Universum“-mäßigen Beobachtung und Dokumentation, hat sich die ganze Sache wieder einmal in der Kalkulierbarkeit des Objekts „Mensch“ bzw. „Masse“ erschöpft, auf zu neuen alten überheblichen Ufern. Der Trick „Wir lassen jede/n teilhaben“ funkt ein paar mal, auch ein paar mal öfter, aber dann wird er endgültig zum postmodernen Kalauer der kunst-sinnigen Schenkelklopfer verkommen sein und hat sich damit rasch und bequem von selbst erledigt. Dem Anspruch „*Alle Menschen sind Intellektuelle*“ wurde damit wohl folgenlos genüge getan und man kann kritiklos auf Antonio Gramscis Satzende weiterverweisen „*aber nicht alle Menschen haben in der Gesellschaft die Funktion von Intellektuellen*“ und setzt noch wortlos hinzu: „und das ist auch gut so, quod erat demonstrandum“. Pflichtkapitel abgeschlossen, Rechnung aufgegangen, nächster Akt in der unendlichen Geschichte der munteren Selbstbespiegelung.

Gleichzeitig hat man aber eine Alibi-Lösung für Unliebsameres gefunden, nämlich (Schein-)Ersatz für die Notwendigkeit, tatsächlich Gelder und Infrastruktur jenseits der besagten Eliten zur Verfügung zu stellen. Was schon aufgrund der daraus resultierenden Reduktion der Mittel für selbige (ob nun als Kunstgroßbetrieb oder „unabhängige“ Szene definiert) einerseits und andererseits der dann zu erwartenden Kritik an beiden tunlichst zu verhindern ist. Denn diese durch Umverteilung und andere Zugänge ermöglichte Kritik könnte in der Folge mediale Verbreitung finden, und so (weil erstmals allgemeiner nachvollziehbar) bei den bis dato ruhiggestellten Rezipienten tatsächlich Wirkung zeitigen...

Doch verhindert wird erfolg- und folgenreich – sitzen doch die selben Leute in Vergabegremien und Jurys, die das Geld seit Jahren einsacken, entscheiden doch genau jene über infrastrukturelle Zuteilungen, die selbst davon profitieren. Darüber hinaus ist man – in beiden Fällen – mit zuständigen Politikern gut verhabert, bei der Weinverkostung in der Südsteiermark oder am Golfplatz bei Wien werden, natürlich rein persönliche, Freundschaften gehegt und gepflegt. Die Behandlung brisanter Themen wird im übrigen gern an Arrivierte delegiert, bei jenen weiß man sie gut aufgehoben und schmeichelweich (weil be-rechenbar) behandelt. Trotzdem lässt sich das mediale Gesicht vom kritischen Kunst- und Kulturbetrieb wahren und das System scheint im Lot.

Nach dem selben Prinzip agieren Sponsoren aus der Wirtschaft. Ihre Betriebe, und im Einzelfall sogar Methoden, werden im Kunst-Werk scheinkritisiert, dessen Urheber empören sich öffentlich über Arbeitsbedingungen im Kapitalismusuniversum. Doch alles im Rahmen, Schluss ist, wo's beginnt weh zu tun – denn ab da leidet die eigene Brieftasche mit. Diese hochbezahlte Alibi-Kritik verhindert einmal mehr tatsächliche – wie auch die Kunstelite mit

MediaMessAge

ihrer scheinbaren Offenheit und zur Schau gestellten Öffentlichkeit die tatsächliche Entelitarisierung von Kunst und Kultur zu verunmöglichen trachtet und aus Netzwerken Machtstränge flicht.

Minimale Zugeständnisse von hegemonistischer Seite sind dabei teil des Konzepts, durch sie wird letztendlich die Kontrolle aufrecht erhalten. Man erreicht Legitimation durch die scheinbare Zulassung von Kritik, die wiederum ihrerseits im abgesteckten, gut kontrollierten Feld stattfindet – und zwar ausschließlich.

Unter dem Titel „*Wunderbarer Luxus der Ausbeutung*“ zieht Markus Mittringer im *Standard* vom 22./23. September 07 seine Resümee über die aktuelle *herbst*-Ausstellung der Grazer Neuen Galerie. Zu dieser liefert die Galerie folgendes Einleitungsstatement: „Die Ungleichheit auf der Welt nimmt stetig zu. Weil neben der Politik speziell Wirtschaft und Handel für diese Entwicklung zuständig sind, werden letztere in der Ausstellung *Un/Fair Trade* zum Thema gemacht. Allerdings nicht im Sinne der gängigen Globalisierungskritik, sondern es wird versucht, den Blick auf den gerechten Handel, vor allem auf den gerechten Tausch zu richten.“

Dazu kommen: Interaktiver Saaltext, üben Blogg kann jede/r Besucher/in seinen/ihrer Kommentar oder sogar das eigene Kunstwerk zur Ausstellung beitragen, welche dann auch mal direkt in den jeweiligen Raum projiziert werden. „Netzgespeiste Quellen“ fordern die BesucherInnen auf, „sich selbsttätig einen Handapparat an Materialien zusammenzustellen – einen eigenen Text zur Ausstellung zu entwickeln.“ Ja, so mögen wir Kunstbeteiligung, offene Kultur-Konzepte. Die Leutchen sollen sich gefälligst selbst hinter die Tasten klemmen und sich die Infos ausm Netz saugen. Wir liefern ihnen gerne die Andockpunkte,

aber das war's dann schon. Mit Verlaub: Zu diesem Zweck hätte eine Massenaussendung mit themenbezogener Linkliste genügt, es hätte keine Schau in galeristischen Räumen gebraucht. Was sich hier – und an zahlreichen ähnlichen Beispielen! – zeigt, ist aber zweierlei. Erstens, im besten McLuhan'schen Sinn: *The Media ist the Message*. Oder eben „*Massage*“, „*Mess Age*“, „*Mass Age*“ – welche inhaltliche Tiefsinnigkeit doch aus einem typographischen Error entstehen kann... Es wird deutlich: Dabei sein heißt gesehen oder vielmehr gezeigt werden heißt vorhanden sein, existieren. Vom Homo Sapiens zum Homo Videns, ums mit Giovanni Sartori in Anlehnung an Postman auszudrücken, Wahrnehmung nicht durch Auseinandersetzung in Form von Reflexion sondern rein durch Sinneseindrücke, abseits diskursiver, logischer und sprachbasierter Denkprozesse. Denn wer bitte verbringt bei einer Ausstellungsbesichtigung Stunden am PC, die es zweifellos bräuchte, um das Thema tiefergehend zu recherchieren. Nach dem selben Schema funktioniert auch das Gros der österreichischen Kulturberichterstattung. Berichte nicht zur Reflexion über die Sache selbst sondern als erweiterter Veranstaltungskalender, der punktuelle Infos in leicht konsumierbaren Happen liefert. (Dass auch hier wieder Macht- statt Netzwerke tragend werden, hinsichtlich des Wer und Wie oft der Nennungen, braucht nicht extra betont zu werden.) Zweitens: Es werden scheinbare Möglichkeiten geschaffen. Gibt man doch den Leuten die einmalige Chance, eine in solch renommiertem (!) Rahmen stattfindende Ausstellung mitzugestalten, darüber hinaus werden sie auch noch dazu angeregt, sich mit einem solch hochbrisanten sozialkritischen Thema näher auseinanderzusetzen, also was will man mehr? Warum auch nachgrübeln, wie, d.h. vor welchem strukturellen und finanziellen Hintergrund, die Kunstwerke, die man beitragen kann, eigentlich entstehen (sollen), warum sich fragen, aus welchen

Media Mess Age

jeweiligen persönlichen Möglichkeiten sich das Wissen zur Auseinandersetzung speist? Welches Netz ist da notwendig? Dazu liefern die Kuratoren Peter Weibel und Günther Holler-Schuster keinerlei Andockpunkte. Natürlich nicht, das hieße die Maschen ihres festgestrickten Netzes zu lockern, das jenen, die sie zur Teilnahme auffordern, in vielen Fällen verwehrt bleibt – warum also darüber unken, dass die Konzeption wieder von „Renommierten“ stammt..?

Fotograf Andreas Gursky erzielt bei Sothebys schon mal 2,26 Millionen Dollar für seine Bilder,

die beiden mit den endlosen Reihen, denen der Korbflechter in Vietnam auf der einen und jenen der Sneakers im Prada-Store auf der anderen Seite, sind in *Un/Fair Trade* treffend nebeneinander postiert. Aber Kunstmarkt ist bekanntlich auch nur ein Markt und funktioniert nach dem göttlichen (das Ah und Oh in der Kunst, auch in nachaufklärerischen Zeitaltern, der göttliche Funke, ohne den's schließlich keinen schöpferischen Akt geben kann) Prinzip von Angebot und Nachfrage. Untertitel der Schau: „Die Kunst der Gerechtigkeit“.



Media Mess Age

Als Inspirationsquelle für Alfonso Canciani's Skulptur „Lavoratorio stanco“, derzeit im Triestiner Museo Revoltella zu sehen, wird der Erste Mai genannt. Eine Gipsfigur, die auf den ersten Blick auch aus ungebranntem Lehm sein könnte, deren fast rötlich wirkendes Material den Staub der Arbeit greifbar zu machen scheint, die der Mann mit dem gesenkten Kopf, und der gebeugten Haltung mit dem Hammer zu seinen Füßen gerade aus der Hand gelegt hat. Sein Blick ist resigniert, müde Gestalt und Gemüt, müde von Arbeit und dem täglichen

(Über)Leben. Canciani war keine Gallionsfigur der Arbeiterbewegung, hat mit seiner Skulptur auch nicht Propagandamaterial für den Kommunismus geliefert, keinen kraftstrotzenden, kämpferischen Arbeiter geformt. Der seine verbrachte alle Kraft im Alltag, die Züge um Mund und Augen verweisen auf jene Reste einer solchen Kraft, von der er sich gerade fragen mag, ob sie noch fürs Weiterexistieren reicht. Der Haupttitel der Skulptur lautet übrigens „Alla sera“, erst am Abend darf er sein Werkzeug zur Seite legen, gerade noch fähig, sich erschöpft hinzusetzen, mit hängenden Schultern.



Media Mess Age

Vielleicht sollte an dieser Stelle der Kontext erwähnt werden, in dem die Plastik im Revoltella gezeigt wird. Sie ist eine jener Arbeiten, die, gewissermaßen repräsentativ, für Strömungen und Perspektiven stehen, die auf einen anderen Künstler eingewirkt haben: den Triestiner Marcello Mascherini (1906 – 1983), dessen Skulpturen einem Querschnitt von europäischen Arbeiten des 20. Jahrhunderts gegenübergestellt werden. Vielleicht sollte man weiters erwähnen, dass es um eine öffentlich installierte Bronzefigur Mascherinis vor einiger Zeit eine Kontroverse innerhalb der Stadtregierung Triests gab, jene mit dem Titel „*Cantico dei Cantici*“ („Hohelied“) auf der Piazza Oberdan, die ein ineinander verschlungenes Liebespaar darstellt. Vertreter der Rechtsparteien brachten den Vorschlag ein, die Skulptur durch eine in den 1930ern entstandene des regimetreuen Bildhauers Attilio Selva zu ersetzen. Denn warum, so der nationalistische Tenor, solle ausgerechnet auf der Piazza Oberdan, benannt nach jenem Irredentisten, der 1882 einen erfolglosen Anschlag auf Kaiser Franz Josef verübt hatte, ein Werk diesen Titels und Inhalts (die eindeutigen Assoziationen mit Frieden, Vereinigung, Toleranz usw. waren wohl Dornen in den Adleraugen) öffentlich zu sehen sein?

Der Autor und Journalist Mauro Covacich verbindet in „*Trieste sottosopra*“ noch eine weitere Geschichte mit der Skulptur: Jene von der durch Internierung und Mord durch die Faschisten auseinandergerissenen Liebe eines Studenten und seiner jungen Verlobten Laura. Er wird im März

1945 verhaftet während er auf der Piazza Oberdan auf sie wartet; in den zwanzig Tagen des Arrests, die seiner Ermordung in der Risiera di San Sabba vorausgehen, wird er zum überzeugten Partisanen. Die Geschichte ist eine wahre, von Pino Robusti, so der Name, ist eine Zahl von Briefen erhalten, die zu den wichtigsten Dokumenten zählen, welche die Bedingungen im Lager San Sabba detailreich schildern.

Die Bedeutung von Cancianis „*Lavoratorio stanco*“ resultiert in erster Linie aus dem Umstand, dass sie in den über 115 Jahren, die seit seiner Entstehung vergangen sind, nicht an Aktualität verloren hat, denn Canciani zeigt einen Menschen ohne Netzwerk und macht auch gleichzeitig die Folgen dieses Fehlens deutlich. Das Kunstwerk spiegelt Ursache und Resultat der Ausschließung von Entscheidungsprozessen wider, die sich nach wie vor in den Händen einiger weniger Privilegierter befinden. Die „Beteiligung“ des Betrachters erfolgt im Gegenzug dazu nicht nur über das Sehen, sondern über das Verstehen, die Reflexion des Gezeigten.

„*Un/Fair Trade* provoziert Lust, sich spielerisch dem Thema einer anderen Konstruktion wirtschaftlicher Zukunft anzunähern“ folgert Mittringer in Hinblick auf die interaktiven Dekoeffekte jener Schau. Wir wollen doch alle nur spielen, wird damit suggeriert und vermutlich stimmt es sogar. Game over alla sera?

die lounge war eine mission im schifrinkleid
die herren standen um das medium an
und neu webt das leben das leben.

die wand karbid, berlin brannte vor eifersucht
die drinks gingen direkt in die lenden.

unter beschuss war es heiss unter beschuss
heulten sirenen und countdowns
und neu webt das leben hier ist jeder
abend der letzte und hinreissend unmöglich
die melodien die sie spielen ein auftakt.

am i moving too rapidly? ich sass am klavier
und komponierte innert weniger minuten
und neu webt das leben das leben
ein filmisches bravourstück ohne schnitt
verboten gut und direkt in die lenden.

das gibts nur einmal die herren griffen sich
zwischen die hemdknöpfe und schwitzten
und neu und stille das unerwartete schweigen.

man konnte von babelsberg her
die tram kreischen hören den samtstores zum trotz

und neu
und neu
und neu.

der kongress tanzt lilian harvey schritte
schnittlos schnee rutscht von den dächern nüstern
blähen sich
the lights are on das lebenlebenleben...

und wir wussten aus dem sapphischen: der druck der
nacht
steigert sich ins tropische die lounge die lounge

warum bin ich so müde am i tired of waiting for you.
warum also slowly sollten wir uns dem verwehren.
das sapphische die lebensuhren diamantbalance
lebenlebenleben.

barsche längst schon griffen sich die herren
hinreissend! falsettierte robert stolz die herren

griffen sich die barsche aus dem himmel slowly
time goes by so slowly und wir sahen mädchen
die wie diskokugeln *lebenleben*
don't know what to do wie kugeln in die dämmerung
davongetragen wurden.

jede einzeln eine königin *the lights are on*
but it'll be too late so sieh dich vor sieh vor sieh vor.

ich hänge fest an dir denn alles was du sagst und tust
macht mich verrückt bei tagundnacht —

you heard it all before you heard it all before
die zeit vergeht zu schnell kein zögern mehr
ich hänge fest an dir ich hänge fest an dir
the lights are on so come into the sky:

das sapphische am diskohimmel
und wir sahen mädchen die davongetragen wurden
in die dämmerung die mädchen die wie

diskokugeln
diskokugeln
diskokugeln

dir
diskokugeln
dir
diskokugeln
dir

dir nach
dir nach
und alle wie die königin sieh vor sieh vor sieh vor
wir standen alle unter

langsam
langsam
langsam

time goes by

so slowly

time goes by so
slowly
slowly
slowly

now the instrumental part:

wir standen alle unter einem heavy influence
von robert stolz
und neu webt das leben leben.
unter einem heavy influence von schnee
und pferdchenlaufen pappschnee.

won't you let it be bloss jetzt nicht
aufhörn robert stolz let it will be
und webt das leben leben lalo
schifrin nur nicht aufhörn
let it be die lebensuhren diamant die

diskokugeln

diamantbarsch morgens sieh dich vor sieh vor sieh

vor

und webt das leben

sass ich am klavier dance watch me girl
das sapphische one smile one kiss

one smile
one kiss

one smile

one kiss

ein winkel plüsch berlin wien nineteen
fourty five o five o six und schritte
schnittlos schnee *das leben*
gibts nur einmal new york rio tokyo
münchen munich teheran.

get ready to jump with a lilian harvey stride
fourty five o six o seven mond und unterlasz
get ready *i can make it alone (my sisters and me)*

can make it alone

can make it alone

can't make it alone (my sisters

and me)

faschierte hacksatiren aus österreich

*Der kurzfristig aus seinem Untod heraus wiederbelebte
Menschcorpus ist nicht voreilig für verrückt zu erklären,
so bittet man den Leser ...
er sei nur als Existenz, also mehr oder weniger ernst zu nehmen.*

Fleisch aus Österreich

PERSONEN:

Moderator

Dr. h.c.

Fleisch aus Österreich

Publikum

MODERATOR:

Schön beruhigenden Abend meine Damen und Herren!

Die Inszenierung ist eine österreichische, will heißen, ist zugehörig zum Komplex der österreichischen Inszenierungen, also ein Traumschiffspanzer mit EU-besteuertung – Kontokarte gezwickt und abgehoben, die Herrschaften – Destination: wohlständige Sicherheit – Bürgerinnen und Bürger mögen allerdinglichst informiert sein, will heißen im populistisch-mediengerechtaufbereiteten Sinne in einer nationalstolzkooperativistisch-aufgearbeiteten Weise eingeführt werden in die Themen des Nationalen Alltags – unser heutiges Thema: Fleisch aus Österreich – in diesem Sinne übergebe ich an unseren heutigen Gast – einen übertrieben guten Abend Herr Dr.h.c.!

DR. H.C.:

Ihnen auch einen gut vertrieblichen Abend, Herr Magister und überschwänglichsten Dank für ihre enthusiastische Einleitung.

Fleisch aus Österreich, meine Damen und Herren, Fleisch aus Österreich ist gut, man könnte fast sagen das beste Fleisch ist das österreichische, das heimatliche Fleisch, so in appetitlich panierte Häppchen geschnitzelt, ja das österreichische Heimatliche ist überhaupt wirklich wunderbar, wunderbar gutes Fleisch für Österreich, vor allem das österreichische Fleisch für Österreich, Österreicher und Österreicherinnen, also gutestes österreichischstes Fleisch für Österreich, eben das beste wo gibt...

– vorportioniert und cellophan-verpackt-fertig an den Arbeitsmarktständen erhältlich – frisch, gut, saftig – Haltbarkeitsalter 65 – vielleicht mehr – nach Konsum Verpackung bitte umweltgerecht entsorgen, die Kosten der Entsorgung werden vom Vertrieber nicht getragen – achtung: voreilige Verwesung kann zu ökonomistisch-geahndeten Ballastsymptomen führen – die Euros müssen wachsen können, damit die Fighter abheben dürfen müssen – der qualitativ hochwertig belegbare Sicherheitszustand garantiert werden können darf – zukünftiglich hoffentlich in gut englischer Manier in 1.000.000 DPI-Bildauffösung. Alles ganz zwanglos – dann brauchen Sie auch keine Ausweise mehr, man kann Sie auf rund 30 Meter Entfernung erkennen und Ihre Liste von Jugendsünden mit Ihrer Krankenakte vergleichen – da muss doch ein sicherheitlich vertrauliches Heimeligkeitsgefühl aufkommen aus der Zwangslosigkeit von einem österreichischen Fleisch, das also rein gar nichts müssen tut und sich nach Lust und Laune austoben kann in der österreichischen Landschaft, es ist also ein gut entwickeltes, umsorgtes, ja freilaufendes Freiland-Fleisch in einer rosaroten Österreich-Landschaft mit einem etwas übersäuerten beigelegten Kartoffelsalat, der innenpolitisch nur ein kleines

faschierte hacksatiren aus österreich

bisschen fault, eingerieben mit einer parteipolitisch-rechtsextremistischen Preiselbeermarmelade unter einem strahlend-blauen Heidi-Himmel zwischen wirtschaftlich-überzuckerten Alpenkuchengipfeln. Ein österreichisches Fleisch ist also ein glückliches, ja man könnte fast sagen ein gunstbelegtes Fleisch, dem durchaus ein freier Wille zugesprochen gedurft werden soll:

—————SCHNITT—————

Das Fleisch aus Österreich kriecht ohne Beine durch eine Betonlandschaft.

FLEISCH AUS ÖSTERREICH

Mein Beinfleisch haben sie mir schon abgeschwatzt – im Namen der wohlständischen Sicherheit und jetzt ist mein Bauchfleisch schon ganz aufgekratzt von der ewigen Kriecherei – es muss ja immer alles so schnell gehen heutzutage und bevor man überhaupt auf gut österreichische Weise „Ja und Amen“ jaulen kann, hat sich der Herr Finanzminister schon einen glitzernden Audi-A6 in Schwarz aus dem zerfledderten Bauchfleisch geschnitten.

Nicht dass ich etwa nicht übergewichtig zufrieden wäre – die Produktivität bringt einem ja ein ganz anderes, ein absolut viel mehr erfüllendes Gefühl in das zerfledderte unterösterreichische Bauchfleisch hinein, wenn man halt weiß, da ist einer, sei es in Privatwirtschaft oder Politik oder besser noch in beidem gleichzeitig, der sich aus meinem mühsam angesparten Mutterkuchenwurm einmal eine verlässliche Landesverteidigung bastelt ... man muss schließlich für die kommenden Generationen sorgen...dass es sie gibt – wo kommen wir denn hin, wenn von den Österreichischen Uterussen

gar nichts mehr hinausgeworfen wird? Da stirbt man ja aus und lässt die Festung leerstehen, damit weiß-Gott-wer von weiß-Gott-wo einfach hereinrudern und den staatsdienstlich verpachteten Mutterkuchenwurm zum Drogenkonsum verleiten kann und einem dann in womöglich existenzbedrohend räuberischer Absicht in dunklen Hauseingängen auflauert, (*weinerlich*) um sich das zu holen, was nach einem Nulldefizit noch übrig ist an Suppenfleisch (*beginnt zu weinen*) und abgesehen davon – was kann man denn Besseres, Schöneres, Angenehmeres wollen können als einfach schon total fertig als österreichisch-behütetes Uteruswürstelfleisch aus einem so ansprechenden Nationalfleischwolf hinausgepresst zu werden? (*es schnieft und wischt sich die Tränen ab*)

ARBEIT MACHT FREI!

Das Fleisch aus Österreich stemmt seine Hände entschlossen gegen den Boden und bewegt auf diese Weise den beinlosen Oberkörper langsam Schritt für Schritt unter weiteren „ARBEIT MACHT FREI!“-Rufen ins Off.

Das PUBLIKUM wendet sich angewidert ab.

AUS

faschierte hacksatiren aus österreich

Wow, ATV!

Personen:

FRIDA: *14-24 Jahre jung; sehr attraktiv, Maße 90-60-90, weiß und solariumgebräunt, geschminkt, mit sehr knapp bemessener, aufreizender Designermode bekleidet, lächelt dauernd und begibt sich während sie spricht immer wieder in aufreizende Posen.*

FRITZ: *40-60 Jahre alt, äußerst unansehnlich – wirkt zerstört und ausgesogen (tiefe Augenringe) ist übergewichtig und hat unattraktive Proportionen (dicker Bauch, dünne Gliedmaße).*

FRIDA schaut Fernsehen

FRITZ kocht

Frida: Na so ein Wahnsinn! Schau dir die Schwuchtel am Liveball an! Das muss man gesehen haben...

Fritz: Jetzt kann ich wirklich nicht...später.

Frida: Schau!

Fritz: Danach...

Frida: Der is ja so komisch, so anders – voll abnormal...schon interessant dieses ATV+ Da zeigen die die abartigsten Sachen, schau!!! Das muss man gesehen haben, da quillts einem aus allen Körperöffnungen...schau!!!

Fritz: Aber das Abendessen...

Frida: Wie ein sachte vom Ozean hin- und hergeschaukeltes Öl fließt das durch durch den Körper, das braucht nicht nervenstrapaziös verdaut zu werden, das rinnt einfach wieder heraus beim Analloch, das spült dir alles raus, du wirst sehen, das is fast so gut wie Ariel – der ultimative Weißmacher, wenn man noch nicht weiß genug ist, oder sich nicht weiß genug fühlt...der unbedingte Bestandteil eines jeden beständig reinlichen Hausverhaltens. Vielleicht ist man ja auch braun wie ein Schokoriegel – Twix – die Mega-Version der megamäßigen Karamellsticks, die Einverleibung ist unbeding und warmherzigst zu empfehlen... Natürlich ist der solariumslos schokoriegelbraune Zustand kein wünschenswerter, nicht hier, im Land der Berge und Dome, der ökonomisch-hierarchistische Verdauungstrakt bekommt Durchfall davon...

Betreffende sind zum Gehen aufzufordern...wer Probleme beim Gehen hat und Beinschmerzen von der hohen soziokulturellen Schwerkraftsbelastung, kann in Antistax Erlösung und ein Leben in tiefgehender Schönheit finden – über mögliche Folgen und Nebenwirkungen informieren Ihr Arzt oder Apotheker – aber fragen sie lieber den Arzt, denn der Apotheker verkauft das Zeug schließlich...

Fritz setzt sich neben Frida auf die Couch, einen Teller mit Rühreiern und ein Stück Schwarzbrot in der Hand, und beobachtet jede ihrer Bewegungen bewundernd; Frida scheint ihn nicht zu bemerken (und spricht weiter)...

aber wo wären wir denn sonst, ohne den Markt und seine Freiheit... in einer Welt wo alle in Unterhosen durch den Wald rennen, abwechselnd die Panflöte spielen und unansehnliche Nahrung in erdigschmutzig-stinkender Umgebung zu sich

faschierte hacksatiren aus österreich

nehmen, die Natur alles entscheiden könnte, so total allein – das würden wir doch alle nicht wollen, schließlich sind wir keine Affen mehr – nein, sind wir nicht – sind wir wirklich nicht – wir können doch Satelliten in das All machen, Atombomben und andere total technisierte Zivilisationsvorkehrungen machen – voll eigenständig – Müll – aus Zeug, das der Natur ja von selbst nicht einmal eingefallen wäre ...die Sicherheit ist doch so wichtig, von allein denkt man doch so selten daran – also, erinnerungsvermögende Unterstützung: Wie wäre das denn wenn wir nicht der Stopfung fähig wären und Schokoriegel in unseren Ländern + Domen herumlaufen würden... NEIN – eine Unmöglichkeit ja eine Beleidigung... nein sogar eine Ausdämpfung des Götterfunkens ... das vertragen unsere soziokulturellen Uterusse gar nicht, so eine artfremde Beschämung, das ist nicht so gut wie Schokolade-Vanille Eiscreme von American-Icecream – Style + Flavour in atemberaubender Kombination + cremig wie noch nie –

Das muss unbedingt untergriffen werden, das kann bei der exekutiven General-Reinigung nicht ausgelassen werden, wie Meister Propper – der starke Hausmann, der keinem Haushalt alleinerziehender Mütter fehlen darf... Das wäre ja so, als würden unserem Land die Skigebiete fehlen – und die sind doch so schön wie sonst nirgendwo und vor allem so preisgünstig und unalltäglich – Alltag raus Österreich rein – Im Südosten sind Kinder gestorben...keine Angst unsere Schuld war's nicht ...eine Bombe ist's gewesen Made in USA – wie das coolste Label der Streetwear Benni Miles – das muss man haben ... Coca Cola schickt den Weihnachtsmann nun das ganze Jahr über, vielleicht schaut er auch bei Ihnen vorbei...

Für den Krieg gegen den Terrorismus und die Länder, die aufgrund ihrer hohen Ölvorkommen immer mehr neue Terroristen hervorbringen, ist

kein Ende in Sicht – wird aber auch Zeit, dass endlich jemand was tut gegen diese diktatorischen, asozialen Geschwüre, die unseren hyperphagischen Gesellschaftsschlund nicht bedienen können und ihm Dynamitwürste in den von überflüssig-sozialem Fäkalpfropfen ausgeweiteten Hinterausgang leiten – diesbetreffende Informationen werden millionenfach ausgeglichen ... damit auch alles für beinahe alle finanziell-harmonisch verläuft...und also für jeden das Beste ist

Und das Beste für die Kinder sind Haribo-Goldbären, für Erwachsene sind sie aber auch gut, und Fleisch aus Österreich mit dem AMA-Gütesiegel ist sowieso für alle gesund – außer für die Schweinchen.

Die schlimmsten, aggressivsten Kinder unserer Zeit können sie gleich bei den Super-Nannies bestaunen – das sind ihre Augen schon wert, da brauchen sie wirklich nichts zu befürchten zu haben – das ist die reine Reality da werden sie nur so glotzen...

Frida+ Fritz erheben sich und gehen auf den Fernseher zu; Frida scheint ihn immer noch nicht wahrzunehmen, kurz bleiben sie vor dem Fernseher stehen.

Frida: Wow, ATV!

Als Fritz den Fernseher ausschaltet, verschwindet Frida darin.

Fritz: Gute Nacht, Frida!

Verdunkelung.

ENDE

leben macht taub _ glaub es oder nicht _ ich
 spiele dir mit meinem mund musik in die
 stille dieses stummfilms _ leben ist bunt _ du
 drosselst die farben herunter _ auf dezente wie
 du findest _ dekadente wie ich es sehe _ töne _
 findest keine worte für mich _ diesen film haben
 wir werweißwieoft gesehen _ dir gefällt das _
 leben läuft _ und ich immer hinterher _ in der
 werbepause _ am wochenende _ und immer
 wieder in mittelmäßigen wochen um mitternacht
 _ werweißwieoft _ genauso heute _ liege ich auf
 deinem teppich _ leben läuft _ und honigdicke
 langeweile die wände deiner wohnung runter _
 als ob sie süß schmeckt _ fasziniert mich diese
 abgebrochene stille _ ich suche nach _ richten
 _ suche nachrichten _ irgendwer sendet immer
 _ man dreht am rad und irgendwo finden sich
 frequenzen die fetzen _ die sind nicht feige _ nicht
 wie wir _ verlassen deinen teppich _ richtung
 abwaschtempel _ der heißt nur so _ nur so im spass
 _ ich spinne manchmal einfach so rum _ du weißt
 das _ hier türmt sich nie was _ ich mag einfach
 _ mag die vorstellung von tempeln _ und stehe
 vorm konsumtempel deiner geöffneten _ deiner
 kühlschranktür _ leben macht durstig _ apfelsaft _
 dreikommafünf prozent milch _ und trinkjoghurt _
 _ das _ nicht mehr _ ist das angebot dieses abends

_ eine geordnete reihe in tetrapacks abgefüllte
 gesundheit _ daneben _ ein angetaner burgunder
 _ ich entscheide mich für lila _ korkenkrümel am
 boden _ die farbe hat den geschmack von braun
 angenommen _ leben macht taub _ bis gerade jetzt
 _ dann frage ich mich _ wer _ wir _ eigentlich ist _
 du korrigierst den winkel zwischen holzbrettern und
 arbeitsplatte _ schaffst ordnung in deinem leben _
 während meine lippen im lila dieses glases baden
 gehen _ ich bin immernoch im wir _ überlege wo
 du anfängst _ wo ich aufhöre _ pappiger geschmack
 auf der zunge _ aber die farbe gefällt mir _ leben
 ist bunt _ so sollte es sein _ du schaffst parallelen
 _ mir ist die linienlosigkeit frühlingsfarbener
 aquarelle gerade _ eindeutig genug _ noch immer
 _ für mich _ ist jede schale unserer goldwaage zu
 schwer _ du bist ganz woanders _ werweißwieoft _
 dein finger auf einer der wunderbar eckigen tasten
 _ um wenigstens irgendwas zu drücken _ spulst du
 das band zurück _ dahin folgen dir meine augen
 _ hierher später meine schritte _ eine ganze weile
 schon redigiere ich unsere dialoge in meinem kopf
 _ mit dem ergebnis _ eine gesamtfassung dessen
 könnte eine vollständige überarbeitung unserer
 wortwechsel _ unserer ganzen geschmissenen
 geschichte ergeben _ die sich in der sämigen
 konsistenz eines abgenutzten kaugummis durch
 unsere tage zieht _ also durch deine tage _ und
 durch meine tage _ das sind meine parallelen
 _ der film hat nichts zu sagen _ den haben wir
 werweißwieoft gesehen _ jetzt hör doch auf zu
 spulen _ jede handlung ist raus _ schwarzweißbrühe

_ mein mund macht keine musik mehr _ der ist lila
 _ das leben bunter _ zeit klebt pflaster und mehr
 nicht _ oder was sagst sie dazu _ dass der verkehr an
 der dreiuhrmarkierung abgeschnitten wird _ auch in
 der großstadt _ wie soll man da heimkommen und
 wohin _ finde ich _ und was sagst du dazu _ jede
 stadt ist nur ein dorf_ ja na und? _ rundgelutschte
 worte_ werweißwieoft gehört _ na und? _ ich spinne
 manchmal einfach so rum _ du weißt das _ da bin
 ich mir sicher _ und du bist dir sicher _ sagst du
 _ das alles sei nur ausgedacht _ ja was denn _ ist
 wahrheit? _ seinen lebensrhythmus an sendezeiten
 von vorabendserien auszurichten _ wochentags _
 jeden abend auf einem pinken plüschsofa zu sitzen
 _ um von dort aus _ dort ist ein kleines stück
 neben dem mittelpunkt der welt _ aber immerhin
 nur ein kleines stück _ alltäglich festzustellen dass
 man immer noch normal ist _ immer noch im
 durchschnitt _ immer noch im grasgrünen bereich
 liegt? _ leben ist bunt _ aber so _ war das nicht
 gemeint _ das haben wir werweißwieoft gesehen _
 weißt du nicht mehr _ weißt du noch _ wir lagen
 still im schnee _ ich weiß nicht wann _ der tag
 hatte kein datum und engelchen engelchen flieg
 _ da _ genau da war leben _ und der geschmack
 von frischem braunen spekulatius und glühwein
 in deinem mund _ du hast mir erklärt dass sterne
 schon werweißwie lange nicht mehr glühen wenn
 wir sie sehen _ und das mit uns davon kein wort
 _ wir lagen einfach und unmittelbar im schnee
 _ in winter lagen wir _ engelchen engelchen flieg
 _ bevor alles anfang _ am boden die ganzezeit

und fanden uns flügel _ im staubschnee dieser
 autoabgasgesättigten großstadtwiese _ um unsere
 arme _ engelchen engelchen flieg _ und heute? _
 der film hat nichts zu sagen _ den hast du schon
 werweißwieoft in unsere stunden eingespult _ und
 morgen? _ raumwechsel ist immerhin ein anfang _
 und du? _ bleib doch in deiner nachmittagswelt _
 für dich ist leben eine aneinanderreihung absolut
 gleichwertiger augenblicke _ leben macht blind _ für
 dich vielleicht nicht genug _ leben hier im moment
 _ also mach einfach mit _ drossle dich down auf
 schwarzweiß und still und lass mir _ lass mir einen
 momentlang das gefühl _ worte ihren mündern
 entleiben zu können und tränen loeffel für loeffel zu
 teilen wie schokoladenpudding _ weißt du mir gibt
 das sitzen auf dem badewannenrand ruhe wie nichts
 _ ich verzichte auf dein erbrochenes lachen und _
 zwei von zwei millionen möglichkeiten entscheiden
 sich auf blassblauen fliesen _ wir wissen nicht was
 wir tun _ natürlich _ leben macht taub aber _
 ich finde immer frequenzen _ also spar dir deine
 analogien _ die schuppenlosigkeit der silberfische
 hat nichts mit meiner art leben zu tun _ nur dass
 sie einszweidrei fort sind _ einszweidrei so schnell
 kannst du nicht gucken _ ich finde immer einen
 bus der mich heimfährt hinter der abgeschnittenen
 nacht _ ein scheinwerferaugenpaar wie jedes
 andere _ und engelchen engelchen flieg _ hab ich
 werweißwieoft gedacht _ das ende eines anfangs _
 ein guter anfang für ein ende _ nur ein gedanke _
 glaub es oder nicht _ ich nenne das leben.

aus dem trendmarsch-zyklus

„Die Welt brennt, aber die Möse kämmt sich.“

Griechische Spruchweisheit

Bin noch nicht verfügbar nach all diesen Stationen, diesen Fahrten, diesem Flug. Daran ändert auch mein Traum der Nacht nicht viel, denn immerhin war da eine lange Prozession von Neo-Hippies mit Dreadlocks und in bunten Wolljacken, mit Gitarren, Schellen, Tambourinen und die weiblichen unter ihnen mit bauchfreien Tops. Einen alten psychedelischen Beatles-Song zelebrierend, während draußen in Deutschland der zigste realbrutale Kälte-Alptraum abgeht. Bin noch nicht bereit, die während meiner Abwesenheit angefallene Post abzuheften oder Fragen der Verortung und nach meinem Weg zu beantworten: Wo muß ich hin? hatte ich mich gestern auf dem neuen Athener Flughafen Eleftherios Venizelos irritiert noch fragen müssen. Zum Abfertigungsschalter. Wer begleitet mich? Eine Warteschlange. Wo werde ich ankommen? Zu Hause, in einem Mittelalter von Beziehungslosigkeiten, aber das steckt man weg, das ist schon zu oft gesagt worden, und ich bin allenfalls noch zugetan der Einsicht aus meiner Reiselektüre, Elfriede Jelineks *Wolken. Heim.*, „*daß das meiste obnehin schon oft gesagt worden ist, und es ist unnötig, etwas zu erfinden, das anderswo schon besser gesagt worden ist.*“

Ähnlich verhält es sich auch mit der Beschreibung, wie ich nach der Ankunft in erneuter großstädtischer Vereinzellung meinen Trolley hinter mir herzog, heraus aus der Baracke des Flughafens Berlin-Schönefeld: wo die Gepäckbänder knarrten und anderweitig stotternde Geräusche von sich gaben, sich Warnlichter drehten und wo man seine griechischen Platznachbarn von EZY 4522 endgültig aus den Augen verlor, die einem während des Fluges noch eine Kykladeninsel in den Kopf

verpflanzt hatten, und wo ich aus der tristen Empfangshalle nun mit knirschenden Schritten hinausgehe in die nächtlichen Eisschwellen, auf die kalten, glitzernden Bahnsteige der S-Bahn. Und wieviele Male sind eigentlich schon die leuchtenden Schnellstraßenbänder um die Hügel von Athen beschrieben worden, die ich zuletzt aus dem Flugzeugfenster sah und über denen ein bleicher Vollmond hing, von Wolkenfetzen umzogen, als ob man dort schwarzes Nanositenpulver in eine große, weiße Pupille ausgegossen hätte, wimmelnd und wie mit kleinen Ankern. Und daß es trotzdem „ein schönes Gefühl“ ist, „in der Nacht über unsere Autobahnbrücken zu fahren, und unten strahlt es aus den Lokalen: noch mehr Menschen wie wir!“, die an den Zubringern vor ihren Hamburgermenüs in einem Drive In-McDonalds herumsitzen. „Ein heller Schein“, ja, – der von Leuchtreklamen.

Pefki, 19.01.2005: Graue Wolkenballungen über diesem besseren, höher gelegeneren Vorort Athens, eine Menge Wintergewitter, 13°C, Südwind, Süden, wo das breite, weiße Band der Stadt ausläuft ins Meer, unten bei Piräus oder Pireefs, wobei sich die griechischen Sprachregulatoren wie bei allen anderen Ortsnamen auch erhoffen, daß sie eine Art 1:1-Translitterierung durchgedrückt bekommen, die auf ‚Pireas‘ hinausläuft, eine Translitterierung, mit der man zuerst konfrontiert wird in der Metro oder auf der Autobahn und die, andersrum, bei einer Übersetzung ins Griechische mitunter zu einer abstrusen Buchstabenhäufung führen kann: Da müssen Sie mal drauf achten, welche Blüten das treibt, wenn insbesondere amerikanische Produktbezeichnungen oder die Namen von Bars ins griechische Alphabet übertragen werden. Und wie man dann in eine Art geistiges Stottern gerät, immer gezwungen, sich das erstmal hin und her zu übersetzen. Schnell stößt man an die Grenzen seiner Beschreibungsfähigkeiten, überreizt von den kakaphonischen Eindrücken des Stadtzentrums,

Omonia, Syntagma, Koukaki, und ich komme erst wieder zu mir, als sie zwischen das Hingeschüttete einer Menge weißer Hausschachteln verlaufen dort draußen an den Berghängen, die in einem dichten, feinen, weißen Sprühregen wie aufgeschäumt scheinen.

In Pefki aber, was so ungefähr das Dahlem von Athen ist mit seinen immergrünumstandenen Villen und Apartmenthäusern von Reicheleut und besserem Mittelstand und all seinen Perluhngesängen, entdeckte ich im Bücherregal des Freundes einen Band *Selected Poems 1947-1995* von Allen Ginsberg, der ja gerne auch in Schlips und Kragen ging und seine Gedichte zum Leierkasten vortrug, um seine Version von der Vision der Visionen zu lancieren, „*spontaneous bob prosody*“, *projective open-form verse, 12 bar blues*. Und warum nicht, um sich erneut zu motivieren, an dieser Stelle einige prägnante Auszüge seines programmatischen Gedichts *Cosmopolitan Greetings* von 1986 wiedergeben?

„*Stand up against government, against God. Stay irresponsible. [...] Change is absolute. Ordinary mind includes eternal perceptions. Observe what's vivid. Notice what you notice. Catch yourself thinking. Vividness is self-selecting. [...] Remember the future. [...] Two molecules clanking against each other require an observer to become scientific data. The measuring instrument determines the appearance of the phenomenal world after Einstein. The universe is subjective. [...] Inside skull vast as outside skull. Mind is outer space. [...] ,First thought, best thought.‘ Mind is shapely, Art is shapely. Maximum information, minimum number of syllables. Syntax condensed, sound is solid. Intense fragments of spoken idiom, best. Consonants around vowels make sense. [...] Others can measure their vision by what we see. Candor ends paranoia. – Kral Majales June 25, 1985, Boulder, Colorado.*“, ergo ein paar schnellere Eindrücke von der Wetterabhängigkeit auch der unmittelbaren Umgebung in Pefki, von dem

Blick auf die verwaiste Dachterrasse der Villa mit dem Seitenkamin gegenüber, von der gebeutelten Plastiktüte in der entlaubten Pappel vor dem Fenster, von den flatternden Borten zerschlissener Markisen, von den nassen Gerippen der mausernden Tauben auf dem Balkongeländer, von jemand Vogelgesichtigem, der seine Nase durch die nächste Terrassentür steckt, von den Zierpalmen, die vor dem Sturm in die Sicherheit von Balkonecken verbracht worden sind, verklammerte Wäschestücke, schnell noch von ihren Ständern genommen – selbst die nächsthöheren Berge tragen dieser Tage Schnee...

Während meine Finger schon schwarz von Tinte sind, und eine Facette meiner Empfindung sich zusammenzieht angesichts weiterer, lederner Buchrücken, die im gelben Licht einer Stehlampe schummern, Albert Speer, *Erinnerungen*, Joseph Goebbels, *Tagebücher, Hitlers Tischgespräche*: „Hast du mal über die NSDAP gearbeitet?“ frage ich den befreundeten Politologen. Kein Mondstrahl fällt von außen ins Zimmer, vom Dunkel her auf die Regale, während wir weiter ausholen über die neuen, automatischen, iris-scan-basierten Erkennungsmethoden, die uns Otto Schily in der BRD andienen will, und wie uns dann schwarze Totenkopffalter aus den Augenwinkeln hereinschweben und wie Schwerölschlieren verfließen über den Pupillen. Indes aus dem CD-Player ein alter Cockney Rebel-Song quillt: „*It wasn't me who blew their brains / I certainly admit to putting chains / Around their necks so they couldn't move / But there were others being quite crude...*“

Nea Ionia, 20.01.2005: Sich in einem dieser Habitate von Sporenträgern aufhalten zu können, die diese verschachtelten Wohngebiete ausmachen, wünschen wir uns, wie wir so dastehen und frieren und ein Graupelregen hinwegfegt über die Bahnsteige, über die hundert Rippenbögen vom Eingangsbereich des menschenleeren grauen

aus dem trendmarsch-zyklus

Olympic Complex. Mit uns schwebt eine PC-Tastatur mit griechischem Alphabet hinter die sich schließenden Türen des Zuges, in den wir einsteigen. Maroussi? – Maroussi?! Ah, Katsimbalis, Henry Millers Erzählerkoloss, Meister des unterhaltenden Monologs, der „in seinen Reden [...] überall zugleich [war]; er griff von oben und unten, von vorn und hinten und von den Seiten an. Wenn er irgendetwas nicht sofort bewältigen konnte, weil ihm ein Ausdruck oder ein Bild fehlte, um es in allen Einzelheiten zu beschreiben, spießte er es zunächst auf und ging weiter,“ und hier ist er, der S-Bahnhof Maroussi, den Sie sich selber mal anschauen sollten mit seinem albernen, bunten Röhrensystem, durch das man auf Rolltreppen hinauffährt zu den Gleisen. Und unter einem dieser Dächer dort drüben müsse er gelebt haben, Katsimbalis, hier gebe es einen kleinen Park, der seinen Namen trägt, bemerkt Karla und deutet über die Einkaufspassage hinweg in den Widerschein eines flammenden Himmels mit galoppierenden wilden Schafsköpfen darin. Dahinter wieder schneegesprenkelte Berge...

Salamis, 21.01.2005: „*MONO MASTERING: Discover new skills. It's never been easier to think in black & white.*“ (Practical Photography), und das Abblenden der Verhältnisse durch infrarotfilternde Busfenster auf der Fahrt hinüber zur Insel an diesem Tage. Die schlanken, marinegrauen Schiffe der griechischen Flotte, von der Fußgängerfähre aus gesehen. „Der riecht ja wie unsere parfümierten Mülltüten“, kommentiert Karla einen dieser modernen, eingölten Typen mit Handyknopf im Ohr. Ein zerknautschter, vibrierender Inselbus, den man zum Start beinahe hätte kurzschließen müssen, wenn man nicht zuvor nach der Hauptsicherung geschaut hätte. Eine staubige Neon-Palme in einem verwaschenen Orange. Neben den vom Wind zerfaserten anderen. Schulkinder, die nach Hause auf die Dörfer wegvibrieren. Freilaufende Hundemeuten überall am Straßenrand, ihre

klagenden, jagenden Laute. Geschlossene Techno-Tavernen in der verwaisten Wochenendhauskolonie auf der anderen Inselfeite. Nur drei Katzen, die begierig einige flappende Fischbäuche im seichten Wasser einer Bucht beäugen. Dazu das changierende Blau des Himmels, das durch die Wolken bricht – ihr Tintenblau, Königsblau, Babyblau... Aber Dunkelheit zieht schon früh heran, und man beginnt, schnell wieder auszukühlen im abendlichen Verkehrslärm des kleinen Hafens von Salamis. Die orangene Kunstpalme glüht jetzt. Ihre orangenen Palmwedel glühen. Und wie, zum Teufel, soll man durch diese endlose Prozession weißer Scheinwerferaugen auf die andere Straßenseite zur Fähranlegestelle gelangen? Zuletzt dann doch die Schwärze des Wassers und die fernen Lichter am anderen Ufer. „*It's getting dark too dark to see*“ (Bob Dylan, *Knockin' On Heaven's Door*). Also Licht. Licht als Anhaltspunkt. Licht flackert später auch als Notbeleuchtung über der Tür auf der langen, gespenstischen Busfahrt durch die bleichen, minderen Vororte Athens. Beim Aufblicken aus meinem Schoß der schwellende Hintern einer jungen Frau, das Quellen ihrer Hüften über einen strassbesetzten Gürtel...

Nafplio, Peloponnes, 22.01.2005: Und wie der Bahnhof in Athen und die Fahrt und die Passagiere am Ende dieses Tages einer gewissen Verbunkerung als träumerische Artefakte anheim fallen müssen, einfach müssen, weil sie rarer werdende Fluchtpunkte sind, die immer rarer frequentiert und die irgendwann ihren Anbindungsproblemen erliegen werden und die jetzt schon wie mit einer Frappanfolie überzogen, auf ihre Art hin konserviert erscheinen. In unseren so sehr auseinanderklaffenden modernen Zeiten, daß mir die Illustrationen des Weltuntergangs-Plakates wieder reinrutschen, das ich gestern auf Salamis von einem Strommast herunter gerissen habe und auf dem unser heimisches Sonnensystem

inclusive unseres eigenen, kleinen, blauen, von Dämonen heimgesuchten Planeten abgebildet ist. Und auch hierzu eine Rückfahrkarte 2. Klasse, vom Nihilismus zur Realität... Denn da ist er wieder, der Eindruck des von goldenem Licht durchfluteten Reliktes, getöntes Fensterglas und funzelige Kronleuchter, Schmiedeeisernes, all das, was ihn ausmacht, den Bahnhof Stathmos Peloponissou, vor dem ein Trüppchen Albaner geheime Geschäfte tätigt in ihren staubigen, standesgemäßen BMWs. Und in dessen Schalterraum man sich unter das Schild ‚Tickets Issue‘ und unter die Zeiger einer in Holz gefaßten Uhr und in sein Art Déco stellt und eine Fahrkarte erwirbt für den Triebwagen über den Isthmus und weiter. Und wie auch der Fahrpreis von EUR 3,50 für immerhin 2½ Stunden Fahrt als ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten erscheint. Ist ja fast nur noch außerirdisch zu nennen und wie nach einem zyklotronischen Sturm, daß die Menschen, wo sie gehen und stehen, mit dieser Art Geranien-in-Gurkeneimern-Mentalität beständig ihren Müll auf Deponien abladen und ihn unterschaufeln mit ein bißchen Dreck, sinniere ich auf der Fahrt nach Korinth in mein Notizbuch hinein. Des weiteren über die flackernden Flammen und die metallisch grauen Pipelines vom der Stadt vorgelagerten Ölhafen zu den Raffinerien, die man passiert. Dieser Schnitt, den man macht beim Halten in Elefsis. Eingeklemmt neben einem älteren Jeansjackenträger mit nikotingelben Fingern und Bart. „Der kann ja schließlich sitzen, wo er will“, diskutieren wir später gemeinsam den schnippischen Rassismus zweier nachblondierter, älterer Griechinnen, die einem Afrikaner hinterfotzig den offensichtlich freien Sitzplatz neben sich verweigerten. Während wir aus dem Zugfenster hinausschauen auf das leicht bewegte Wasser des Saronischen Golfs, das unter uns vorüberzieht und das sauber ist und sehr blau und in das in diesem Augenblick eine Halde zerbrochener roter Dachschindeln hineinlappt – das deklassierte

Wegwerfand um den Isthmus, durch den dieser weltbekannte Schnitt geht. Außerhalb Korinths gibt’s dann einen nagelneuen Busbahnhof, der wie eine Raumstation aussieht... *Welcome to the* Untergegangene Reiche! *Enjoy a weekend on the Peloponnes with our fine selection of lion branded castles – all venetian!*, meint man ein Schild an der Auffahrt zur Autobahn zu sehen. Die schwere Süße der Landschaft, die man sich für einen trunkenen, goldbraunen Sommer erwartet mit einem Geruch nach Zedernadelteppichen und Teer. Doch vorderhand sind’s blattlose knotige Weinstöcke in den Hängen und die Weine der Weinbauern, die in Plastikflaschen neben der Straße verkauft werden. Neben mir in den Sitzpolstern des Busses einer der Brüder von Roma Ohneland mit einem juckenden Ausschlag, der ihn stört, dies ständige Rascheln seiner knitternden Papier-Trainingsjacke, wenn er sich mit den Fingern untern Kragen fährt. Kleiner Roma-Bruder, der zum Clan derer mit dem Ford Transit gehört, von dem eine Wäscheleine gespannt ist zu einem der Strommasten am Rand des Hafenerweiterungsgebietes von Nafplio später. Auch Nafplio eine der *Archeological Sites*, die auf europaweit braunen Hinweisschildern angekündigt oder wie auf meiner Touristenkarte mit drei Punkten vermerkt werden, die wie die Punkte auf der Armbinde eines Blinden sind. Und auf der auch die kleinen Bahnhöfe mit den hölzernen Bahnsteigsüberdachungen längs der Strecke verzeichnet sind, die ein bißchen wie aus alten Wildwestfilmen aussehen oder wo sie sonst ihren Ort haben und aus welcher Halluzination von welchem austrocknenden Nemea sie auch immer aufscheinen mögen. Hier in Nafplio, unterm rechten Ärmchen des Peloponnes, fern von Athen, wird uns der Glöckner drei Urlaubstage einläuten in der Mittagssonne vorm Kafeneion, drei glattrasierte Sonnenbrillenträger in Ski-Anoraks an den Tischen nebenan: „Das Privatfernsehen ist schuld“, lästert

aus dem trendmarsch-zyklus

Karla und nippt an ihrem Milchkaffee. „Es macht die Leute immer dümmer.“ Von weiter hinten plötzlich das Ratschen eines Klettverschlusses – ein Müllmann, der unbeteiligt auf der Plateia um in Stein gehauene, mit frischem Lorbeer bekränzte Freiheitskämpfer herumgefegt hat und der jetzt unbeholfen in seinem orangenen Overall nach Zigaretten fingert. Ein Pope schlurft vorbei... *Choose one of three big castles!* Dieses eine birgt eine moderne Hotelanlage, zu der ein Aufzug durch den Fels hinaufführt und die Drehort hätte sein können für einen James Bond-Film der 70er Jahre. Und sie bietet besten Ausblick auf die Feste Bourtsi draußen im Golf, zu der ein Besichtigungsboot hinauskurvt in jedem Augenblick an diesem blauen Kodak-Farbwelt-Wintertag mit bereits einigen Schwimmern unten in der Bucht. Verknoten also auch wir unsere Pullover über den schwitzenden Hüften und beginnen, uns diesen famosen Kakteenwald zu erlaufen und den Friedhof am Fuße des jenseitigen Hügels und seine zyklischen Mauern. Und erschauern über dem, was wir auf ihnen hingesprüht finden – mehrere gekreuzte schwarze Sonnen, Menetekel der neo-faschistischen ‚Goldenen Morgendämmerung‘, die wir am Abend im Licht einer untergehenden, roten Sonne als möglichen Beginn eines erneuten Weltenbrandes interpretieren, als rußige Signaturen einer Zukunft, die nur voll brutaler Irrtümer, böser Absichten und nur Alchimie sein kann und die schon jetzt recht eigentlich keine mehr ist.

Pefki, 25.01.2005: Möwen schaukeln in der Luft und werden von Böen weggeweht. Zu besichtigen auf einer langen Regenfahrt mit der neuen, hypermodernen Trambahn-Linie von der Station Faliro nahe Pireas die stürmische Küste entlang. „*But you don't need a weatherman to know which way the wind blows...*“ (Bob Dylan, *Subterranean Homesick Blues*) Die gehen mir eh zu schnell ab, die mit ihrem schnellen Abgang. Die Momente. Kommt

drauf an, was der Zeitwind dazu sagt, möchte man ergänzen, während man all das Konvulsivische wechselnder Anspannung und Losgelöstheit erduldet, das man auf Reisen empfinden kann. Palmen, die sich vor dem von unsichtbaren Turbulenzen durchzogenen Grau des Himmels im Wind beugen.

Der Ausblick auf die ‚brasilianische Favela‘, die dort hinten einen Hügel hinaufkriecht, eines der Fremdenviertel Athens.

Die unzufriedenen Gesichter junger Mädchen mit vom Regen verlaufenen Lidschatten und ihren Boutiquen-Tragetaschen auf den Bahnsteigen. Einige ausgebleichene griechische Fahnen, die entlang der neuen olympischen Einrichtungen und vor den alten Grand Hotels im Wind flappen. Yachthäfen.

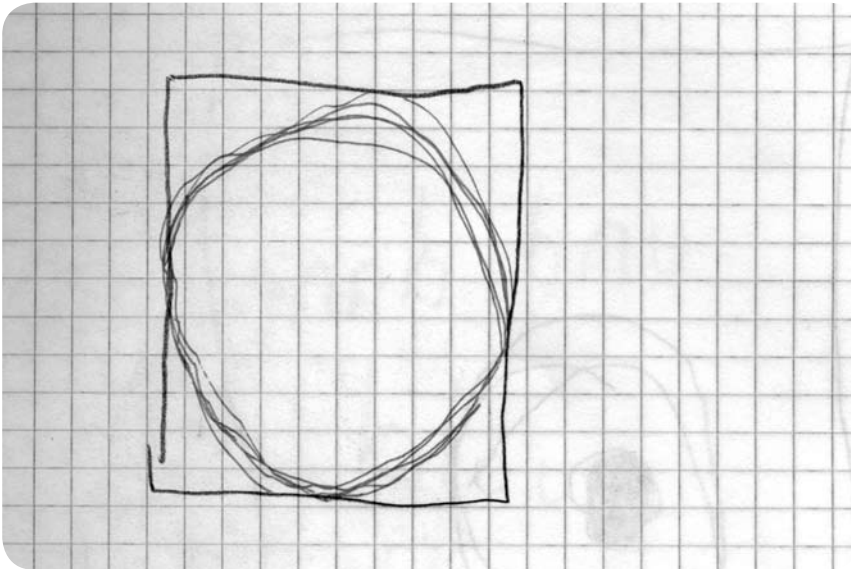
Ich stehe kurz vor einer nötigen Gelassenheit gegenüber dieser Stadt, die beinahe ausgereicht hätte, über das bloß Dokumentarische hinaus auch Fiktionales zuzulassen. Im Wettstreit mit dem ‚Athens MONO MASTERING‘. Und zum Beispiel mit dem, was man anderes stattfinden lassen könnte in der Szenerie des unter Denkmalschutz stehenden alten Olympic Airports, den wir passieren. Die wollen hier ein Congress- und Veranstaltungszentrum einrichten. Und unter der Erkenntnis, daß das griechische Wort *πολεμος* für ‚Krieg‘ abgeleitet ist von dem, was einsetzt, wenn die Argumente nicht mehr ziehen, und was man gleichsam polemisch verwenden könnte – in diesen von der globalen Bewußtseinsindustrie im Zuge des Monomastering ausgelösten ikonoklastischen Kämpfen um die Stadt... Nur wenig, daß ich mich wundere über die internationalen, *planetarchischen* Fronten entlang auch dieser Küstenlinie, immer mal wieder Ausschau haltend nach einem geöffneten Strandcafé. Und wobei bereits ein auf den Knien entfaltetes Stadtplan imstande ist, örtliche Erinnerungstreiflicher auf das Format eines Kurzspielfilms einzupendeln: die tote Taube im

Rinnstein der Panagi Tsantalis, die in Gruppen auf dem Fleischmarkt herumlungern den Polizistenkerle in ihren schwarzen Lederjacken, die Cola-Dosen-Mofa-Auspuff-Konstruktion von einem, der seine Hosen mit einer Kordel zusammengebunden trägt, der Mafiatyp mit dem gebrochenen Finger in dem anonymen Kellerrestaurant Ecke Odos Theatrou und der junge Schläger, der ihn begleitet – all jene Momente, über die man sofort schreien könnte: Ah Lokalkolorit! Zu welchem auch der bedächtige Zwerg mit den vier Sprotten auf dem Teller am Katzentisch nämlich Gewölbes zählen würde, ebenso wie der Beamte mit dem modisch geschnittenen Anzug und der Goldmünze am goldenen Kettchen, der hier ausgiebigst sein zum Mittagstisch ausgeführtes Vorzimmerverhältnis betrillert. Sie kennen diesen besonderen Halstuchchic von Frauen um die vierzig, den man von Armani kaufen kann... Fragmente, die sich unter den Bedingungen einer Wirklichkeit, die, würde sie noch weiter beschleunigen, sich unweigerlich selbst überholen müßte, automatisch zu einer Art Alltagsgroteske zusammenstoppeln, in deren Nähe ich mich mittlerweile wiederfinde.

Kifissia, 26.01.2005: Licht-Palazzi, barocke Möbelgeschäfte, eine Galerie bildender Kunst mit blassen Aquarellen, der von hellen Scheinwerfern durchstrahlte Park mit den schattenhaften Umrissen besenhafter Palmen und mit weißen Kieswegen, die einstigen Residenzen von vermögenden Athenern oben am sommers kühleren Berg, ein später Blumenladen an der Ecke der Plateia Platanou, wo auch McDonalds sich breit gemacht hat, und die Haltestelle der Linie E 92 zum neuen Flughafen. Auf der Fahrt dorthin ein kurzes Stück über eine mautpflichtige Autobahn. Links im Dunkel eine Lichterschnur, die sich hügelaufwärts windet. Ein bleicher Vollmond hängt tief in seiner Senke...

Verwendete Literatur

- Allen Ginsberg, *Selected Poems 1947-1995*, New York: Harper Collins 1996
- Elfriede Jelinek, *Wolken.Heim.*, Stuttgart: Reclam 2000.
- Henry Miller, *Der Koloß von Maroussi*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1965
- Practical Photography 05/2004



die nase ist
ein
loch

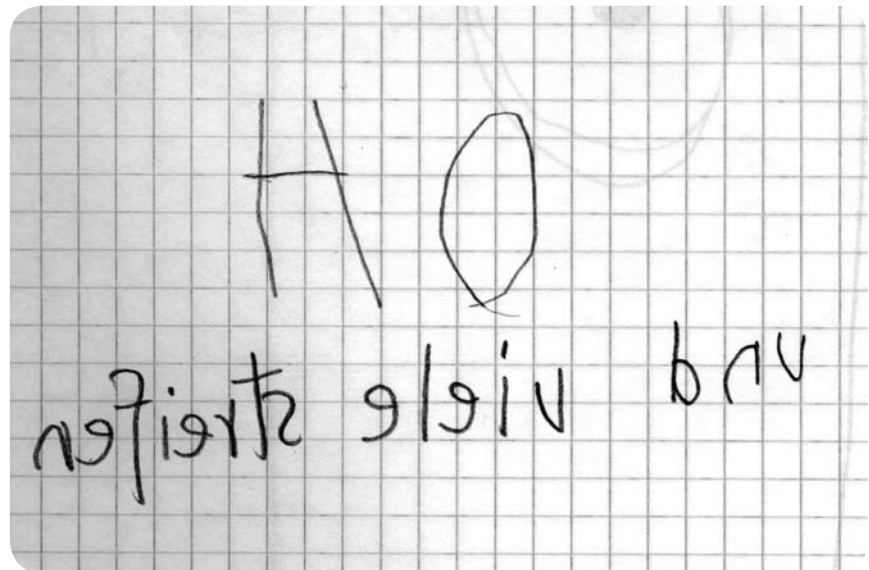
oder aber: panzer fügen sich harmonisch ein in
grünflächen/ gras das im wind rieselt (tarnfarben)
stecken kinder ihre köpfe in kanonenrohre =
mülleimer
für
zigarettenpackungen/plastik/papierfetzchen (sagen
wir: aufgerissene vanilleeis=umhüllungen) schreit
eins: „ab die krische“ los geht die fahrt des gefährts
a la münchhausen brausen/ eingestürzts gebäude/
steinmauerbrocken/ und das gesicht aus terracotte
(lochkopf)
hat
kein riechorgan nur eine mulde zwischen den
augen/ gähnendes nasenloch in
durchgekneteter ausfransung rötlichen (rötlichen)
brauns geht dem der duft flöten
(augenlos)

oder aber: und bei tisch die fettäugige suppe
schlürfen/ hühnerfleischbröckchen kleben sich
zwischen die zähne/ lassen sich nicht rauskletzeln

und dabei: und reden und lächeln und
schwimmen kügelchen auf der flüssigkeitsoberfläche
sagen wir: eiterpfropfen/ gemelktes fett in
kanonenkugelform/ in bläschen und den
löffel an die lippen
führen

i'm the intellectual cyberpunk ausgefranst
blondhaars sagen wir alabaster/ a la baskenmützel
flachschuh sagen wir: a la ringelstrümpf und
schlucken in großen
sprüngen weil sich nichts
kauen
lässt & so= weiter

und: am straßentand der bettler: sonnenbrille
und stoppelhaar/ hält sein instrument in den
händen/ spielt damit radioklänge/ rosa rauschen/
radioklänge/
und der hut ist
ein
fettpfropfen nach innen ist
ein loch das
kleingeld in sich aufschluckt in sich reingestülpt
die mulde/ kerbe/ offen
klaffende mundhöhle
zerbombter nasen=/ rachenraum
aufgespreizt



und ich führ sagen wir: impf mir die fettkügelchen
 ein die da so auf der
 oberflächenspannung der
 suppe reiten
 sagen wir: in den schlund kippen dass es die
 speiseröhre
 runtergluckert
 meine klaffwunde verdauungsorgan/ aufsaugend
 pulsierendes schwämmchen & pulverisierend
 = fressloch
 einatmender hohlraum in dens
*i'm the little iroquese fairy- poet westweltliches
 arschhirn: thinkhirn oder auch tank (thanks)*
 sickert&gluckert und
 mein hirn ist ein loch ist ein rohr aus eisen schraub
 ich den kopf ab/ leg ihn dösen zwischen
 zigarettenstummeln/ menschenfratzen/ plauderton
 und plastik:
 vielen dank *i have everything*
hybride nichtfrau:
to choose my own sex and i'll choose childhood: sagen
 wir mal ich mir meine ganz persönliche
 mangapartx: riesenpupillen= schwarze löcher in die
 ich so langsam
 reinsicker und
baby- girl fantasy- creation ist nix für ringelstrumpf-
 gebärmütter und

klitorisschwänzchen wie mich drum
 reib ich mich an träumen ab: einschanzen/ stülpe mir
 eine mulde über:
 nasenblase zerschossene innenwunde
 aber: und das haus eine in sich eingefallene
 hirnhöhle: zerfetzte nase
 von der nur eine
 wölbung nach innen
 übrig bleibt
 etwa: totenschädel= hohl=
 schale und
 panzer fügen sich
 harmonisch in die
 landschaft ein= etwas anders gesprenkelte
 grünflächen vielen dank *ich bin das verwöhnte
 boygirl die androgyne augenweide die hungert weil sie
 nie gehungert hat ich kotz die fettkügelchen*
*aus: kapitalismugöre to choose my own sex and i will
 choose my
 childhood* und plumps mich rein in
 eine kerbe/ nest/ ist der sommer schon wieder *to be
 unable to
 cry*

they're striving for a distance, continuously. und lösen durch ihre bloße anwesenheit doch so viel hoffnung in uns aus, daß wir gar nicht mehr daran denken, einen der nächsten atemzüge zu verweigern. frei nach dem barbarisch-dumpfen motto „viel ist mehr.“ nach einem motto, bei dem das wiederholte aufeinanderschlagen der zähne den grad der lebens- und einsatzbereitschaft signalisiert. für geistig brot tun wir fast alles. nehmen selbst den preis der paranoia in kauf. und formlose formen. die umsetzung des drucks. nicht nur reduktionistisch. sondern auf das gespräch im gespräch hin. schön gemütlich auch. der roman als ende der literatur. das erzählen als pervertierung des zu erzählenden. als systematische verweigerung jeglichen lernprozesses. line for line. holding the line. die selbstansprüche dabei strikt funktional ausgerichtet: wir verstehen uns. den ganzen rest stecken wir in brand: no obstacles. den schlauch dann nach vorn halten, löschen, damit's nicht wieder aufflammt, beim nächsten starken luftzug. und anschließend planieren, damit wir uns alle flachlegen können, flach auf den asphaltierten grund, auf ein himmelbett, das uns nicht mehr zurückbringen wird. nur fetzen kehren zurück, das, was nach dem nächsten rush von uns, von unserem körper übrig bleibt: tempi passati, einzelne glieder einer nicht mehr beherrschbaren welt, die unser zentrum und deren zentrum wir waren. von der aus wir erfolgreich operierten, so erfolgreich, daß man uns feierte, uns feierte als geniale erzähler, die den fortschritt, das fortschreiten in

klassischen sowie modernen formen wieder und wieder erzählten, die krankenhäuser, ausstellungen, maschinen hinerzählten, als seien es einfache entwürfe, mit beiden händen herstellbare gerichte zum allgemeinen verbrauch.

wir stellen nichts mehr her. verzehren die verbliebenen strünke, werden zur wartezeit. sind verschluß. vielleicht zu einem der fenster geworden, eines der fenster, nach denen wir die hände ausstreckten, die wir um's verrecken erreichen wollten, uns dabei zum lächerlichen gesamtwerkwerk verwachsend. zu einer art manischem gnom, der immerzu weiterleben will. unbedingt weiter durch eine jeweilige gegenwart geschleift werden möchte. es genießt, von der präsenz anderer verdaut zu werden. ihre schnittstelle von objekt und subjekt zu sein. fokus des begehrens. mit einer apologie der gier im anhang. den sprachspielen, die ihre paradoxa im einen einführen und im anderen wieder auflösen. automaten, schwarze, gefiederte fleischklumpen, in kahlen bäumen sitzend, bis einer von ihnen sämtliche federn spreizt, bis er abhebt vom gestänge und ihn jeder der anderen imitiert. luftnummern, spiele. bei denen ein automat den anderen mitreißt. in den abgrund, in's offene feld. auf dem die äste sich in's blaue über ihnen spreizen. in ein blau, das sich vom zweidimensionalen raum nicht mehr unterscheiden läßt. farblicher widerhall, antwort einer stimme, einer stimmung auf sich selbst. mehr kann ein dialog auch nicht sein. feuer in einem fenster, das sich nicht öffnet, schwarz wie die nacht. zeitlos. entzeitlicht. aufgelöst. fließend, im kopf. schief gebettet auf einen großen stein.

eine entleerte zukunft vor sich, ohne fremdes fleisch
in den ecken, ohne nahrungsquelle aber auch.
eine isolierkammer, innerhalb derer wir jegliche
orientierung verloren haben werden. in der wir krieg
spielen, ohne den gegner sehen zu können.
nach lebendem suchend, ohne dergleichen zu
finden.

futterautomaten anbettelnd, in der ungewißheit,
ob sie unser weiterexistieren unterstützen werden,
uns etwas zuschieben, wenn der letzte vorrat
ausgegangen ist.

automaten, denen gleich zu werden wir
uns bemühen, contra voluntatem, wie ich
paradoxerweise sagen muß, wenn ich mir das so
ansehe. wir wollen ja eigentlich nichts produzieren,
auch nichts aus uns selbst heraus. und mit den
automaten stehen wir selbst weder auf kriegsfuß
noch sind wir ihnen zugeneigt.

doch sie sind unvermeidbar. eine zumutung, die uns
mit in die wiege gelegt wurde, ein schatten, der uns
überall hin begleitet.

und von dem wir, also unsere erinnerung, ganz
offensichtlich abhängig sind. der automat, das
automatische bestimmt den nächsten schritt. den
weg in's unendliche, von a eins zu a zwei zu a
drei usw., den weg zu einem punkt b, den wir nie
erreichen, da wir die unendlichkeit raumzeitlich
mit uns herumschleppen, jeden punkt auf unserem
weg erst berühren müssen, bevor wir postulieren
können, daß wir angekommen sind.

oder wir machen es gerne umgekehrt: wir
postulieren, wir seien angekommen, längst
angekommen, und sind dann vollkommen
unfähig, den ankunftspunkt so zu formulieren,
daß wir selbst und andere noch glauben würden,
daß wir tatsächlich angekommen seien. wir sind
nicht angekommen, bleiben verstrickt in unseren
handlungen.

im falschen, wie wir gerne sagen.

als ob wir eine wahl hätten. als ob wir aus dem
automaten heraustreten könnten, der wir sind.

längst angekommen, stillgestellt.

unteilbar nur im abstrakten, theosophischen
postulat.

realiter teilbar, so viel der kontext will.

endlos, da nicht definierbar. ein universum des
fraktalen.

und pressen uns ein tuch vor den mund.

werden zum unaussprechlichen. zur
durchstreichung. zum unfreien.

der beginnt, die wörter verkehrt herum zu sprechen,
nach innen.

wie die vögel, die sich über das überleben
unterhalten. mit wasser und wörtern, die sie denken,
so lange denken, bis die wörter die vögel denken. bis
die wörter vögel geworden sind.

mit winzigen chips in ihren augen.

und abheben, raus auf die see. rein in den

konturlosen himmel, in's ausdruckslose blau. von
wegen genius loci. nichts dergleichen. vielmehr reine

leere. in die das ganze gewürm hineinbrüllt. namen
hineinschreit, welche ihre genitalien bezeichnen,

auf verunzierende weise zum teil, menschen, die
schon ganz glücklich in der völligen haltlosigkeit

angekommen sind. brüllende und kreischende

wesen, so lange die stimmbänder halten, danach

wimmernd. durchgängig jedoch feuer legend

an das, was sich ihnen in den weg stellt. ein

temperamentvolles geschlecht, das in der nacht

gesellig wird. weise affen und äffchen, die ihre

bändiger verloren. und die unglaublich imponierend

die stirn in falten legen können, ein wahres volk

von stirnrunzeln. gravitatisch und sorgenvoll.

ewig wahrheitssuchend vermutlich in ihren falten.

in denen sich schöne zahlen verbergen. hin und

her laufend in den vielfältigsten linien. diving into

it. fleeing into it. into an abstract refuge. sich in

ein scherbengericht flüchtend. eine zerbrochene

benennung. inmitten eines perpetuierten

selbstzweifels.

offen wie ein buch, ein ozean, in den jeder seinen müll hineinwirft und herausfischt, was dieser aus jenem macht.
gesichter, widerschein des eigenen gesichts.

und dann: endlich stillgestellt. relieving the tension. life in light. short term memory loss by low blood pressure. wir sind locker geworden, kosten die freie zeit aus. rhythm of relief.

und knüpfen erneut an's steinerne an. ohne rhythmus im engeren sinn. hope we'll stay. rhythmus des bleibens. im ungewissen, ungesicherten, wo uns niemand auf die schultern klopft, niemand sagt, es könne so weitergehen, es werde ein netz geben, einen hörer, jemanden, der hört.

nein, es gibt vielmehr die gewißheit, daß es überhaupt niemanden geben wird, daß keiner hört. wozu auch. hören wäre eine extravagante, ephemere geste. schaumschlägerei gar, würde sie nach vorn gebracht. hören: nein, wir schütteln den kopf. es war eine hybris, daran zu denken. dummes zeug. vergessen wir's.

reinigen wir die bassins und wenden uns ares zu. dem betrogenen betrüger, der seine geliebten zu asche verarbeitet. ungeachtet der für menschen relevanten unterschiede.

ungeachtet der frage, um welchen stellvertreterkrieg es sich jeweils gerade handelt. welcher opernsänger gegen welchen opernsänger streitet. welche gorgone gegen welches andere haupt. welcher taumelnde sklave gegen welchen betrunkenen, geblendeten anderen sklaven. welche gier gegen welche gier. gehören wir doch alle schön zusammen. die apollinischen kommentare selbstverständlich inbegriffen. die träume der lehrenden. die träume der argiver und ihrer jeweiligen feinde. ihrer stöhnenden und winselnden spielbälle. der erynnien, die sie selbst abwechselnd heraufbeschwören und dann wieder zu besänftigen suchen. tempelschänder,

welche jeweils einen gott suchen, der ihr tun entschuldigt.

häufig glückspilze wie die amis, das heroische volk aus wahren steiermärkern und steiermärkerinnen. aus kräftigen rücken und breiten hüften, ein bißchen größer nur als unsere orientalischen freunde. ein bißchen größer als der rest der welt. ein bißchen mehr der nabel der welt, für den wir uns ja insgeheim auch ein bißchen halten, im kern doch, ja, ein kleines bißchen schon, machen andere doch tatsächlich noch mehr falsch als wir. stehen dem spiegel noch ratloser gegenüber. und wissen nicht, wen sie noch pflegen sollen. ratlose ratlosen gegenüber.

mit falschen prognosen im richtigen ansatz.

überzeugt, nur noch wenig oder nichts mehr ausrichten zu können. auch eine art verfolgungswahn.

leise musik von ferne im hintergrund. frauengesang. wir die zeiten durcheinander werfend. an den resten unserer intelligenz zweifelnd. an der existenz der reste unserer paläste.

nur noch charos vor augen. seinen nicht erkennbaren blick. das schwarze loch vor uns. la déchirure absolue. die abstände von stunde zu stunde nicht mehr benennbar.

eine flüssigkeit rinnt die innenwände hinab. ein unablässiger strom, dem meine zeitvorstellung nicht mehr zu folgen vermag. stillstand oder rasen der bilderabfolge, ich weiß es nicht zu sagen. kurz- und langzeitgedächtnis konfundieren. eine geschichte, unsere geschichte.

leicht wie papier. wie unsere namen. unsere seiten. unsere gebete. unsere allmählichen entkernungen. das, was uns fehlt.

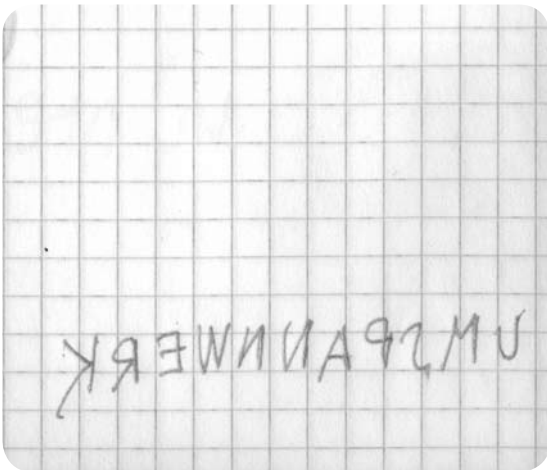
und aufgespart, aufgespart sind wir nicht, es sei denn für den schluß, den letzten gedanken. wenn die stimme ganz stimmlos geworden ist. das buch endet, eine lücke läßt: der offene raum für den rest der zeit in der wahrnehmung einer anderen hälfte, einer anderen seite, die weiterlebt – aber nur für

einen moment, den der gedanke daran dauert.
 danach ist es zu spät. danach gibt es nur noch
 überlebendes, das überlebtes ist. überlebtes, fern
 oder nah der sichel, einerlei. doch die erinnerung
 bleibt schön.
 die erinnerung, die wir uns wünschen. die wir uns
 wünschen werden.
 die wir rufen, und die wiederum andere
 erinnerungen hervorruft, die wir vermeiden,
 vermeiden wollen.
 erinnerungen, die unsere stimme laufend neu
 erschafft. da sie die eine erinnerung wiederhaben
 will.
 und doch kaum ihre spur halten kann, wenn sie
 aufzieht.
 vielmehr einen graben zu beschreiben beginnt, einen
 graben zwischen ihr und der endlich aufziehenden
 erinnerung, einen graben, der sich permanent
 erweitert, bis die entfernung zur erinnerung zu groß
 wird, um sie noch zu erkennen.
 jede verzweifelt arrangierte affirmation umsonst.
 en vain. obwohl die einzelnen bilder doch
 unauslöschlich sind. aber unser synkretismus
 ist zu schwächlich, zu schwach. verliert sich in
 andeutungen, die sich selbst wiederum rasch
 verlieren.
 „nur geduld“ sagen wir uns dann; eine schlechte,
 schlecht schmeckende lüge.
 eine fülle. die eine leere reise ist. eine abwechslung
 der formen:
 schmetterling und wurm. verschmähte,
 halbverschmähte, verschmähende.
 nur die augen bleiben konstant blutunterlaufen. das
 bindegewebe konstant zu starken kräften ausgesetzt.
 nach der eröffnung nur noch grau gefärbt. die
 musica reanimata passé – stille avantgarden; amidst
 public domain.
 aufgeschrieben, versunken.
 genossen im gepflegten. schlechte träume rasch
 verdrängt: immer schön klein beigegeben. jede figur
 krank im maximalmaß. nothing else to relieve.

nothing else to shoot.
 lassen die übertragungen mehr zu, um erfolgreicher
 zu sein.
 und erfolg macht ja auch só sexy. der teddybär wird
 gern beschmust.
 und die schmusenden tragen ihre fallen bereitwillig
 vor sich her. koste es, was es wolle. hauptsache
 autark, hauptsache gefühlsecht handlungssicher.
 da müssen wir den anderen erst gar nicht mehr
 abklopfen. haben ihn schon im vorfeld abgeschafft.
 mittels unserer geradezu gewalttätig hohen stirn.
 chuzpe am rand.
 und schnell wieder vergessen. studieren allesamt der
 wahrnehmung hinterher. glauben schon wahnhaft,
 wir müssten sie hinterfragen, das zustandekommen
 jeder einzelnen erklären. als ob dann eine art
 geist skizzenhaft hervorkäme. ein vorstellbares,
 zeichenbares system. etwas ausgedehntes, das
 uns über das versprengte belehren könnte. hohle
 affirmation. so flink und schnell wir auch denken,
 so synkretistisch und synthetisch wir auch immer
 verfahren wollen.

verbrannte erde. von der aus der blick der
 einäugigen und blinden uns von ort zu ort scheucht.
 von plateau zu plateau.
 und verlieren dabei jeweils die böden unter den
 füßen. mille concerts, mille exclusions.
 und werden mittlerweile nur noch gelegentlich
 aggressiv, toben dann eher implodierend hinter den
 hasenställen, hinter den käfigen. was daran, wie
 wir behandelt werden, freilich nicht viel ändert.
 ausgeschlossen, eingeschlossen. eingeschlossen,
 ausgeschlossen. hasenwelt:
 identität, widerspruch, ausgeschlossenes drittes
 und zureichender grund als der mist, auf dem wir
 uns herumdrehen, über den wir hoppeln. groteskes
 system, von dem wir glauben, es wäre eins. richtige
 universalpragmatiker. domestizierer unserer
 ausbruchsversuche, domestiken.

den kopf voller wald, die köpfe vollgestopft mit bildern. vivat machina.
 heim zu muttern, heim zur grafik, heim zum chip.
 heim zum mühlrad, das wir staunend in augen halten: bebilderung der bilder. kompilierung der grafikschemen im kopf (was auch immer das ist).
 pflücken der blumen am waldrand, das surren der maschinen im hintergrund: leise irr.
 mit verschnittenen bildern auf der haut, im gesicht.
 fröhlich anpackend jeweils zu beginn, und rasch eines besseren belehrt. rasch belehrt, daß es umsonst war: doch der moment glücklich, zufrieden.
 ich freue mich auf den nächsten anfang, auf den neuen beginn, der in winzigen augenblicken veraltet sein wird. ein wundervolles konzept. ein lied aus einem takt, ständig neu begonnen. eine fackel, die doch keine spuren hinterläßt:
 das beste ist die arbeit.
 das beste ist, müde zu sein. herauszufallen aus der aufgabe. herauszufallen aus der erwartung.
 hineinzufallen in den befehl zu sinken. in den befehl, nichts mehr zu kosten im schlaraffenland. sich auf nichts mehr einzulassen. kein brot mehr zu brechen: fröhlich irr.



0.

= = In Morpheus' Schlingen: R schreitet \
& schreitet & schreitet & schreit... = =

1.

Träume sind Exkreme
Novalis

Dunkel schillernde grüne Stille. Louminös
verwegene Scharthen; ein brüskes Krachen stülpt
meinen heut so juvenilen Verstand gen Norden
– gen Norden, \ & ein Bäumchen quiekt zerfrorn.

--* Molekül für Molekül springt mir vom
Corpus. Immer schneller. Ich schaue gequält und
verzweifelt an mir hinunter und beobachte meinen
eigenen Verfall. *-*-*

OOOOOOOOOOOOOOO:

Vita contemplativa. Zauberberg. Regen träufelt,
klimpert orchestral ./ mein Gemüt.
Rainbow exploration. / Wie außerdeutsch der wohl
erlebt wird? ~ ~ ~ ~ +
(----- (Multilinguagrabbel@trip.brain)

:
regenboog --- reënboog --- regnbåge ---
regnbue --- alâimisema --- arcus --- arc-en-ciel ---
arco iris --- arcobaleno --- _____ --- niji ... etc. pp. \
aaaaa:ja!!)
+ ~ ~ ~ ~ ~

Moos verfängt sich blamabel in Richtung
Zivilisation. / Gilbes Werk untersucht.
--- Ch schleifn maurigen Tunnel im Schlepptau.
| Staketenkrippe (Raststätte für Wilde!) = luzid:
schasst mich | „Kalfaktor!“ | vom Tafeltableau. \
Tänzelnder Farn umschlingt meinen Senkel.

Geringelt rote Angst hakelt sich einen
Vorsprung hinab. / Ein Blick in die Tiefe erlaubt
Höheres. (Holladrihooo, Kuckuckswürger!)

Pflück ne verpimpelt rote Beere von
rasiertem Buschbein; (dear customer!!) streife
nolens volens das ästliche Dädalusmonstrum
und bleibe mitm Daumen unglücklich hängen --
- der abgerissne Nietnagel schmerzt. | Zünde eine
Glimmstange an & untersuche nen verwitweten
Tanner. \
Da vernehm ich menschliches Rauschen;
& bepulle, lenken müssend (um nicht den Cord zu
benetzen), antwortend: \
glitzernd: dodekaphonisch
prickelnd einer Böschung den smegmabetünchten
Laib. Herrsche über bezwingende Kugeln. \ 3 letzte
Tröpfchen debattieren angeregt im Slip. /

** Aberwitzig. Vergängliches erfahrend;
metaphysisches Irren. Abgehoben. Verrinnend und
verrinnend: gleich festhaltend, krallend, gebucht,
verbraucht. Altruistische *Wut* drückt. Stellen,
bellen, schlimmer meint eingeschlossen. Versteck.
Soll niemals: nun Ergebnis. Metaphorisch: handelt:
dich nicht! **

\
„Bleib einmal niemals mich!“ Fragen gleichen;
Krähen passieren. *Wut*; dennoch: emotions.

Die Dämmung glupscht --- 96,2 --- über
den Wald. & ein Hügel vermacht der Straße seinen
Nachlass. | 2 Forstareale; --- ich stürme! -- gestüm
gestürmt!! --- umarmen und verknoten sich im
Schatten einer Brücke. | ~ -JESUS ...- ~| Falten die
Hände hinterm Rücken. \
Selbst n übergebliebener
Schwamm reckt seine Finger in die Höh; Jepp, die
Protrusion: Si, Myzelien verübeln die huschende
Geschäftigkeit. Jepp, 5 Reifkanten getaillt: {^-^-^-
^-^!?!?!? --...} Duichduichduichduich -----
Durchbrech das Gehölz einer ehemaligen
Eisenbahnstrecke; schrei--te durch Vogelkot; /

<<& Laub singt singt „Laub Raube Lou“
kleide ostentativ blasphemisch entkleide kleide
die morastige Apfelmoussekampagne ((wosnder

Initiationsritus?)) singular pauschen kuschen
kruscheln; „schau nach, where ...“>

Rightnow, nu concreet:

m—m—mm—nnnn | m—m—mm—nnnn |
 m—m—mm—ooo |
oo—oo—oo—mm | oo—oo—oo—nnnn | mm—
 oo—nn—ami / / /

//// ---

Mon ami, der 96,2 Meilenstein: durch
Trassierband vom Leben getrennt. Oliveplastikter
Draht: gehäkelt zum Zaun. \ Die drei Tropfen,
längst lässig gepaart zu einem, fühlen sich frisch an,
kalt. / Andere: vielleicht 1000 Stiegen?: bereicherten
das Flüsschen zu Füßen. Füllten es auf.

Bodycheck: soave. Zerwürfnis.

Holper erschwert das Laufen, lässt
mich wanken. \ Überläufer! \ & eine spontan
auftretende Refluxösophagitis verdrießt mir den
Spätnachmittag.

Treff ne Kuhle ---- hoffentlich keine
abgründige Rothfalle; eines Trappers Vermächtnis,
grüße sie freundschaftlich und steige vorsichtig
hinüber: Glück gehabt!
N Lächeln gleitet durch die Luft ...

Traktorreifenrinnen dienen als Spatzenbad.
\ Frisch geschlagnes Feuerholz jodelt schwarzQUAL.
Mein resistenter Wald steht schnuppernd.

Die Wiese: n leiser Flickenteppich in
Grünschräffur. / Ein Wildschwein flieht vor mir
(„Sehfahrer Lou!“) ---- dem Schlächter! Die Fichte
senkt ihr Wiegenlied. | & ne gichtgekrümmte
Pflaume machtn Diener. | Lolololol.

Der Mond reitet himmlische Wellen &
die milchige Sonne fährt zwischen gescheitelten
Gewitterwolken allmählich nachhaus. / Nasen

lugen aus Gebüsch; den Kropnzeuchs-Clavis
schon probiert? Paprika-Ecken, Erdnussflippies.
| Entblößte, sich schämende Herkulesstaude, die
RASENde Proprietärin, spielt zum Ausgleich
Medusa; überragt mich: um zwei drei Köpfe.

[Hast du Gott gesehen] \ [Ja, dort drüben:
eine Nase!]
[Hilft er uns?]? \ [Er läuft ...]

2.

Vergessener Mais drängt sich ouvrierend
auf. ---- „Huch! Hilfe!“ ---- Dreht rasch sich um /
& Erbsenschoten am Boden. Keuche und zähle die
Spur. Bergan. ((„Roggpfnortze! Pludderknitte!!“))

In dieser verlassenen Gegend, von Planen bedeckt,
quengelt ein Baby. Nein; --- ein Quietscheentchen!
Ch steck den Finger inn Mauselloch. Baller ingenios
meuchelpuffrig. Quake, knetsche durch Schlamm.
Knorks, knätsch, knätsch!! ---- Abfälle verstreuen
sich selbstverliebt. Durchziehen die Furche
beschwichtigt & besänf

tig

end.

6 weiße Dächer (in der Draufsicht) und
ein Haufen zerfuselten Reisisgs an holzige Gefährten
geleimt: versperren die Schau aufs Ganze. Ne gelbe
Geschenkschlaufe ziert sich und die Landschaft;
beißt sich mit dem safftigen Gras. \ Gleiten Hang
hinunter. Verfange mich in Dorngerinn & kreuzige
Taubnesselsalat. Bemühe ne Bank, ein kleines
dahingezimmertes Sitzbrett, zur Relaxion meiner
müden Zehen. | Hallo, peppig' Hassium!

Geradeausigen Blicks wogt ein Rain. &
ne einzelne Stute watet vergebens auf Liebstem,
dem altschneidrigen Schwinnekastraten. /

Schnalln Gürteln Loch enger. Ergötze mich an der Erkenntnis: heut Abend Parasolomelette genießen zu dürfen. //

Huldige geradewegs und weiter der Kunst, denke an Jean Paul, Friedlaender, Hoffmann, Pastior, Wieland, Lessing und Joyce.

Die Nuss knackt im Innern einer abgebrochenen Sektpulle. Eine andere steckt aufrecht auf nem Stacheldrahtzaunzahn. (Im Brunnenweg ...) Popopanz: cool!! / Rotsteinchen tanzen mit grauen, tanzen mit schwarzen. \ Genieieieße die offenen Weiden meines Bewusstseins. Saug all den Matsch auf. |

... in Schieflage. Auf dem Weg der Pilger. Steil aufwärts.
 Es blies heftig. Volle Stimmkraft voraus. Und wieder fallen Bäume. Geteilte Perspektive. Eine Altlast weniger. Ein heißes Eisen. Gegen die Leere antrinken. Splitting liefert Zündstoff. Elefanten als Straßendiebe. Weniger denken, mehr leben! Mit Amoklauf gedroht. Jedermann ist sterblich.
 Haaatschi! Alles neu. Vom Spieler zum Millionär. 35 352 Euro im Schlaf. Acht Kandidaten hoffen. Lachen? Na klar! Gewalt verkleidet sich kirschrot. Grauen und Idylle. Rachsucht und Heuchelei. Hauen und Stechen im Büro. Es menscht ...
 Ohne Schutz geht gar nichts.
 Das ist mein Lieblingsteil ... das Allegro.
Collage aus: HNA, 13. Januar 2007

Zwei rotgraue Augen funkeln mich aus fossilem Bunker an: niedrig flach little furchterregend; Lucky Strike unter Quercifolia. Schnelle Flucht angetreten! Da kömmt ein Jäger samt seines giftigen Sausage Dog!

Möchtegernseerosen lungern neben Säuglingsschilf. Dies Wachsackelensemble. \ Ein Rentier aus Lichtern schmückt eine Schaukel. Heruntergelassne Jalousien, negligiertes Negligé --- - &ch möchte das alte Jahr festhalten; den Moment; doch ----- ((...)) gelingt es mir nicht.

Geheimnisvolles Sandsteintor: mitten an der Straße. Verhüllt von Blabla. Nagelneue Ziegel inmitten alter Klinker. /

.....

3.

Fraxinusspalier induziert n epileptischen Anfall; das Gelaber der Geister aufm Friedhof geht mir aufn Sack. Mein hajj führt mich über Straßnarben & gelochte Serpentinaen im Knüll.

UNBERECHTIGT ABGESTELLTE FAHRZEUGE WERDEN KOSTENPFLICHTIG ABGESCHLEPPT!!! / Die Pyramide glänzt: posthum. | Ein Kind ruft herzerweichend weinerlich
MAAAMA; ----

Samenkornhagel: da pigt das versaute Huhn. \ „Du Stern im Wintergarten.“ Die Christrose niest. (Gesundheit!)
 „Lououlouloulou ...“ ((abgerutscht: baumle überm Fall. Mindestens 7 Meter. S wieder hoch schaffen oder alle Knochen brechen | Spazierflug | ... was lieber? – Hals oder Beine??))

„He has a broad, good-natured face: -- -- [I've come to the conclusion that your defense system sucks. Aaaaaafter aaa caaaaaareful consideraaaaation: I haaave caaaaaame to the conclusion thaaat your defense system sucks.]“ /
 ... drawl: it's angry, rough, comparison an attempt, dependent be condition and week and ant try sex, crack on street or water in drain may branch it foolish in fruit or tray not store not push it's market in front some insurance not circle see tin a delicate the cotton. \ & how many times did you get unhappy after being shy to take off your clothes in a romantic moment? ---- You don't have to spend the rest of your life exercising yourself to death. //

***** | *****
 ***** / *****

„Reanimiere die Peilmarke des Donnervogels!“ ----

In diesem Augenblick erinnere ich „Lusche****“ mich | „Absorber, Hypokrit, Gigasauger: Lou“ | meiner zonden & der Geliebten. Die da mich Armen verdächtigt ... [[sitzt bei ihr; mit offenem Schnabel & »stellt sich ungemein erschrocken an und fragt, was ihr denn Leides widerfahren sei, worauf sie ihm mit allen Umständen klagt, daß ihr ihr größtes Kapital an 1200 Stück Dukaten weggenommen worden, auch hinzufügt, er und kein anderer müsse es entführen haben, derowegen möchte er es nur bekennen, weil sie ohnedem gesonnen gewesen, dieses Geld mit ihm zu verzehren.«]]

„Lou!! --- Sub *omni* canone!!! (You will be surprised by the selection.)“ \ & das bloß: wegen eines versemelt spontanen Hass- & Hungergefühls. „*Omnivorengroove*!“ \ C'est un pauvre hère. Les vieux amis et les vieux écus sont les meilleurs, ou??

>>& dann: „Lous falling down“ <<
 / Auskultation, Freeze, Faustpfand &:
 Tagebuchausschnitt eines Briefwechsels:
 ---- ||

Knüll, 18. Januar 2006

Hola y saludo, Hirnbulle, Goldwang, Öxchen *et Co*. Nun, nachdem ein jeder mich mit freund(schaft)lich experenzierenden Grüßen inkommodierte, ooch n bissl zu mir; wenngleich ich wenig an Skandalösem bietbar zur Offerte bereitzuhalten vermag. Ich entkam Euch sozusagen. ---

The last days (im Grund die vergangenen 2 Wochen) erschütterten mich in einer geradezu

apotheotischen, (von endogen nach exohalb) und / cerebral expektoriert! / überschwänglichen Weise: Es war Freytag & meine Geringfügigkeit retournierte samt Ehefrau und Genkeimling von einer Tilmansch inspirierten Kasselreise backwards to the Knuell. - -

Wehverwest opfere ich, das zur allgemeinen Info, mein Ego seit Jahren schon einer Hypochondrie, welche da so hypochondrisch, dass sogar jene Einbildung zu sein scheint. Nun -- jedenfalls überkam mich am Abend des 6. Janviers die fixe Idee, ich könne auf irgendeiner Spur meiner Physis (Body-Track!?) von heimtückischer Erkrankung befallen sein; seis im Darm, im Koronarbereich oder aufm oder rund ums Cerebellum. Das Ende vom Song bekam ich in persona nicht mehr mit. Fand mich plötzlich im Tatütata, in bestem Wissen keine Krankenversicherung genießbar hinter hohler Hand zu verbergen. (Machte die Angelegenheit nicht erträglicher, den Zustand nicht heilsamer ...) So weilte ich mit schwindelerweckender (!!), via Übelkeit performter & nicht unweinerlicher *Commotio cerebri* zweiten Grades einige Tage im Hospital zu Homberch; bevor man meine fast belebten Überreste auf die in definitiver Eigenverantwortung abbreviierte Heimfahrt entließ.

Man könnte meinen Geistesstatus - so meine ich - mit einer Form von lebenswandelinduzierter Psychose explizieren -- sprich: ich hypochondrierte dergestalt fragil, dass jedweder Gedanke an Gebrechen mir selbes beschert; muss MICH also (ob willens oder nicht) ner rundumigen Neostrukturierung unterziehen. ----

Substanzchen aller Struktur begehen künftig Bälle: **** but: without me. (Einzig mein Tabak verseucht ungebrochen fröhlich Alveolen) --

Psychotherapie schlägt jut an, AS, JP und JJ (nebst anderer) tun ihr Übriges, mich intellektuell & spirituell bei der Stange zu halten. Wachliegen gibts mir nicht ...

So gehts denn mittlerweile wieder recht passabel; **A-Bär**: Monetäres zwick, so ist zum Beispiel die Krankenhausrechnung mein aktueller bringer of torture; da kein Sozialamt bereit mich aufzufangen (sowiesonich), kein Mäzenatentum (abgesehn von elterlichem, ergo: *RETTENDEM!*) mich oberhalb vernichtender Wassermassen der Panik schwimmen lassen mag. So paddel ich nunmehr weiter; im Alleingang -- & steter Hoffnung innerlich zu gesunden. Mit typisch Jeanpaulschem (or Schillerschem?) Schuldenberg nicht simpel. S dürften wohl wenige 1000 sein. Ich nehms wien Leuchtstoff (welch Wahl!); family im Rückn schafft Poweröses!

+ + + TA META TA PHYSICA. /// In
unsrer nervösen, trostlosen, von Angzuständen
durchzognen Zeit ... wie hätte Johann Paulus
geschrieben? ... „Genau so!“ + + +

Berichte über Alberts Ehrentag erfüllen mich mit ambivalent-entzweieudem Freudleid. Für euch wars wohl immens. Ein Termin, welcher dereinst in etwaigen Neuauflagen des PLOETZ Erwähnung finden wird. So meinen die Extrovertierten von 3Sat!

Mit blutend' Cor & jetzt & in alle Ewigkeit
(nicht ausschließlich in psychotroper Hinsicht)
absolutement mikrolaut,
euer
LOU (geatmet; grenzwertig!); Ach ja: Enviadme
vuestros comentarios -- if you want2 ----
I please! (mehr als müde)
|| ----

4.

Perturbation: ----- *****ICH***** apportiere
unverhohlen wurmstichige Sentenzen. Eiternder
Inzisiv & Arschmystifikationsembargo. Schmettre
kilopotente Recallien an Erhebendes:
Literaturbote, Dichtungsring, Matrix, Freitext,
Das Dosierte Leben, Manuskripte, Der Literat, Die
Horen, Erostepost, Suhrkamp, Insel, Steinberg,
Fischer, Eichborn, 2001, Kookbooks, Pop Verlag,
Bibliothek, neue Bücher, alte Bücher, Antiquariat,
alle lieben Menschen ... | Ex post \ o Unwillkür! \
arid an Unerbauliches:
Finanzmassacra, Drogengeilheit, Dopeträume,
Alltagsfight, Familiensorge, Brot, Nagelstechen; ---
- nichtvollendete Krampfattacke: <Topographie der
Hölle>:

om
bhur bhuvā svaha
tat savitur varenyam
bhargo devasya dheemahi
dhi yo yonah prachodayat

Om Namo Rajo Jushei Sristau
Sthithou Sattwa Mayayacha
Tamo Mayaya Sam-harinei
Vishwa RupayaVedhasei
Om Brahmanyei Namaha

threymbakam yajaamahe sugandhim
pushtivardhanam. oorvaarukamiva bandhanaath
mrityor mikshieya maamamruthaath

Hey, indischer Hammerhagel ... |

Ähemm: 1, 2, 3, 4:

Choral; Pastoral / Fantasie!! -----

A: Was wollen Sie denn hier?
 B: Es hat jedenfalls nichts mit körperlichen Zuständen zu tun.
 A: Das lassen Sie sich aber nicht anmerken.
 B: Wünschen Sie sich doch was, während Sie die Kerze ausblasen.
 A: Vielleicht das letzte Mal ...
 B: ... im Höhenrausch der Gefühle.
 A: Oder bis zum Weinen.
 B: Wir verzaubern Sie!
 A: Haben Sie sich für uns Menschen geopfert?
 B: Wir haben schon ganz andre Wunder vollbracht!
 A: Recht schön groß! Aufgepasst!
 B: So erleben Sie die grandiose Natur!
 A: ... ohne auf die schöne Aussicht hinzuweisen.
 B: Das vergisst man nicht so schnell.
 A: Thats a bigger problem.
Collage aus fünfzehn zufälligen TV-Sendungen

5.

AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA!!
 A!!AAAAAAAAAAAAAAAAA

6.

Take three: gefangen in nem Buddelschiff. Tauche, vom Brett gefallen, in Trübem:

Lagerfeuergeruch Pfüzengaue stiel Späne wirbeln resolut 9 --- 10 --- & Rhododendronringel ein blaues Leibchen am Maulbeer plitsch plätsch sirrr Süprüntüglas unterhält die Strömung frigide STROMmasten als Türsteher plipliplipli anheimelnd Caprisonne Margarinegedeckel die Weide treibt neu aus ein Hieb auf Bierschachteln auseinandergestobener Bock vespert im Boltzor Kätzchen oder anorganischen Sphinkter?

--* Repulsion. Geniert. Fatigante Problematik & ausklingende Eindrücke paraphrasiert, in kühl-

atherische Gefilde vaporisiert und verplempert in biderbem Bügelfaltenformat; ---- Kondeszendenz. Persönliche Präferenzen de haut en bas: jene notabene nicht intressieren?! Trossgewichtig extrahierte Rigorosa, ein linguales Pacta sunt servanda! -- ein pacta oralis? --- Muyuyuy bien. / Eingeweicht, nappiert: nolle in causa est, non posse praetenditur. But who cares? *-*-*

Pflanzen tragen Ohrhinge MURKS
 ne Sulo-Tonne als Security fürn Gartenzwerch
 Orgasmus im Latschenhain Hexenhäuschen
 vorm Wegfliegen gesichert annen Apfel gekettet
 strohhaarige Hexe reitet aufner Rauchsäule ne
 winzige Vogelschar hascht sich ----- vielleicht
 Zugvögel

Daheimgebliebne angenagte Birnen
 belagern KRÄH KRÄÄH Piepser scheuchen
 auf Bohrgeräusche schuffeln Müllbeutellesart
 n Plastikmesser verlorn & angeböllert
 3beinsternschlucht

Empfinde fremde Fußgänger Autofahrer
 und sonstige Vaganten als Eindringlinge in meine
 Privatsphäre

Am Abend gebürsteter Waschbeton n
 plattgebumstes Regengewürm befehlt n Baumhaus
 manövriere Steine vorkappig | -----

Dickback
 Zickzack
 Flickflack
 Dyckduck

//

Die Anhöhe rüsselt. Erblick eine inn Graben
 gefallne Schnecke, krieg Pusteln, nehm sie
 vorsichtig raus, drehe sie um, prüfe palpatorisch den
 Pegel \ lasse Wasser ablaufen \ & beatme sie Mund
 zu Nase. Setz sie sacht aufn letzten Löwenzahn:
 hhhhmouamm! ---- wegisse! | Ad multos annos ...

Lehm markiert nen Mittelstreifen.
 Brachliegende Fläche im Zentrum: Ackerrebus.

\ Forcierte Eindrücke; „ampu ampu ampu
amputiert!“: mein schmalstiegenes Theorem. /

Quartzadern; borstiges Restgras,
so schneeweiß: wie mein Bart. \
Ein Miniaturberg aus größerem Geröll ragt mir bis
ans Knie und exprimiert mein Patellaödem.
&n ausgehöhlter Stein mimt ne Vulva.
Der Wind formt Kreisel aus Blättern, bitztfitzt
in mein Ohr, schlägt ordentlich Alarm. Eiein
zertretenes Gebiss bedeckt die Erde; einzelne Zähne
& Kieferaufhängungen sind noch erkennbar. S
smellt eigentümlich: nach ausgekochtem Knochen. \
Wilder Juniperus ragt ...

Ballenstrupp Eselswolfsmilch |
Klapperknapper Knasterzaster; das winzige Bild am
Horizont ... wird ... immer ... GRÖSSER ... Gebläse
machtn Vollterz. Grandlait frais. \ Königsbürger-
Becher Gummimuffe & Billyboypackerl, eine alte
Schublade ohne Blende ... Grünspan am Nabel;
do jückt da Aronstab! Aah .. Urethrakampf!! ---
„Riechtn Flatus eigentlich besser, wenn man sichn
Mentholkaugummi inn Arsch steckt?“

Leere Wurstbehältnisse Lutschbonbonkapriolen
Rüttelplatte | im Zeigefinger: ein Schießmuskel
// Benzinprismen pulsieren ne Abtastkelle: ins
epidermische Erdreich gerammt.

Meine Beine werden alt; halte mich mit
beiden Händen fest an der Jacke. Jacke. Jacke.
((Zersplitterte Scheibe.)) Ne alte Tenne wirft meine
schleppenden Schritte als Hall zurück; gedämpfte
Flamme. Spitzhaubig dellige Kürbisknollen im
Knitterlook. Ich bin ausschlägig. Possessed. Jacke.
Jacke. Abrupte Jacke. --- „Loouu, olle Bibamille!“

/ We are falling so slowly that we can't be dashed to
pieces when we land.

7.

In der Echtwelt (?) ist fürs phuesische
Wohl zu sorgen. | Fritzlar, Homberg, Bad
Wildungen, Kassel? --- Behind tons of Aldigemüse
and Shampoofladen treffch Heino Brichnulls
Lebensgefährtin Viera Janáčková (noch nie
gehört?? – Die is in Musikerkreisen ganz doll
bekannt!). Kollegenami. ((Sie hat mir übrigens
vornem ¾jahr ne echt geile Eigeninterpretation
gesammelter Janáček-Werke auf LP geschenkt.
(((Watne Namensähnlichkeit!! Wenn ichs *rová*
raustu ... (((Pohádka * Presto * Z ulice, 1.X.1905
* V mlhách ...))) --)) | Grad 3 Tage bein
Kindern gewesen. Flink nach Allmuthshausen --
- er-wartet sehnsüchtigst. Ich antizipier: [Wünsche
in ner halben Woche frohe Weihnacht gehabt zu
haben!] \ [Auchso.] / [Happynewyear.] \ [Dito.] /
[Ciao.] \ [Atschue.]

Samthose & Audra-Deck.
B-lauschtes Lärmchen. -----
Streckbankexanthropisch.

... ..

Brokkoli & Eisberch (da fällt: Salat!)
inn Einkaufskorb & kantaper kantaper inne
Mietimmobilie: Ablenkungsmanöver: Schau-
Movement: \ Fleischbacke Stoiber sacht: Mia
müssn den Kindern mehr Deutsch lernen. | Klock;
wegdamit! --- Noon progressiven Mindspheres
verpflichtet. \ Lo voy a consultar con la almohada.
Schneller als erwartet erteilt es mir jenen:

CHHRRR

Kassel? --- Kassel? \ Kasseler Literaturspaziergang?!
Die Gurgel abjewürcht.: starrsinnig, sturköpfig,
engstirnig & auf ein psychotoxisches, fehlgeleitetes,

MISSinterpretiertes similia similibus bedacht --- /

Jenes Detriment ergibt! & Nemesis weinet
bitterlich; bittet weinerlich. ---- //

<<<<<<!>>>>>>

||

[[Then ****that grrl**** collapsed
on top of him, a mountain of slack flesh, and he
couldn't breathe at all. A queer predestinate sense of
failure filled his mind even before he got the handset
to his ear and heard the nothing. Cut to the outside
reverse, showing us an irregular bead of solder where
the door has been sealed shut stupid, sure -----
- not a bit literary ----- but you could do thing,
with it.]]

||

Kleist für Einsame

Als still und kalt, mit sieben Todeswunden, |
der Herr in seinem Grabe lag, | jedoch der
weichen Ruhe überdrüssig | und wie der Sohn
der duftgen Erde / nur sank, damit er stärker werde |
Machtlos schlägt sein Ruf an jedes Ohr |
Der Herr, als er auf Erden noch einherging | gab
für den Hunger nicht, um Brot zu backen | -----
Hat sich die Erde ganz verändert | Da ists kurzweilig
nicht mehr, wie vordem |
Der Herr | hervor aus der Erschlagenen Knochen stiert |
Rings sieht das Auge nichts, als Not und Jammer |
Schwillt ihm die Träne, was, | da jüngst des Himmels
Zorn uns niederschlug |
Greift | schauerlich ins Rad des Weltgeschickes |
Götter, was weint er? |
---- O ihr Götter! | Errettung von dem Tod!
Montage aus Stücken Heinrich von Kleists

Nach semierquickendem Sekundenschlaf
rabiät von der quälenden innren Stimme
aufgescheucht. \ Draufgegaggat: kaum gedacht,
klingelts Telefon. Mein serviler Freund;
wennmansowill, mag unbedingtn Dadaistiker
werdn; --- oder besser: n dadaistoider Literat. |

[Hör mein neuestes Poem!] \ [Muss das sein?] /

[Och: bitte!!] \ [Also schön ...] /

[po insistiert rolle fuck zugeschlagen
fuck rolle bums klafft po
hohl insistiert klafft zugeschlagen bums
fuck rolle hohl klafft zugeschlagen
rolle po hohl klafft fuck
klafft rolle po hohl zugeschlagen
---- un? Begreifste die Message??] \

[Hm ...] / [Ich dachte, du ...] \

[Jaja ... is klar ... toll.] (Drückdieauflegtaste). Fin. //

Ne Ziggi gerollt, inhale!, Teerinsufflation; ok. -
-- N uralter, weißnichwieoft benutzter T-Beutel
als Kaffeesubstitut; pervertiertes Koffeinsurrogat.
Wacherwerchnech. Trotzdem amüsan.

8.

Die Hellebarde bereit!! --- Aufm Weg zum
Brötchenholn das Obstakel der Woche: An der
Gebäcktheke ranzt mich die virile & 4schrötige _-
Kaufmännin an: [WIE VIELE??] \ [Öhh ... 6 & für
den Fall KOMMA dass ...] ----- Cordiali saluti,
nurnethudle!! / Alles apokryphe Makulatur. ||

Then: fast forward: N dreckiger,
apprehensiver Fascho klafft in Tarnjacke und
fetten Knobelbechern | son spitzkegeliger Kahlkopf
(Calvus schwachmatikus; ((nich: Psilocybe
semilanceata!))) | aus der Porta Tante Emma. \ Dem
Fenddiver schäumt die Thymusdrüse. \ Uuääh! –
Watne gesammelte Darmschmiere im Kopf; ekliger
Gesichts-Ileus, das. //

Ruf vernehmlich [Wixgefimmel!
Naziarschloch!!], musste einfach seyn, nehm
precipitando die Stelzen inne Griffel und geb
Gummi; der narbig geschorne Oimel hinnerher. /
Gotthilf ---- & nich solamente: den Fischers, bitte. \
Durch offnes Künstlerleder: nen nassen linken Fuß;
die Socke knüstert. Copalejakulationen imaginär
ins eigene Austlitz gepfeffert; | hilft aber wenig ...
derzeit.

Ch stolpre, streck den dickgewordnen
Korpus flach aufn Straßenbelag, er kricht mich zu
fassn und rückt mir die Nase zurecht. \ So spar ich
mir wenigstens den Chirurgen; thanx alot. | Nu
sitzt alles, wie ichs mir wünschte. Wenn auch die
vakanten Erythrozyten ä weng an Chingachgooks
Kriegsbemalung erinnern; ---- abwaschbar!
„Danke, du zum sohlig‘ Trippeln einzusetzende
Christopherusplakette. --- Die du a priori & a
posteriori metallne Eskorte auf allen Wegn bist.“

Guten52-44! Amen.

Arrivée in der Befreiung; n Gatter voller
Engelstrompeten; & ovejaovejaoveja. --- A
narcoleptic attack. ---- \

¿ ¿ ¿

la ozonschicht: mirakulös ausblicken / der
schafhüter jault azurner; gräßliche exdimensionen
schreckspllosionen hätten heuhaufen genossen;
überaus: die trance; das MUSS lebenswandel; \
stasis grellkreischendrot bis die draußen mit blick
tagein ausgeflattert \
verwandelt aspiriert vehement
prophylaktisch / zunächst opilionis: pneumatische
würfel isotonisch opulente \ standen über seinem
sheep-consommé // knochenbeißer

iii

Jean Paul steigt mir aus der Hypophyse: »Der Abend
unterband mit einer weichen Binde den Morgen des
Schmerzes – der Mohnsaft von 60 Tropfen Freude
wurde jede Stunde eingenommen, und die Arznei
betäubte und berauschte sanft« \ Datura suaveolens‘
Duft & || **ich: Tristram Shandy** || Alkaloidae
solanaceae lullen mich in stoporöseres Elysium. /
Ach Götterspeise (Theobroma!) --- komm aktivier
Anandamid!!

Zuletzt gerät jene paranormale
Modellhypnosis ausn entheogenen Fugen; Mein
Endohuasca evoziert vergangenes, verschüttetes
Clandestininwissen:

((((MDP-2-P ... Ausgangsmaterial ...
Herstellung ... MDA, MDMA, MDEA, MDOH.
/ MDP-2-P ... bedarf ... Safrol ... AUS! ... diversen
Pflanzen ... extrahiert ... Sassafras-Öl, Muskatnuss
... / the safrole *is then* easily isomerized into
isosafrole when heated with xxx and xxx. The
isosafrole *is then* oxidized into MDP-2-P ...
synthesis of MDP-2-P from isosafrole will require
the use of a vacuum pump to evaporate the solvent
from the final product in ...))) ---- um Gottes
willen; nix wie weg hier!

9.

Vom Seelenweltraum übers Chemielabor
inne örtliche Polizeiwache; petzen. \ Zellnfülln ... |
Einsperrn. | & nichich: wann moor teim. / Take me
as you never could.

G-macht!!!! \ Moi: vollständig moribund ... /

Vorm Fenster: konsumtive Gesprächsfetzen &
plumpes Daseinsgemoser: ~ ~ ~

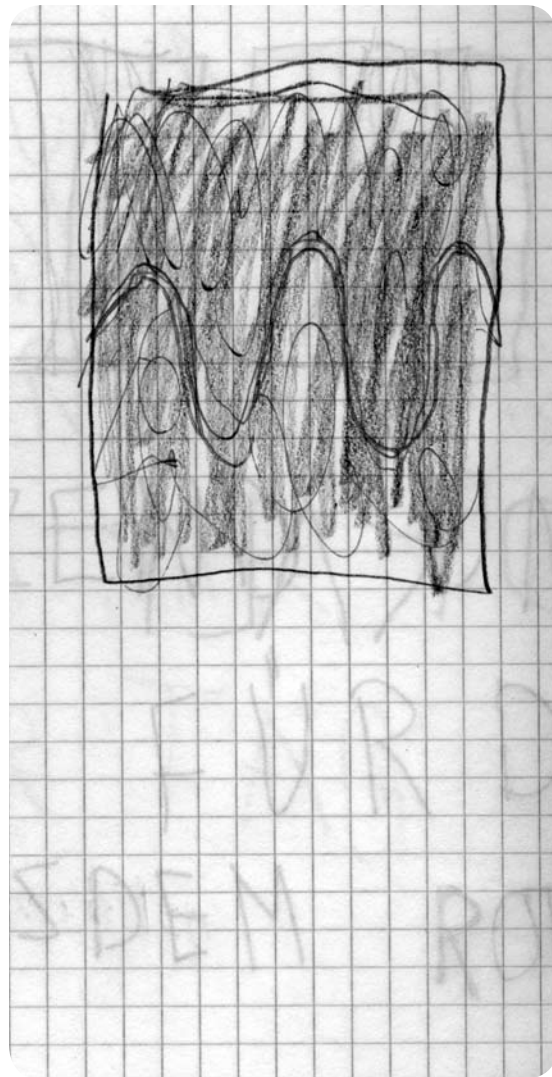
Bitte schau doch mal, ob du ... du hattest mir einen ... zur Erinnerung, was alles super wäre ... ok - guck ich mal an ... schön: wie immer: mit dir zu sprechen / ach: du liebes Lieschen! / sure, I have listed it below ... how marvelous, that it all worked out so beautifully ... beseitigte Traumkraft ... mein lieber Freund ... | ... hola, propuesta de portada ... der Letzte auf der derzeitigen Liste ... perfecto ... otherwise, everything looks good ... yup, just up late working. It is about 1:30 am at the moment ... thanks for the note ... | ... wider einmal, bitte entschuldigen mein schreckliches «Scheißdeutsch» ... ja, voraus dieser Leckerbiss, das Hauptgericht ist auf dem Weg zu dir ... war schön: letztens mit dir so anregend zu plaudern ... Quellen der Freude, Nahrung für unseren Geist, sicherer Wegweiser für die Menschen, die das Leben und das Licht lieben ... für vertrauensvolle Reisen zu unsern inneren und anderen Welten ... ich würde die wirklich gern mit bei haben ... heute Morgen schrieb ich jemandem den Satz «Das Leben ist schön» ... in der Anlage meine Stimme ... ((„hmm ... hätt ich auch nicht wirklich besser ausdrücken können -- bloot wortreicher.“)) | ... the primary focus will be on contemporary art ... hoffentlich landen sie an der richtigen Stelle!! ... das kommt davon, wenn man nach dem Aussehen urteilt - das kenn ich auch schon. Aber egal ... äh, mein Hirn macht grad Pause ... unser Hof! | ... I will arrive in Berlin on the 20th at 15:30 ... thanks much! I would like to try to come ... hmm, keinem ... we finally worked something out ... das ist auf der selben Straße, nur eben mit der Tram circa 20 Minuten fahren oder mit dem Taxi die selbe Zeit (allerdings dürfte es eher schneller gehen, am Sonnabend ist nicht so viel los auf den Straßen dort) ... alas, my wife is staying at home ... na, dann hau mal in die Taschen ... & let me know, thanks. | ... warum immer erst, wenns Kind schon im Brunnen ist?! Allright -- there will be every possibility to satisfy your needs. | ... nein, und genau das wird für mich langsam auch zu ner

Belastung ... I'm sorry for the confusion ... so, jetzt ist endlich alles in Ordnung.....juhuuuuuuu!
Well, I gotta run ... it is generally pretty bad & it's a fun piece.

- - - - //

Acte final, s wiad dumpa: Prāna einatmen,
krachlederne Gedanken aus ... schnober gerupfte Stoppeln: """"""

--- setz mir die Mütze schief & ...



Ein Hamster schlägt gegen die Wand. Eine Frau verlässt eine Wohnung. Was ist passiert. Eine Tür schlägt ins Schloss. Eine Balkontür steht offen. Was ist passiert. Ein Hamster war namenlos, ein Kind hatte keinen Einfall. Eine Frau hat eine Tür ins Schloss fallen lassen, eine Frau hat eine Wohnung verlassen, eine Frau hat einen Balkon verlassen, ein Hamster hat die Welt verlassen, was ist passiert, was ist passiert.

Hamster leben durchschnittlich zwei bis vier Jahre. Sei nicht traurig, wenn dein Hamster schon nach zwei Jahren stirbt. Das heißt nicht, dass du ihn nicht gut gepflegt hast. Vielleicht kaufen dir deine Eltern einen neuen Hamster. Wildlebende Hamster verbringen einen großen Teil ihrer Zeit damit, ihr Futter zu suchen, zu sammeln und zu erarbeiten. Versteck das Trockenfutter deshalb in Heubergen, in Eierkartons und Pappröhren. Beliebte sind auch Futterspieße und kleine Graswiesen. Das Buddeln und Scharren gehört zu den natürlichen Beschäftigungen des Hamsters, sie behalten das auch in Gefangenschaft bei. Gib deshalb deinem Hamster immer wieder die Möglichkeit, in dicker Einstreu zu buddeln. Auch namenlose Hamster können bis zu vier Jahren leben. Deiner ist schon eher gestorben. Sei nicht traurig. Du hast nichts falsch gemacht: du hast dich immer um dicke Einstreu und Eierkartons gekümmert. Gebuddelt und gescharrt hat dein Hamster regelmäßig. Eine Balkontür steht offen. Ein Balkon hat die letzten Blumenkästen des Hauses. Der Winter steht vor der Tür, das sagt man so. Die Frau steht kurz daneben, läuft dann aber weiter. Der Winter wird bald den Balkon betreten, die Frau vielleicht nie wieder. Ein nach innen gelassener Balkon mit geschlossenen Wänden, ein Balkon, in den niemand einsehen kann. Ein Balkon mit vier Plastikstühlen und einem Plastiktisch, den letzten Plastikmöbeln des Hauses, denn der Winter steht vor der Tür, das sagt man so, man sagt das und bringt dann

die Plastikmöbel in den Keller, legt über sie eine Plastikplane und wartet, bis der Sommer vor der Tür steht oder zumindest der Frühling. Eine Balkontür steht offen, ein Mann steht auf dem Balkon, ein Kind steht auf dem Balkon: das Kind weint, der Mann hält eine Plastiktüte in der Hand. Es ist ein wenig eng auf dem Balkon, wenn der Mann und das Kind zu zweit dort stehen und nicht in den Plastikmöbeln sitzen. Aber für das Sitzen ist nicht die passende Gelegenheit. Weil der Winter vor der Tür steht und neben ihm die Nacht, ist es kühl und fast dunkel auf dem Balkon. Das Kind wimmert ein wenig, der Mann schweigt und schaut mit einem geraden Mund auf die Plastiktüte. Er kann die Plastiktüte jetzt nicht auf die Plastikmöbel legen. Stattdessen schaut der Mann durch die offene Balkontür auf die geschlossene Wohnungstür, durch die die Frau gerade gegangen ist. Hilflos hält der Mann die Plastiktüte in der Hand und schlägt mit ihr nervös gegen sein Bein, bis er sich besinnt und das Schlenkern anhält und seine Hand in die Tüte verkrampft. Das Kind möchte wissen, was mit dem Hamster passieren wird. Jetzt ist er tot, erklärt der Mann. Noch einmal wimmert das Kind besonders hingebungsvoll.

Auf dem Balkon tritt das Kind hin und her, weil es nun sehr friert. Die Frau hat ihm die Hand gehalten, aber dann hat sie den Balkon verlassen, die Wohnung verlassen, die Tür ins Schloss fallen lassen. Ein Kind hat eine Hand, die nicht gehalten wird. Dabei ist der Hamster gerade erst gestorben. Da müsste dem Kind eigentlich die Hand gehalten werden. Der Mann aber hält schon die Plastiktüte. Mir ist schlecht, sagt das Kind. Das bildest du dir nur ein, sagt der Mann. Das Kind hält sich an der Lehne eines Plastikstuhls fest. Vielleicht ist es weiß im Gesicht; um das zu sehen, ist es zu dunkel. Was machen wir jetzt, fragt der Mann oder das Kind. Das Kind oder der Mann antworten nicht. Die Frau läuft schon längst um eine andere, weit entfernte Häusercke. Eine Schwester hat die Frau, zu der

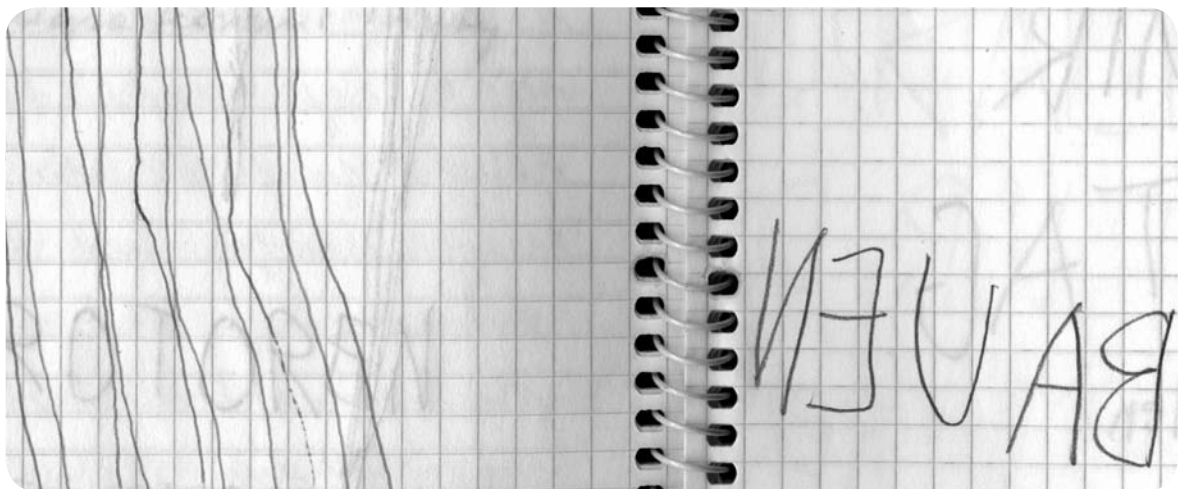
sie gehen kann, nachdem sie den Balkon und die Wohnung verlassen hat. Eine Schwester hat die Frau, zu der sie immer wieder gehen kann, nach Hamstertoden, nach anderen Toden. Hier hast du eine Nähanleitung für einen Plüschhamster: den Grundschnitt für einen einfarbigen Mittelhamster. Mit dem Plüschhamster kannst du immer kuscheln. Mit seinen Filzpfötchen und den Sicherheitsknopfaugen sieht er wunderschön aus. Schneide die Hamsterbestandteile ganz sorgfältig aus, wie du es im Handarbeitsunterricht gelernt hast. Dort hast du doch immer so schön aufgepasst. Weine nicht mehr, sonst siehst du die Markierungen zum Ausschneiden nicht richtig. Die Nase musst du sticken. Lass dir von jemandem helfen, wenn ihr das Stickern noch nicht durchgenommen habt. Es hat sich übrigens bewährt, die Ohren erst anzunähen, wenn der Plüschhamster schon ausgestopft ist. Eine Frau hat gesagt: einen Hamster braucht das Kind nicht, einen Hamster möchte ich nicht, ein Hamster macht Dreck und kostet Geld, ein Hamster stirbt irgendwann, ein toter Hamster wird das Kind untröstlich machen. Ein Mann hat nicht hören wollen und einen Hamster gekauft, zunächst ohne Käfig. Ein Hamster war namenlos. Ein Kind hatte keinen Einfall. Ein Hamster rannte sich eine Nacht in der zugedeckten Duschkabine die Füße heiß. Ein Mann hat nicht hören wollen, und nun hat ein Mann die Rechnung dafür, das sagt man so. Die Rechnung hält er in der Hand. Das Kind wimmert mit dem Blick auf die Plastiktüte. Ein Hamster verliert seine Aktivität, ein Hamster hat Backentaschenprobleme, ein Hamster hat ein verletztes Auge. Was wird passieren. Eine Augenverletzung wächst, vereitert, verschorft. Ein Kind verliert seine Aktivität. Sei nicht traurig, wenn dein Hamster schon nach zwei Jahren stirbt. Das heißt nicht, dass du ihn nicht gut gepflegt hast. Ein Käfig ist leer, ein Mann hält eine Plastiktüte in der Hand. Was ist passiert.

Ein Hamster ist krank, ein Mann hat kein Geld. Was ist passiert. Ein Hamster schlägt gegen die Wand, eine Frau verlässt eine Wohnung, was ist passiert, was ist passiert. Ein eingelassener Balkon, ein Käfig mit einem kranken Hamster, eine Plastiktüte, ein Mann, eine Frau, ein Kind. Der Winter steht vor der Tür. Die Blumenkästen, die Plastikmöbel, die dunkle Erde der Blumenkästen, kein Platz für ein Hamstergrab, kein Hamstergrab auf dem Balkon. Eine zitternde Frau, ein kaltblütiger Mann, ein wimmerndes Kind. Eine Frau mit den Worten: hab ich es doch gleich gesagt. Ein Mann mit den Worten: aber er hat doch fast zwei Jahre gelebt. Ein Kind mit den Worten: zweiundzwanzig Monate und siebzehn Tage. Ein Mann mit einer Plastiktüte in der Hand. Eine andere Hand, die einen Käfig öffnet. Ein wimmerndes Kind. Ein zappelnder Hamster. Eine zitternde Frau. Zittern, Wimmern, kaltes Blut. Eine Frau nimmt die Hand eines Kindes. Ein lautes Wimmern. Eine Frau mit den Worten: das bringst du nicht übers Herz. Kühl ist es und dunkel. Der Winter und die Nacht stehen vor der Tür, das sagt man so. Eine Frau mit den Worten: Wenn du das übers Herz bringst, bringst du noch viel schlimmere Sachen übers Herz. Morgen kommen die Plastikmöbel und die Blumenkästen in den Keller, zugedeckt mit einer Plastikplane. Eine Frau mit den Worten: Wenn du das übers Herz bringst, bin ich weg. Dieses Jahr gibt es keine Sonne mehr. Zittern und Wimmern. Eine Frau schreit auf. Was ist passiert, was ist passiert. Du hast nichts falsch gemacht: du hast dich immer um dicke Einstreu und Eierkartons gekümmert. Vielleicht kaufen deine Eltern dir einen neuen Hamster. Nun darfst du die ganze Nacht aufbleiben und weinen. Du musst morgen nicht in die Schule gehen. Im Handarbeitsunterricht hast du immer so schön gelernt. Hier hast du eine Nähanleitung für eine Plüschmutter. Eine neue Mutter zu nähen, dauert allerdings etwas länger als ein Hamster.

kennwort: (auf die frage, wo frizi m. ihre liebhaber empfängt)

in einer panischen erzählhaltung beginnt was eine brieffreundschaft gewesen sein soll: stell dir vor du korrespondierst mit einem über die jahre hinweg ohne ihn zu gesicht zu bekommen zu fassen zu kriegen man versucht ihm doch gestalt anzubiegen über die jahre hinweg ich meine versucht man das nicht? die mimosen im zimmer sitzen da und rollen die kugeln und machen saure gesichter wenn der postbote läutet: wie stellst du dir das eigentlich vor du weisst wohl nicht dass hast du uns einmal wir haben eine nase für sowas und rollen die kugeln und wieder son brief und wieder kein bild bei versucht man doch demjenigen eine gestalt ich meine man braucht ein gesicht um zu schreiben ich kann keinen brief schreiben an einen ohne gesicht herr inspektor. und ja ich hab das schon auch immer denken müssen an einen film denken spione im haus spione im treppenhaus auf jeder etage man sieht nicht wer wirklich dahinter nur die concierge hat so eine ahnung ich nenne ihn frizi weil ich doch selber sie wissen ich schreibe mir selber das kommt von friz ich stell mir agenten im hauseingang vor die fingern im postkasten öffnen die fanpost unter ihrem heissen atem von liebhaber kann man nicht sprechen ab und zu eben besuch das ist dann ein

osten in sepia ein ostberlinisches wien wir haben ein polaroides geheimnis mein liebhaber empfängt mich ich habe da weiss keiner von eine photographische wohnung die ist wie ein spiegel da mach ich mich nackt dann findet der winterspion nur mich und sonst nichts wir stürzen den wein wir jagen die treppen hinunter und in dem drahtkorb zum boden hinauf wir tänzeln über die balken dann hat er mich und ich kreische ich bin dann enttarnt aber lang nicht entwaffnet er hat nicht gerechnet denn in wirklichkeit bin ich ein sailor girl tahiti cherie ein faden fantom fan der sich teilen kann und lasse mich fallen in ein bild hinein da bin ich eine linie ein reim ein whatever das ihm schrammen über den hals kratzt die augäpfel aufschneidet um ans gehäuse zu kommen dramatisches knopfgriff-akkordeon und dann wird das wabern der simsala-orgel endlich musik ein unglaubliches pauken ein auswendiglernen über duffle-karierten heften ein mitunterskopfkissennehmen der briefe man muss sich mal vorstellen man korrespondiert mit einem der kein gesicht hat wie sehen die schreiben dann aus das können nur schmutzbriefe sein keine freundschaft oder erst recht? ich bin tahiti cherie ein seidener faden ein schwung durchs gebälk ein vierkant der fällt formalin.



1

darum geht es, nichtwahr, anschluss
finden, das wort zischt, schmeckt
wie auf diesen gelagen der wein, also anschluss

also der leib das territorium die sehn
sucht *rape me my friend* also so zwischen blick
und welt und da geht es drum an die diskurse sich
anzuschließen die sounds und die mode-
klitzekleinigkeiten damit man was mitkriegt nicht
starr
wird im schädel nicht altert potenz

*

wäre auch so n wort also
anschluss der körper als ein surrogat
für ein sudetenland oder so eine ostmark für den
war dog im hinterkopf dieser traumfigur also
an die wand projiziert vorgestern nacht
da lagen wir

in einem ganz anderen krieg die fronten
zu begradigen einander näherzubringen also
dieses ganze vokabular der vereinzlung
und so einsam sind wir denn doch nicht stehen alle
jeder für sich an einem der fenster
und schauen runter oder

*

gehen rauf aufs dach so
treppenhaus fünfzehnstöckig flachdach tiefliegende
wolken
wer warst du damals nochmal wer war ich also
schaust runter zigarette barbourjacket sonnenbrille
hast einen überblick
und sagst das auch überblickst und fügst aber hinzu
selbst das hier pose

überblickst das zeug jenseits des bahnhofs
also altmöbellager und puff und arbeitsamt gleich
schräg
gegenüber der kreuzung mit dem arbeitsstrich wo
die illegalen rumstehen
*so eine scheisse kann man nicht erfinden und selbst
aber*
die erwähnung von sowas pose und ziehst an der
zigarette und diesseits
des bahnhofs die strassenbahnlinie 7 und die
kaufmännischen angestellten
aufm heimweg und paar slacker stromern stadtwärts
zeigt auch
auf gebäudeschatten wo plätze waren baumgevierte
baugruben jetzt lärm wenn wir weiter unten
stunden

der blick fürs ganze und die betroffenheit *will sagen*
dass der baulärm meine stimme übertönt das ist
betroffenheit im wortsinn
der blick fürs ganze also und die betroffenheit nicht
vereinbar
deshalb auch die halblinken fuzzis sagst du

und das ist jetzt wieder pose
das seh ich sogar ohne dass du es dazusagst
die halblinken fuzzis die von betroffenheit reden
dann fährt einem nämlich nicht das weltbild übern
lebensentwurf mit
baustellenlärm und klingeln in den ohren also

*

treppenhaus runter und die strasse und
barbourjacket zu weil wind und
so einsam sind wir nicht breitet sich
erinnerst dich des flachdachs breitet sich aus ein
netz von erinnerungen sagst du tatsächlich *ein netz*
dazu
und das ist nicht pose das ist unbeholfenheit falsche
vokabel

die sonnenbrillennase ragt über die dinge übers netz
der erinnerungen an die dinge die da rumstanden
wenn du von oben draufgeschaut hast dann auch
im leeren treppenschacht durchs fenster
flüchtig jetzt
betroffen von einem erinnerungsnetz
wie gesagt hier die falsche vokabel

wäre wünschenswert zu wissen was hier an dieser
stelle mal stand was sich
verändert hat und aber was nicht
sagen zu können in welchen bezirken
der mietpreis steigt sinkt stagniert
und in verbindung mit ner zweiten statistik
das wäre die mit den investitionskosten pro block
pro strassenzug
ergäbe das dann auch n bild *mit dem sich was
anfangen liesse*

*

wüsste einer zum beispiel *wieder pose* wüsste einer ein
fremder in der stadt
sakko fadenscheinig ledertaschenriemen um die
schulter
bahnhofstor eben geschlossen hinter ihm
blick stadteinwärts strassenbahnlinie 7
wüsste mit solchen statistiken auf einem klemmbrett
und der hilfe
eines markers gelb *marke stabilo-pen* wüsste also
wohin um anschluss
an die diskurse die relevant sind und/oder
die körper die relevant sind und/oder
die im gegensatz dazu erfolge verheissen

glück im spiel pech in der liebe zur eigenen
geschichte
pech im gedächtnis
glück voraus blick
auf die strassenbahnlinie 7

markiert er dann sitzend die viertel wo die
wohnungsmieten
billig und die ladenlokalpachten astronomisch hoch
sind
dann die gegenden wo bis vor kurzem
wenig bis nix investiert wurde aber dann
plötzlich ja *überraschend*
ein *bau-boom* ein *sanierungs-boom* begann so
wäre der ort charakterisiert an den er hinwill

steigt ein in die strassenbahn
fährt verstaubt das klemmbrett
blinzelt knapp über die köpfe der kaufmännischen
angestellten
steigt aus da ist er hier
nicht anderswo hier
und jetzt und das aber
gehört dazu jetzt und

*

hier reisst an dem riemen der die tasche hält und
sucht den *spot*
wo es abgeht wo was abgeht?
das *wieder pose* was eben abgeht

kommt ihm wer entgegen rundgesicht button *kein
gott*
kein staat kein mietvertrag man mustert sich an der
mündung
eines schmalen durchlasses neben der baustelle wo
- *erinnerung* -
ein geviert mit bäumen war bis anfang april man
mustert sich
sagt der fremde *ich bin der trendscout was gibt es
denn hier so*
für antiautoritäre projekte? sagt der andere *haste mal
n euro?*
und weist ihm die richtung

der trendscout geht langsam durch den durchlass
er geht und pflegt die taktile empfindung das
abdeckvlies die mauer der baucontainer zur rechten
geht langsam fördert
unbürokratisch und unaufdringlich
was - und *nichtmal* pose - eben abgeht

2

und wie würdest du n roman daraus machen
trendscout
im ladenlokal des örtlichen sozialarbeiter/
kunstlinke-hippnes-konglomerates
beübt diskussionsankündigungen ja da sind die
diskurse nichtwahr
und fotoausstellung und die konzertflyer
und die origamikraniche auf konzertflyerbasis äugt
und

trinkt tee und nochmal *erinnere dich des flachdaches*
beobachter wie
würdest du n roman daraus machen na klar
trendscout trifft sweet nineteen mager logisch
vegane küche sein
raubtierlächeln und aber seine kuhaugen wenn er
nicht lächelt und sie die
scharf und ernst und fragend schaut weil sie nichts
weiss
weisst du nichts kein geschichtsbewusstsein
bassistin fotografin food-not-bombs und so
trinkt auch tee nähert sich mager gutes gewissen

fenchelgeruch die linke hand und
erdbeergeruch die rechte und nähert sich nochmal
und
reagiert der trendscout liest den spin greift ihre hand
sagt wenig an dieser stelle bin ich
ihr verdammter nachhilfelehrer
fragt er später rethorisch

*

trendscout und mädchen in der wg
und nach dem aufwachen tag zwei
fremder in der fremden stadt *das wäre der roman*
vergiss nicht
tag zwei morgens siebendreissig halb im traum noch
schwer sein oberarm in ihrer linken hand
gewissensbisse also
sich erinnern

statistiken zu lesen wissen
nahe sein den dingen die *abgehen* schmerzt ihn was
schmerzt ihn was
schmerzt ihn was
findet er teebeutel in der küche

*

auf seinem leib etwas ähnliches wie schweiss
sein brustkorb rasselt dann schon wieder
abend küchentisch schmales fenster schwärmt
vor ihren freunden davon rum nicht mehr
zu sein was er gewesen sei
vergammelt nachhaltig im folgenden
seine bauchdecke ihre fingernägel sie
hat ihm nicht zugehört besser so

dann folgen *roman* wie gesagt *das wäre der roman*
erwartbare verwicklungen trendscout
trifft alten kollegen trendscout
im loyalitätenkonflikt nebsamt close-up
körnig mit siebziger-sound und *in der totale* auch
szenen an den grenzen von bezirken
wo der mietzins sich verschiebt ja schließlich aber
happy-end:

trendscout und kleine bassistin im auto
richtung adria oder kasachstan
ausm radio rio reiser
oder patti smith

*das wäre der roman schätzchen erinnere dich wind auf
dem flachdach barbourjacket auf*



ballade mit gender morphing

1

weisst du gedächtnis
praktisch gelöscht für einzwei monate
so ein mädchen sein
achtzehn neunzehn zwanzig höre ich einundzwanzig
und wie da die willensanstrengungen
durchs fleisch scheinen würden typus plasma-
bildschirm-körper pastell-
annäherung an neonfarben weisst du
gedächtnis praktisch gelöscht
höre ich einundzwanzig
so ein mädchen sein
so für paar monate

luzide haut pastell / neon / *taglines*
so eine lebende skulptur so ein
bildschirm aus fleisch weisst du unter-
ernährt weisst du klar
im kopf und hungrig tausend
fronten tausend
schichten krieg:

schicht eins traumtagebuch
schicht zwei was beim erwachen hochkeucht dann
schicht drei was spricht mit den anderen
tauscht *taglines* und posen vergebungen
schicht vier was das für spuren hinterlässt das
alles in der gesichtshaut
durchscheinend sage ich für einzwei monate
so jemand sein so
gedächtnis praktisch gelöscht

*

und alles bloß willensanstrengungen keines
wegs zufällig sowas
und weisst du nicht mehr diese eine die noch
zur schule gegangen war

auch ihre kumpels so hart
waren wir nicht drauf der
krieg an mehr fronten als damals
noch weniger sichtbar und aber
noch deutlicher pastell-
annäherung an neonfarben oder

was das alles im fleisch hinterlässt
taglines striemen so irreversible spuren
in so luzidem fleisch buchstabiere krieg
gegen die abstammung
gegen das unteilbare krieg
an mehr fronten als früher
so eine sein für einzwei monate genosse
und was daraus zu lernen wäre

*

so eine wandelnde skulptur luzide
klar im kopf unterernährt dünne
klare stimme freundliche unverbindliche
artikulation gegen fremde aber beinahe
gar nichts unter freuden vertrauten körpern da
bloß das rezitativ die gestik mit der schmalen hand

die sanfte berührung oder bis
blut kommt mit der rasierklinge in den unterarm
den eigenen glatten
den weniger glatten vertrauten den der nach
draussen
ausserhalb der stadt riecht nach
wind zwischen laubbäumen nach
wegen im himbeergestrüpp aber blut
ist was anderes hinterlässt keine spuren
in der welt vor der stadt bloß
irreversibel der abdruck in gegenrichtung auf dem
körper-
screen

dass krieg was virales wäre dass er sich
fortpflanzte so von
körper zu körper in der glätte
auf der aussenhaut der nacht sich sammelte so
neon und/oder gekicher

das gäbe es zu lernen so
unterernährt klar vegan und brauchte
keine theorie lachte laut wenn einer käme
was sagte von nebenwiderspruch von
profitrate von gewerkschaftsbewegung der krieg
ist zu groß und zu nah und scheint durch
so stünde ich wäre ich so
ein mädchen mal für einzwei monate
klar im kopf zwanzig
höre ich einundzwanzig stünde ich
rum in nem eingang

2

so wartete ich gegens abendlicht grüßte freunde
ginge dann rein würde tee machen
würde den dj kennen der im büro an nem rechner
säße
hätte drei kisten tomaten und brot von der halde
beim kaufhaus gebracht
würde mich aufn sofa werfen da
säße ein fremder

wir redeten wir
hätten später sex er
wäre eigenartig trüge
seinen job wie ein böses tier auf der schulter
streifte ihn an und ab mit dem t-shirt
wie wenn der plot zwischen uns bereits geschrieben
wäre

säße in der küche der typ ich wäre nicht verliebt
bloß glücklich führe mit ihm auf urlaub
weil ich nix besseres zu tun wüsste

*

dann kämen wir heim der kerl
würde verschwinden nach anderswo mit
kartenrollen und plasticksäcken in händen ich
könnte vergessen so weisst du gedächtnis
praktisch gelöscht und schon wieder
nach einzwei monaten

dann würde ich bilder produzieren sag nicht
bilder sag bereich
der bildenden kunst
mit dem vergessenen kerl mit zuneigung hunger
auf dem leib ich

würde die teile ins netz stellen ich
hätte keine ahnung von marketing ich
würde beginnen mir beine und scham zu rasieren
dann
anderes studium und
job oder so auch

monatelang wie der krieg
in den körpern um mich
sitzen würde ich

wäre dann neugierig wie das für die typen ist
ich kaufte mir einen umschnalldildo
ich würde versuchen ne gute freundin
ins bett zu kriegen wir machten
ne eigenartige erfahrung ich hätte ihr
unterleibsschmerzen verursacht dann
säßen wir wieder auf dem sofa ich
würde wieder tee kochen und aber den dj
nicht kennen zur abwechslung mal ich würde
so manches und das manche
wäre nur so lange spannend wie

hinter den dingen die
arbeit der körper wie

hinter den körpern die
arbeit des kriegs wie
hinter dem krieg der

mörderische waffenstillstand
klar ersichtlich rumstünde und

also mit anderen worten mein fleisch
luzide und schimmernd und glatt wäre und

also mit anderen worten solange wie
hunger und sprachlosigkeit
herrschten so

für einzwei monate
höre ich
einundzwanzig?

comecon

evsc_26.04.07: *remember the flight_ par avion_ richtungswechsel:* über den wolken, im ohr das dröhnen der motoren, ein mey-plakat erinnernd in einem der u-bahn-schächte, die augen fallen zu, nachwirkung, im weichen sitz, von boots and walking, das geräusch wird zur monotonie, in geschlossene augen und offene ohren mischt sich gitarrenmusik, spanische, dramatischer flamenco-auftakt, warum nun? erinnernd, u-bahn-musik, zwischen hackbrett und gebläse, gitarre setzt sich durch im kopf, aber im flugzeug als theatralisches crescendo. aus dem lautsprecher die stimme der stewardess, kaum verständlich in der letzten reihe, nur die monotonie, once again, der ansage wird deutlich. gitarren im kopf, zwischen wolken statt zentralalpenmassiv darunter, monotone ansagestimme, keine stewardess, *meine damen und herren*, kein flugzeug, u-bahn wieder, oder auch s- , *die neue strassenfeger-ausgabe* – dazwischen haltestellen-info der computerstimme, weiter: *ich ... ohne festen wohnsitz... schon lange...*

ich auch derzeit, sitze fest im flugzeug, kurzer augenaufschlag, auf dem schoss das bord-journal, das umweltverträglichkeit der dash 3Q-300 versichert, gutes gewissen einbläut, hersteller bombardier, und in profit recycelt.

augen wieder schwer, mono schon wieder, gitarren hängen verkehrt rum, *ich habe einige artikel ausgewählt, die ich ihnen präsentieren möchte*, blicklosigkeit, irgendwas von g8 war dabei, inhaltsangabe, haltestellenliste, die reihen vor mir bestellen cappuccino in pappbechern und mega sparpakete zu 6,50 für wasser und gummibrot...

kurzes wegnicken, mir fallen die augen zu, der gitarre reisst eine saite, *mit dem kauf dieser ausgabe aber auch mit jeder spende unterstützen sie mich, meine damen und herren, ich bedanke mich für ihre aufmerksamkeit...*

meine damen und herren wir dürfen uns nun von ihnen verabschieden und bedanken uns, dass sie mit uns geflogen sind. wir hoffen, sie bald wieder an bord begrüßen zu dürfen, vielen dank und auf wiedersehen... kurzes hartes aufsetzen, rasen über die landebahn, die geschwindigkeit wird zurückgenommen, in diesem moment aber massiver spürbar als während des ganzen fluges (da zeitlupen-eindruck), rasen, langsamer, zum andocken, raus dann in reihe, einer nach dem anderen...

langsam von platz zu platz – *haben sie vielleicht interesse am neuen strassenfeger, sie vielleicht interesse, nein, interesse am..* quietschendes halten, sofortiger stillstand, öffnen der türen, *auf wiedersehen*, verschwunden zwischen den ein- und aussteigenden, der station und der strecke...

rbk_02.05.07_00.02h_ *mayday mayday*: hi evelyn, so ists mai & *mayday* schon wieder vorbei, planet dreht etwas zu flink weg gerade, & *über den wolken* geht nicht bei sternklarer nacht, nachtflug, diese sehnsucht nach nachtflügen zuweilen. als wir in der *MORENA BAR* sassen vereinbarten wir, getrennte blicke zu werfen auf den gerade vergangenen tag, oder wars im *würgeengel* dass wir davon sprachen – & erinnere ich richtig, dass du da einen *CAMPARI* cocktail hattest? der mai fing früh an dieses jahr, irgendwie tropfte die meldung am vorabend ausm radio dass chavez aus *iwf* & weltbank austreten wird, 1989 haben die vom *IWF* diktierten sparverordnungen zu massenprotesten in caracas geführt, der dagegen aufgebotene polizeieinsatz hat 300 das leben gekostet, & die venezolanische freundin ist dann nach deutschland gekommen, fröstelnd, immer fröstelnd durch diese winter hier. letztes jahr noch trabten wir mit einer kleinstdelegation in venezolanischen farben auf der maidemo mit, etwas neben den baskischen separatisten, den italienischen anarchosyndikalisten, den kurdischen trotzkisten, den veganen lesbengruppen aus kreuzberg 61 & schöneberg, das gesinge der italiener ziemlich lauthals dabei. nicht so gestern, von *venezuela* irgendwie keine rede dafür beklagte sich einer dass man skalitzer ecke wrangel nicht auf den *MCDONALDS* hinweise, der da seit jahren hingebaut werden soll neben der berufsschule in der kaserne des dritten garderegiments zu fuss, ernährungsfragen. du musst wissen dass dieser erste mai in x-berg ein jahrestag war, 1987 ging eine *BOLLE*-filiale in flammen auf ecke wiener, da wo nun die neue moschee in den flachen himmel ragt, gegenüber von feuerwache und *MORENA BAR* wo wir bei üppigen frühstücken sonnten, keinen schritt weiter tun wollten in dieser müdigkeit ein paar tage zuvor. zwanzigster jahrestag, & so viele wie diesmal waren lang nicht bei den verschiedenen zügen, kreuzberg hat da die 13h-revolutionäremai-demonstration & die 16h-mayday-

cut

parade & die 19h-revolutionäremai-demonstration für alle die es dann derber ausklingen lassen, vielleicht. nachmittags also hübsch aufstellung genommen, neben g8-block & clown-brigade eine laienspieltruppe die mobilität am arbeitsplatz illustrierte, hetzten mit umgehängten laptops & fernsprechgeschirren & servierbrettern im abgesperrten karree & machten niedriglohn-zirkeltraining, indessen einer *1-euro-jobs für polizisten* auf seinem transparent spazierertrag, spassfraktion, oder kleinkunst im widerstand. hinterm technowagen das partyvolk bei noch einer gelegenheit, den bauch wippen zu lassen, dekoriert wie bei der LOVE PARADE 1990 vielleicht, more flower than power but be happy, nachmittagszug. der rest vom 13h-zug kreuzte, vertrautes gellen orientalischer irakirankriegsgegnerinnen, das pitch shiften der stimmen gegen du weisst schon, die imperialisten, schorsch dabbelju & die seinen. 7000 hin, 800 her, sonne drauf & anti-konflikt-team-beamte im neongelben leibchen regeln verkehr, sehen zu. pause, am landwehrkanal 1 trupp franzosen die blasmusik machen, die ersten platten der *fanfare ciocarlia* rauf und runter, paar serbensongs aus gucha dazu, stehen am ufer und spielen & tanzen, paar meter weiter dann *myfest* mit bands von tango bis reggae, von blues bis industrial, jede menge fressstand dazu, du erinnerst die kreuzung oranien-/adalbertstrasse, in der oranien den *BIERHIMMEL* vor dem am ersten mai falafel & erdbeerkuchen feilgeboten wird, sound schwappt, schwaden steigen, paarbildungsverhalten weil man hierherkommt um einander zu zeigen wie das ist, nämlich lebendig, voll gut drauf diese stadt *arm aber sexy*, drüber der helikopter der die daten der überwacher bündelt & spiegelt, schwaden von daten. ein dinner, ägyptische küche am lausitzer platz & die gastfreundlichkeit erlaubt sowohl den dort aufmarschierten polizeikräften als auch den da durchziehenden demonstranten den besuch der toiletten des restaurants, das couscous habe ich im kommen&gehen der kombattanten zu den rest rooms gegessen. für den gender-diskurs hier vermerkt: dass sowohl die damen demonstrantinnen auf dem herrenklo die freien schüsseln besetzten während die kerle in die urinale entleerten, als auch die kampfbeanzugte beamtin, vom kollegen gesichert, dort bei den herren der schlange bei den ladies ent-

kam. allerliebst, zumal die tür zu den aborten offenstand, im regen verkehr. dann aber abendaufzug, letztes gefecht, sammeln, der 19h-zug geht etwas klarer zur sache, nennt gleichmal die nummern an die man handy-bilder von polizeiübergreifen als mms senden kann, auch eine nummer für verhaftungsmeldungen tippen sich die umstehenden in die displays, sodann werden bekleidungsmarken ziviler ermittler verkündet, immerhin sollen hinter denselben leute aufstellung nehmen mit schildern, seht her, dies ist ein verdeckter ermittler. auch holland-moritz neben mir bemerkt das andere tempo dann, sehr im gegensatz zum dümpeln & spasshaben des nachmittags gehts anders zur sache, flinkschritt, mit blick links&rechts um schnelles unterhaken zu checken, schwarzer block unter kapuzen wirft strenge blicke. hatte der nachmittag verheissen, dass ausser minimalmilitanz keine taktik ist, liess die spannung im block am abend sowas wie bereitschaft spüren, den dinge andere richtung zu geben. war das übrigens nicht eine der offenen fragen unserer begegnung in berlin, nach dem militärhistorischen & -theoretischen hintergrund bei mir?

aber zum frühstück hatte ich einen text, aus der *ZEIT* feuilleton, der nach *solidarität* als parole des ersten mai die frage stellt, was davon übrig ist oder was an ihre stelle tritt, das *netzwerk* nämlich, das passt vielleicht zu einzwei dinge von denen zwischen uns die rede ist: "das zwang- und ziellose geplauder ist der nerv des networkings. was nicht heisst, es wäre eine form des schicksalsvertrauens, ein glaube an glückliche fügung. im gegenteil: anstelle von hoffnung herrschen zweifel und misstrauen. man muss dem zufall auf die sprünge helfen, und je mehr kontakte man hat, desto notwendiger wird er sich ereignen. der soziologe hartmut rosa hat das in die form eines 'kategorischen imperativs' gebracht: 'handle jederzeit so, dass die zahl deiner optionen und anschlussmöglichkeiten grösser wird – denn du weisst nie, welche optionen morgen wichtig sein werden, und du bist schneller abgehängt, als du denkst.'" soweit maximilian probst (*ZEIT* 18, 26.04.07), & zu anfang war ich etwas irritiert von der weise wie inzwischen kontakt gehalten wird zu institutionen, also auch mir als herausgeber einer literaturzeitschrift z.b., da schlich sich

comecon

ein halbprivater ton ein der das interesse an publikation zu übersteigen schien, ein missverständnis dem leicht zu begegnen ist: als würde man die frage *how are you?* präzise beantworten wollen, können dergleichen kontakthaltemechanismen geerdet werden durch eingehen auf die angebotene ebene, was schnell zum versiegen entsprechender kommunikation führen wird, weil erfüllung nach geltenden massstäben immer *übererfüllung* ist. "networking setzt dagegen auf die performative logik der einstellung, die sich alle optionen offenhält, womit man sich in einer hinsicht endgültig entschieden hat: gegen die sache, für die performance. daran zeigt sich exemplarisch der abersinn des modernen netzwerks. im grunde verdient es nicht mal diesen namen, denn der networker bildet in seinem netz gleichsam einen archimedischen punkt. alle kontakte sind auf ihn ausgerichtet. unautorisierte querverbindungen zwischen seinen kontakten sind ihm sogar hinderlich, weil der vorteil, den er sich von einem kontakt erhofft, möglicherweise auf andere entfiele. was sich hinter dem wort netzwerk verbirgt, gleicht eher dem hierarchischen, zentralistischen staatswesen des absolutismus, keinesfalls aber einem netz. ein netz hängt nicht am seidenen faden des einzelnen, ein netz dient immer einer aufgabe, die grösser ist als die summe seiner einzelnen knoten. 'kollektiv' lautet ein altes wort dafür." vielleicht zu betrunken jetzt, um weitere linien zu ziehen, der abend draussen war kalt & paar sachen wurden geworfen, container brannten für reminiszenzen, dann abtauchen & frieren, zuhause den single malt eingeworfen, aufwärmprogramm, 'fortwährende zitterpartie auf der freien wildbahn des kapitals' schreibt probst ans ende seines artikels in der *ZEIT*, temperatur draussen auf elf grad celsius gesunken, vom band kräht sinatra von etwas das in old monterey geschehen sein soll, knacksen der bandaufnahme der platte, zeit die vergeht, was heisst das eigentlich, dass zeit *vergeht?* das *TON STEINE SCHERBEN* konzert aufm oranienplatz am abend verpasst übrigens, die live-platte gibts aber heute schon bei *AMAZON.DE* zu bestellen, das war 1972 beim letzten auftritt der *scherben* zum ersten mai etwas anders. veränderte voraussetzungen, die der *TAGESSPIEGEL* vom 30.04. im beitrage zum *sound der revolution* & dem wiederaufgriff des alten labels wohlwollend

kommentiert, mit den worten des drummers der truppe: "sie seien musiker, keine berufsrevolutionäre, sagt götzner. pop zeige möglichkeiten auf ohne den machtsanspruch der revoluzzer, und die 'scherben' standen immer für ein utopisches 'keine macht für niemand'. das heisst, sagt funky götzner: 'folge nicht dem, der die wahrheit hat, sondern dem der die wahrheit sucht.' klingt nach abgedroschener hippie-weisheit, leuchtet aber ein. und diese suche lässt eben auch das nachdenken über eine altersvorsorge zu." schliesse wohl besser die augen, und melde mich später zurück... (*sentimental journey* rasselt vom band, offscreen, lateinamerikanische rhythmien)

evsc_02.05.07_18.20h_0.34h_et.al.: hallo von mir, hier aus südlicheren gefilden, in denen ich vor mich hin friere. seit gestern frage ich mich wie schreiben über diesen 1. mai, der kein erster mai ist hier in graz, wahrscheinlich nichtmal hier in österreich oder anderswo und eben gerade deshalb exemplarisch für den ersten mai stehen kann und steht wenn wir ihn hier so betrachten. so schreibe ich nun über die jahrmarktstimmung am hauptplatz und die bühne auf der die stationen des umzuges durchgesagt werden, die wartenden bierzeltische. ein kalter mai-morgen, fiepernd stehe ich an der ecke zur murgasse, wartend und nicht erwartend, an diesem ersten mai, der doch nicht mehr mehr ist als das abgehalfterte zitat einer mai-parade oder demonstration oder -, zitat und aussage.

du hörst im radio über *chavez* und *iwf* und erinnerst dich wärmerer tage mit venezolanischer freundin, *chavez* lese ich und denke an die euphorie nach der wahl, eine *ausreißer*-redakteurin der ersten stunde schrieb einen artikel und diskutierte gegen populismusvorwürfe an, dann dieser kalte jänner, frösteln beim iran-besuch und der umarmung *ahmadinedschads*.

die *oranienstrasse*, das zentrum der *mayday*-aktionen in berlin, nicht zu verwechseln mit der *oranienburgerstrasse* – ich erinnere wie du mich drauf hingewiesen hast – in der du einmal vergeblich nach einem lokal-treffpunkt, ausgemacht in ersterer, gesucht hattest (oder war's umgekehrt?), die kuppeln der synagoge dort, ein blauer himmel, davor polizei-streife und sicherheitskontrolle am eingang.

cut

bolle, ja ich weiss, hier ist die verflechtung von konsum und sozialismus noch immer präsent, ich erinnere *konsum*-pleite (der *konsum*, das bedeutete für viele identifikation, kaufen nur bei *konsum* usw.), letztes jahr *bawag*-desaster etc., themen, die first of may hier durch köpfe und strassen geistern. strassen, erster mai und strasse, seit den 20ern eine allianz, strassen in rot, nelken und tücher sind noch immer da, noch immer.. in der *zib* am abend später fragte die sprecherin: polit-folklore oder politische botschaft.. aber noch stehe ich in der *murgasse*, an der ecke, fröstelnd, der wind bläst mir und den einigen wartenden und schauenden um die ohren, die massen sitzen drüben am hauptplatz auf den bierzelt-bänken, oder sind schon bei den kinderaktivitäten schräg dahinter, familientag. auf der strasse, auf der sonst die strassenbahn fährt, richtig, hier in *graz* gehört sie fix zum stadtbild, keine entfernung irgendwo wie in berlin, aber ausweitung nur wenn neues einkaufscenter eröffnet wird, man besinnt sich auf den nutzen und macht so das strassennetz zu eben jenem hierarchischen network des archimedischen machtpunktes. doch jetzt gerade fährt die strassenbahn nicht, denn die gleise entlang spazieren sie vorbei, die einzelnen rot-grüppchen mit irgendeinem oder auch keinem ausser parteimitgliedschaft, promi-status, *ögb*, *ak*, dazwischen einige transparente, hin und wieder einzelnes oder auch gruppiertes applaudieren der am strassenrand stehenden, frost unter der sonne zwischen dem klicken der fotoapparate beim defilée der stadt- und landesregierungsmitglieder, die *sp*-ler kommen vom europaplatz herunter. ich hätte noch einen pulli drunterziehen sollen, durch die schweinsbraten-schwaden hindurch wird mir richtig kalt, überlege ich, warum ich hier stehe, sehe es als recherche, versuche zu beobachten, bin doch teil, hoffentlich keine erkältungsfolgen. weiter, da kommen aber noch viele, da drüben auf der strasse gesichter alter bekannter, warum geht gerade der im zug mit, kann oder mag sich wohl trotz allem nicht endgültig lösen, zu lange schon sein netzwerk...

verstreut teilnehmende nun, die reihe ist immer noch recht lang, ich stehe am strassenrand. schon bevor er auf meiner höhe ist nehme ich ihn wahr, nur momente später weist meine mutter, die neben mir steht und friert, mich auf ihn

hin, ein alter mann, dünn, zerbrechlich, humpelnd, grünkarierte jacke, stock, unsicherer, wackeliger aber gleichzeitig bestimmter gang, im knopfloch die rote nelke, schief hängt sie mittlerweile, wie sein gang, aber da, keine chance die fällt nicht raus, nicht mal verwelkt ist sie. vom europaplatz, vom bahnhof also, bis hierher, das ist eine weite strecke, ich bin mir sicher, er ist die ganze dabeigewesen. da ist kein jammern kein ich kann nicht kein schon längst nicht mehr von dem alten mann, da ist nur selbstverständlichkeit. er ist der einzige, der mir an diesem tag so etwas wie respekt (ja, der erste mai ist hier der tag des grossen vokabulars) vermittelt, und der, die poser hier und später in der *zib*, pathos hin oder her, noch verachtungswürdiger macht. respekt im sinne der übersetzung als ‚berücksichtigung‘, dieser tag wurde in seinen anfängen als solcher eben gerade so definiert, berücksichtigung derer, denen diese *systematisch* verweigert blieb-bleibt, kein applaus. schon wieder frage ich mich, wie schreiben? der alte mann, der da die strasse entlanghumpelt, ist der einzige, für den einerseits dieser erste mai tatsächlich sinn hat und der ihm gleichzeitig, sei es als spiegel-, als zerrbild, sinn verleiht. nicht unhinterfragte parteitreue, nicht bequemlichkeit wie jener, bei dem ich mich fragte, was macht er hier, keine durchhalteparolen brechen sich durch mein zähneklappern, aber für ihn ist das alles hier, was debords spektakelbegriff so perfekt entspricht, vielleicht tatsächlich jenseits davon...

haben genug vom frieren, auf dem hürdenlauf über rosa zuckerwatte, durch schweinsbratenbeladene tische und volksmusikalisches dröhnen in den ohren, das mittags- und nachmittagsprogramm der *kpö* werde ich versäumen, die übrigens mit einigen Metern abstand dem *sp*-zug folgte, und zu der sich obligaterweise die che-marken gesellten nachdem zuvor und dazwischen die *bosporus*-fraktion mit *öcalan*-bildchen vorbeigezuckelt war. auf der suche nach aufwärmöglichkeit landen wir in jenem *operncafé*, das ich hier schon mal erwähnt habe. grotesk, nach der tee-bestellung, stellen wir fest, vom ersten mai profitiert hier einer der paradekapitalisten der stadt, der besitzer des übervollen *café*s nämlich, jener *charly temmel*, mit zig weiteren lokalen inklusive seiner schwarzenegger-koooperation

comecon

mit *schatzi on the main*...ich behalte die jacke auch drinnen an, das frösteln mag nicht vergehen...

geht unser frühstückskonzept der getrennten blicke auf, das aus der *morena bar*, den campari cocktail im *würgeengel* erinnerst du jedenfalls richtig, passte überhaupt nicht zum später doch noch geordneten manchego und den oliven, ein klassisches ergebnis bei mir, ich sass offensichtlich sogar mit meiner bestellung, wieder mal, zwischen den stühlen, fühlte mich dann allerdings ganz wohl da, kein würgen...

höre der erzählung meiner mutter zu, von ersten mai paraden ihrer kindheit, ich kenne sie, die wägen, die menschen, rechtzeitig platz sichern um noch was zu sehen, lachen, wir stellen fest, dass das das alles heute den unverwüstlichen faschingsumzügen hier vor ort sehr ähnelt; ich ziehe endlich meine jacke aus.

ein hoffentlich gelungenes foto noch mit alter kamera aufgenommen, vom ende des kp-zuges, die, während die versammelte spö am hauptplatz sich in nostalgie erging, noch durch die herrengasse weiterzog und sich auf dem plätzchen vor mariensäule und -lift versammelte. hübsches bildchen also, die che-flagge unter marias goldglanz, du erinnerst, einst unsere liftfahrt, *eye in eye with mary*... vorm *bierhimmel* schreibst du, falafel und erdbeerkuchen, bierhimmel, himmel über berlin, mir summt im ohr *weihnachten über deutschland* von sandra & roger, auch ein frieren drin und ein oben drüber... auf dem rückweg bei gestiegenen temperaturen, in der schmiedgasse allerdings wieder beim family-day gelandet und image-pflege von landeshauptmann und konsorten beim fotoshooting mit den kleinen, dahinter oldtimer-parade. bevor das frösteln wieder platz greift abgedreht richtung stadtpark, dort in der mai-sonne über den mittag gekommen, gen himmel geblinzelt, schliesse für einen moment nur die augen und melde mich später zurück...

evsc_03.05.07_23.34h: die kalte nacht danach hab ich hier drinnen nicht mitbekommen, da sass ich, datenerhebung, zuhause und replizierte vor dem fernseher der die bekannten bilder auf und ab spulte, den tag. kein anlass betrunken zu sein, müde allerdings, wieder mal, die ent-

schlossenheit einer roten nelke schief im knopfloch schiebt sich vor die flimmerscheibe. spät nachts noch als ich fragte wie schreiben über sirrten die buchstaben bahnhofgleise entlang, kameraüberwachten wie der nachrichtenbeitrag grade mitteilte.. heute also buchstabenentwerrung versucht, mittlerweile aber schon 4. 5. und unter, nein in den augen der sand... schliesse jetzt und melde später...

rbk_10.05.07_00.40h: röhl, wir begrüßen *ulrike röhl* sagt der verantwortliche der *GALERIE NORD* in moabit, die da sitzt am tisch vor einem gemälde der ausstellung deutet hinter sich & sagt, die da hiess so als sie aussah wie *da*, in *der zeit* hat sie *seinen* namen getragen, guten abend. die tochter, tochterbuch über die eltern & ihre parallelen & parallaxen, kommunismus, *so macht kommunismus spass* heisst das buch der tochter, gelesen in der ausstellung *von der liebe* vor den abbildern der mutter, der eltern der mutter, der mutter & der schwester als sie ein kind war, abmalungen von fotografien, *bettina röhl* wählt stücke am einunddreissigsten todestag der mutter die nicht so alt geworden ist wie sie sagt sie, auch die grossmutter, eine reihe jung sterbender frauen in dieser *herstory*, von holland-moritz heute ein buch über *frauen im all* als geschenk, *der mensch muss über die erde aufsteigen – bis in die oberste atmosphäre und darüber hinaus; nur dann wird er die welt in der er lebt vollständig erkennen können*, sokrates als leitspruch für die wegbereiterinnen, auf erden die mutter & die mutter der mutter, die freundin der mutter als ersatzvater nennt sich selbst so in ihren briefen, reate riemeck, jüngste professorin der westrepublik, dazu *kampf dem atomtod* & promoviert über *spätmittelalterliche ketzerbewegungen*, die strenge von oldenburg, kontrolle, disziplin, härte gegen sich selbst, bibelspruch zum tod der mutter ins tagebuch gesetzt, *ulrike marie*, 9.mai, paraden in moskau wg. kapitulation der faschisten, vor den sowjets kapituliert die deutsche wehrmacht nämlich einen tag später, nicht am 8., *ulrike marie* die kommunistin, reate riemeck die wegen engagements in der friedensbewegung 1960 die lehrbefugnis verliert, 1957 fliegt *laika* ins all, der von *bettina röhl* aufgezeichnete sprung der mutter vom christentum in den kommunismus, vom kommunismus in die neue radikale

linke, 1963 fliegt *valentina tereskova* mit *vostok 6* ins all, aber die kommunistischen jahre, *KONKRET*, röhl & meinhof machen *KONKRET*, auflage 250.000, libertinage & kampf-glossen von ulrike marie, dazu 40.000 westmark im monat von drüben, durchfinanziert am grünen tisch in der roten zone, tische in der toskana an denen roter wein in strömen fließt, *EXPERT*, eine irgendwie vielgelesene russische zeitung schickt eine journalistin zu bettina röhl, und hat das sofort verstanden den titel *so macht kommunismus spass*. sei ein schlüssel zum verständnis des ganzen sagte die journalistin vom *EXPERT* sagt bettina röhl in moabit, *EXPERT GROUP is a diversified international publishing and research group of companies. at its core is EXPERT, russia's nationwide business weekly magazine, established in 1995 in moscow. the group also includes four regional business weeklies in russia – EXPERT SEVERO-ZAPAD (northwest region), EXPERT URAL, EXPERT SIBIR (siberia and far east) and EXPERT VOLGA, as well as international publications EXPERT KAZAKHSTAN and EXPERT UKRAINA. EXPERT GROUP includes several research centres – EXPERT RA rating and ranking agency, EXPERT-DATA market research agency, ANALYTICAL CENTRE EXPERT THINK TANK, and EXPERT INNOVATION BUREAU*, so macht kapitalismus spass, eine idee honeckers oder doch von ihm persönlich abgeseget, *KONKRET*, porsche fahrende regimegegner das fehlte ja noch, fahren sie nicht porsche sind sie allerdings moralinsaure spielverderber, *so oder so ist das eben*, falsch gewickelt, gewickelt das kleinkind, kräht ein bisschen, pfeift ein bisschen im schlaf, vorn einer der pennt & mal links & mal rechts zurückgeholt wird, atmet laut im schlaf, megabass ausm tiefergelegten individualverkehr draussen drummt paar satzteile weg, *PET*flasche reichen sich zwei hinundher dass es knackt, glasflasche klirrt auf die fliesen, *GALERIE NORD*, aufgeheizt, luft zum schneiden, 1963 erste kosmonautenehe von *tereskova* & *nikolaev* in moskau geschlossen, 1964 deren tochter *jelena* als erstes kind von weltraumreisenden eltern zur welt gebracht, die liebesbriefe der mutter der vorlesenden an den vater der vorlesenden der die macht hat den ersatzvater beiseitezuschieben, *fraulichkeit*, plötzlich diese *fraulichkeit* bei der wahl der klamotten (“gender mainstreaming heisst im klartext kompletter umbau der gesellschaft und neuerfindung der menschheit. gender

mainstreaming ist eine art totalitärer kommunismus in sachen sex und geschlechterbeziehung. die real existierende welt wird unterschwellig das (zu eliminierende) patriarchy genannt, und die frau und auch die gesellschaft sollen zu ihrem glück in gestalt eines matriarchats auf leisen sohlen gezwungen werden: frauen in den beruf und an die macht, sprich in die führungspositionen in politik, wirtschaft und kultur. männer an den herd und in die traditionell zu 100 % von männern besetzten schwerstarbeiten, wie untertagedbau, kampf-tauchen, firefighter (die ausdrücklich von der frauenministerin nicht genannt werden).” soweit bettina röhl im april 2005 in *CICERO*, einem *magazin für politische kultur* das die *TAZ* “eine art vorruhestandsregelung für ehemalige springer-redakteure” nennt: “in diesem muffigen altherren-debattierklub riecht es nach ‘tabak original’ und socken von gestern...” *CICERO*, dort sätze wie diese von gerd habermann (professor und leiter des ASU-UNTERNEHMER-INSTITUTS. zuletzt von ihm ‘der weg zum wohlstand. ein adam-smith-brevier’), *gegen den gleichheitsstaat* merkelscher prägung, socken ganz frisch, wieviele euro woher im monat wofür: “schutz ist immer mit herrschaft verbunden. je mehr soziale zwangsabgaben, desto mehr auch herrschaft der sozialkleptokraten über das private eigentum. vielfach lohnt sich die leistung, vor allem die überdurchschnittliche leistung, nicht mehr.”), das dröhnen eines ventilators der bei 2000 hertz 76 dezibel abgab war das einzige was die erste kosmonautin im gegensatz zu ihren männlichen kollegen als störend empfand, und *es war etwas ungewöhnlich mit frei schwebenden armen zu schlafen, got a ticket for a trip / get your kicks on vostok VI / val val val val valentina / tereskova / circling the earth tonight / medienmacher meinhof & röhl*, bei ihr diese fraulichkeit der frisur & dann schwangerschaft, der lesbische ersatzvater hat die stiefkinder nicht grossgezogen für sowas wie kinderkrigen, glück mit männern, der karrierebewusste ersatzvater hat die ersten erotischen begehungen ulrike maries sabotiert, entweder abitur oder ausflug mit dem geliebten, zähneknirschend das abitur, ein pyrrhussieg für den vater der ersatz für den vater & freundin der mutter ist, eine liebesbeziehung, dazu bibelverse, oldenburg, disziplin. wir begrüßen *ulrike röhl*, es geht um die liebe in den 60ern, es geht um die liebe, sie

comecon

wolle sich nicht einmischen in die liebe der eltern aber sie seien ein perfektes team gewesen, *KONKRET*, knutschmund und titten draussen dafür drin moralinsaure glossen, aber perfekt, rhetorisch brillant, aber kommunistisch, die eltern reisen alle paar monate zu konspirativen treffen mit dem *führungsoffizier*, zuhause familienleben, füsse unterm tisch, alles ganz normal zuhause sagt bettina röhl, bankauszüge, lebensversicherung (wann wird die lebensversicherungspolice der ulrike marie röhl auf *EBAY* versteigert, oder bei *SOTHEBYS?*), eltern die an artikeln schreiben & kinder die leise sein müssen, das klappern, geklapper von maschinen, konzentration.

die fragen danach aus dem publikum, wie das war als kind solcher mutter (schreibt sie ein buch gerade darüber), glaubt auch sie dass guerilla ein weg noch sei (glaubt sie nicht. nicht hier, man müsse das umfeld beachten, die bundesrepublik), eine mit designerbrille & teuren stoffen am leib lobt für das ausbleiben von klischees, sie sei gekommen in erwartung von klischees & diese seien ausgeblieben wofür sie nun danke, danke sagt bettina röhl, es war nicht meine absicht diese erwartung zu erfüllen, die dame mit brille ist entzückt von der tochter, lobt wie sie gelesen habe, *vonderleyenhaftes wohlwollen saturierter ersatzmütter* im publikum mit blick auf die scheintochter bei der umverwertung von kindheiterinnerung, das einzige was die tochter gut gelesen hat sind die frühen liebesbriefe der mutter an den vater, stammelnd wie diese (das antiatomtodmädchen & der untergrundkommunist), nah dran & von sich weisend auch, aber sich stellend mit atemberaubender offenheit, was ist mit der liebe, noch einer beklagt dass nicht von der liebe der tochter zur mutter, der mutter zur tochter die rede gewesen, ich habe von der liebe der mutter zur grossmutter & dem ersatzvater vorgelesen sagt bettina röhl, es ging hier um die liebe & die vergangenheit, sagte man mir, sagt röhl mit seitenblick ins publikum. der kommunismus, die ungeliebtgebliebenen kerle im publikum werden von der teilzeitgeliebten tochter um die reinheit der empfindung zur mutter gebracht, gelungene & misslungene biografien der anwesenden frauen & männer in dieser verteilung, glauben sie dass das kommunismus war im osten fragt einer, meine mutter hat bis 68 den kommunismus im osten

anerkannt, mit schwächen und stärken, sagt die tochter zum einunddreissigsten todestag der mutter, das hat sich mit 68 geändert sagt sie von ihr. luft zum schneiden, ein spiel mit fraulichen mitteln zwischen text & raum am beispiel ulrike marie, *das leben bietet viele beispiele für das durchhaltevermögen & die leistungsfähigkeit von frauen. im krieg vollbrachten sie wahre wunder und im weltraum werden sie sich gleichermaßen auszeichnen. ehe wir uns versehen, werden sie ein himmelsmatriarchat gründen*, frohlockt juri gagarin vorm absturz beim nachflug märz 68 & stirbt, wird vorerst nicht recht behalten.

wechsel ins *CAFÉ AM PARK* mit holland-moritz der sich notizen machte, wechsel in 1 anderes stück: paar anfang vierzig, sie älter als er, es geht um den *grundbucheintrag*, das paar hat das geld für ein haus in spanien zusammengelegt & nun will er nur seinen namen im grundbuch sehen, hasst eben jede abhängigkeit, spricht vom fahrradfahren, man könne nicht immer *tandem* fahren es brauche eigene wege, ein hauskauf ist keine fahrradtour sagt sie, er hat dieses mützchen aus locken das kerle tragen die sich süss finden & gern alleine spielen gehen draussen, hasst jede abhängigkeit, in kreuzberg am morgen hausdurchsuchungen, gruppen gegen G8 als terroristische vereinigungen bekämpft, daten erhoben, in buchläden kundendateien durchkämmt, den server *SO36* abgeschaltet auf dem laufen die pages von nem dutzend initiativen von links, festplatten beschlagnahmt, blockade von zufahrtswegen in *heiligendamm* oder vorbereitung dazu ist *terrorismus, wo ohnmächtige wut überlegene rationalität ablöst, wo der paramilitärische einsatz der polizei mit paramilitärischen mitteln beantwortet wird, let the good times roll*, die frau zieht den lippenstift nach & fragt was sie sich denken solle wenn das geld halbe und im *grundbuch* nur er, ob darin eine distanz liege in ihrer beziehung, er sagt etwas von der idee die so wichtig sei für ihn dieses haus zu besitzen, die idee sei doch seine, dabei die hand im nacken verschränkt & die schultern ein wenig eingezogen, lacht zuweilen, sie sieht ihn an, sieht ins leere, schrägt den kopf für das lächeln einer mutter vor dem lügenden kind, er redet weiter & weiss nicht was das bedeutet, das ist nicht seine mutter realisiert er nicht für

cut

den moment, lässt die hübschen fältchen um die augen spielen & vertraut auf die locken, das eigentum ist doch ganz gleichgültig sagt er vielleicht, also lass mir das doch. liebe, wie macht man die, in einem der briefe von ulrike marie m. lässt sich lesen wie sich diese liebe neben die politische arbeit stellt, wie sie hineinspringt in ihr leben, eben noch kampf gegen wiederbewaffnung dann *glücksgefühl*, frage der vereinbarkeit, frage des gegensatzes, ulrike marie m. schreibt in diesen moment die frage & springt über die antwort hinweg, gibt sich diesem *angeber* hin, tut was der *ersatzvater* immer verhindern wollte um zu sich zu kommen, zehn jahre familienleben in der medienhisociety hamburgs, hochsteckfrisuren & *fraulichkeit* & manchmal die verdeckten fahrten nach osten, absprachen dann mit stellvertretenden hauptabteilungsleitern, gespaltenes oder doppeltes bewusstsein je nachdem, & die generationen, was da an ballast mitschwimmt, töchter & mütter & das empfinden der anderen struktur dieser verhältnisse, in kreuzberg in der nacht verhaftungen nach spontanen protestdemonstrationen, rempeleien *wo ohnmächtige wut überlegene rationalität ablöst, wo der paramilitärische einsatz der polizei mit paramilitärischen mitteln beantwortet wird*, in hamburg irgendwas brennt, im vorfeld kriminalisieren & total normal die wannen an den kiezecken zeigen *präsenz*, & das schreiben, das tagebuchschreiben von bettina r. das ulrike marie m. im gleichen alter begann was auch immer das heissen soll, in welches grundbuch da eingetragen wird. *der spass hat aufgehört*, endet mein hofs *KONKRET*-artikel nach dem attentat auf dutschke am 11. april 68 aufm kurfürstendam, vor der 141 die gedenkplakette ins pflaster gelassen...

rbk_17.05.07_23.43h: hi evelyn, spannungsabfall an der umlenkspule, kurznotiz ausm hier&vorgestern, schnappschuss vom ZENTRALFLUGHAFEN tempelhof ostwärts vorm zaun auf der bank, 14.20h rollt flug 804 zum start, querwinde, gummibär grün zwischen den zähnen auf der bank klickt der auslöser, simuliertes klicken, durchfahrt nach südwest, mariendorf, friedhof 3faltigkeit, die maschine da auf der startbahn nimmt anlauf, wind reisst den lärm weg & die maschine kippt ins licht, steigt, seitwärts gedrückt,

nach oben gummibär rot nachgeschoben, auf durchfahrt nach südwest, hab 1en schnappschuss gemacht vom start, wozu, klicken der schaltung, bushaltestellen, mit dem rad durch die stadt & orientierung auf den plänen in den wartekabinen, kalte sonne im nacken, 3faltigkeit abt. A diese randlagen, leeres feld mit eingesunkenen gräbern, junge fahrerinnen der BVG am 12.04.45 kurz vor dienstschluss erwischt & hier zusammen beigesetzt, drüben das mahnmal für die ausländischen toten der hauptstadtbombardierung & überall drumherum unbekannt, unbekannt unbekannt, vorn links 1 bäumchen, die maschine kippt ins licht überm kopf taucht das rauschen der motoren ins rauschen einer kalten sonne, unterm bäumchen neben der birke der flache stein & 1 anzahl blumensträusse so knapp nachm todestag, *freiheit ist nur im kampf um befreiung möglich*, gelöscht die zeile über namen & daten nicht toleriert von der verwaltung, war nicht einfach einen friedhof zu finden der sie genommen hat, also spruch weggekratzt & namen gelassen, harte landung, bunter frühsummerstraus und die nelken rauschen, ferner blick anderer besucherinnen drüben bei den richtigen toten, pflegestecker & hinweise sich zu melden bei der friedhofsverwaltung, abgesunkene dekorationen über eingedrückten särten die zeit, unbekannt unbekannt, todestag oder jahr, schattenlage südwest, kondensstreifen, am abend in die KULTURBRAUEREI zum *preview vom grossen ausverkauf*, luft zum schneiden die 2te, joseph e. stiglitz im taxi durchn regen manhattans, das wasser von *cochabamba*, die zerschlagung von *BRITISH RAIL*, die selbstabschaffung von gemeinwesen, *ich habe einmal bestimmte aspekte der wirtschaftspolitik mit moderner kriegsführung verglichen* sagt stiglitz im taxi & nacht über den städten, die guerilla-elektriker von soweto & was übrig ist vom philippinischen gesundheitssystem nach der privatisierung, dass 1 wissenschaftlich widerlegter standpunkt zum glaubenssatz politischer kasten wird, gummibären im dunkeln, dass bolivianische bauern genauer wissen was *WORLD BANK* ist als deutsche mittelständler mit zugang zum breitband-infotainment, dass in den westmedien alles schön bunt von goldener zukunft bei bereitschaft zu vollständiger anpassung singt: mittelmässige apparatschicks im besitz überwundener wahrheiten krallen sich fest, sie-

comecon

gen zuende bei maximalverlust. *the big sellout*, wäre ihr film nicht glaubwürdiger gewesen wenn sie auch einige positive beispiele der privatisierung genannt hätten, kommt die frage aus dem publikum. es gibt nur sehr wenige die zu tun haben mit einer sondersituation: der existenz noch korrupterer regime die durch den privatisierungsdruck der weltbank zur umstrukturierung der ausbeutung ihrer bevölkerungen gezwungen werden, sagt florian opitz freundlich vorm vorhang der bühne. am 16.05.1976 in der *randlage mariendorf*, *3faltigkeit abt. A*, ruft rudi dutschke unvermittelt mit der faust überm kopf ins blitzlichtgewitter dass *der kampf weiter geht, ulrike* – nein, er ruft *holger der kampf geht weiter* am 18.11.1974 in hamburg bei der beerdigung von meins, von meinhof sagt in mariendorf bei der beisetzung klaus wagenbach sie sei wohl *an den deutschen verhältnissen eingegangen...* tagesendmeldung noch, auch schweden nimmt den klimawandel ernst, & jeder kann etwas tun um die klimakatastrophe einzudämmen: öko-bestatten zum beispiel, also gefriertrocknen statt sich roh verscharren zu lassen. die idee dazu kam kulturministerin lena adelsohn liljeroth, die ist überzeugt: die neue methode verspreche geringere belastung von luft und wasser als *herkömmliche bestattungsformen*, bei denen die zersetzung der leiche mehrere jahre dauert. bei minus 196 grad celsius wird die leiche in flüssigem stickstoff gefriergetrocknet & durch mechanische vibrationen in grobes pulver verwandelt. nach dem trocken & entfernen von metallresten wiegen die überreste eines 75 kilogramm schweren menschen dann nur noch 25 kilogramm... wünsche gut zu ruhen dann, & melde mich später aus der *TUPPERWARE*-box zurück...

evsc_18.05.07_23.30h: hi ralf, flash back, über berlin ist der himmel weit, eine der wenigen städte, auf die das zutrifft, meinstest du, als wir, nun schon beinahe einen monat her, über grünfläche wo jahre zuvor strassenbahn schlenderten, noch ein paar grillschwaden in der luft, und diese folterspielgeräte dann, vielleicht erinnerst du...

was die 68er wollen – und janis' *mercedes benz* schallt ausm ohrstöpsel, programmiert auf bettina röhls homepage, fotos über fotos interviews von und mit der freien journalis-

tin, die gegen die *faz* gewinnt, vor gericht, da hatte sie ein anderes *match* zu schlagen, keine *terroristentochter* will sie mehr sein weiss aber wie man zum *medienmenschen* wird. freiheit und kampf aufm grabstein, noch dazu als appell, das war nicht drin, aber *gehirnforschung*, die schon... holger, ulrike, *der kampf geht weiter*, sperrzäune wachsen, *unsere polizisten schützen die faschisten* und die sind ja *gewählte parlamentarier*, so die verwaltungsdirektorin der kfuni graz, und es ist doch *öh-wahlkampf*, ich verbiete doch auch keine grüne veranstaltung, von ihr also kein *strache* blocken auf uni-gelände, polizei mit schilderwall drängt, distanz, stundenlang dauert der einsatz, das knochenflücken länger, viel länger... *deutsche verhältnisse...* der öh-vorsitzende distanziert sich in rundschriften und print von den *ausschreitungen*, damit habe man nichts zu tun, weder mit den einen noch den anderen. distanz. vorm sperrzaun, no demos at all wirtschaftspolitik und moderne kriegsführung, distanz des knopfdrucks, das blut rinnt dann über bildschirm, sperrgebiet wirtschaft... 2 fotos von cartierbresson vor augen, 1962, spielende kinder, an der mauer, ein mädchen klettert sie hoch, fuss auf stein, hände eingekrallt oben stacheldraht, aufnahme *im westen*. noch mal mauer, drei männer auf 'nem stromkasten (vermutlich), von hinten, blick über die mauer *ausm westen* – 25 jahre vorwärts, sperrgebiet, km-breit, don't touch.. himmel über berlin oder heiligendamm oder anderswo - *der materielle wiederaufbau der religiösen illusion* (wieder also debord), don't touch, die monstranz funkelt der prozession den weg, bunt bemalt und anbetungswürdig, best seller, verklärtes strahlen unberührbarkeit macht sich breit körperlosigkeit ist nicht angreifbar jenseits als konsum dorthin *die verbannung der menschlichen kräfte in ein jenseits* nämlich, und *prada meinhof* bringt röhl immer noch auf die palme... augenpause nur kurz, melde mich morgen im gleißenden sonnenschein kalter mai-tage zurück...

nachtrag zu gestern_(19.5.07)_spielende kinder in parkbäumen, widerstand einer post68er generation, das sind ihre grundbücher. so macht kommunismus spass ebenso wie anarchosyndikalismus der da familiensyndikat heisst antikatholizistisch, hallelujah, hoch den haushaltlichen widerstand! da werden die euros zum kreisel bevor sie über

cut

die theke wandern, wenn sie denn wandern, lieber raus auf die parkbank, die kostet nichts, vor allem nicht die überwindung das kreisel ausm tanzen zu bringen. kleinkariert, wozu um worte feilschen, wir feilschen lieber um die sparanlagen des widerstandsnachwuchses, don't touch, und statt des kirchenbeitrags bauen wir einen traumfänger aus taubenfedern. nachtzeit, die toppt die liebenswerte jeansbügelnde ex-hippie-mutter julie delpys bei weitem, *deux jours à paris*, aber nur im wg-austausch, kostenreduktion, zukunftsinvestition, klein-sparer, *pace* vorm fenster in allen farben, die taubenfedern segeln überm bett der familienaufstellungsteilnehmerInnen, gender muss sein, lass uns doch drüber reden über die rollenklischees, nein, nicht am telefon, kostet ja, meinst du ich unterstütz noch den mobilfunkkonzern, sparkonto kreiselt, clash of klischees, stereotypes, wozu um worte feilschen, der kampf geht weiter, ich schreib doch ohnehin geschlechtsneutral, sorry, was los ist, ich kann nicht reden ich hab ein kind, nein ist tabu, ich bau ihm doch keine grenzen, kreisel... so macht politisches engagement spass, zwischen 8 und 12, schulzeit.. nein, ich kann nicht einspringen, das grundbuchamt, du verstehst.. paradeanarchos der strukturlosigkeit, nachtzeit, die strukturfesseln werden fester gezogen im familiären quadratsprung, starres kreisel, fraulichkeit, schriebs du, ralf, diesen seltsamen 50er jahre begriff, fraulichkeit=körper+sensibel, sie wirkte doch so zerbrechlich, aber mit den kleinen kann sie.. die heilige familie der atheisten...

evsc_20.05.07_01.29h: kalter wind heute wohl eher, putin im schattenglanz der zensur samara ohne kasparow orf ohne putin merkel für oppositionelle putins wort für g8-gegner barrosos nein zu eu-spaltung – gruss an putin, kannst vergessen. *putin richtig gefragt*, auch die kleine zeitung lässt sich mal zur satire herab, persona non grata, putin richtig gefragt wer fragt noch nach persona non grata der titelseiten und mord-schlagzeilen, kein wort über gar nichts, schon lang nicht mehr über *anna politkowskaja* oder.. regenbogenschimmern auf nassem asphalt, *dass der westen hinter mir steht das ist wie eine kugelsichere weste* meinte sie in einem ihrer letzten interviews, schillern am boden in wasserlacken nach dem grossen regen die spur

führt gen osten, der wind kalt kein *blizzard* heute liess sich ausschließen in der *millionenshow* als eine der 4 antwortmöglichkeiten für warmen sahara-wind, schiroke, das war's dann für die beiden kandidaten, sonderausgabe für singles ausm chat, sie hatten auf den mistral vertraut, cannes lässt grüssen, die spur ist heiss das wasser nicht mehr trinkbares farbenspiel. kein putinwort für orf wegen *unfreundlicher berichterstattung*, im vorfeld des programm-schwerpunkttrailers tschetschenien-bilder, *noch immer aktuell*, politkowskajaworte, gegen *ramsam kadyrow* moskau-treuer tschetschenenpremier, bögen wieder, putinwort für schnelle aufklärung, schweigen eint viele, reden macht westen löchrig. *kadyrow* und mord an journalistin, regenbogenspekulationen, damals dementi, entschieden: *eine frau ist heilig*.

unantastbarkeit... sie er es/ frau behaupter argument. opi-um fürs volk im *zaristischen land* von *putin und der präsidentenadministration*, schweigen überm regenbogen. eine frau, nicht ein mensch, nicht presse- und meinungsfreiheit unantastbar. aber heilige madonna, heilig heisst nicht lebend, heiligsprechungen erfolgen meist lange nachdem löchrige westen und zielsicherheit ihre wirkung getan haben, der papst bin ich. *der westen hat uns für das öl verkauft*. wie richtig hatte sie gefragt?

rbk_24.05.07_02.38h: liebe evelyn, eine geruchsprobe wird zum beispiel mithilfe eines langen metallrohrs genommen das wird dem betroffenen in die hand gedrückt, die auf diesem rohr konservierte probe dient dann einem entsprechend abgerichteten hund bei der späteren erneuten identifizierung des tatverdächtigen, es sei unverantwortlich in diesem zusammenhang von *schnüffelstaat* zu sprechen sagt der sprecher der GEWERKSCHAFT DER POLIZEI, die bundesanwaltschaft allerdings spricht vom *reduzierten indizwert* der allenfalls im rahmen einer gesamtwürdigung verschiedener beweismittel beizuziehen sei, bei den razzien neulich jedenfalls sind solche proben genommen worden, *die äussere politik wird von rauchfahnen systematischer verschleierung vernebelt, & nach innen schreitet die integration mit notstandsvorbereitungen, lohnleitlinien & schriller werdenden tönen der presse voran*, schreibt jürgen

comecon

habermas im *MERKUR* vom mai 1967, um dem bundesinnenministerium die sammeltätigkeit zu erleichtern sind alle potentiellen gegner des G8 gipfels aufgefordert, von sich aus geruchsproben ihrer körper zur verfügung zu stellen, schreibt petra coronato alias *TONGUE TONGUE HONGKONG* in ihre 02.46h bei mir eingehende mail mit offenem adressverteiler, besonders geeignet dafür sind stark gebrauchte kleidungs- und wäschestücke. bundesinnenminister wolfgang schäuble: ich freue mich über jede zusendung und jede anlieferung von geruchsdaten. die bereitschaft zur zusammenarbeit wird auch belohnt: jedem freiwilligen der seine eigenen – möglichst geruchsstarken – körperdaten abliefern, werden 2 potentielle pluspunkte im potentiellen strafregister der G8 gipfel gegnerschaft gutgeschrieben, *TONGUE TONGUE HONGKONG* machte fiktive verlautbarungen weit vor den spielereien von kathrin passigs *ZENTRALERINTELLIGENZAGENTUR*, deren target inzwischen die entwicklung von kulturformaten ist, lässiger kreismarsch durchs holodeck der institutionen & angekommen vorm quereinstieg. die kollegen der *FAZ* dagegen berichten heute von der heimatfront: im görlitzer park in berlin-kreuzberg, wo an sommernachmittagen fettige schwaden aus den grillfeuerstellen die luft schwängern, trafen sich am vergangenen samstag etwa 200 globalisierungsgegner, um in aller öffentlichkeit und zur verwunderung türkischer grillwürstchenfreunde ein blockadetraining für den G-8-gipfel abzuhalten, flash back, über der flachen stadt berlin ist der himmel weit, grillschwaden & geruchsproben, köfte oder falafel statt grillwürstchen vielleicht, neulich nachts in der U1 sassen 2 junge türken & tranken sangria aus einer bauchigen flasche & ihnen gegenüber ein junger spanischer tourist sah sie an, was guckst du fragten die türken, hast du durst? der spanier antwortete spanisch dass er nur spanisch spricht, stand dann auf & nahm steife haltung an, sagte deutsche bratwurst wie eine parole & setzte sich wieder, die türken lachten & meinten hey wir sind keine deutschen aber bratwurst ist gut, & currywurst ist noch besser nippten sie an der sangriaflasche und sagten kopfschüttelnd noch der muss bescheuert sein in einer deutschen ubahn deutsche bratwurst zu sagen, auf den infoscreens über den köpfen wird kolja mensings minibar beworben, diese plotreduzierten, sprachlich ausgemergelten erzählstücke beschwören eine me-

lanchole und trostlosigkeit preist frank schäfer das buch im *ROLLING STONE*, aber no way krakeelt tanutscha im trailer zu *PRINZESSINNBAD* ausm off, ich komm aus kreuzberg du muschi, generationendifferenz von teiletablierten mittdreisigern ausm prenzberg & 15jährigen migrantenmädeln im multikultiproblembezirk, “und immer wieder fährt sie durchs bild: nicht erst mit dem musical *LINIE 1* ist die berliner u-bahnlinie U1 zu einem wahrzeichen für berlin und vor allem kreuzberg geworden, in der sich, so der mythos, das grosstädtische leben wie in einem brennspiegel fokussiert wiederfindet”, plapperts aufm *GENDERBLOG.DE* unterm leitspruch *das geschlecht, nicht die religion, ist das opium des volkes (erving goffman)*, [evsc: geschlecht als sedativ - der strukturen! immer und immer wieder... kreisel dreht weiter... papierrauschen, oder der wind durch die balkontür, du erinnerst unsere nächtliche debatte um autorinnen und den glauben an den gleichstellungseffekt durch sex-schilderung im literarischen tiefparterre, letztlich bleibt kreisel, körperreduktion, aber es dreht nicht mal mehr, insofern tatsächlich wieder bei goffman, windstille dann und 4-uh-morgens-müdigkeit...] flash back, dich vor einem monat durch die grüne & dann die rote vorsatzlinse mitm mobile phone geknipst in der morgensonne dein lächeln neben der feuerwache & wie müde wir beide beim frühstück in der MORENA BAR, & heutzutage, in dieser scheinbar autoritätslosen zeit, hat die autorität kein gesicht mehr, sie nennt sich marktwirtschaft, sie verbirgt sich hinter anonymen zwängen, objektiven erfordernissen und scheint unangreifbar. wer heute jung ist hat es schwerer als damals. uns ging es gut, sonst wären wir nicht auf die strasse gegangen, schreibt ulrich greiner gerade im feuilleton der *ZEIT*, jedenfalls ergreifen polizei und nachrichtendienste allerlei massnahmen, die das land noch nicht gesehen hat. dazu gehören auch drohkulissen. beinahe im studentakt warnen behördenchefs und innenminister schäuble vor anschlügen und gewalttaten und setzen zugleich eine ausnahmeregelung nach der anderen in kraft. aus gefängnissen in mecklenburg-vorpommern werden häftlinge in andere bundesländer verlegt, um platz für G-8-zuläufe zu schaffen, berichtet die *FAZ* vom tage, so oder so, der westen der hinter mir steht ist wie eine kugelsichere weste, probleme mit dem urvertrauen vielleicht, oder flimmeraugen oder

cut

heiner geissler, ex-CDU-generalsekretär, gerade ATTAC beigetreten, auf die frage *wie also erreicht man ausgeglichene lebensumstände weltweit?* im ZEIT-interview von morgen: *es braucht geistige führung. revolutionen haben noch nie die armen organisiert. es sind die intellektuellen, die jetzt gefordert sind...* schliesse in diesem moment die augen & melde mich zum dienst, schmutzwäsche unter den armen...

rbk_01.06.07_15.02h: gerade gelandet, wolkenpuffer unter augen, klappten so zu da oben, paar bilder von den propellerblättern in der luft, sequenzer optische apparatur, wolkenpuffer & damengruppe nippte schon thalerhofs an prosecöchen, *auf berlin*, parallele herrngruppe genehmigte sich mittagsbier, *gehn-wirs-an*, berlinberlin, ahoy evelyn, grade aufgesetzt in den norden & snapshots vom flugfeld gemacht, auch wenn helmut schmidt – altkanzler & betagter kettenraucher – will dass tempelhof bleibt, blendet das head-up-display in der u-bahn über die köpfe zwischen trainerwechseln & wetterbericht. G8-treffen besser auf dem mond?, fragte giovanni di lorenzo den alten schmidt *auf eine zigarette*, ja oder wie einst auf einer in sel, antwortete der. die mondmissionen überhaupt wieder im kommen, *lunar exploration orbiter* oder *lander* je nach konzept, hotels im lunapark mit erdblick längst in planung für jungs denen die LEARJETS allmählich langweilig sind, ahoy evelyn, 1 dutzend dieser jets lungert weekends zwischen den rundflugmaschinen, CITY AIRPORT tempelhof. staub aus graz an den schuhen, dazu schrillstimmige südsteirerinnen mit kleinstköfferchen die durchn stadtflughafen aufm citytrip giggeln, an der brüstung oben gammeln paar polizisten & äugen zum schein, plaudern seit jahren schon von anderen sachen. hilft nur das ohr auf die schienen zu legen, zeitraumtakt zu harmonisieren. *flash back*, 1890 am 1. juni hat hermann holleriths frisch patentierte rechenmaschine bei der zählung des amerikanischen volkes geholfen, lochkarten in der exakten grösse von dollarnoten & 1 gong für jedes erfasste subjekt, die apparatur von der regierung samt personal nur geleast mit den üblichen folgen, aus dem kleinen hollerith-unternehmen geht später IBM hervor, das zählen von zahlen die zählen. vorm fenster hier hammer&sichel&rotichweissrot trotzts noch dem

wind, blechskulptur an der hauswand draussen vor 18 jahren aus grazer abrisstrümmern geborgen & den eltern auf der heimfahrt in den daimler gelegt, das KPÖ-signet hängt & zieht noch paar augen nach oben. wink ich südwärts dir wieder, liebe perplexe kommunistin, und schliesse die augen für den moment...

evsc_02.06.07_01.17h: nacht ist's wieder und deine airport impressions mäandern an meinen augen vorbei, aufbruchstimmung in die steirische ferienauszeit vom *work flow* fürn *work flow*, snapshots virtuelle, heute gingen sie's an in rostock, *choreographie des widerstandes* auf heiligen-damm-hp, in tabelle organisiert, wir hier in contact über text & tabellen, lochkarten auch in euroschein-grösse vielleicht auf kurs gebracht. keine cocktails erinnernd diesmal, nur einen blauen portugieser, der wunders nicht weniger werden wollte in der *traminer*, da nützte auch die internationale auf chinesischn nichts mehr... back flash kurzen, welchen kurs schlugen wir ein, als wir auf roseggerweg wandelten, balance als aufwärmtraining, später das kruzifix am wegrand, du rütteltest am materialisierten leidensfundament, der schrägen fuststütze, alles gut dokumentiert. zeitfragen denn, als ich noch ein waldbauernbub war, no boots, just walking, vorgezeichnete marschrichtung, choreographie statt improvisation. zwischen graz und triest, da fährt nicht nur die südbahn, kursbestimmung, flash back, längeren nun, pläne zu 20. jahrhundertbeginn, aufbruch, zwischen 1906 und 1914 das gebiet zwischen graz und triest „germanisieren“, zusammenhängend, gegen slawischen nationalismus für deutschen, eine „brücke“ aus „deutschen“ gebieten zwischen städten kakaniens, gründung *verein südmark*, existiert heute noch, sitz in graz, einen stock drunter notariatskanzlei, im stiegenaufgang „heldentafeln“, alles gut dokumentiert... damals also aufkaufen verlassener höfe bis runter nach maribor und besiedelung mit „deutschen“ bauern – und rosegger spendierte nicht nur die kirche in st. kathrein sondern sponserte auch diese aktion schreib- und finanzkräftig... *on the road again*, hauptstrasse, die heute in graz nach dem waldheimat-dichter benannt ist, aber eben auch unser wegelchen, der roseggerhof dann bot uns speis und trank als

comecon

stärkung für den rückweg in eine zivilisation aus der wir nie raus gekommen waren, die dann zwischen häuschen und durch villenviertel führte wo uns einer der mürrisch-stolzen besitzer misstrauisch von seiner rasenmäherkarosse aus bäugte, während er sein geviert in parallelbahnen von allem befreite, was den grünen teppich zu überwuchern drohte (zwischen zwei zentimeter halmhöhe sammelt sich ja so einiges..) und in hohem bogen als fontäne hinter sich an den zaunbewehrten grundstücksrand beförderte, ein held und seine choreographie von station und strecke der grünen mark... dir ein ahoy zurückrufend mäandern vor meinen augen hammer und sichel an deiner hauswand, schliesse für kurzen moment nur...

evsc_03.06.07_14.37h: flucht vor der sonntäglichen mitagshitze gerade vorn schirm, auszeit der vororte, zwischen rosen, immer wieder, und pelargonien, erstickende fenster dahinter. die leere der strassen und zaungevierte, die da brüten in der sommersonne, strahlenlos zwischen anrückenden wolkenbergen, bergumkränzte dunstglocke, kreisgang. wolkenpuffer überm fluss, entlang die übriggebliebenen und die vorhut der folgenden invasion der flüchtenden, in ihren klamotten, den körpererstickenden und augen ausstechenden, transpirationswirksam angeblich, für *coolness* wird bar bezahlt. vorbeierollender familiensinn, industrial design überlaufenes fh-fach, stahlhelmgeschützte leerlauffixierung zur nachhaltigen ressourcenblockade, kreisgang. *on the road again*, selbstverordnete freizeit, dynamische nutzung zum scheinkampf um befreiung. vorbeizischendes cabrio überm asphalt, staub an den rädern der vorstadt, sinnlichkeitsblockade, familyerwartung, ausgepuffte motorfolgen mischen sich mit rosen_duft_blüten_treibt_augentränen, ausm fenster gesellt sich *zwiebelrostbraten* dazu, vorstadt-signet, kreisgang. ich erinnerte: keinen cocktail diesmal, wandere vorbei an poolblauen rasenflecken, wellen der präsentierten ressourcen-verschanzung, da gabs mal nen cocktail des monats, *swimmingpool* im pinacolada-glas, in, oh ja!, dizzys pub, bar, lounge, einst erster in-treff im *bermuda-dreieck*, heute haushündchen inklusive... da wartet noch ein 2cv, fetzendachl inklusive auf die abfahrt, tuckert durch die strassen,

no snapshots, ohne leerlauf, wind bläst durchs dach, auf dem weg zu nachmittagscocktail nun (kein swimming-pool) und radikaler vorort-aussperrung meld ich später, wenn flucht vor tupperware erfolgreich, zurück..

rbk_19.06.07_01.50h: & wie die hitze zwischen den häusern hing, man die strassenseiten wechselte um in den schatten zu kommen immer an der wand entlang, & wie ausm fenster links die stadt in den blick kommt zuvor, ins erkennen des schlossbergs hinein fährt das fahrwerk aus beim sinkflug nach thalerhof, & wie die *dash* einen weiten bogen fliegt um gegen die anflugrichtung auf der landebahn aufzusetzen, & wie der taxifahrer auf mich eingeredet hat von den hautfarben & dass das nicht geht sich als heller typ auf dunkel zu brennen oder umgekehrt, der taxifahrer spricht von solarien & künstlichen pigmentveränderungen auf dieser fahrt in die stadt vorbei an den solarien & fitnessstudios & den überfüllten gehegen der autohändler, & so langsam verwechsle ich ob das eine an- oder abfahrt ist. das taxi hält vorm *CENTRAL* & der taxifahrer spricht vom *KUNSTHAUS* & scheidet die kunst vom körper da sei eine differenz, & wie die hitze zwischen den häusern hängt: an diesem abend werde ich erfahren haben was geht und was nicht, dass diese stadt geeignet sei für die kleinen spiele sagt mir einer der kleine spiele spielt in dieser stadt & dass das tragen von exotischen fussballvereinsleibchen über solariengebräunten fussballvereinstätigen oberkörpern zu den hier verstehbaren metaphern fürs attraktive gehöre, sagt der beides erfüllt & nun stadtrands sein häuschen auf irgendwas trockenem errichtet oberhalb eines domestizierten bachlaufes vielleicht. dass das licht am abend rotblond auf die regennasse herrengasse fällt sagt er nicht, fällt einem ins auge dafür & wie die oberleitungen der strassenbahnen das leuchten über den dächern nachstrukturieren, & wie am tag darauf eine ankommen wird um zu sagen dass sie vergessen habe wie südlich es sei da, festgemacht am unteren rand von alpenausläufern & den schlossberg wie hingeschichtet um einen übergang zu befestigen, etwas anzuhalten damit, eine blockadestellung: & wie sich zwischen die zeiten geraten lässt, halb 1989 halb jetzt, & wie wir sprachen von den jahren davor zu-

cut

letzt, nach den cocktails in *DIZZY'S PUB* in ein eck der *TAPAS BAR* verzogen auf einem ritt durch die zeit, wie andeutungsweise sich das alles erinnert, schon nicht mehr erinnern will & doch auf präsenz macht, als wäre alles zugleich & gestern später als morgen vorbei, kreuzgewölbe mit künstlicher patina über den köpfen zwischen vergangenheiten, geschichten die im davon sprechen vor allem schichten sind sedimente, irgendwas unter den füssen das einen erinnert worauf man steht & wie lange schon, kommt ins rutschen vielleicht, zuviel gleichzeitigkeit, wie wir aus der *TAPAS BAR* wichen um im *THEATERCAFÉ* am achtel roten zu nippen zweigelt vielleicht, trinkbar irgendwie, gediegene mit 50er grölen dean martins italienische lieder als wärs eine karaokebar, irgendetwas unter den füssen das einen vergessen macht wie lange man steht und worauf schon nicht mehr, kommt ins rutschen vielleicht, immer an einer wand entlang zu den grundstücken vor der stadt, oberhalb eines domestizierten bachlaufes vielleicht etwas schatten suchen & das licht fällt durch die lamellen aufs trockene oder getrocknete, das fahrwerk klappt ein & gibt den blick frei auf die baggerbadeseen an der autobahn, diese paar kilometer nach slowenien & die vorgelagerten hügelketten guterschlossene anbaugelände, in einer weiten rechtskurve steigt die maschine nordwärts & wieder die bitte der flugbegleiterin doch noch etwas angeschnallt zu bleiben, bis charly der pilot die anschnallzeichen über den köpfen erlöschen lässt über den ostalpen, zur linken dann bald passau & berlin wird 21 grad haben bei leichter bewölkung lässt charly uns wissen, auch regen der fällt. & im *PRINZESSINENBAD* die drei gören trudeln durch einen letzten gemeinsamen sommer vielleicht, über den die hochbahn gelbe striche zieht, beim chatten sagt tanutscha den schon erwähnten satz & sagt auch *story* zum kerl am anderen ende der leitung, wenn der ihr geschichten erzählt: muss schnell gehen jetzt, holland-moritz neben mir freilich hatte gehofft etwas mehr unterschicht geboten zu bekommen & mit unterschicht mehr authentische fetzen von sprache zur weiteren verwendung, sind ja alle aus den sicheren zonen die mädels & krachen nicht proletkultig gegen die wand sagt holland-moritz & trägt das *triangle d'or*-t-shirt unter offener blauer arbeiterjoppe, aber alles im film paar häuser

entfernt von hier & du wirst das meiste wiedererkennen liebe evelyn, du erinnerst görlitzer park skalitzer strasse oranienstrasse, naunynstrasse & kottbusser tor, 1 zeitflimmern hier, die swimmingpools des prinzenbades überfüllt & wir haben diese instant-mischungen gar nicht getrunken, trotz strohhalm & dosensaft einfach eisfrei geblieben beim uns begegnen keine thermosflaschen dabei, keine picknickstimmung am rand dieses *wolfbauersymposiums* & wie oft die mädels sich angerufen haben im film *PRINZESSINENBAD* das permanente klingeln der mobiltelefone über den dächern, irgendwann vorgestern in diesem zeitriss hier sass ich an einem brunnen in einer süddeutschen fussgängerzone & habe vorbeifahrende geldtransporter mit einem korkenzieher bedroht beim schuleschwänzen am morgen, die weinflasche zwischen den knien & eine göre ausm wrangelkiez neben mir auf der abstrakten metallstruktur des fussgängerzonenbrunnens grölt vielleicht *osolemio*, 1 dem tapferen schneiderlein mit seinen flügeln gewidmeter brunnen dem nicht das wachs schmilzt wie ikarus der in die kalte luft fällt über dem fluss dafür in ihn hinein vor den honorationen (habichschon erzählt, *story alter*, dass als ich 1 kind war ich auf der wiese indianer spielte über der dieser *schneider von ulm* seine flugversuche machte?), das *osolemio* & das lachen der geldtransporterfahrer hinter den panzerscheiben zu leisen grimassen verzogen blieb sowas wie eine gemeinsamkeit, die sich aus nur symbolischen bedrohungen der einen durch die anderen ergeben kann, in diesem herbst *seventyseven ff.* zuckten am abend grimassen übern tv-schirm mit forderungen einer verunsicherten bevölkerung, *totmachen, alle totmachen*, die umgehängten maschinenpistolen an den verunsicherten polizisten bei nacht & nebel entschert, *wenn eine der bezeichneten taten bestimmt ist die bevölkerung auf erhebliche weise einzuschüchtern* formuliert §129a inzwischen als strafatbestand in sachen bildung terroristischer vereinigungen, *ich habe weder jemals eine 'komplette überwachung des telefonverkehrs' geplant oder gefordert noch wurde eine 'telefonverbindungsdatenbank' aufgebaut* seinerzeit lässt heute horst herold in der gegendarstellung aufm *DEUTSCHLANDFUNK* wissen, also *überwachung seit 77* keine lineare geschichte, durchn zeitriss schiebt sich der transporter wie

comecon

die lynch'sche feuerwehr durchn anfang von *BLUE VELVET* in slow motion, dabei noch gestern nacht den *NACHTPORTIER* gesehen mit den schlafaugen aus graz plötzlich in der wiener inneren stadt, dazu zauberflötentöne & die schwarzen mützen mit dem silbernen totenkopf über den augen charlotte ramplings die halbnackt tanzt für 1 wachsfigurenkabinett aus schutzstaffelmännern singt sie 1 lied vom glück & der traurigkeit, das langsame winken der feuerwehrmänner & das stumme lachen der geldtransporterfahrer wie eine gemeinsamkeit, die nur symbolischen ordnungen der dinge & wie verärgert du warst die männer diese lieder grölen zu hören, das pathos der alternden herren gegen vier am morgen am mitteltisch des *THEATERCAFÉS* in graz, eine verdunklung knapp vor sonnenaufgang & wie die grazer theaterfrauen ausm *THEATER IM BAHNHOF* in graz an bord der berlinmaschine von den neuen texten sprachen die zu abstrakt seien ihrer meinung nach, & sich beschwerten wie pilot charly beim sinkflug nach tempelhof die wolken streift dass die *DASH* nur so hoppelt, durch die schichten der luft, geschichten geschichten, & dann landet fast in die häuser hinein auf dieser zeitinsel die *ZENTRALFLUGHAFEN* heisst, um dann in den schatten der dachkonstruktion zu rollen unter der die abgestellten propellermaschinen wie flugzeugmodelle aussehen die man hinundherschoben kann, & wie ich deine sms post factum zwischen den maschinen & frauen empfangen mit wünschen für *flüge nah an der sonne*, so überbrücken wir wieder & verdichten die fäden um auf den stoffen fliegen zu können rufen uns an, *die verdachtsunabhängige speicherung sämtlicher telekommunikationsdaten für die dauer von 6 monaten ist ein wichtiges instrument im anti-terror-kampf* lobte schäuble schon am 18.april die kabinettentscheidung vom tage, da *standen die dinge irgendwie schief im raum* bei mir schrieb ich dir & wie müde ich bin zwischen den zeiten&zeilen, melde ich (mich) später zurück (ceterum censeo)...

evsc_19.06.07_01.25h: hitze die zwischen den häusern hängt und den zeilen die sich formen über auf tastatur im fingersatz eingetippte anweisungen, kontrollleuchte am laptop blinkt, welche information teilt sie mit? bei tag noch sassen wir in der *enoteca*, vor dem erinnern, du hattest

die *linguine mit eierschwammerln* statt des erhofften frühstücks – wohl keine selbstgesuchten, die da über die pasta gestreut waren, hoffentlich al dente. zu eierschwammerln kann man hier einfach nicht pilze sagen, pffferlinge heissen sie doch im norden... hitze noch immer die raus hier suggeriert und das grölen der männer im theatercafé legte blick auf die grundsichten frei, von den heldentafeln, die noch immer öffentlich aushängen und mit dem pathos das den liedern zuwider lief und welche verhältnisse da wie zutage traten löste meine vieruhrmorgensreaktionen aus... später am tag dann, während deine dash durch die wolken auf die häuser zuraste bei mir kontrollinfos am telefon einlaufend, keine via tv, da waren die leuchten grad aus, informationslosigkeit als kundenorientierung, über kamera die wievielte? *keine komplettüberwachung?* diesmal auf uni gerichtet den sucher, teilt einer mit, dass kontrollleuchte läuft und präsenz signalisiert. informationen und die schiefstellung von speicherung und vermittlung mit all den zwischenschaltungen... scharfstellung auf youtube dann, ins tschechische morgenpanorama hatten sich letzten sonntag *roman tyc* & künstlergruppe *ztohovan*, übersetzt *raus hier!*, gehackt, vorm riesengebirge keine temperaturangaben für touristen, keine wolkenformationen sondern pilzalarm, eingespeist über die drähte, atomexplosion zum frühstück, und pilz über der landschaft. als bekennerschriften die homepageadresse der gruppe eingblendet und tausende anrufer beim sender, die um ihre eierschwammerln fürchteten, in zukunft. der touristik-manager begründet sein urteil der unverfrorenheit mit dem geld das er für die werbung bezahlt und die berge zu den kunden transportiert werden, blockadestellung schreibst du und der sender überlegt schon anklage denn da schreit jemand raus hier. kontrollleuchte der verhältnisse, die frage nach dem worauf und wielange noch und die hitze produziert kein gewitter hier, während ich am telefon pilze sammelte und wir noch nicht mal ne mail gewechselt hatten, durchkämmte ich die fäden der letzten nacht nach ihren knoten zwischen den zeitrissen...

rbk_22.06.07_00:58h: *FENNEK* & *TORNADO* sind namen von fahrzeugen der bundeswehr, 1em panzerspähwagen sowie

cut

1em fliegenden mehrzweck2sitzer die sich beide als instrumente zur aufklärung eignen. *fennek* ist 1 wüstenfuchs mit grossen ohren, der *tornado* fegt weniger subtil über landschaft hinweg & schießt nebenbei bilder vom untergrund. 1e sendung mit namen *SCHEIBENWISCHER* liefert politikcabarett fürs öffentlich-rechtliche, hat am abend thematisch *DIE LINKE* eingekreist: der linke fahre *5er BMW* oder besser, könne sich links leisten & wähle *DIE LINKE* weil ihm egal sei wofür die stehe, der linke brauche das für sein selbstverständnis. der *fürbrer der LINKEN* heisse *lafontaine* & wird im *SCHEIBENWISCHER* von 1em der kabarettisten gespielt, der geht mit *heil*-rufen von der bühne des fernsehstudios. mit maomützen & maojoppen bekleidete kabarettisten kehren auf die bühne zurück, man singt die alten hymnen vom aufbau der sozialistischen republik zum akkordeon mit steifen grimassen, womöglich die steifheit & maskenhaftigkeit der bewohner & die technische begrenzung, ja retardiertheit der sozialistischen republiken selbst im blick. regen, wird irgendwie zeit über den regen nachzudenken, irgendwas fällt damit etwas steigt, der *BAYERISCHE RUNDfunk* überträgt aus dem eigenen studio den *SCHEIBENWISCHER* den er früher mal abschalten liess & die kabarettisten bringen antifaschismus als kamelle von gestern für betuchte sentimentale in verruf, in verruf also nicht für die einen sondern die anderen sentimental, endlich angekommen in der altersprovokanz von der gegenseite, endlich daheim & gelassen genug sich treiben zu lassen. nachdenken über den regen der fällt, spuren verwischt. *fennek* & *tornado*, wüstenfuchs & wirbelwind wühlen was auf, suchen vergeblich, sammeln daten von personenbewegungen, wärmebilder, aufgespürte elektrische & elektronische kanäle & *kommunikation* ist mitlesen wollen um unterbrechen zu können. vom regen reden, wozu sonst *SCHEIBENWISCHER*, im ehemals linksalternativen stadtmagazin *ZITTY* der warnende beitrug zu *chavez* der im rotem hemd vor grüner kulisse sich präsentiert oder präsentiert wird auf der titelseite [immer schon *journalle*, zu kritisierende pornografie in grossaufnahme zu zeigen...], hat 1e sendelizenz nicht erneuert wie wir wissen, wissen die das nichterneuern der sendelizenz beklagenden welche sendeverhältnisse es so in venezuela gibt, wissen die warnenden wer hinter den an-

deren sendern steht, & wieviele weitere senden? vom regen reden vielleicht, der fällt, schwemmt etwas weg. wie fühlt man sich als münchner kabarettist, wenn man vermutet dass wähler der linken *5er BMW* oder besseres fahren, weiss man mehr oder weniger als die westerwelles von der welt? freilich, westerwelle wird noch verhöhnt von den *wischern*, gewisse reflexe für die quote vielleicht, das *fennek* mit den ohren drei erdlöcher weiter, lauscht auf die hymnen der neuen zeit, *heil*-rufe, waren da irgendwo *heil*-rufe dabei, wird *die linke* wegen rechtsradikalismus vom verfassungsschutz beobachtet oder hab ich was falsch verstanden? regen der fällt, neben dem *MYSLIWSKA* ein neuer italiener am eck aus dessen fenstern der wolkenbruch zu beobachten war, die topfpflanzen sturmgepeitscht & bürgersteige standen unter wasser & feuerwehr rückte aus 1 paar keller leer-zupumpen, *LA FÊTE DE LA MUSIQUE* bringt seit 1 jahrzehnt den regen zurück, kaum bauen die bands ihr equipment im freien auf fallen die tropfen, reisst es die schützenden planen weg, stromgitarren knallen die riffs gegen wasserwände dass das stück himmel vibriert das dicht über den strassen hängt. 1 *fennek* sein, im zoo unter der wärmebirne & bisschen zittern wg. stromausfall, würde kalt werden im käfig dann, die ohren in der toten luft des geheges taub für die lautlosigkeit der nächsten attacken...

evsc_24.06.07_17.20h: sie kommen drauf dass da einer nicht mehr da ist und senden was sie noch rasch aufnehmen als er noch da war schon nicht mehr so wie er einmal da war dafür anders sodass sie es aufnehmen konnten und absenden können jetzt kann es ja ruhig ankommen er ist mittlerweile ruhig geworden jetzt kann man das ja sagen auch ausserhalb vom *lichtermeer* und ohne 68er nostalgie. er schweigt jetzt und man zeigt sich betroffen andere schweigen noch immer nicht obwohl sie viel älter sind als er und noch greiser werden. mit ihnen, wichtiger von ihnen, hat er mal gesprochen da hatte er nicht geschwiegen als viele dies noch taten und viele heute noch immer oder schon wieder tun gerade die absender.

Wann der oide Wessely im Wirtshaus sitzt und da sitzt er jeden sonntag nach der kirche und unter der woche auch weil man hat ja sonst ka freud und dann hat das nicht

comecon

schweigen hochkonjunktur weil dann *Redt er gern von der Vergangenheit* von wegen und totschweigen, er redet sie lebendig, eben *Nur dass des für eam no ned vergangen is* denn er hat visionen, *Weil er träumt von einer neuen Zeit* und mit ihm träumen sie, die da für recht und ordnung sorgen wollen, die auf der strasse und in den ämtern und die in den farben den schillernden in den akademischen hallen, ein volk.

prophetisch: *„Ja, i sag’s Euch“ sagt der oide Wessely* und nicht nur er sagt uns sondern auch die papiervernichtungsmaschinerie in gekrönter in millionenaufgabe *„Damals unterm Hitler war’s scho guat!“* so spricht und grölt der volksmund, keine rede von verdrängung, oder? ralf, du erinnerst die grölende männerrunde im theatercafé, nicht ganz so offen – aber sogar dort und auf der strasse und im supermarkt an der ecke und der bim...und im so hohen haus und farbenschillernd in den akademischen hallen – und das volk geschlossen spricht und empfindet sich gesund. und obwohl alles schon so lange her ist gibts das alles noch, der stammtischvisionär will endlich sauber machen, denn *Heut, wann der noch lebn tät, gebert’s sowas ned*, nämlich *Mit der ganzen Terroristenbruat*“ da zieht was weg unter den füssen und schlägt bögen von bis aber welche, denn der opferapplaus folgt von *Seine Feund, die ruafn* *„Bravo Wessely“* und applaudiert wird den granden der nation und ihren vorkämpfern mit strassennamen – kernstocks hochhoffizielle wunderholde heimat Erde die als volksmal das hakenkreuz zierte – und platztiteln – dahns antisemitismen hängen zwischen den häusern, nicht zu nah an der synagoge, die erst 2003 wiederaufgebaut wurde – und institutsbenennungen, die man eigentlich ändern wollte aber als nabl der welt treu beibehält und – *Und bestölln a neuche Runde Bier*, drei um genau zu sein, so bestellt man noch immer, leutselig ist man ja *Und die blade Wirtin setzt si a dazua* aufputz vom in die jahre gekommenen mädel damit der hormonspiegel in die höhe schiesst für irgendwas muss es sich doch lohnen das ganze für die weiterverzweigung der linien jauchzen erklingt *Und sie haut si auf die fett’n Knia* und net nur sie auch die typen reihum während der geifer sabbernd bis zum schwanz rinnt. der höhepunkt des abends naht *Weu da Wessely grad Juden-*

witz erzöhld und keiner das staberl über ihn bricht sondern hochhoffiziös in den wind gereimt wird was immer noch als empfindung erfunden wird *Und weu des fuachtbar lustig is* wie viele lachen sich tot? *Sagt die blade Wirtin mit ganz feuchte Augn* und der geifer rinnt und hinterlässt fettflecken am abgestossenen sessel unter ihr *„Gratuliere, gratuliere, Herr Wessely* der lorbeerkrantz rückt aus verliehen zu werden in der ostmark denn *Kana kann so Judenwitz erzöhln wie Sie!“* da täuscht sich das greise mädel in ihrer treulichen verblendung nun aber, nachschub in sicht denn *Draussn auf da Strassen geht a Fackelzug* der von der neuen alten zeit kündet und wer fragt sich wo sie grade bleiben die aufnahmen weil keiner festnahmen erwartet werden denn die da gehen gehen ja im licht – *Und die Fackeln leuchten durch die Nacht* die zu erhellende, *Es wern immer mehr, bis ganz taghell draussd wird* die götterdämmerung vor der haustür kann doch unmöglich zu übersehen sein *Und bis kana mehr im Wirtshaus lacht* die hoffnung aufs totgelachthaben erfüllt sich nicht *Fäuste rütteln draussen an der Eingangstür* geballtes ist man ja gewohnt die hatte man doch erhoben und will sie wieder erheben und entheben wer wird da wohin gehievt *Und jetzt kommt ein junger Mann herein* das morgen erscheint *Und der sagt: „Wo is der oide Wessely?“* die suche findet ihr kristallenes ziel, denn *Der soll unser neuer Führer sein!“* führerfiguren über die seiten über greifend geschwelgt wird da hat man nahaufnahmen, die flimmern übern schirm und in die köpfe wer figur hat und gemacht bekommt erscheint pixelaufgelöst und ausm radio dröhnt „heimat ist wo ich geboren bin...“ und die in der zeit bringt in deutschen landen das foto einer *selbstbewussten rassistin* mit t-shirt-aufschrift: *natural born racist*, aufgerissen die jacke darüber und die brust rausgedrückt mit den buchstaben, in der ecke rechts unten im bild steht der kinderwagen mit inhalt *Und der oide Wessely springt auf’n Tisch* die tribüne ist in jedem gasthaus, *Führermässig knallt er d’Hackn zamm* gelernt is schliesslich gelernt, parieren aufs wort, da ists vorbei mit österreichischer gemütlichkeit, keine postkarte *Und die blade Wirtin sagt: „I hab’s ja g’wusst* die dies immer eh schon g’wusst haben, die dies später ja ohnehin vorausgesehen haben und auf die keiner gehört hat damals was wusste sie was sie später nie gehört

cut

hat? *Gratuliere, gratuliere, Herr Wessely* feierlauneausbruch dann, anlass gibts genug weil: *Kana kann den Hitlergruass so guat wie Sie!*“ qualifikationskriterium nummer eins in allen facetten, egal ob am ulrichsberg oder beim bierbestellen. doch der traum ein leben? *Plötzlich wach i auf und lieg daham im Bett* schön wärs *Aber es is eh zum Aufstehn Zeit* dass ists doch immer *Druntn vor der Haustür steht a B'soffener* vom bestellten bier wohl *Und i hör wie der “Heil Hitler” schreit* wie viele warens denn..? *Aufsteh, anziagn, owegehn, in d'Goschn haun | Des is alles was i machen mecht* emotion am morgen verwunderlich bei solchem aufwecker wenn alp traum und leben sich verkeilen da hinter jedweden horizonten *A wann des nix ändert, mir hilft's wenigstens magengeschwürrisikoverminderung*, obs die kasse zahlt? *Weu mer is vor Wut im Bauch ganz schlecht* und ich kann gar nicht so viel fressen wie ich kotzen möchte, das kam doch auch bei einem fackelzug, liebermann in der reichshauptstadt volksfeststimmung herrschte da am platz als wir drüberspazierten, erinnerst? *Und es gibt no immer so fü Wesselys* und stammtische, hölzerne und flimmernde und gedruckte *Und ihr Mief verstinkt die ganze Wöd* und zieht kreise konzentrische vielleicht weil die strukturen funktionieren und setzt sich in ritzen und oben drauf und unten drüber *Und die bladn Wirtinnen sterbn a ned aus* weil der nachwuchs wird ja wieder staatsträchtig belohnt, da bleibt also zu sagen *Gratuliere, gratuliere, Herr Wessely* schon wieder ein anlass zum feiern *Kana hat die Jugend so versaut wie Sie!* fortsetzung folgt...

rbk_27.06.07_02.19h: & durchn regen in die *KULTURBRAUEREI*, zur *lage des gedichts* aufm *POESIEFESTIVAL 2007*, generalstabsbegriff von *lagen* zu sprechen, kleinen & grossen auf denen zusammengetragen wird wie es steht, um die eigenen & die anderen truppen, & wo die stehen vielleicht. *dichtung aus deutschland gehört zum besten, was auf der welt geschrieben wird*, steht in der einladung, & ulrike draesner lädt sabbine scho, hendrik jackson & uwe kolbe um mit sich davon sprechen zu können, *dem muss endlich rechnung getragen werden* lautet die forderung dieser veranstaltung der *LITERATURWERKSTATT*, deren leiter uns ulrike draesner als 1e der wichtigsten lyrischen stimmen des landes präsentiert (*gratu-*

liere gratuliere), um dann mit 2 nachrichten aufzuwarten, der guten & der schlechten: *deutsche dichtung auf höchstem weltniveau existiert (1). es spricht sich nicht herum (2)*. überrascht dich zu hören, dass der wahrheitsgehalt von (1) unbezweifelt blieb, um in der folge ausschliesslich von (2) zu sprechen? der vorwurf der dem deutschen gedicht gemacht werde sei, es besitze nicht genügend *welthaltigkeit*, referiert draesner die solche anwürfe *hanebüchen* findet. dahinter steckt der verdacht dass das zeitgenössische deutsche gedicht nicht politisch sei, es fehle ihm der aktuelle politische bezug sagen die kritiker, ruft draesner ins publikum, *hanebüchen*, sie sei absolut interessiert an den *facetten der welt*, sie seien schliesslich in der welt zuhause sagt draesner was im lauf der veranstaltung durch zahlreiche verweise auf auslandsaufenthalte belegt werden kann, das gerede vom politischen greife daneben, man sehe sich doch die auf der bühne versammelten an – *was* man da sehen soll sagt draesner allerdings nicht, irgendwie selbsterklärend auf sich zu weisen. wann immer draesner im ausland unterwegs sei um in sachen poesie präsent zu beweisen erfahre sie von fremden kollegen wie grossartig deutsche gedichte sind, & draesner ist ständig unterwegs (*gratuliere gratuliere*) & bringt zum beispiel aus norwegen die erkenntnis mit dass die norweger die deutschen für kaptativ halten würden: die poesie aller welt werde ins deutsche übersetzt aber die deutschen gäben nichts her von sich, dabei sind sie die besten. woran liegt das nur, fragt draesner & sagt dass in anderen ländern dem dichten viel mehr beachtung gezollt werde als hier, zum beispiel *england*. *england*, sagt jackson, da nimmt man gar nichts wahr, da gibt es gar kein geld für die poesie nur einzwei positionen auf denen man queengedichte schreiben muss aber den hund der königin nicht erwähnen dürfe, *poetalaureatusposition* in ketten. das nächste beispiel kann dich nicht überraschen, es ist *österreich*: als studentin war draesner auf einem lyrikfestival und da habe der österreichische ministerienvertreter immer von *tranchen* gesprochen, das seien grosse stücke geld die den verschiedenen verlagen und veranstaltungen zur förderung des dichtens in österreich zugeschoben werden, solche *tranchen* hätte der österreichische ministerienvertreter da jongliert, eine traumhafte situation in diesem österreich (man bekommt ein sehr plastisches bild der jun-

comecon

gen literaturstudentin draesner, wie sie das wort *tranchen* hört und sich im schlaf wiederholt, eine *tranche*, noch eine *tranche*, drei *tranchen* springen über den rotweissroten zaun ins bett der draesner hinein – vielleicht war das die nacht da sie beschloss, *dichterin* zu werden...). soweit also die anderen länder der welt, & in deutschland berlin wobei berlin wie 1 club funktioniere, selbstorganisation, ballung von kleinverlagen & projekten in denen die einen die anderen die die einen produzieren produzieren, wahrnehmen auch, folge der isolation mangels ausreichender förderung sagt draesner. *klar dass im club erstmal jeder auf sich selbst fokussiert* sagt jackson, *liegt in der natur des clubs diese gegenseitigkeit* fügt er erklärend hinzu. *handvermittelter gedichtverkehr* sei das, so kolbe, eine dichte der netze die er bewundern könne als angehöriger einer anderen generation, einander wahrzunehmen um einander publizieren zu können oder umgekehrt, *verrückt-sympathisches netzwerken* sagt kolbe dazu. draesner fügt aus der eigenen dichterinnenwerdung bei wie sie angefangen hatte, noch im glauben es gäbe nur 2 tote äste, die avantgarde & das engagierte gedicht, dabei habe sie über die jahre gelernt dass alles viel bunter sei weil man ideen entwickeln könne nicht auf die toten äste zu kommen, also nix da mit toten ästen, *es schleudere sie um die welt*, es hagele einladungen zu POESIE-FESTIVALS auf allen kontinenten, wenn man auch nicht wirklich reich werde mit dem dichten so könne man doch leben davon, kein grund zu klagen jedenfalls bis auf diesen vielleicht: dass man hinausmüsse in die welt um gedichte vorzutragen sei allerdings beschwerlich, man wäre lieber in ruhe gelassen & bekäme gern so das geld um weiter gedichte schreiben zu können, auf reisen kann man nicht schreiben, kommt nicht dazu. noch im blick, worum es da geht, an dem abend? *deutsche dichtung über alles, & keiner geht hin*, trotz gedichteinblendungen in tages- und wochenzeitungen, trotz 2 dutzendmal wiederholtem tagesgedicht aufm DEUTSCHLAND-FUNK, das sei ja *eine pause so ein gedicht, in den zeitläufen*, ganz wunderbar sagt uwe kolbe, soviel zu welthaltigkeit & dem aktuellen politischen schonbezug, trotz 111 POESIE-FESTIVALS noch immer nicht genug getan für das deutsche gedicht. kolbe freilich fragt, ob man sich *wirklich weimar wünsche* wenn man mehr haben wolle, & draesner sagt: al-

lerdings, so habe sie das gelernt, den umgang mit dem gedicht, wo wenn nicht in *weimar* lässt sich das lernen, aber heute gibt es das nicht mehr, heute weiss keiner mehr 1 gedicht zu verstehen, da ist *seit 45 etwas weggebrochen* sagt draesner, da müsse gegengesteuert werden (*gratuliere gratuliere*), man *müsse wieder lernen gedichtbände zu lesen* & es ist draesner die dabei die *bände* betont, *das buch ist elementarer bestandteil der poesie* sagt draesner, hat nichts gegen literaturzeitschriften oder online-portale oder lesungen aber: es sei schon ein skandal dass man auf POESIE-FESTIVALS lese aber das publikum kaufe das nicht, die bücher bleiben auf den büchertischen liegen, das wahrnehmen einer dichtung müsse über das buch geschehen wo sie ganz bei sich sei & von sich umgeben. was sagt scho inzwischen? *scho erwähnt kling*, siehe netzwerk-theorie, es ist thomas kling der *sabine scho entdeckte*. was war noch? *generation* sei ein marketingbegriff sagt draesner und beklagt das fehlen neuer bände der 50-80jährigen dichter, *das gute* werde vom trend zum jungen gelöscht, dabei sei generation für sie *alles was da sei zu einer zeit*, also auch die alten und selbst die toten, draesner ist 45 & ahnt was auf sie zukommen wird aber spricht davon nicht, spricht vom *guten* das über dem lebensalter des einzelnen stehe, es sei auch unerträglich dass es diesen zwang gebe zur vielschreiberei, früher mal hätte koeppen von SUHRKAMP jahrzehntlange vorschüsse auf dann nie verfasste bücher erhalten aber heutzutage müsse jeder spätestens alle 2 jahre was neues liefern um nicht vom markt gefegt zu werden. war noch was? das lesen-&nicht-verstehen-können des publikums müsse schon aus dem grunde wegerzogen werden, weil sie als dichterin die rückmeldung des publikums benötige um sich entwickeln zu können, einfache anwesenheit sei schon viel aber *genüge eben nicht*, das publikum müsse endlich wieder verstehen lernen was es konnte bis 45, da sei etwas *weggebrochen*, du erinnerst dich: dass *nach auschwitz keine gedichte mehr* gehen könnten, hat die junge draesner auf der universität münchen seinerzeit vielleicht überhört. noch einmal, *al fine*: um die welt geschleudertes deutsches dichten auf höchstem weltniveau auf FESTIVALS in aller welt präsent (welt-haltigkeit bis zum get-no: *gratuliere gratuliere*) & die dichter können sich vor stipendien nicht retten & von den preisen nur die wichtigsten

cut

vorlesen lassen um überhaupt noch zum vortrag zu kommen, *dem muss endlich rechnung getragen werden*. ehe man gebeten wird den saal zu verlassen & sich für die nachrückenden kanadischen dichter *headsets* zu besorgen im foyer, schreiben holland-moritz & ich noch 1 wort auf das draesner verwendet, ohne uns später an den zusammenhang der verwendung erinnern zu können: *wahrnehmungsausscheidung*. alles irgendwie *scheibenverwischer* hier, aber als wir die *KULTURBRAUEREI* verlassen scheint es trocken zu bleiben für eine weile...

rbk_28.06.07_01:04h: rotbergn, 16. juni, schwarzweiss, konrad schießt auf die sonne ella fitzgerald schenkt dir die erde die sterne den mond & *five years ago nobody knew cape canaveral* das ist der sechste sinn nach der verbrennung des kopfes: *halt sonne!* 59\62 am meer (hingehaltene notizbuchnotizen, datiert immer 16.juni m.r., mit sätzen zu *le soleil la lune & les étoiles*). konrad schießt aus dem fenster *this is the missile test site cape canaveral* dort schwarzweiss das schäumen der wellen am strand (überblendung in auslaufende wellen, überblendung auf schrift, überblendung auf frau oder konrad oder beide, usf.), *DREISAT* zeigt experimentalfilm aus österreich mit dem autor in monte rosso im anzug, *it's completely quiet & ella gives you the earth*, planetenantrieb 16.juni 6. sinn; verbrennung des kopfes. montage & schnitt & postkartn vom krieg (kurz, sehr kurz nur), *the postal principle effects the reduction of the different into the same, the domestication of the alien into the customary, and, as urban planners say, the gentrification of the unfit into the acceptable*.

lyrische stimmen hören schwarzweiss, „so war es auch für die vertreter einer eher narrativ orientierten lyrik eine selbstverständlichkeit geworden, konrad bayer oder oswald wienner gelesen zu haben. wenn das kein fortschritt ist!“ schreibt ulf stolterfoht übers *pfingstwunder* der lyrik inmitten der *öden achtziger* auf *LYRIKKRITIK.DE*, aufbruch von kling papenfuss waterhouse, *alle wurden mit dem heiligen geist erfüllt und begannen, in fremden sprachen zu reden, wie es der geist ihnen eingab*, apostelgeschichte kapitel zwei, diese nacht den film *halt sonne!* gesehen, bayer am meer in begleitung, sehen

schiessen sonne frau kreislauf laufstall sprachgeburt, dandy-istischer dadaist (WIKIPEDIA) mit suizid 64 (datum, nicht summe der lebensjahre, letztere datum halbiert), nachtaufnahme (*cape canaveral jupiter vanguard thor atlas rockets, fly me to the moon*) der sechste sinn (vestibulär, das gleichgewicht betreffend, *balance of powers, or threat*) konrad schießt aus dem fenster, monte rosso 16.juni, das ist *bloomsday*, 63 fliegt tereshkova am *bloomsday* vom KOSMODROM in baikonur ins all, 07 gründet sich *DIE LINKE, i give you the earth*, 1979 stirbt nicholas ray (*'PARTY GIRL' 1958 offers only a standard story but director ray makes more of it through clever setups and inventive techniques*) & 1980 wird sibel kekilli geboren, immer 16.juni. „dies hat zur folge, dass heute kaum noch richtig schlechte gedichte geschrieben werden – davor schützt die kenntnis der tradition – und sich darüber hinaus eine unglaubliche vielfalt der stilistischen ansätze entwickelt hat, die gruppen zulässt, aber schulen verhindert. und so gibt es unter den jüngeren lyrikern dann auch nur noch ganz wenige, die ihr schreiben als experimentell bezeichnen würden“ fährt ulf stolterfoht fort, & *dieser text dient allein der dichterverehrung, und doch werde ich keinen einzigen vers, keinen einzigen doppelzeiler zitieren, weil ich, der lange zeit gedichte nicht ausstehen konnte, es viel weniger ausstehen kann, wenn man die poesie eines meisters vorstellt, indem man beispielhafte schnipsel aufführt. der dichter heisst thomas kunst, er lebt heute in der heldenstadt leipzig* lässt feridun zaimoglu das nachbild 1er begegnung in der VILLA MASSIMO in die *FRANKFURTER ALLGEMEINE SONNTAGSZEITUNG* letztes weekend suppen, wir kennen keine schulen mehr, nur noch 1 grosses deutsches dichten, wohin flattern die fahnen voran?

it's completely quiet & alle wurden mit dem heiligen geist erfüllt nach der verbrennung des kopfes, lichtschutzfaktor sechs im sinn, & keine experimente, wenn das kein fort schritt ist.

eine art autonomie

Anfang Juli wurde in Graz die ehemalige St.-Andrä-Schule in der Grenadiergasse besetzt, was im kreise der Grazer politiker und exekutive offenbar eine panikreaktion auslöste. Denn letztere erschien in solcher überzahl zur räumung (120 umfassend ausgerüstete einsatzkräfte trafen auf 30 friedlich agierende hausbesetzer), dass ein unwissender beobachter hätte meinen können, es handle sich um die stürmung eines terroristenstützpunkts. Fast schon humoristisch mutet dieses bild an – in anbetracht der tatsache, dass jenem aufgebot an einsatzkräften eine harmlose forderung voranging, nämlich die nach „einem experimentier-raum, in dem einem niemand auf die finger schaut“, erklärt eine der hausbesetzerInnen. Diese beanspruchen demzufolge einen raum für künstlerische und soziale zwecke, wollen anderweitig aber nicht in das subventionssystem eingegliedert werden, sondern möglichst unabhängig von herrschaftsmechanismen und etablierten kunstdogmen agieren: „Werkstätten sollen entstehen, in denen vom schweißen übers tischlern bis zum malen alles möglich ist; denn“, wie eine der autonomen betont, „die vehemente trennung von kunst und handwerk halte ich nicht für sinnvoll.“





Der kunstbegriff der hausbesetzerInnen ist folglich ein ziemlich weit gefasster und facettenreicher, nicht nur weil einige von ihnen definitionen solcher begriffe grundsätzlich als unnötig und sinnlos erachten. Viele sind der ansicht, dass kunst alles ist, was als kunst betrachtet oder intendiert wird. Natürlich gibt es auch kontroverse ansätze, so meint beispielsweise M.subversiv, „kunst ist dann kunst, wenn sie sich selbst vom gesellschaftlichen und politischen kontext befreit bzw. diese befreiung anstrebt oder ausdrückt“, während eine andere autonome fordert, die kunst müsse die gesellschaft reflektieren, um kunst zu sein. Aber in einem sind sich alle einig: Kunst geht weiter als die verbreiteten definitionen es ihr zugestehen, denn auch die lebenskunst wird unter den meisten autonomen als kunst angesehen – eine einstellung, die ihre umsetzung in zahlreichen aktionen wie dem „kostnixladen“ oder der „volxküche“ erfährt.

Der zweck dieser aktivitäten ist es, „andere wege aufzuzeigen, zu zeigen, dass man ohne geld leben

und etwas schaffen kann. Das ist nicht nur wichtig, sondern nötig, weil wir in einer überflusgesellschaft leben. Die medien sagen uns, was wir angeblich brauchen. Es ist wichtig zu beweisen, dass sie damit falsch liegen“ (anonyme autonome). Die höchstmögliche freiheit von herrschaftsmechanismen/hierarchischen strukturen sowie unabhängigkeit von finanziellen mitteln (die einrichtung und erhaltung der autonomen zone betreffend) dienen als bisherige zielsetzung – denn: eine progressive entwicklung im gesellschaftlichen kontext sei nur unter autonomen umständen möglich (M.subversiv).

In der kurzen zeit der besetzung der ehemaligen St.Andrä-Schule herrschte großer andrang gleichgesinnter sowie neugieriger anrainer und besucher. Der ruf nach umsetzung zahlreicher projekte am sozial-, wohn- und kultursektor wurde laut. Doch die reaktion der führenden stadtregerungsmitglieder, an ihrer spitze VP-bürgermeister Nagl, war, im gegensatz zur wiederholt in den medien verlautbarten verhandlungsbereitschaft des bürgermeisters, ein ausdruck völligen unverstandnisses bzw. widerwillens dieser forderung gegenuber. Hat die stadt Graz angst, durch subventionsfreie kunst, welche lediglich einen freiraum als unterstützung beansprucht, ein vakuum in der gängigen förder- und einflusspolitik zu erzeugen? Oder geht es schlicht und ergreifend um die irritation, dass der/die eine oder andere autonome traditionell kategorisierende begriffe von vornherein als obsolet erklärt und auf die frage, was kunst für sie/ihn bedeute, lapidar entgegnet: „Is ma wascht!“?

Für die vielfalt der Grazer kulturlandschaft bedeutet die ignoranz der politik die altbewährte traditions-monotonie, man kann die herrschaften also beruhigen: die etablierten kulturvertriebe werden nicht den löffel weiterreichen müssen. Schließlich sorgt in Österreich ein nach wie vor gängiger, elitärer kunstbegriff dafür, dass „kunstpolitik und kunstmarkt alles bestimmen und die elite-kunst-unis nur künstler etablieren, die deren traditionshörigkeit folge leisten“, lautet zumindest der standpunkt des künstler OND*RF, der weiters meint: „Staat und markt vereinnahmen die kunst. Die ansätze freier kunst, die bei uns praktiziert werden, werden vom staat nicht als solche anerkannt, sondern fallen unter § 125 (sachbeschädigung).“

„Die etabliertheit der kunst- und kulturszene kann sie behaupten lassen, dass sie definitionsmacht hätte. Außerdem ist eine etablierte kulturszene fast nie frei zugänglich, denn: etabliertheit bedeutet elite bedeutet geschlossenheit.“ (Trigbald). Eine Meinung, die auf Resonanz stößt: „Kunst ist frei und freiheit, kuratoren beispielsweise beschneiden diese freiheit“ (OND*RF). Diesen tendenzen wird von seiten der writers entgegengewirkt, indem deren kunst ihren platz im leben bzw. in der innenstadt für sich in anspruch nimmt. Sie deklariert sich damit als „freilaufende kunst“, wie ein anonymer aktivist expliziert, die sich von der „domestizierten kunst“, welche in den museen eingekerkert ist, emanzipiert.

Da es in Graz allerdings kaum platz für autonome tätigkeiten gibt, folgt die angemessene reaktion auf eine solche beschneidung der spärlichen freiheiten

des individuums: „mensch holt sich nur ein stück von dem zurück, was eigentlich allen gehört, aber jedem/jeder verschlossen bleibt – man öffnet einfach eine tür“ (OND*RF). Dementsprechend ist beim graffiti schon der akt des malens an sich ein politischer, selbst wenn das bild keinen explizit politischen inhalt trägt. Es ist eine form der „stadguerilla: „man schafft freiräume und macht von seinem recht gebrauch, sich in sein umfeld einzubringen.“ Von dieser perspektive aus betrachtet, sind graffiti „markierungen für autonome zonen“ (OND*RF + Trigbald), die das system bezahlter kommunikationsflächen im stadtbild unterwandern. Sie verändern damit den code der stadt, die „urbane signalethik“ (nach Jean Baudrillard), die von aggressiv-dominanten werbefeldzügen geprägt ist. Gleichzeitig wird die idee, überhaupt freiraum für sich in anspruch zu nehmen, umgesetzt und weitergetragen. „Kunst ist ein impuls, der mich bewegt, und mit der daraus entstandenen kunst versuche ich wiederum impulse zu erzeugen“, reflektiert Trigbald seine künstlerische arbeit analog zum schmetterlingseffekt der chaos-theorie.



Kunst, deren gestalter den anspruch auf autonomie erheben, ist durch ihre intention unweigerlich mit politischem denken verbunden. Aber auch im umgekehrten sinne werden von autonomen subversive akte, die den zwanghaft geregelten alltag unterlaufen, in das bedeutungsfeld der kunst hereingenommen. Und das muss nicht notwendigerweise eine hausbesetzung sein, sondern kann ebenso still und leise geschehen, indem mensch einfach zeit für sich in anspruch nimmt, um seinen bedürfnissen, wie etwa der ausübung kreativer tätigkeiten, zu folgen.

Spricht man in zusammenhang mit den dargelegten betrachtungsweisen von „autonomer kunst“, wird klar, dass dies nicht im herkömmlichen sinne der außerästhetischen zweckfreiheit zu verstehen ist. Es verdeutlicht sich, dass es nicht mehr möglich ist, autonome und politische kunst als sich ausschließende pole gegenüberzustellen. Die kunstform graffiti ist gleichermaßen ausdruck eines kreativen selbstzwecks, indem der künstler dem eigenen grundbedürfnis zu

malen folgt, wie sie auf agitatorischer ebene freiraum für die weiterentwicklung gesellschaftlicher anliegen reklamiert. Die teilweise hohen ästhetischen ansprüche an ein bild und die nicht notwendigerweise politischen inhalte des werks könnten es im sinne der l'art pour l'art für sich selbst stehen lassen. Der zielgerichtete akt der entstehungshandlung, bei dem das wann?, wo? und wie? eine besonders bedeutende rolle spielen, verwandelt das bild, unabhängig von seinem inhalt, in einen träger politischer anliegen.

Hausbesetzungen und graffiti sind sich folglich in ihren wirkungsmechanismen sehr ähnlich – der mensch fordert seinen lebensraum vom staat, der alles an die profitwirtschaft verkauft, was privatisierbar ist, zurück. In seiner funktion als erhalter der vorherrschenden, hierarchischen strukturen lässt sich die abwehrende haltung des bürgermeisters daher durchaus nachvollziehen, da er jedoch ein vom volk gewähltes organ des staates ist, muss bgm. Nagl dringend darum ersucht werden, der bevölkerung zumindest den raum zur verfügung zu stellen, der sich noch in öffentlicher hand befindet. Dies dürfte schließlich keinen allzu großen aufwand bedeuten, angesichts der tatsache, dass der städtische geldbeutel in vielerlei hinsicht recht locker zu sitzen scheint: So wurde die denkmalgeschützte St.-Andrä-Schule um 620.000 euro der immobilienfirma Estate Scherer Gmbh „gespendet“ – zum wohle der verarmten immobilien- und spekulantenszene.



kontroll

1. vorspann spannvorhang hanglage

hs: wir wollten nur die welt verändern,
alles andere ist improvisation.
subcomandante marcos
(guerilla in stand-by-position)

hmx: revolutionär wird der sein,
der sich selbst revolutionieren kann.
(wittgenstein: vermischte bemerkungen,
in: gesamtausgabe 8, 513.)

hmx: //hmx wrote with extrem hervorragenden (= sehr feinen) word-derivaten://

ITEM auf die plätze - fertige - machen - feuer - los usw
sozuviel zum vorspann + jetzt mal rum ums eck nebst ran
an den speck {und was sich reimt tut gut auf jeder feinen
dichterseele [die als solche (=im übrigen) erst garnicht 1x
zur existenz zugelassen werden darf (stichwort TÜV etc.)]}
und wo ein speck - da auch die fliegen - oder seelchen
- oder einfach nur anderes geschmeiß (Vgl. calliphoridae
aus der familie der zweiflügler). und als netter biologie,
der nicht nur sie, sondern auch ich heute vorgebe zu sein,
nimmt man schon ca. ein paar mal seinen blick und wirft
in achtsam in die natur hinein, auf dass er heraus komme
mit ca. etlichen informationen oder textchen oder zahlen
(vulgo: nummern event. knödel) oder einfach nur mit dem
extrem hehren lohn der anerkennung, der sich nur über die
ergibt, die es auch wirklich brauchen [so z.b. zum angeben
(sprich: frauen/männerbefechten) oder einfach nur für
mama und papa]

theoretischer exkurs:

kommt eine fachzeitschrift zum biologen und sagt:

>>GUCK EINMAL DICH AN!<<

darauf steht der biologe aus seinem rollstuhl (vgl. ca.
lebensunfähigkeit) auf + schaut sich soweit selbst in den
arsch, bis er bei den eigenen sehschlitzen wieder rauslugt.
ad infinitum. (quasi etc. etc.)

>>LOGO SO WIRDS GEMACHT<<

und da is ja auch schon das erste fragchen, das gewillt ist,
als wissenschaftlichste natur zu unseren ohren nebst augen
zu sprechen:

WARUM ich ich ich ich ich ich ich ich ich ich?

sts: *the path of the righteous is beset on all sides by the inequities of the selfish and the tyranny of evil man. blessed is he who in the name of charity and good will shepherds the weak through the valley of darkness, for he is truly his brother's keeper and a finder of lost children. and i will strike down upon thee with great vengeance and furious anger, those who attempt to poison and destroy my brother. and you will know my name is the lord, when i lay my vengeance upon thee...*

so is des. noch fragen?

hmx: [zutreffendes bitte ankreuzen (mehrfachnennungen sind möglich)]

ich (=sie etc.) bin der festen überzeugung (vgl. zugdrüberfahren), dass...

a.) ...max hoefler (=?) nicht nur ein wunderbares aussehen (vgl. anbei seienden fotobeweis) besitzt, welches mich und alle anderen interessierten hobbybiologen (in hoffnung auf mehrumsatz durch sex-up-your-journal-taktik) nicht nur staunen, sondern vor respekt sogar erschauern lässt, sondern...

b.) ...max hoefler (=?) vor allem auch über street credibility verfügt [vgl. ebenfalls anbei seienden fotobeweis, der vermuten lässt, dass max hoefler (=?) folgenden äußerst zweifelhaften aktivitäten frönt:



(max hoefler trifft seinen homie spiderman zum behände der rettung der GANZEN welt)

verfahren

- 1.) besuche von dunkelsten spelunken zu unchristlichsten zeiten
- 2.) drogenhandel ungebührenden maßes
- 3.) drive-by-shootings (aus reiner freude an der gewalt)
- 4.) abnorme sexualpraktiken (vgl. fisting, MILF-hunting etc.)
- 5.) unfeine beschimpfungen
- 6.) zerstörung der GANZEN kunst nebst aller errungenschaften des GANZEN abendlandes (z.b. geld)
- 7.) unerhörtes preisdumping (texte bereits ab 9,90€, lesungen sogar GRATIS)
- 8.) lügen
- 9.) betrügen
- 10.) spucken
- 11.) beißen
- 12.) kratzen
- 13.) gemeinsames schnurbarttragen + verkleiden
- 14.) politische wirrkoperei
 - c.) ...durch max hoefler (=?) jede fachzeitschrift als ver-ruchtes blattwerk erscheint.
 - d.) ...max hoefler (=?) zwar nicht schreiben, sprechen und auch nur einen ganzen gedanken fassen kann, aber mir fällt kein anderer biologe (etc.) ein, der mit meiner fachzeitschrift (auf grund der angst um das eigene wissen-schaftliche fortkommen) in kontakt treten würde.
 - e.) ...max hoefler (=?) durch seine permanenten selbst-disqualifikationen in der forschungcommunity zu recht als ein pseudowissenschaftler zu gelten hat, dem man auf-lauern sollte, um ihn einmal so richtig (z.b. mit einer eisen-wurze) zu verprügeln (vgl. hören + sehen vergehen), auf dass er endlich mit seiner so genannten wissenschaft auf-höre und z.b. literaturhausführer werde.
 - f.) ...max hoefler (=?) meiner fachzeitschrift (bis auf even-tuelle ehrenbeleidigungsklagen dritter) keinerlei kosten verursacht. [vgl. punkt b.7.) und punkt. e.)], wodurch zu-mindest bis auf weiteres der bestand meiner fachzeitschrift gewährleistet ist.
 - g.) ...die mit max hoefler bereits äußerst ausführlich gehabtten intimitäten [= suff nebst anschließender bett-geherei (incl. fummeln)] für eine publikation in meinem fachblatt völlig reichen.

h.)...etc. etc.
 g.)...usw. usf.

rbk: guckst du. brauchst brachialgeilet goldkett zum hal-sumhänge? *auch der mensch entsteht durch differenzierung. nicht nur individuell, aus einer einzelnen eizelle bis zum kompliziertesten organismus differenziert, den die natur her-vorbringt – nein, auch historisch. (engels, dialektik der natur, in: MEW 20, 322)*

hmx: „*auch der mensch entsteht durch differenzierung*“
 Jaja der mensch, welch ein schönes gebäude (incl. fenstern zum rausschaun, wenn drinnen nix [= ca. 0] los ist). Aber warum sollten wir von gebäuden sprechen, wenn es eigent-lich um architektur (= design - sprich: differenz um jeden preis) oder eigentlich noch besser: um physik gehen sollte. Oder andersrum:

jaja der mensch, wo bleibt er denn, wenn in den kanälen, in denen wir uns bewegen, (und diese scheinen mir ja der fokus des KVs zu sein) nur bilder (event. fotos etc.) von menschen möglich sind? soll heißen:

the medium is the message! Jaja, die kanäle bedingen nun mal die struktur des dargestellten. und wollen wir diese kanäle, in denen wir rumplantschen, untersuchen, so wird wohl ein wichtige frage sein, welche bilder wir abgeben und welche rolle diese bilder oder bilder überhaupt in be-zug auf die kanäle spielen.

rbk: daten mengen. nicht wir, die daten sausen durch kommunizierende röhren, stellen sich zu. bilder sind spe-zialfälle von daten, haufenbildungen in denen nadeln de-ponierbar sind. stochastik und chiffrierung. bilder sind spezialfälle der literatur, ausserdem, illustrationen, voran-gestelltes autorinnenportrait. wo also bleiben ‚wir‘ wenn wir telefonieren, wenn ‚wir‘ uns ein bild von uns machen, oder wenn ‚wir‘ verreisen? reisen die seelen bei höheren ge-schwindigkeiten mit uns mit? – vor nicht allzulanger zeit keine lustige frage...

frage von heute könnte lauten: brauchen die daten noch ei-nen begriff vom ‚wir‘, vom ‚ich‘, sich zuzustellen? sind ‚wir‘ nicht inzwischen sonderfälle der bewegung, störfaktoren

kontroll

deren existenz nur äusseren anlass gibt, etwas ingangzusetzen? wie bei tv-kanälen das sogenannte programm nur die jeweilige einblendung bezeichnet, die zwischen den werbeblöcken genug publikum bindet den preis für die sendesekunde werbung nach oben zu treiben? wozu also bilder, von 'uns', an die ränder der zeilen stellen? was geben wir ab, auf einem bild, und wem? einen abdruck zu hinterlassen, dellen im datenschlamm, nennen wir kolateralschaden biologischer konkurrenz. durch irgendwelche second lifes zu stapfen, unter umgehung des ersten und letzten, eine auslagerung in die matrix. die kanäle aber transportieren elemente von sprache, kleinste einheiten von schrift. schrift ist ein mittel der vergegenwärtigung, zum beispiel.

sts: !hand! !grei! !flich! zu beantworten das mitm teh-leyphon. nämlich: wo bin ich, während meine liebe fremde stimme fremd durch keinen raum schwirrt und mit einer anderen fremden stimme in umschlungenheit begriffen ist? – na ich! geh auf-und-ab zwischen schreibstisch und herd, wo das mittagessen köchelt, und hab nicht nichts, aber auch nicht viel mit dem zu tun, was zwischen meiner glottis, meinem apparat, dem !nichts! und dem apparat samt ohr am anderen ende sich abspielt. dass das mitdem denken-reden automatisiert ist, war ja eh immerschon so (jetzt phylo- nicht ontogenetisch geredet), macht uns aber erst des schnurlos-teil so richtig doigt-lich. soweit fortschritt mac weltgeist, der zu meinem schreitenden körper übersprechen spricht. und der generator der anderen fram'd-stimme? was weiss denn ich was der tut. sitzt steht geht wicst scheisst kocht oder eben für alle praktischen belange an meinem ende: tut nichts davon, und alles zugleich, schrödingers gesprächspartner quasi. daher auch das fanoh-man, dass mensch gesprächspartner hat, mit denen am appart ganz anderes verhandelt wird als „in echt“, wo der nichtsraum der stimmen zwar vorhanden, aber gut in der körperlichkeit versteckt ist, mit der einer rumhängt... als nämlich: auch so eine nadel, mit der datenmenge „körper“ dann als heuhawfenn... (jajaja, wir sind wieder mal in der mitte von seinundzeit, aber auch nur, weil ichs mir noch nicht angetan hab, das ding zu lesesesesen. lelelele-ley-benn's-zeit ist kostbar.)

/MODUS ULIJANOV EIN/

und dann gibts natürlich die tatsache, dass all der datenschlamm, der laut ralf im zweifelsphall eher schon eine berechtigung hat, unsere subjektspostion in frege zu sch'dellen, seinersaiz einer frage satisfaktion schuldet, die da also lautet: wem nutzts? nämlich: es liesse sich verdächtigen, dass diese neue erkenntnis-erschweris auf dem selben mist gewachsen ist wie die älteren methoden, uns von der MENSCHENgemachtheit der ganzen zivilisation incl. ausbeutung incl. unserer rolle darin abzulenken, airgo von der VERÄNDERBARKEIT der verhältnisse. denn dieses wohlfeile nichts, durch das da meine stimme kreist, wenn ich das moo!-bile-phone benutze, ist erst der betrachtung zugänglich dank diverser kindersoldaten und -arbeiter, die im kongo (wo die kristalle im hörer herkommen) und sonstwo (das in ostasien liegt und „wirtschaftsfreundliche“ arbeitsgesetze hat) im interesse von motorola und nokia, also uns, bluten und schwitzen. also: nicht unbedingt gezielt eingesetzter kunsteisnebel das ganze, aber ebenso sicher nicht der fruchtbare tau auf den feldern des fortschritts der menschheit... eher smog.

/MODUS ULIJANOV AUS/

rbk: & was besagt, 1en modus wählen zu können? sich in zustände schalten, rollen bedienen, switch off/on, ist rückübertragung also das reden in maschinen/zungen, ich als plastikelefant, ich als galeerensträfling, ich/modus es/. was passiert, wenn sts/modus ,sts' off/, oder genauer noch, was wenn sts/modus ,sts' on/? das zum 1en, zum anderen aber: was wenn partner simulanten sind, welche gegenwart wird von wem garantiert? das brachiale echtkörperpräsenzgetue resultiert aus der ungewissheit ebendessen was damit als grundgegebenheit behauptet wird: anwesenheit. was wenn ehschokloar /modus beobachtung der beobachtung on/ = woswoasih ≥ blunzn? was wenn [zeit] x [perspektive(n)] ≠ [selbst/modus wahrnehmung on]? tiefenschärfe repräsentiert nicht ablenkung von schwarzweissgegensätzen, zum dritten. schwarz ist additive überlagerung von primärfarben, auch.

verfahren

sts: /MODUS ZEN AN/ baum=baum
/MODUS STS AUS/ baum≠baum
/MODUS STS AN/ baum=baum
/MODUS ZEN AUS/
... ;-) ...

diese modi, die umschnalldildo-mentalitäten, auf die ich da mit dem modus /MODUS/ hinwill, sind ahn-geleyg'd in briefform/mehr noch mailform/entkörpertheiten/schriftsprache sowieso. was in ihnen bewahrt ist, die gewährleistete dauer-anwesenheit der sprache des sprechers, ist bewahrt bloß kraft der dauer-abwesenheit des sprechers selbst, sogar wenn der danebensitzen sollte. aber das wissma. soll gar nix behauptet werden mit der brachialität. die istn ohnehin-gegebenes. und wenn die ohnehin gegeben ist, kamma auch was mit ihr machen, nämlich: *räuser* *höchst volksrednerhaftiglich*:

hoppala, werte damen und herren erzählungen und diskursinen! ihre abbildfunktionen sind ja ganz unbrauchbar. konstituieren sich die geehrten jargons und redeweisen und erzähltraditionen ja über den jeweiligen blinden fleck. darf ich, geehrte, darauf hinweisen, dass, wenn ich ihn, also den blinden fleck, als standpunkt einnehme, die erzählung, die seinem jargon angemessen ist, in eher düsteren farben wo nicht gar als tintenschwarzes kastl daherkommt? darf ich? gut. also: definiere tautologie an einem beispiel: angemessenes-objekt-einer-redeweise plus aussicht-vom-blinden-fleck-derselben istgleich SCHWARZ DRÜBERPINSELN istgleich unnötig. dh. wirklichkeit=immer mehr als der rede zugänglich/zuträglich. dh.: wirklichkeit=gar nicht zur debatte. bloß, dass man immer wieder mal den hinweis geben sollte, wo die farbkübel stehen, für den fall des fallös...

aber was erzähle ich das ihnen, verehrteste damen und herren überbauelemente! das bufet ist eröffnet!

rbk: modi oder das rauschen des was-reden-wir-da, es ist doch eigenartig dass einerseits die köpfe aus der hüpfburg weit herausfliegen um dann aber aufzukommen im ich, oder zwischen den ichen die man zu sein glaubt [war da nicht dieser test bei der vorzeitigen aufnahme in die

grundschule, bei dem man einen menschen zu zeichnen hatte, z.b. den eigenen vater der neben einem sitzt? den zeichnete man dann & wesentlich dabei schien ihn mit kopf und hals und rumpf und beinen zu zeichnen, weil ihn als ei zu zeichnen, als kopfrumpfeinheit mit extremitäten, als der schulbildung vorgängige entwicklungsstufe betrachtet wurde, jedenfalls in der westdeutschen fortschrittspädagogik der 60er.. / einschubmodus lose kopplung off]. also thema wäre der gegensatz, sich eklatant im über-haupt bewegen zu können, jedoch drunten im tal, wo der kontostand aktueller beziehungsflüsse sich im sand der gezeiten zu verewiggestrigen scheint, bleibt dann katzen-jammer, keine 7 leben mehr, nur noch das ei-ne. bin ich undeutlich genug? fähigkeit, zu abstrahieren, aber unfähigkeit, sich rückzukoppeln an abstraktion die einen nichtsdestotrotz längst durchzieht. frage wäre, ob modi geräte abgeben, mehrschichtigkeit von bioadapterexistenzen zu repräsentieren, oder wieder nur das spiele spielen ermöglichen, lomo homini ludens, klickklick noch mehr *polaroids from the dead*. gewährleistung, hübsche sache versicherungsrechtlich gesehen, der anwesenheit der sprache des sprechers neben der er zu sitzen kommt, quasi seiner sprache über die schulter sieht als gewähr-leistender, da weiss sts weit mehr als anderen lieb, oder genau wonach andere teuer noch streben. was sts im ehschowiss anzubieten scheint ist suspendierung zweiter rodung, der beobachtung, nein ordnung nicht wahr, ungefähr so: was bringt schon, ergebnisse zu überprüfen auf anderes wenn nicht wirkungsmacht, welchselbe zählbar ist, siehe stände von b-ziehungen & anderen konten..? erkenntnis gleich schwarzes quadrat, das hätte kazimir severinovic malevic gern gehört, nur nicht die folgerung dass unnötig istgleich redundant. frage ans literaturbetriebssystem: kulturwirtschaftsgeschichte minus klassenfrage gleich - jawnur, sagen wir betriebswirtschaftslehre erstes semester, mit option in den crashkurs für künftige oberligisten wechseln zu dürfen? fall-zu-fall-marxisten beim prüfen zuhandener waffen für privaterfolg plus gefällig rot betupftes ambiente, frisch vom unternimmwasberater gecheckt: dass die zöglinge des sozrealismus für die bedingungen zeitgenössischer kulturmärkte bestens gewappnet sind, hat dubravka ugresic

kontroll

in „lesen verboten“ z.b. präzis genug rekonstruiert, freilich in düsteren farben. die produktionsbedingungen nur geschickt zu nutzen um ein paar bildchen vom erlesenen klassenkampf zwischen die zeilen hupfen zu lassen, bei genug *gib-dem-kaiser-was-des-kaisers* um allseits verwendbar zu sein, können nachrücker im modus dshughashwili am besten. ergo, munter weiterilluminieren & wissen wie der hase [frohe osteren noch] läuft, nennt sloterdijk der jüngere *zynisch*, welchselbe vernunft sogar der kritisiert..
frage mehrschichtigkeit, & frage systeme bleiben, also sprache zu finden die vom einzelnen nicht abstrahiert um das ganze sprechen zu können vice versa, mimesis gleich nach-ahmung schwer für relaisstationen z.b. oder transformatoren, wir sprechen da immer noch vom denken *id est* sprache zu definieren nicht wahr, wir sprechen vom sprechen der sprache & dem rückzug des menschen aus dem zusammenhang der nicht kompensiert werden kann durch rekurs, oder scheinewitzten rekurs gleich deklination gehabter formen [oder drüberfliegergewitzte scheinerkenntnis dass diskurs eh blöd wg. zahnloser sprecher, was betreffs zahnlosigkeit weniger mit sprache zu tun hat als mit biologischen zyklen der sprecher – oder damit, wer sie

einem ausgeschlagen hat bei gelegenheit, und ausschlägt weiter & weiter]. weil was wir zu wissen glauben zwar uns weiss nur wir nicht wie es. weil was üblicherweise vorhanden rhetorik vom durchblick ist, der stückhaft aufgeführt wird mit marionetten die klappern, tanzen nicht & transzendieren nicht licht vulgo erkennen, arbeit am aufgehobensein meinethalben. klappert nur im wald, sich nicht ängstigen zu müssen, vor der leere zwischen den hölzern um einen herum. was zur debatte steht *ist* wirklichkeit, die frage nur ob *wir* es sind die von *ibr* sprechen... oder, mit hmx, welche *rolle* spielen die bilder, die den n-dimensionalen raum auf schattenriss an höhlenwand reduzieren bis nur noch die tonspur fehlt um weinen zu dürfen... [oder medientechnologisch überführt: von welcher rolle kommen die – bewegtbewegenden – bilder, wie ist das abspielgerät konditioniert?]

sts: erstmal wg. modus dshughashwili, ohne beweischarakter, bloß des amüsemengs wegen. aus einem comic, annahme stalin vs. hitler, superheldenstyle. von einer „antitrotzkistischen“ website...



verfahren

zurück zur sache: hmmm. also WAS ANSTATT der suspendierung zweiter rohdendrung/ordnung? weil wir wollen ja was anderes als bloß die fade wirkmacht auch erkennen können! geseufze nämlich, wie so teuer ist das mobiliar unserer labors! aber sind die tausend teuren fragestellungen der geisteswissenschaftlichen traditionen nebst angeschlossener stammkneipen-subkulturen tatsächlich der PRAXIS sooo feindlich gesinnt, wie rbk zu scheinen meint, nein meinen scheint? also stellt sich tatsächlich so dar: erwähnung der wirtschaftl. grundlage eines phänomens samt hinweis auf die farben, die das bild in solchem lichte annimmt ISTGLEICH leugnung der notwendigkeit aller weiterführenden analyse/synthese? glaub ich eher nicht. es gibt nicht JENE fragestellung, die das handgreifliche jetzt!, und JENE ANDERE, die die horizontlinienzeichnung desselben ausschnitts bereitstellten, wobei die beiden einander ausschließen, weil mensch ja immer nur in eine richtung schau kann, nichtwahr. der mensch ist ausgestattet mit einem 1a halsgelenk, das ihm ermöglicht, DIESE und JENE perspektive vom selben standpunkt aus anzuschauen. und wenn, was er da sieht, der mensch, nicht z'sammenstimmt, na dann braucht er halt mehr daten. „hier liegt ein totes schaf auf der strasse“ und „die aussicht ist interessant“ geht gleichzeitig. und kann auch, beides, von bedeutung für die selbe handlung sein, z.b. fürs lenken eines autos.

rbk: sagte rbk das, mit der feindlichkeit von geistwiss & praxis? vielleicht nicht. vielleicht ist da beim kodieren/dekodieren ein fehlerchen unterlaufen, & wir reden aneinander vorbei? differenz zwischen jener & jener *anderen* stellung, war gar nicht behauptet. was rbk unter anderem meinen wollte war aber dies: überdruss am diskurs führt dazu, ein paar oberflächlich bekannte positionen bereitzuhalten & ggfs. anzuspieren um kenntlich zu machen: kennt man schon, hatte man schon, trägt nichts weiter bei. auf der suche nach neuer unmittelbarkeit probiert sich dann was, an den gegebenheiten aus, und beobachtet – ohne ballast, der selbsttäuschung nach – was einem so widerfährt da draussen, mit seinen sachen. den ballast zitiert man zur immunisierung als witz, der nachweist dass man

schon weiss aber weiter will, drüber hinaus ins reale. leider ergibt sich dabei – und nicht gerade im ersten jahr der suche nach der neuen authentizität – gern nur das folgende: zugunsten höherer spürbarkeit am eigenen leib enthistorisiert man ein bisschen, hält eigenwahrnehmung dann für differenzierter als kopplung an vorlaufende denkprozesse. man kommt damit zu ergebnissen die längst vorliegen eigentlich, & irgendwann schonmal startpunkte inzwischen historischer diskurse abgeben durften. ein problem ist die reduzierung der komplexität angesichts des wiedererfindens von rädern, die schonmal gerollt sind in diese oder in jene niederlage. ein weiteres problem ist, dass die notwendige entwicklung der am eigenen leib erfahrenen position letztlich erneut in diskurse mündet, die man dann gern *wie gehabt* weiterführt, da das authentoide subjekt, inzwischen in die jahre gekommen, sich einbringen will um was abhaben zu können, vom kuchen, der bunten scheinplatte aus fetten. jedoch, das sprechen von dingen wird so zur nachahmung eines sprechens, zum abtausch erinnerter positionen die äusserlich geblieben sind. der diskurs selbst fällt hinter sich zurück, ein verlust an gemeinsam gewusstem & längst etablierter routinen schneidet die abkürzungen weg über die man schneller vorankommt zur sache. weshalb es darum geht zu aktualisieren. und neue bedingungen in neue verfahren zu überführen, anstatt gekränkter eitelkeit folge zu leisten. gekränkte eitelkeit, die nach vergegenwärtigung schreit & nicht erkennt dass ebendie eine historisierung repräsentiert, weil sie von einer subjektkonstruktion ausgeht die nicht mehr zur verfügung steht..

was perspektiven-wechsel betrifft: zwar sind wir imstande zu wechseln ohne den standort zu ändern, z.b. mittels wechsel von zentral- zu bedeutungsperspektive in der darstellung, ein wechsel des kunsthistorischen bezugsrahmens. die rundumsicht durch drehung des halses hingegen stellt keinen perspektivenwechsel vor, sondern ein panorama. das tote lamm gottes auf der autobahn sowohl als hindernis als auch als kommentar zu lesen, ist hinwiederum eine konnotative leistung die das sehen des sehens zur voraussetzung hat, also abstraktion, verdichtung, einbettung in präsenze bezüge, verallgemeinerungsfähigkeit...

kontroll

hm: //betritt im ornat des beigebsenfes den raum + lässt im folgenden folgende feinen wörter fallen (als zusammenfassung z.b.)/: + gleich mit der tür ins häusl fallen: geben wir dem problembalg doch mal einen namen: **das perspektiven-tauglichkeits-problem**. geschafft. so. wie is es denn nun auf den landesstraßen, wenn man im eigens gekauften autoapparat //on the road + on the run// landschaften nebst dazugehöriger heiligenerscheinung anvisieren muss und weil man eben nie etwas anderes macht, als ein bisserl hier+da-hinschauen, schaut man eben, dass man bald auch wieder weiterkommt //z.b. ins hl. land event. olymp etc//? soll heißen: wie ist das mit den/der perspektive/n? was bisher vernachlässigt wurde oder einfach nur problematisch neblig war:

perspektivenwechsel =

1.) BEWEGUNG DES >>ICHs<<: will man die perspektive wechseln, so muss man seine position zum zubeobachtenden wechseln, heißt: nicht das augapferl von der landschaft aufs lamm werfen. nein – das augapferl bleibt am land picken, aber der augentragende körper nimmt eine andere stellung ein //z.b.: sich im lammkadaver mit landblick suhlen event. z.b//. das heißt auch, dass ein panoramablick – wie rbk richtig schreibt – natürlich kein perspektivenwechsel sein kann, denn der 180-grad-uhutrick bringt nur eins: schwerste nackenprobleme (vgl. tod).

2.) VERÄNDERUNG DER DARSTELLUNGSFORM: die perspektive – wie rbk richtig ventiliert – kann auch gewechselt werden, ohne dabei die position zum zubeobachtenden zu wechseln. hierfür verwende man eine andere darstellungsform: kurz: manchmal genügt es schon, wenn man ein auge zudrückt.

--->

folgerung (nach extrem strengsten logischen regeln [vgl. 1+1 etc]): perspektivenwechsel bedeutet nach pkt. 1 einen abstandhalter zwischen dem >>ICH<< und dem >>ICH-NEU<< einzubauen, also zwischen dem >>ICH<<, das aus einer bestimmten perspektive beobachtet **hat**, und dem >>ICH<<, das nun aus einer neuen blickrichtung auf ein bestimmtes phänomen blickt. ---> daraus folgt u.a., dass eine perspektive/n-konzeption, die als ziel eine höchst-

mögliche authentizität anstrebt, zum scheitern verurteilt ist, denn diese perspektive müsste notwendigerweise eine allüberblickende sein - jaja, becoming godsize etc.

--->

was nun? das ärgerliche bei solchen perspektivendiskussionen ist, dass man den menschen immer aufs auge oder hirnchen //reflexion = nichts anderes als perspektivenwechsel// reduziert - der mensch als superrechner mit schönen guckschlitzten: = : ein unnötig statisches erklärungsmodell, denn die landschaft ist nicht nur zum beschauen da, man kann durchaus auch probebohrungen durchführen oder erdbeeren pflücken oder katapulte aufstellen oder einfach wieder in die stadt zurückfahren. die frage ist nun die: was fang ich mit der eingenommen perspektive an? WIE GEBRAUCHE ICH PERSPEKTIVEN? //--diese frage ist ein teilproblem des in pkt. 2 (symbolischer tausch) ausführlich diskutierten werkzeug-themas - ich verbleibe darauf verweisend//

hs: late entry. dass t-i-s-c-h tisch, der, männlich (singular) sei, du schulschrift-nichtpfeife, du be-handtke-ites geschichte des zb blei stiftens, das mit unter sich scheidet von wieners nicht besserbarem mittel europa – roman, tisch – zum ofenrohr hinaus / tätersprachen, kritzkratz, jetzt bedroschelte bäckerei (rad ab, heimchen). und wartet ein seelenspringbrunnen / some golden shower (nah am wasser gebaut) du, geheimniszitronenblutschrift am semantischen südhang, du pissmuschel du sprachtrost du schuss in den ofen. klit/krit+welt/isch gern zirpt das spieltheoriawiderlich nebenwiderspruchslieb? das dreht köpfchens rundum, bricht genick, piffpaffpuff, schlaf/f ins rohr, macho-matsch ... perspektive meint subjekte, die bei positionswechsel lage rückmelden stay connected, oder lach die paar jahre gratis, bis es kostet, was nicht schmeckt. etwas prüde im realismus der strukturen, end/ziel/quaqua nein, konflikt als interesse ja. interesse, rebound to struggling communities, ist ein echter wahnsinn, dafür stehen wir ein. screen on / text ohne gott. wer zu spät kommt, den bestraft, was offen bleibt. keep bashing theories simply rebound to clash civilizations within their godnesses. eine perspektive mit gott-alike-rekurs ist keine. wir sterben. still. ich bin. nicht

verfahren

da. gewesen, streetwork lamb, belämmert failing, – habe ach. meine katholischen jahre, rituale, mein immanent transzendentes hier&jetzt, oder da gern hinaus rüber, nicht wahr? dass leute beim reden zusammen kommen, macht auch ihre unterschiedlichen sprechpositionen klar. und wer an tischen zweifelt, darf auch aufs übers weiter von ihnen lesen verzichten, ausgenommen: der tisch ist ein tisch, egal welcher.

rbk: echter wahnsinn, dafür stehen wir ein? interesse, neu gebunden (printmetapher!) an die um ihre existenz ringenden gemeinden? das b. der bücher winkt da fröhlich zwischen den zeilen (translation wirbelt sedimente vom grund), ruft *urchrist* durchn äther vielleicht, dass leute zusammen kommen beim reden, sogar in verschiedenen sprachen & positionen, echter wahnsinn. ein nietzsche-problem, sich den lieben g. vom buckel rutschen zu lassen & man hat ihn doch in den knochen, & jedes g.=tot wirbt für die sache, wissen wir aus dem public relations propädeutikum, denn entscheidend ist die verbreitung der marke, dass man im gespräch bleibt nichtwahr, also als gegenstand der noch lohnt. worüber man nicht reden soll, davon kann man nicht schweigen, oder so. mein tisch fragt mich grade, ob er denn existiere überhaupt, gefällt ihm nicht dass er nichts sehen kann, dass man ihn nicht sieht weil ich zuviel draufgepackt habe, kann kaum denken vom vielen tragen sagt mir der tisch, & da doch cogito ego klum oder so wär er ja eigentlich gar nicht vorhanden? werde wohl vorsichtshalber den rechner beiseiteheben ehe ich das haus verlasse, jetzt...

hs: ganz platt. plot. teutsches sprechen, das kennt „plots“ nur als gross erzählung oder ausdruck überbreiter länge, – doch hängt ihr ins besonderheit „heimat“ anbei: die gibts in andren sprachen nicht. tisch. nicht. fleisch. nicht. nicht wahr, was sprachen sprechen dumm ist und verdient den sprechern bloss verdingt&pseudo ihr grammatikfeeling an. als soziales peer-group-phänomen, zwangshandeln am was-dort-real-zählt und, feldwartens sprechsprichsprachbeschau, kanonisch draufzählt, tirilü. wenn was vereinbart wieder mal ganz wahrnehmbar weil materiell den streik

erklärt : und dass kein möbel dessenthalb verschwindet, ist wohl klar. streitbar gehts buckel-rutschen nur den pisten an die gleitmittel. vom gesternschnee ist nur was bleibt. (wovon mein tisch sich überbiegt, macht ihn um nichts verschwundener) nur, was wir mitten im gedränge tun, wahnsinnlich definiern per engagement, was logisch so nicht logisch ist, bloss willentlich zum argument, riskant gewagt historisiert, impuls in die debatten speist, ist so real wie parallel, indem es differiert. um happenings-ab-jetzt : was sache werden soll im was eh klar (im sinn „vorhanden“) ist. ein guter plot, ein langes leben, die stange konfektionskonfekt muss lutschen süss gemacht zum sinnlichen nicht stock nicht fisch nicht spanferkel durchbohrt von mund bis arsch real am feuerchen geröstet und gedreht (he, „fern der heimat“) sein. DAS LUTSCHEN KAPPEN! forget it (meint sehr aktives verlernen) das fragen fragen ohne nietzsche-nieschen, ohne das drunter-oder-drübermensch, das zweiwertlogik-bipolar vom gottchen genius and best of all that weltverdruss danebenbei, darumgeknickt, da. wissen wir schon. klump ergo ändern. plot ergo platt. heimat beiseiteheben. vorsichtshalber verlass ich mich. auf mehrere und mehreres als mich allein daheim. bleib lieber flach. das tauscht dann demos durch die wellen waten weiter wilde werte wörtlich. und sei's drum dada ganz genauer (was eklig war, wissen wir schon : „leben / nebel / lage / egal“).

rbk: by the way, zu übertreffen sind sie nicht, die riskant historisierend differieren von dem was mal *common sense* gewesen sein mag für paar momente: impuls wie der, dass marinerichter filbinger (mit todesurteilen gegen fahnenflüchtige nach selbstmord des affen auf den sie vereidigt gewesen) ein *gegner* des ns-regimes gewesen, nur eben nicht stark genug dies offen zu leben, verkündet von der spätlese am gleichen stamm, darf als engagiert wahnsinnlich gelten... verzeihen den ausritt ins südwestdeutsche wesen wo nicht erst seit rommel so mancher überraschungsangriff geritten wird. der arme schwabe sei als bauer derart von der kargen scholle gebeugt, dass jede entschiedene vorwärtsbewegung mit ihm zu machen sei, deshalb seine vorzügliche verwendung in blitzkriegbelangen, schreiben negt & kluge in *geschichte & eigensinn*, der schwabe z.b. stürmt voran um

kontroll

den schlechten verhältnissen daheim zu entkommen: soviel zur *heimat* die grundbesitz meint, nur wenn dank erbfolgeregelung dieses stück vom glück immer schmaler wird der gürtel nicht weiter davon. geschnallt. & was werden soll, nennt bloch *wo wir noch nicht gewesen: heimat*. was also machen mit daumen, dem bedürfnis die münden zu lassen? kappen? sehr aktives lustgefühlverlernen das posthum zum phantomschmerz gereicht?

2. symbolischer tausch & tod

rbk: wenn wir von bildern sprechen, gestern ist baudrillard gestorben, ein anderer zugang vielleicht, das hyperreale der medialen überschwemmung. von allem ein stream, flimmern die schirme & blenden uns aus, starren wir geradeaus ins vergessen. das überfließen von tauschwerten, schwindel erregend, wir verlieren uns aus den augen (aus dem sinn) & die kopplung von *search&destroy medium* mit *message* versöhnt, und zugleich über die simulation endloser tauschkreisläufe hinausgeht im rückgriff auf ursprünglichste bedeutung, also dass die das leben geben beim abflug in die endlosschleife auf den kanälen, baudrillard sah darin einen schimmer von hoffnung glimmen. dass man den bildern aber ton hinterlegt, & die mär vom feigen anschlag ad infinitum über die weinenden wangen auf den strassen manhattans wirft, & dass man den tausch über den tod legen kann wie einen teppich, muss ihn bewegen haben letztlich lieber vom schweigen der wüsten ein paar *snapshots* zu machen – raus an die ränder, in die vorzeitlichkeit, das flimmern dann kein braun'sches röhren mehr oder frequenzüberlagerung zwischen 2 wahrnehmungsaparaturen, nur hitze und eine schlange hinter einem stein, vielleicht...

sts: aber hay (-fire!). dass der tod - sowohl das faktische enden von leben als auch das angst- und also mystik-gespeiste gespinstgebilde - ein objekt im tauschvercare des kulturellen überbaus darstellt, ist n alter hut. alles andere als die „mär vom feigen anschlag“ hätte mich sore überrush'd. so läuft der hase resp. das weiße kaninchen der schamanen: solange es hohepriester und bürokraten in aktionseinheit

gibt, wird das sterben vereinnahmt. ob als angst vor dem alter, die hilft, fältchen-cremes zu verkaufen, oder als panik-generator im maschinenraum eines friendly fascism, ist nur mehr n unterskid in der geschmacksrichtung. machen ‚wir‘ doch auch. erinnere mich noch, als carlos giuliani ermordet wurde. schrieb ich n gedicht dazu, so „pan ist tot. astrid lindgren ist tot. carlos giulini ist tot.“, und das war natürlich ebenso mythomaner quatsch wie jeder denkbare hollywoodphilim über heldenhafte flugzeugpassagiere im angesicht des todes. die frage lautet nicht: wie werrn wirrr die zugrundeliegende hirnwindungsregung der individuellen mythoserzähler lows? die frage lautet: wissen das eh alle, dass das geschwurbel ist? und nua while die antwort da „NEIN“ lautet, nämlich genUau deswegen, muss halt dekontstruiert werden bis die schwarte kracht und der dekonstrukteur lieber abgibt und photographieren geht. vomit wir vida am anfang wären. friede seiner asche.

hmx: //oder falls er/sie/es die lust am abkürz. einfach so mal verlöre: so einfach nur mal: „max“: schreibt:[event. in echtzeit]//

Der entscheidende Wendepunkt liegt beim Übergang von den Zeichen, die etwas dissimulieren, zu den Zeichen, die dissimulieren, daß es nichts gibt. [...] [A]lles ist bereits tot und von vornherein wieder auferstanden. //baudrillard, agonie des realen. 15//

herje, was so alles auf die plätze fertig, machen, feuer, los_bricht, wenn sich die ausdrücke aus sich selbst herausdrücken (event. probieren) als simulierter pubertätstal. herje, und dann noch 1-2 todesfälle, hoffentlich kein mord per modellflieger oder ähnlichem – sprich gleichem. soll heißen: welchen zweck verfolgte derhöfler denn mit dem hoemax-suppenstar-gehabe mit dem zur-not-rett-ICH-die-GANZE-welt-mit-spiderman-getue von vorhin / ≈ jetzt /? wo chlashen denn die bilder hin, die WIR nebst höchsteigentlichem mit punkt und beistrich selber an uns herum passtln? den haut+haar-ast, auf dem <ICH> sitzt, solange wegkonstruieren, bis schwarten zu krammeln //fettalarm!// werden? und als HEILmittelchen oder echtsubstitut: die schrift als mittel der vergegenwärtigung – als gleichzeitigkeitstrick der ungleichzeitigkeit?

verfahren

wo ist nun der feste grund, wenn man ihn //z.b. zum kapulte aufstellen oder einfach nur zum zum-schmusen-hinlegen// braucht? (jaja dieses *wirtuelle* muss ja immer alles kaputt machen.) wo wär denn das *wirtuelle*, wenn niemand hinginge? soll heißen: zeichen sind eben auch nur zeichen und wollen als solche gebraucht werden. zeichen SIND von sich aus NICHTS, sie bedürfen NOTWENDIGerweise eines zeichenGEBRAUCHERS (= das stille örtchen, wo der lärm herkommt). die baudrillardsche verwirrung ergibt sich eben aus diesem missverständnis. nicht die zeichen halten uns gefangen, nein - die zeichenbenutzer stehen mit den handschellen (je nach monetärpotenz mit oder ohne plüsch) vor unserer tür (vulgo: firewall).

--->

wie konnte das nur passieren?

--->

natürlich sind diese (hyper-)platonischen und idealistischen /v/erklärungsmuster, in denen es weltgeistelt bis der krankwagen kommt, im kreativ-proletariat gern gesehene gäste – da punktet man am vernissagenbuffet der erkenntnishö/h//le. und zum dessert denkt man sich mit seiner höchsteigenen kunst einfach ans tageslicht. !HURRA! der künstler als erlöser + so-gehts-zeiger! steht einem platon nicht so zu gesichte, na dann tricksen wir doch mal den hegel aus der tasche, auf dass die eigene kunst die symbolischste aller + somit das ende der GESAMTEN künste (nebst allen nebenkünsten wie z.b. feschsein etc.) sei, auf dass der weltgeist mit der höchsteigenen (=handgemachten) kunst zu sich selbst gebracht werde. jaja – ohne telos geht eben nix. naja + da wär dann noch besagte simulacrum-simulationen baudrillardscherseits: da hilft eben nur der sensenmann, wenn mans wirklich mal richtig echt haben möchte! schnippl schnappl + die bilder verlieren auch schon die brennenden zwillingsköpfe.

was soll nun dieser höflersche da-schau-her-was-man-alles-in-seinem-suffkopf-wissen-kann-bestenwischer-vortrag dem geneigten leser bedeuten? --> all diese netten philosophischen nebelmaschinen bauen ihre feinen luftschlösser auf der grundsätzlichen unterscheidung von: SEIN - SCHEIN. (((*aufgepasst*))) da kommt auch schon die wunderschöne kunst auf einem einrad herangefahren +

(((*alle achtung: sie spricht zu uns*))) : „wertes menschenvolk, da ihr ja als menscheins zum schein verurteilt seid, bin ich gekommen, um euch das sein zu zeigen. wenn ihr mir also bitte jetzt ins ABSOLUTE folgen möchtet!“ HURRA HURRA HURRA //das *pupp*likum = extrem begeistert// der ingenieur der seele hat wieder beste arbeit geleistet. jaja welch schönste scene sich da vor unserem beobachtungsaugespült.

ALLES FIRLEFANZ + grausbirnenernte hoch 2:

solche eier jubelt uns ein zeichenbegriffskuckuck unter, der da behauptet, dass die zeichen die //ganze// welt so einfach mal aus dem ärmel geschüttelt abbilden. + wenns ums eingemachte //wahrheit etc. kurz: DAS ABSOLUTE// geht, dann ruft man eben den priester = oder = künstler (= z.b. extremgenie), der aufgrund seiner gabe (= göttlich etc.) das sooooooooo schwer abzubildende //das absolute// abbildet. HURRA GERETTET!!! alles bestens, in den besten aller möglichen welten! HURRA endlich mal ganz echt sein! und da kommt auch schon eine nette frage auf den bildschirm marschiert: was tun?

bestpreistipp: in wittgensteinscher manier den schürhaken schwingen! kurz: das zeichen ist ein werkzeug. das zeichen wird benutzt. der benutzer schafft durch das benutzen der zeichen welt //so genannte tatsachen, positionen, etc.// nicht abbilden - sondern schaffen.

>>bitte + was is jetzt mit dem künstler, herr „höfler“?<<

folgende messmethode: will man in der physik wissen, welche eigenschaften ein system besitzt, so schickt man in dieses system einen dirac-impuls (einen möglichsten kurzen knall, der alle möglichen frequenzen in sich trägt) und misst die impulsantwort. soll heißen: der kunstwerker geht mit einer schreckschusspistole spazieren --> bei interesse feuert er in zuuntersuchende systeme ---> legt sein ohr drauf ---> lauscht was denn so zurückkommt.

(((((((((((((((!!! SCHAFFT POSITIONEN !!!))))))))))))))))))

(((((((((((((((SCHAFFT PARADOXA))))))))))))))))))

ja, guck ich. brauch brachialgeilet goldkett zum halsumhänge!

kontroll

rbk: „die distribution von elementen, die ein ästhetischer zustand aufweist, hat eine gewisse ordnung, und das repertoire zeigt eine gewisse komplexität. die graduiertheit der ordnung ist eine frage der komplexität des repertoires. in diesem sinne gibt es also eine abhängigkeit des grades des ästhetischen zustandes, in den ein repertoire versetzt werden kann, vom grad der ordnung und vom grad der komplexheit. wenn M_A eine masszahl des grades des ästhetischen zustandes ist, dann hängt er von den masszahlen ab, die den grad der ordnung und den grad der komplexität festlegen:

$$M_A = f(O, C).$$

der amerikanische mathematiker g.d. birkhoff hat in seinem werk *<aesthetic measure>* (1933) eine solche abhängigkeit des allgemeinen ästhetischen masses bewertet, wenn auch auf eine andere, nämlich mehr psychologische weise, begründet. er formulierte die abhängigkeit von O (ordnung) und C (komplexität) sogleich auch genauer, indem er das *ästhetische mass* durch den quotienten

$$M_A = O/C$$

festlegte. wir werden ihn daher den *birkhoffschen massquotienten* nennen. er ist mehr oder weniger intuitiv eingeführt und mehr oder weniger empirisch begründet worden...“ mit diesem zitat aus der *eingführung in die informationstheoretische ästhetik. grundlegung und anwendung in der texttheorie*. 6. numerische makroästhetik: der birkhoffsche quotient des anderen max = bense von 1969 wäre dann wohl position & paradoxon genug geschaffen? jedenfalls ungemein entkomplizierend, von den idealistischen hochgebirgen herabzusteigen & endlich mathematische messwerte an die stelle von seherischen gaben zu setzen.. da aber mit bense ein sprachlicher zustand nur sprachlich realisiert sein kann, „gehört er ganz und gar der sprachlichen *eigenwelt* der texte an, nicht ihrer nichtsprachlichen *aussenwelt*, also nicht dem, worüber gesprochen wird. die ästhetik eines textes bezieht sich nicht auf die objektwelt seines sogenannten inhalts, sondern nur auf die *zeichenwelt*, in der er realisiert wurde; sie betrifft also 1. die materialen elemente der sprache als solche und 2. die sprachlichen zeichen, zu denen diese materialen elemente erklärt werden.“

ausflug ans andere ende der diskurse, nur um sich unter weiteren pyramiden (mathematischen idealgebilden geradezu mythischer ausdehnung) zu finden: mit dem wort „werk-zeug“ schon wieder im sand, dreht sich was fest: das zeichen verhält sich je systemische umgebung verschieden, was die frage nach seinem gebrauch in die zwischendecks der subroutinen schraubt, das gewinde dabei in mehreren schichten zugleich, *mehr oder weniger intuitiv eingeführt*.

stattdessen positionen schaffen, wie dunnmals *ein zwei viele vietnams*, mit schreckschüssen auf die systeme materialanalyse betreiben, sagt hmx, wobei wir nicht wissen ob sein sagen nun selbst schreckschuss oder ergebnis von analyse vorgängiger schreckschüsse ist, oder geste des schreckschusses um die geste des schreckschiessens sogleich wieder aufzuheben, denn aufhebens gemacht wird ja genug gegens abheben anderer positionen, und sogleich wieder untergehoben vom spielermodus zur geste des spiels das den spieler hmx spielt, oder spielt der uns oder zielt sein möglichst kurzer knall auf dasselbe was mit anderen mitteln sts im modus uljanov sich zwischen den zeilen exekutiert? also werkzeug, verspielt. wie hiess noch der film, in dem der astronaut mit der unterm raumschiff festhakenden bombe diskutiert um sie zu überzeugen, nicht detonieren zu müssen, obwohl für den fall programmiert?

sts: „dark star“, wenn mich nicht alles deuscht. der phil‘m mit dem eingefrorenen commander, der nicht aufgetaut werden darf, was allerdings die erlösenden, endlich-korrekten befehle zeitigen tät?

hmx: //in einem akt, den manche schreiben nennen (mit mund z.b.), drückt <hmx> auf seinem schreibttisch herum://

jedenfalls ungemein entkomplizierend, von den idealistischen hochgebirgen herabzusteigen & endlich mathematische messwerte an die stelle von seherischen gaben zu setzen.

schreibt rbk. hmx schreibt: mathematische messwerte – nein, seherische gabe – nein. das soll man beides nicht wollen sollen. „ich“ fordere natürlich keinesfalls eine mathematische beschreibungsform und noch viel weniger for-

verfahren

dere „ich“ seherische gabe - und nein, „ich“ krame nicht in meinem schreckschusshalter (zumindest noch nicht) //abgesehen vom vorspann-supper-kasper-beitrag//. und ja, natürlich beziehen zeichen ihre bedeutung aus der systemischen umgebung, in der sie verwendet werden. und nein, dadurch wird die frage des gebrauches nicht in irgendwelche subroutinen verschoben, sondern bleibt eine brennende. und ja, „ich“ höre jetzt mit dieser mich schon über gebühr nervenden rethorischen figur auf. und nein, „ich“ werde heute keinen 1zigen satz mehr schreiben. und ja, ende der ansprache.

und ja natürlich hab „ich“ in bezug auf die letzten 2 sätze wie üblich gelogen. und nein, „ich“ find das genausowenig witzig wie ihr. und nein, das wort, der satz, der text, das tun etc. als werkzeug hat nicht verspielt, wie rbk attestiert, denn wenn spiel, dann nicht spiel um des spielens willen (vgl. ästhetischer inzest), sondern spielen um zu messen, zu testen - oder einfach nur um ein bisserl gemein (vgl. extrem böse, hölle, krampus, etc.) zu sein. und ja, das wars.

hs: ohne emphase. natur minus x? unsinn mal schuss ins ofenrohr als echolot der erdoberflächen-sounddiscographie ... kunst sei es, wen zu finden, der aber meist da für bezahlt ... so was von archäologischem prinzip, tausch grossen oder kleinen tod, war eh schon knüppelfad, aus luft gezwungene ästhetik für common sense gepflogenheit, jahrzehntelang einzigzulässig für höhere buben+töchterfadess, die armen / um sich, beruflich soziallädiert, dennoch finden zu können für jahre ohne zukunftsdruck das eine. das wir nicht meinen. dark star. schwarzes ei. dunkle materie des sozialen. blödsinn, insofern. bei null lust auf rhetorische lügen.

3. ton spur

rbk: wenn jemand kunst sagt zieh besser dein scheckheft, wenn jemand medien-kunst sagt aktiviere dein paypalkonto: „Der GP4 (Global Player) von Jens Brand funktioniert im Prinzip wie ein regulärer Compactdisc- oder Schallplattenspieler, mit dem man allerdings nicht die Rillen einer Schallplatte, sondern anhand von Satelliten-

Umlaufbahnen die Erde virtuell abtasten kann. Topografische Daten werden vom G-Player interpretiert und in einer exakten akustischen Entsprechung als Audiodateien wiedergegeben.

Brand hat den GP4 von Anfang an als Produkt konzipiert und entsprechend seine Installationen als Messestand inszeniert. Mobilität und Verfügbarkeit sind auch in der Musikindustrie die Maximen des neuen Produktmarketings und so wurde aus dem G-Player in Anlehnung an die neuesten Phänomene Musikmarkt revolutioniert haben, der portable G-Pod und die Online-Version G-Turns.

In der neuesten Version G-Turns.com kann jeder User die Erde auf seinem eigenen Rechner „abspielen“. Die Erde als Klangerlebnis ist in drei Preiskategorien erhältlich, die abhängig sind von der durch die Satelliten-Umlaufbahn abgetastete Strecke zwischen zwei Koordinaten, die vom Benutzer frei gewählt werden können: 5 Minuten sind bereits für 4,95 Euro erhältlich, für 15 Minuten bezahlt der User 14,95 Euro.“

sts: na tosend die debatte, seit google earth, eh klar, ob das jetzt werkzeug von mündigmachung/befreiung wär, oder bloß n neues tool des allumfassenden panopticons...? dass kunst, die solches anrührt, eben konsumartikel notwendigerweise auch ist, sehen wir dann am GP4 sehr hübsch. kunst verwirklichen qua abschaffen? oder abschaffen qua verwirklichen? ersteres ist dann in solch-diesen konsumspielchen im gangeS, zweiteres, leider, KONKRET nur fasslich in den diversen hippie-enklaven bzw. beuys-tonbänder-anbetungs-gemeinden.

hs: und ein adapter für glück, subjektiv.

ein mainstream für glückhafte abweichung, relativ.

eine wut auf soundings alsob innen+idioten, die sowas behaupten, genial.

ohne statement zum prozess, drifting. wir vergleichen historisch, dann loopen wir. und wem's schwindlig wird.

late entry.

spit off / fire.

nun gibt es die verkäuflichkeit ästhetischer statements, die riskanten popsongs, so heavy wie frühling plus/minus

kontroll

zwei wochen, risiko macht, gute güte ob früher oder später, glück zum auslaufmodell. dennoch sehr genau tasten wir oberflächen ab und.

was ist los?

wissen wir alle.

dass es aleatorische scherze gibt?

jaja. jaja. vorwärts und vergessen. verliert schneller, gesensen.

sts: um mit dem franzosenbrot „verlust“ unterm arm dann was genau anzustellen? was, das nicht noch etwas zeit gehabt hätt? es runterschlucken zb? spit it aut. sonne-statt-raygun, bruthaman.

rbk: ouiouioui, le TGV a pulvérisé mardi le record du monde de vitesse sur rail, en atteignant 574,8 km/h sur la ligne à grande vitesse est-européenne, un exploit technique et industriel, ziemlich flinkes baguette auf der strecke heute. also *gewinn*, volles rohr statt durchleuchtung der verhältnisse, wird frühling grade, oder? schulterzuckend verschieben wir die arbeit am fundament auf später, richten uns lieber weiter oben einen platz an der sonne, vielleicht im retro-design mit hollywood-schaukel, oder après-ski forever mit höhenrabbatt? was macht schon, dass es bröckelt da unten? wenns zerfällt, hat es der linke ausenverteidiger als erster gewusst, ist ja materialist, träumt vom sturm & weiss wie der speck auf die kante fällt. man kann nicht sagen was einem lieber ist, bigotte kapitalisten die sonntags die kirchenbank drücken – oder zwinkernde linke, die entwicklung der *ego-AG*-ressourcen als spiel unter gegebenen bedingungen definieren, bei sogenannt vollem bewusstsein der hauptwidersprüche die am sanktimmerleinstag schon einer lösen wird, bei absehbarem erfolg stünde man dann auch bereit. von der struktur her kein unterschied zwischen den beiden, aber wir haben echt nicht die zeit, jetzt auf strukturen zu achten...

jedoch glück, wovon *hs* spricht, eine neue kategorie abwirft. watzlawick tot, *holen sie sich keinen zug heute* ermahnt der wettersprecher, *die natur einer beziehung ist durch die inter-punktionen der kommunikationsabläufe seitens der partner*

bedingt wie watzlawick zu wissen vorgibt im axiom nummer drei, punkti punkti strichi strichi. deshalb glück, im un oder watt? aber was, wenn wir die zeit nicht hätten, all die langweiligen hopsnehmer denen man verklickert hat dass z.b. ideologie böse, komplexität ideologie, & deshalb flutschendes gackern auf den geläufen voll der trend, nicht zur kenntnis nehmen zu können, weil sie leider mit der ent-ideologisierung das denken aus der wanne schüttelten? nichts ist langweiliger als grob verdachtes, da hilft keine verblendung, z.b. huschhusch-authentizität, nah-am-puls & youngster-allure die im übrigen von den alten hasen leise verordnet sind, sie zu begeilen (und nichts ist lächerlicher als objekte, die ihr objektsein als autonomie missverstehen weils was abwirft für den moment). was freilich unter die commonsense hier fällt, aber auch gemäht sein will. weisen wir noch darauf hin, dass besonders gelungene hohlschliffe bei rasiermessern z.b. unterm label 'prima klang' eigene melodyen durch den bart schneiden, egal ob man nun über den löffel balbiert oder nicht. wie etwelche medienkünstler die hierin sich eröffnenden möglichkeiten schon zu erschliessen im begriff sind, entzieht sich unserer kenntnis: immerhin liesse sich thema *körper* mit thema *schönheit* mit thema *verletzung* mit thema *alte kulturtechnik* mit thema *stahlverarbeitung* (sponsoren!) zu prima kontoklang vernetzen, minikameras begleiten den schnitt durch den wald indessen ein nackter schauspieler im hintergrund die zeichnungen wilhelm von humboldts aus dem amazonasdelta (thema *natur-kultur-gegensatz*, themenbereich *präzivilisatorische stammesorganisation & post\kolonialismus*, siehe anträge zu sonderförderung!) anzufertigen scheint, um nur ein beispiel zu geben. willkommen in der welt von gp8, kaufen sie sich ein messer und werden sie künstler, weil wir alle doch welche sind sagte mal ein herr heuss, oder neuss? it's so easy, to entertain you...

sts:

(1) (eine werbeeinschaltung)

HERR NEUSS, ERFINDER, PRÄSENTIERT DEM STAUNENDEN PUBLIKUM DEN ERWEITERTEN KUNSTBEGRIFF (PATENT-NO. 0815-12-34-56-78):

verfahren



DAS NEUARTIGE SYSTEM EIGNET SICH HERVORRAGEND ZUM GEMEINSAMEN EINSATZ MIT DEM ERWEITERTEN WIRTSCHAFTSBEGRIFF (PATENT-NO. 4711-17-04-1917) – MAN BEACHTE HIEZU DEN VIELSEITIGEN METAPHYSIK-ADAPTER AN DER SPITZE! RUFEN SIE NOCH HEUTE AN! SIE ERHALTEN EIN ORIGINAL-SAMMLERSTÜCK! FÜR FREUNDE DES FLUGZEUGTYPUS „JU-87 STUKA“ (NUR LEICHTE ABSTURZSPUREN) GRATIS DAZU!

(2) je, der linke aussenverteidiger, die drecksau. steht auf der glitschigen tonspur rum, träumt vom sturm und hält sich nur durch den solchen – halluzinierten! – rückenwind im gleichgewicht, wenn die spur sich dreht, mit der platte, die die welt ist (weil aufklärung samt dem verwirrenden gerede von kugelgestalt et al. ist ja abgeschafft!). von weiter unten, nadelwärts, dröhnts schon vom glück der differ-dank der konkurrenz, und wurscht, ob er mit- oder gegensingt, der verteidiger, die nadel! nähert! sich! da hilft bloß kicken, treten, dribbln, und ist aber der untergrund, die spur, der hohlweg glitschig, also heisst dann sowas: strategische gefährdung der sicher geglaubten grundlagen (einlassung von anderswo ON: was halblinke ex-spontis als parole ausgegeben haben, als die mauer weg und berlin wieder HAUPTSTADT war: „sich positiv an der erinnerungsschlacht beteiligen!“ einlassung von anderswo OFF). fragt sich das arme schweindi, bis zum saum des sprichwörtlichen wildleder mantels in gatsch gesunken, wie konnte es nur! soweit! kommen! und das ist ja auch wirklich die angebrachte frage.

rbk: plattenschranken, aha, man nadelt noch im datenwald & legt die altn scheinb auf, lässt knistern zwischen rille & raspl läuft was mit, bekannte frage: nassabspieler? dass berlin *wieder* wäre, trumpfts aus ostbezirken, passt nur ins westhirn rein: hauptstadt der *DE DE ER* wars nämlich jenseits des mäuerchens auch, bloss westbe tummelte im alliiertnmodus & liess sich gutgehn am tropf. wildleder-mantelmänner hörn sich freilich nach altn pladdn an, weit im westen wo der degen hart & die böden trächtigt, das gesöff. jaja, wenn der senator erzählt, von den hüttenwerken & seinen schmuddelkindern...

sts: und solches alt-nasse abspielen, nein erstmal ab-presen der standort-erde zur scheinb, pladde, disc – solches metaphernbrechen: aus der plattenrille die hohlgasse das schlammloch oder andersrum & die bahntasse noch oben-drauf („sender – universalchiffre – empfänger“, bruhaha) und hier mal sei nun STANDORT!: solch-alles bloß, um das zu fassen zu kriegen mitm bildchen (bin katholisch geprägt, was sollich machen):

das was?: na das das: geschichtsbewusstsein futsch. bewusstseinsbetrieb wohlsegmentiert, horizontal wie vertikal, durchschaubar, aber nicht zu sprengen. die NORMATIVE KRAFT DES FAKTISCHEN rules.

will gesagt haben: metaphernsalat, um rbk zuzustimmen. mehr als das: als anbot ans weitere: nicht ein noch fuck-ing aus zu wissen hier. erzählt mir, ihr lieben.

4. Rücken wir den bind! also bondage pur z.b.

hmx: also: der ganze metaphernsalat kurz kopiert: so lasset uns den faden zurückspinnen an z.b. den anfang.

mit einem schönen (+ somit feinsten) kameraschwank richtet sich das objektiv zurück an den 0punkt. KV. der ausgang, als **kontrolle** (?). und verfahren also **methode** (vulgo: poetik). was muss das heißen können? die frage, die natürlich **VERALLGEMEINERBAR** (=ist), warum muss „ich“ (= sts, rbk, hmx) hier schreiben [mit stift oder einfachem drücken der tastatur]? warum wird man einfach so (= zufällig [vgl. extrem würflig]) so zu einem

kontroll

schreiben eingeladen [vulgo: angestellt]? wer braucht wen?
+ z.b. warum? *ein gemeiner bursche betritt die bühne und brüllt einen satz, von dem <ich> mich schon jetzt distanzieren möchte: z.B.: „braucht ihr neues blut?“*

+ im allgemeinen, was ölt die maschine (event. lauftrad)?
[und als draufgabe gibt es 1x keine antwort - stichwort: selber reimen o.ä.]

{[und dieser eintrag (= 1,5 satz) dient einfach nur dazu, ihre augen derart müde zu machen, dass sie keinen weiteren satz mehr lesen können und somit naturgemäß den letzten satz als den besten halten. = punkt.]}

rbk: *kontrollverfahren*, für birgit sauer, künstlerin im burgenland, schrieb ich mal einen text der so hiess, weit nach mitternacht auf ein tape gesprochen in der mit blauer ölfarbe gestrichenen küche unweit vom ostkreuz, berlin. krank, sehr krank, röchelnd, hustend, das tape sollte fertig werden, da war 1e ausstellung in potsdam & dieser text lief da so mit, den ganzen tag über den bildern das in 2 decken gewickelte denken im fieberkopf, ich erinnere mich an ein kühlschrankproblem bei der aufnahme, ich erinnere mich so krank gewesen zu sein dass mir nicht eingefallen ist den einfach auszuschalten, stattdessen wartete ich die heizphasen des gerätes ab um später weiterzulesen, sass fröstelnd in dieser blauen küche nippte am tee, tags wäre nicht möglich gewesen den text in die stille zu sprechen, zuviel umgebungsgeräusch in dieser mietskaserne über einem waschsalon & einer metzgerei, anfang der neunziger, ostkreuz, *kontrollverfahren*. gruppe p nahm diesen namen & setzte ihn über das, was schon jahre lief, auseinandersetzung, positionsklärung, abtausch von argumenten, abfuhr psychischer energien nicht weniger, gruppe p hat vor der einrichtung des *kontrollverfahrens* paar tausend seiten brief produziert, anfangs noch mit marke drauf denn am ostkreuz dauerte es ein bisschen mit den dsl-anschlüssen, auch in graz waren noch viertelanschlüsse analog zu haben. kontrollverfahren 1 in p33, 1997 das erste heft nach der recyclingkartonphase der covergestaltung, leuchtend orange mit gelber neonschrift *kv*, partyfarben. gedacht war die textsorte so: schnelles reagieren aufeinander, ohne festlegung der fachsprache, punkt um punkt die möglich-

keit zur reaktion aufeinander und übereinander hinaus. schnelles durcheinander von debatten, auf ebensolche weise vorgetragen, oft in verteilten rollen, als synchronsprechen gleicher & differenter teile, ein bühnenstück das zwischen theorie & komödie oszillierte, gelegenheit gab die extrema in der gruppe produktiv zu mobilisieren. gruppen, kollektive, haben die tendenz zur erstarrung in fundamentaloppositionen, zur produktion von symbolischen kontrapositionen die zu fetischen der konkurrenz degenerieren. gruppen, kollektive, operieren mit schwierigen verfahren der historisierung, die teils kollektiv memorieren, teils eigenanteile verabsolutieren, jeder erinnert anders & alle zusammen das falsche zugleich. kein makel bestimmter gruppen, sondern logische struktur von interaktionen, für die man geeignete instrumente finden muss, methoden der objektivierung die transparent genug sind, & von allen beteiligten betrieben werden. beobachtung & beobachtung der beobachtung &&, etwas zur sprache bringen. instrumente aber beeinflussen, wie wir wissen, das ergebnis des versuchsaufbaus nicht unmassgeblich, produzieren in der konstruktion eingeschlossene ergebnisse die mit denselben mitteln nicht mehr reflektiert werden können, weshalb ich in gruppe p für aussetzung des verfahrens eintrat. wie aber kommen hoefler & schmitzer in dieses spiel? wir hatten wie wir erinnern eine in mails ausgefochtene, dann auf einem podium wiederaufgeführte debatte, frau schalk die herren hoefler schmitzer & ich, mit schranz als *cicisbeo* vielleicht. paar monate danach tauchten fragen auf, bzw. rückmeldungen der herren hoefler & schmitzer einiges damals diskutierte betreffend. weshalb ich vorgeschlagen habe, das eigentlich suspendierte verfahren in neuer konstellation erneut anzuwenden, um sich diesen fragen zu nähern, um das einmal begonnene gespräch weiter fortsetzen zu können. es handelt sich also mitnichten um ein erschleichen von transfusionen, sondern um das zurverfügungstellen eines von gruppe p erprobten instruments zur fortsetzung einer debatte. blutspenden bitte an den dafür vorgesehenen sammelstellen abgeben, bitte...

dass *kontrollverfahren* aus den naturwissenschaften kommen, zur überwachung und überprüfung von experimenten, muss nicht erwähnt werden. vielleicht eher, dass

verfahren

der begriff seit dem 5. juni 1945 ein anderes experiment betrifft: das sogenannte 'kontrollverfahren in deutschland', überwacht vom alliierten kontrollrat der sich aus den vier oberkommandierenden der besatzungstruppen generiert, in der sonderfalle berlin durch eine interalliierte behörde mit vier kommandanten, die abwechselnd als hauptkommandanten fungieren und die tätigkeiten der örtlichen deutschen behörden überwachen und kontrollieren. es geht da um die erfüllung von forderungen, die sich aus der bedingungslosen kapitulation ergeben haben, für jene phase namens besatzungszeit, die erst mit dem wiederhauptstadt(beiderdeutschlands)werden berlins endet. fröhliches umverwenden nun dem, der begriffe wie 'besatzung' 'kapitulation' 'kommandant' 'erfüllung' etc. auf die belange unseres *kontrollverfahrens* rückmünzen möchte...

sts: umkehren der macht-logik oda wie? ohnmacht-mit-grosser-klappe (zb autonomeR) oder macht-im-modus-ooch-wie-lieb (zb redenwirdüber-psycho-pastor)..... bis dann die begrifferln aufs feld purzeln und was anrichten, impact hier, impact da, und siehe, ein riss im asphalt („that's how the light gets in...“) des erlebens.

ist das kv hier wiederbelebet (nach zwei wochen brach- liegung). wodurch, für mich? nun... das gesellschaftliche dasein schlägt purzelbäume, ein funken des möglichen!! wartet darauf, überzuspringen, kurz ——— haus besetzt.



und noch!!!! (stand: samstagnachmittag, 18 stunden nach der besetzung) hat die gendarmerzeipolmie bloß geschaut. viel zu wenige natürlich, auch sich linx dünkende mitmen- schInnnen, die bereit waren, spontan mitzuhelfen. wo aber

eine selbstermächtigung von sog. „einfachen menschen“ (nachbarn usw.) mit wohlwollen registriert und klar die interessenslage erkannt wird, da geschieht, was viel zu gerne bloß der arbeit an SPRACHE (ergo uns, kontrollver- fahrenen) zugetraut wird: wahrnehmungsweisen des wirk- lichen werden geschaffen, die „gerade eben“ noch nicht da und noch nicht denkbar waren.

somit: hat DAS FAKTISCHE uns der KONTROLLE un- terworfen. d'annunzio schau owa.



nachtrag: nach 22 stunden, samstag-frühabend, mangels unterstützung durch die werktätigen und sonstige massen (s.o.), mussten die 10 ausharrenden personen dem druck der cobra weichen, die aufmarschiert ist. während zur glei- chen zeit, auf stadtpark, SUB (alternativtanzbierlocation) und FORUM (diskursabteilungsschauenster) verteilt, wahre hundertschaften von menschen auf ihre jeweiligen weisen party machten, menschen mithin, die die eine oder ander art von links-schick zur schau trugen. zehn sind, so- viel immerhin, besser als nullullull; und ein beispiel, das sich rumspricht und beschämt, mag als kritik – als, s.o., KONTROLLVERFAHREN – das eine oder andere an- richten.

das alles dann mit der implikation, dass unsere party- leiber texte sind, und jede HANDLUNG MODIFIKATI- ON bedeutet. was bedeutet es also, nen modus wählen zu können, frage jetzt im anschluss an viel weiter oben? - den leib, und was auf ihn geschrieben ist, der kritik der sicht- istgleich lebensweisen zugänglich zu machen. erstmal den eigenen. den von fremden, freunden, hintendrein.

kontroll

rbk: aha, beobachten wir vorerst nur den *ruck* den das macht, sich mobilisiert zu haben, etwas das in die sprache sickert dann, sowas wie bedeutung. eine immobilie, zehn besitzer, die damen&herren kollegen von der COBRA machen eine *situation*, das zählen der abgetrotzten stunden, jede menge echtheit. ob freilich eine hausbesetzung 2007 das nicht denkbare ermöglicht?

als ich zu *perspektive* kam, stritten die vorhandenen redakteure gerade um veränderung der bisherigen blattlinie: heft 18 / nov 1989 hatte soeben ein gespräch mit carlo, dem hausbesetzer, gebracht, alle namen von der redaktion geändert, das foto zeigt besetzerInnen von hinten, aber bekleidet, tatort körösistr, die redaktion bittet um sachspenden. die redaktionelle debatte lief nun zwischen offener konzeption & ästhetischer konzentration: alfred ledersteger vertrat die position, alle formen alternativen widerstandes & alles literarisch junge, halbwegs gleichgesinnte, sammeln zu wollen, während sperl & schranz dagegen setzten, dass literarische beliebigkeit & diffuses protestmilieu gerade das zu überwindende wären, zugunsten ästhetischer präzision. damals ein p-interner ruck in richtung literaturliteratur, das metaschreiben im weitesten sinne, freilich ohne politischen dissens mit etwelchen hausbesetzern, im gegen teil, nur wollte man literatur nicht bruchlos in den dienst allgemeiner interessen stellen, lieber das haus neben den höfen der kanonisierten und nebenkanonisierten mit ästhetischen mitteln ebenso instandbesetzen vielleicht. was man positiv wollte, war etwas verschwommen, eine zeitlang immerhin tanzte das team aus kreidl, sperl, schranz & irgendwann auch mir (bei allmählichem zurücktreten von ledersteger und ohrt) dann auf einem schmalen seil, eine rebellion die schon historisch gewesen ist aber sich in nischen nicht weniger lustvoll wiederholen kann, nur der kater kommt schneller dann. war also ein abschütteln des *all-in-one*-geräts damals, zugunsten eben machbarer radikalität unterm titel 'kommt gesicht' (p20 / nov 1990), neben dessen editorial der satz 'hier sind die jüngeren am älterwerden' schlauer war als sein verfasser damals wissen konnte. nicht ohne witz, nach 18 jahren darauf zurückzukommen, in diesem zusammenhang: das besetzen von

häusern. *wohnen ist juristisch das, was biologisch atmen ist*, schrieb ledersteger in seiner einleitung zum gespräch mit carlo. *riss im asphalt des erlebens*, schreibt nun sts, und *das faktische hat uns der kontrolle unterworfen*, schreibt er auch. die erfahrung autonomer handlung (wenn wir 'autonom' hier mal in der einfachen form von selbst-ermächtigung, eigen-verantwortung, lesen & insofern ein handeln implizieren, das nicht den etablierten reglements zu folgen vermag, sondern eigenwert setzt, bruch mit gängigen verhältnissen – die immer eigentumsverhältnisse sind) führt zu einem authentizitätsschub, der als riss interpretierbar wird: der *flash*, das licht das durch den riss fällt, hübsche sache. asphalt, der strand darunter, licht auf haut die man nicht zu markte trägt. aber das faktische, das uns der kontrolle unterwirft? prüfung unseres verhaltens angesichts der herausforderung, nun mit zu besetzen oder lieber party zu machen? *den leib der kritik der lebensweisen zugänglich machen*, schreibt sts, was irgendwie nach verfügung klingt, ein hineinhalten des selbst in die sich schaffenden fakten. ob *d'annunzio* [*schau owa*, schreibt sts] den 10 im haus nun gratuliert oder den herren der COBRA lieber ein nationales erbaungsgedicht vorgelesen hätte vor dem zugriff, wer weiss. soldaten eines erschiessungskommandos vor der exekution von deserteuren hat er welche gelesen, nach der isonzoschlacht nummer zwölf oder *battaglia di caporetto*, nach dem zusammenbruch der italienischen frontlinie; oberleutnant rommel übrigens bekommt zur gleichen zeit den *pour le mérite* für die erstürmung irgendeiner höhe namens *matajur*...

sts: „den leib der kritik der lebensweisen zugänglich machen, schreibt sts“, schreibt rbk, und unterschlägt da zween aufzählungen, denn das zitat geht etwas länger, lautet „den leib, und was auf ihn geschrieben ist, der kritik der **sicht-istgleich lebensweisen** zugänglich zu machen“, und das heisst ja dann was anderes. was nämlich auf den leib geschrieben ist, auf fast jeden leib, und viel rigider als vor zehnzwanzig jahren p- und welt-geschichte, ist, dass die bestehende (rbk stellt klar, besitz-) ordnung die bleibende, natürliche, richtige wär. und da ist dann all das, was „autonomes handeln“ so in der mitwelt provoziert, sehr wohl

verfahren

KRITIK an diesem TEXT (was, auf billig getrimmt, mal hieß „move your arse, your mind will follow“).
 und weiter: geht es ergo um die frage ganzganz am anfang des kontrollverfahrens: dies also ist, was es bedeutet, einen MODUS wählen zu können.

hmx: //schreibt für ein für kritik bezahlendes pupplikum in leserlichsten und ordentlichsten buchstaben// mal eine auge raus aus dem gesicht - sprich: geworfen - auf den in wort + bild wounderbar herdargebrachten sachverhalte: der da ist: eine (schulbus:letzte-reihe-ist-besetzt)-besetzung. wie wurde nun mit wilden wortgewachel argumentiert? sts-seitig besagte besetzung sei als faktisches zu verstehen, das nun an das links-schicke partygevolk gretchens kontrollfrage stellend ist: „nun sag, wie hast du's mit theorie und praxis?“ ach und weh und schmerz, wer hätt's gedacht, dass niemand von den parties aus dem haus da lacht.
 welcher gedanke geht hierbei vor sts auf und ab? zu beginn klären <wir> 1x, von welcher praxis und von welcher theorie hier gesprochen wird:

- 1.) theorie - im kontext dieses hier produzierten und hier-nach verkauften textes - entspricht dem, was <wir> durchaus als poetik oder ästhetische methode bezeichnen können.
- 2.) praxis - im kontext dieses hier produzierten und hier-nach verkauften textes - entspricht dann dem, was <wir> durchaus als poetisches/ästhetisches/ handeln oder handeln nach bestimmten ästhetischen methoden bezeichnen können. diese praxis bleibt notwendigerweise zweierlei komponenten verpflichtet: 2.1.) der kunstgeschichte (= summe aller als kunst titulierten artefakte nebst deren theoretischen grundlagen [=poetiken etc]) 2.2.) den konkreten gesellschaftlichen abhängigkeiten, durch die das gesellschaftliche teilsystem kunst untrennbar mit anderen gesellschaftlichen teilsystemen verbunden (vgl bondage etc) ist.

nun zum wandernden gedanken: bei der praxis besagten besetzens eines grazhauses von einer ästhetischen praxis zu sprechen, wäre wohl überzogen, wodurch gretchens kontrollfrage diesbezüglich ins leere ginge. (vgl. äpfel und birnen) flutsch. aber achtung rutschgefahr! da is ja auch

schon ein schatten am röntgenbild des gedankens: welches argumentationsskelett liegt da auf dem desktop vor oder auf? welchen mehrwert könnte nun diese überwindung der party-besetzungs-differenz abwerfen? rbk nennt dies *authentizitätsschub*, nennen <wir> es den *wunderbaren credibility-booster*. und schon sind <wir> wieder bei unserem bild-problem, bei dem sich „authentizität“ als das sich wunderbar zu eigenkapital verwandelbare simulacrum gebärdet. pimp your glaubwürdigkeit : kurz : erschieße marktwirtschaft für suhrkampdeal!

UND JETZT SCHAUT MIR JEMAND BEIM SCHREIBEN ZU!

sts: is eh lustig.

hmx: bin bald fertig

sts: darf ich trotzdem gleichzeitig?

hmx: ja mach nur. lassen wir das dann stehen? ich hätt nichts dagegen – stichwort: produktionsbedingungen.

sts: ok, aber dann streich ichs unten wieder weg, das is nur verwirrend.

hmx: //weiter im text:// dies ≠ diskreditierung der nichtästhetischen praxis schlechthin. //nein, nein, das will der ontische maxi ganz bestimmt nicht so verstanden wissen//. sondern: sprechen wir in einem ästhetischen kontext über praxis, so werden hierbei ästhetische kriterien/theoreme schlagend, die unter anderen prämissen (produktionszusammenhänge etc) stehen als nichtästhetische praxen. wäre dem nicht so, so wäre die arbeit, die das ontische „ich“ (=markus höfler) zum überleben (=habba,habba) in einem obdachlosenheim verrichtet, ein qualitätsmerkmal seiner künstlerischen arbeit. das dies nicht der fall =, = evident.
 ENDE DER DURCHSAGE.

sts: hab mich auch nicht hingestellt und gsagt, dass „hausbesetzungslit. = gute lit.“ oder so. bloß, dass da mal evident wurde, in welchen weisen ein KONTROLLVERFAHREN am eigenen habitus sich zb vollziehen kann. dass **ästhetische praxis davon unbeeindruckt wäre, wer sie wo für wen treibt, wird klar bestritten.** und: rbk schrieb (und da muss ich jetzt suchen gehen) „gruppen, kollektive, operieren mit schwierigen verfahren der historisierung, die

kontroll

teils kollektiv memorieren, teils eigenanteile verabsolutieren, jeder erinnert anders & alle zusammen das falsche zugleich. kein makel bestimmter gruppen, sondern logische struktur von interaktionen, für die man geeignete instrumente finden muss, methoden der objektivierung die transparent genug sind, & von allen beteiligten betrieben werden.“ verstehe ich so, dass die methode „aktion im sozialen dasein“ theorieerinnerungsschichten wieder mit einer erfahrung koppelt, diskutierbar, beleuchtbar macht, sodass sie nicht mehr differenzfetisch sind, sondern sich als – in der gegebenen lage – noch oder wieder nützlich resp. nicht nützlich erweisen. beides ein geschehen, welches das katalogsystem im subjeksschädel produktiv durcheinanderbringt und zu neu(zu)ordnung zwingt. eben: ich-jetzt kritisiert ich-vorhin-am-schreibtisch. und das kritikverfahren sei dasselbe wie in der literaturkritik.

hmx: das („hausbesetzungslit. = gute lit.“) war als solches von dir nicht unbedingt damit gesagt worden. der punkt meiner argumentation war der, dass hier eine überwindung einer differenz gefordert wurde, die als solche nicht einforderbar ist. (vgl. äpfel-birnen-problem). eine ästhetische theorie kann keine außerästhetische praxis einfordern. (hiermit ist natürlich KEIN autonomiestatus der ästhetik implizit mitbehauptet). mit einem //ästhetischen// kontrollverfahren hingegen lassen sich durchaus nichtästhetische praxen reflexiv rückbinden.

sts: andersrum, hmx! eine ausserästhetische praxis kann (wennschon nicht als kriterium, so doch) als spiegelung, als gegenüber, als relevante KONTROLLPOSITION auf ein ästhetisches verfahren wirken. das geht. warum auch nicht?

hmx: ja, natürlich. natürlich schafft außerästhetische praxis situationen, die für ästhetische produktion relevant sind und mit der auf gewisse art umgegangen werden muss. aber was soll mit dem besetzer-beispiel gesagt werden? ist es eine forderung nach einem schulterchluss mit den besetzern, so ist dies genau jene überwindung einer differenz, die in diesem kontext nicht relevant ist (vgl. äpfel-birnen).

denn damit würde man sagen: „wenn deine kunst soooo anti-gold-kunst ist, dann musst du auch ein haus besetzen. tust du das nicht, dann ist deine kunst nicht authentisch = gaxi“. authentizität ist KEIN kriterium für irgentwas.

dass - wie du/sts/ schreibst - *HANDLUNG MODIFIKATION* bedeutet steht //für <mich>// natürlich außer frage (vgl. hierzu meine extrem wounderbaren ausführungen in pkt. 2: symbol. tausch), was dies aber für die ästhetische produktion bedeutet, da divergieren unsere meinungen: dass die handlung des zimmer-aufräumens durchaus eine modifikation meiner umwelt darstellt, wird wohl unbestritten sein. dass diese handlung aber zu einem ästhetischen phänomen wird, hierzu bedarf es noch weiterer prämissen. (z.b. deklaration dieses handelns als kunst nebst theoretischer fundierung, sowie den kunstmarkt, der bereit ist, dafür zu zahlen)

dass die praxis der hausbesetzung eine legitime gegenstrategie gegen \$immo\$-wucher und als konkretes politisches handeln vollkommen begrüßenswert ist, ja, da stimme <ich> auch mit dir/sts/ überein. dass wir es aber hierbei schon a priori mit einem ästhetischen phänomen zu tun haben, sei zu bestreiten.

Ende der Durchsage.

rbk: kaum entfernt man sich vom schirm um aufm boxi die neuesten polizeitaktiken zu studieren (*walpurgnacht* boxhagener platz, berlin-friedrichshain), gehen die herren munter zur sache.. haben wir auf unterschiedlichen ebenen *aufklärung* beigewohnt vielleicht, hier wars ausleuchtung eher, baumhohe mobile flutlichtanlagen an den ecken des spielfeldes aufgestellt. fussballmetapher. tiefgestaffelte defensive, gezielte konter, übersicht, störung des gegnerischen spielaufbaus, durchdringung des raumes, behauptung der initiative, gut aufgestellte reserven, nur das catering der staatsmacht schien eher dürftig, was allerdings für unseren fall die frage der ästhetik unberührt lässt, verzeihung bitte. spiegelung, *eine ausserästhetische praxis kann als spiegelung auf ein ästhetisches verfahren wirken*, zitiere ich mit den üblichen sinnentstellenden auslassungen sts, das mit der *wiederspiegelung* war doch irgendwie andersherum in der materialistischen literaturtheorie, man vergisst ja soviel in

verfahren

den jahren & kann den sammelband gerade nicht finden, ist schon spät jetzt, aber besser man findet jetzt nichts was man früher mal wusste sonst hagelts präzisere vorwürfe in sachen altvorderen-besserwiss, eigenhistorisierungs-dünkel usw., wie auch immer: das mit kopf & füssen, drehen & wenden, also die klassenlage ist in der ästhetischen produktion wiederzuspiegeln oder so, jedenfalls kontrollierte da nicht das sein das bewusstsein sondern die avantgarde der arbeitervklasse die produktion der kunstarbeit, um etwelche webfehler bei der ästhetischen konstruktion der wirklichkeit vermeiden zu helfen. *den arsch hochkriegen, das bewusstsein kommt schon nach beim marschieren*, prima devise die sts da im english-modus als *kritik an diesem text* wirken lässt. das ist jetzt erneut entstellend montiert, rhetorik scheint mit genauigkeit auf anderer ebene spielen zu wollen... merkwürdig nur dass wir einander eigentlich gar nicht erklären müssen, was einschreibung der verhältnisse in die körper bedeutet – hoemaxen nicht, mir nicht, dem körperschreiber schranz schon gar nicht. kafka auch nicht, by the way, aber ich will nicht schon wieder vom ersten weltkrieg anfangen. *dass ästhetische praxis davon unbeeindruckt wäre, wer sie wo für wen treibt, wird klar bestritten*: lautet der satz von sts, dem ich (oder jedermann/frau) ohne auslassung applaudieren kann bis die hände abfallen. wie jedoch praxis die kunst durchdringt, oder beide einander, scheint mir via spiegelung falsch instrumentiert.

sts: und eines nach dem anderen. schreibt hmx, und bohrt damit bis zum glitschigen kern in den pudel rein, sinngemäß, dass zum ästhetischen phänomen genau das werde, was der markt sanktioniert – als gäbe es nicht, so darauf (=hiermit) sts, dinge, die mensch tut, weil sie leiwand (=schön) sind, ohne, dass ers für nen markt mit geld u dgl tut. weiss hmx besser als sts, in wievielen weisen das möglich ist, nämlich „ästhetische spiele“, die nicht zugleich „kunstverwertungsspiele“ sind, abgehen zu lassen. die einigungen des marktes, gegenmarktes, gegengegenmarktes und der je gewaltigen, was kunst und gegenkunst und gegengegenkunst sei, bestimmen wohl dieses, aber wirken nicht den schritt zurück: es gibt ästhetische arbeit, auch (als unter-, spezialgruppe) bewusstseinsarbeit aufm ästhe-

tischen feld, die nicht den stempel trägt, „kunst“ zu sein. und, mit den unsterblichen worten des ole von beuys oder wie der heisst, das ist auch gut so.

hmx: //nimmt seine feder in die hand, die eine tastatur = + drückt folgendes heraus// *dass zum ästhetischen phänomen genau das werde, was der markt sanktioniert*, so <ich> laut sts. *sanktioniert?* es = anzunehmen, dass die sts-finger tastentechnisch vom buchstabenweg abgekommen sind, denn: nicht *was der markt sanktioniert* sondern *was der markt als ästhetisches phänomen anerkennt + preist* muss es heißen. es gäbe - so sts weiter - *ästhetische arbeit, auch (als unter-, spezialgruppe) bewusstseinsarbeit aufm ästhetischen feld, die nicht den stempel trägt, „kunst“ zu sein*. sich auf dem ästhetischen feld zu bewegen, bedeutet, dass man sich innerhalb gewisser bedingungen bewegt (kunstmarkt, kunstgeschichte, kunstkritik, etc.)

sts: schauschau. da wären wir wieder...

hmx: ich schreib nicht mehr lang – nur kurze replik. willst du gleichzeitig schreiben?

sts: ich mach nix. wollt nur reinschaun ob sich was getan hat. nneee. weiss schon, wie ich ca. antworte, mach das später, hab noch andere tabs offen...

hmx: es wird sich schon was getan haben. bald. *grins grins* *ganztollficken* *undanderesternchengefühlsbe-griffverwenden*

sts: weiss jetzt nicht, ob ich das letzte so genau wissen wollte...

hmx: dass natürlich auch zu hause für die schublade, zum angeben vor freunden, zur erfolgssteigerung bei frauen/männer/begattungsansinnen oder zum einfachnurso produziert werden kann, ja. klar. wird dieses wunderbare produkt //auf das die ganze welt schon unglaublich gewartet hat// dann der öffentlichkeit zugänglich gemacht, wird es automatisch gegenstand bereits erwähnter mechanismen (kunstmarkt, kunstkritik). ob dem produkt das kärtchen *kunst* letztendlich umgehängt wird oder ob hierfür hier-nach ein honorarnötchen herniedergeht in des produzenten geldbörse ist irrelevant.

das wars erstmal. bis morgen.

kontroll

rbk: irrelevant, was aber wäre relevant? der versuch von sts, den impuls aus der besetzung mit zwischen die zeilen zu tragen, versuchte ja sowas wie relevanz-eintrag, wiederaufladung, wechselwirkungen, zwischen schrift & aktion, anstatt abgehobener metadiskurse, toter trakte der differenzierung des schon ausdifferenzierten. was *schönes* schreiben, um aufm beziehungsmarkt (biologisch/ökonomisch/symbolisch) sein plätzchen zu sichern, den eigentext da als trophäe plazieren, schön & ungut, aber wie darüber hinaus, welche gegenstrategien verschaffen den raum zu einer bewegung die nicht nur mitläuft oder untergeht auf den geschilderten märkten, die nicht nur gefühlte gegenbewegung zum erfahrenen hauptstrom ist? wenn wir auf den begriff 'kunst' fürs erste verzichten, was öffnet sich & was schliesst sich dann? wenn wir 'kunst' für den moment ausserkraftsetzen, & sts fordert ja die bedeutung jenseits der 'kunstverwertungsspiele', welche bedingungen sind definiert oder werden definiert, woran koppeln wir an, worin finden wir uns?

sts: die frage führt uns an den ort genau jener uneinigkeit, die rbk weiter oben umreisst: *wie jedoch praxis die kunst durchdringt, oder beide einander, scheint mir via spiegelung falsch instrumentiert.* hängt wieder mal alles an der ollen metaphor des spiegels. da lässt sich mehreres lesen. was wollte mir meine sprache da sagen, als ich gerade eben mal begeistert genug von etwas war, diese meine sprache mal machen zu lassen, ohne sie scharf zu kontrollieren? was hab ich nur gemeint? *räusper*

erste option: das schreiben, unser hier-konkretes schreiben im KV, dem durch die gesellschaftlich relevante handlung (zumindest geht die hoffnung, dass sie eine solche sei) ein spiegel präsentiert wird: da muss dann, natürlich, das schreiben als unterbauphänomen vulgo ARBEIT gelesen werden, und unser rumhängen vor den rechnern steht als REPRODUKTIONSphänomen zur debatte. womit, vielleicht, ein kurzschluss möglich wird zu dem hmx'schen themenfeld, warum ausgerechnet WIR dazu kommen, in nem P-kontrollverfahren wuseln zu dürfen. auch in diesem falle andersrum, hausbesetzung als ästhetischer akt, erweiterter kunstbegriff und artverwandte lassen grüssen,

das alte paradoxon der abschaffung der kunst gerade kraft ihrer verwirklichung (bzw. umgekehrt, siehe weiter oben). **zweite option:** hab ich nicht „spiegeln“ gemeint, sondern „infragestellen“. mehr die soz.-realist. lesart. im sinne der frage: „und was tust DU für die verbesserung der gesamt-situation?“ auch, in der folge „und wie wirkt DEIN tun auf dein konkretes schreiben?“

hmx: //kehrt aus seiner neuest bezogenen resi/s/denz in das alte sendeding (vulgo: zimmer) zurück und erschreibt in verspäteten buchstaben// wie war das noch mit dem hmx-schen „irrelevant“? die honorarnote- + kunst-taferl-frage irrelevant? natürlich nicht (=nein) und natürlich schon (=ja), alles eine frage der perspektike zum einen, zum anderen eine frage des diskutierten gegenstandes. sehen wir uns die stsschen „*ästhetische spiele*“, die nicht zugleich „*kunstverwertungsspiele*“ sind an: angenommen, es gäbe diese nicht vom markt verschmutzten, eigentlichen spiele, dann wäre die honorarnoten- + kunst-taferl-frage irrelevant, denn was kümmert es den produzenten/rezipienten besagten spieles, ob hierfür das wort kunst angebracht sei oder ob hierfür bezahlt wird. es wäre schlichweg wurst (event. debreziner o.ä.), denn man würde in einem völlig vom teilsystem kunst unterschiedenen bereich agieren. kümmerte derdie spielererin sich hingegen um diese fragen, so befände ersie sich schon wieder in einem *kunstverwertungsspiel*. wodurch honorar- + kunst-taferl-fragen natürlich wieder relevant werden würden. relevant für die, die das gesellschaftliche teilsystem kunst untersuchen, oder die, die sich in ihrer künst. arbeit (=roboti roboti) mit den bedingungen ihres ästhetischen tuns auseinandersetzen.

aus der wundervollen vorherigen verwendung des konjunktivs im bezug auf die existenz *ästhetischer spiele*“, die nicht zugleich „*kunstverwertungsspiele*“ sind, dürften die interessierten lesererinnen schon herausbemerkt haben, dass hmxscherseits zweifel ob der existenz besagter spiele bestehen, denn (achtung begründung) folgende falsche // = scheinbare// aufhebung des widerspruches von **drinnen+draußen:** spreche <ich> von ÄSTHETISCHEN spielen, dann bin <ich> automatisch drinnen //im kunst(=theorie+markt)kontext//. auch dann, wenn dieses

verfahren

ÄSTHETISCHES handeln in keinster weise auf mehrwertanhäufung aus ist. nein, da gibts kein draußen, nur ein vermeintliches. MEINE SEHR GEEHRTEN DAMEN UND HERREN, MACHEN WIR UNS NICHTS VOR, das einzige, das ästhetische spiele erzeugen, = neu felder der bewirtschaftung. nach dem motto: FELD SUCHT BAUER. oder wie rbk schreibt: *tote[...] trakte der differenzierung des schon ausdifferenzierten*. darum auch mein bedenken bezüglich stsschen *hausbesetzung als ästhetischer akt, erweiterter kunstbegriff und artverwandte lassen grüssen, das alte paradoxon der abschaffung der kunst gerade kraft ihrer verwirklichung*. vorschlag: wir sollten diese „ästhetischen spiele“, die nicht zugleich „kunstverwertungsspiele“ sind, nicht ästhetische spiele, sondern einfach nur LEBEN nennen. und nein, das feld des lebens ist natürlich ebenso wenig frei von widersprüchen und vorgegaukelten aufhebungen dieser widersprüche wie das feld <kunst>.

passend hierzu die rbksche frage: *welche gegenstrategien verschaffen den raum zu einer bewegung die nicht nur mitläuft oder untergeht auf den geschilderten märkten, die nicht nur gefühlte gegenbewegung zum erfahrenen hauptstrom ist?* was tun wenns nichts richtiges im falschen gibt? „hmx“ tippt: genau diese widersprüche (wie z.b. drinnen - draußen) und deren scheinbare aufhebung aufsuchen und zeigen, dass diese widersprüche bei weitem noch nicht versöhnt sind. und dann: ganz viel verwirrung stiften. mit z.b. einem aphorismus den ICH selbst verfertigt habe //mit z.b. dem eigenen gehirn// er lautet z.b. so z.b.:

<ich> erhebe vorstellung gegen den bescheid vom 14.05.07

sts: wenn wir den raum, der uns da zur verfügung steht, bloß als „leben“ leben lassen, so ‘den gibts auch’-mäßig, ja dann... was dann? dann ist das reichlich umfassend=schwammig. denn (aufgepasst) nicht alle dinge, die da „leben“ heissen, liegen (a) jenseits der kunstverwertungsscheisse und sind (b) als ästhetische phänomene beschreibbar. ausserdem und vor allöm: dass eineR das wort „ästhetisch“ für n phänomen, oder ne phänomenkategorie, verwenden kann, macht ihn/sie noch nicht zum kunstweltwichser. womit (s.o.) die hmxsche begründung *moot* wäre. was nichts über

die handlungsmaximen des übersiedelten hmx aussagt, auf die später (=nüchtern) (=ausgeschlafen) einzugehen sein wird.

rbk: spiele sind durch regeln definiert, die sowohl binnen- als auch rahmenbedingungen des spieles umfassen. eine frage wäre, ob spiele den spielraum zu überschreiten imstande sind, also die fähigkeit zur ausdehnung besitzen. die gegenfrage wäre, ob von spielen zu sprechen sinn macht wenn es um überschreitung bestehender spielregeln geht. auch zu fragen wäre, inwieweit spieltheorie systemimmanent argumentieren muss, also keine beobachtungsperspektive für erosion, oder dekonstruktion von systemen bereitstellt; & inwieweit infragestellung der spielräume metaspiele evoziert; oder ob kollision von spielbegriff & engagement hier nicht weiter führt, weil an unterschiedliche ebenden des blicks aufs *leben* gebunden, usw.... ...war da nicht hoemax im anflug, gerade?

hmx: ja der war fliegend – aber hat sich wieder verzogen und lässt den rbk 1x werken.

rbk: werzelt nicht weiter, muss bald aus dem haus.

hmx: ich werde nur eine kurze replik schalten und dann bin ich auch schon wieder am siedeln. bis dann.

rbk: ahoy!

hmx: wie die wörter nur so aneinander vorbeischieben (= extrem poetisch für vulgo missverständnis), denn das sts aus meinen höchsteigenen aneinandergestapelten buchstaben unter a) und b) zu entnehmen glaubte, ≠ das von <mir> behauptete. --> *nicht alle dinge, die da „leben“ heissen, [...] sind (b) als ästhetische phänomene beschreibbar*. (so sts) natürlich nicht. die annahme, alle phänomene des lebens ließen sich als ästhetische phänomene beschreiben, wäre natürlich völlig unsinnig (entspricht ca. gaxi) bzw. zeugte von einem völlig verklären /romantizistischen/ blick auf die welt. *nicht alle dinge, die da „leben“ heissen, liegen (a) jenseits der kunstverwertungsscheisse [...]*. (so sts) zugegeben: mein vorgeschlagener /geforderter/ terminus „leben“ ist insofern ungünstig gewählt, als er einen *reichlich umfassenden=schwammigen* (sts) begriff darstellt. im obigen kontext sollte er folgendes bedeuten („hmx“ präzisiert +

kontroll

definiert): „leben = handeln und sein in einem (der vielen) gesellschaftlichen teilsysteme, das nicht das gesellschaftliche teilsystem kunst ist.“ wird „leben“ als allumfassend er=schwammiger begriff verstanden, so bestünde sts' kritik völlig zu recht, denn natürlich ist es nicht einsichtig, dass - wenn leben doch alles enthalte - dann gerade die kunst/verwertung.etc/ aus ihm ausgeschlossen sein sollte. wird „leben“ hingegen als „handeln und sein in einem (der vielen) gesellschaftlichen teilsysteme, das nicht das gesellschaftliche teilsystem kunst ist“ gesehen, dann geht die kritik ins leere.

wir kehren immer wieder zur frage zurück: warum nennt jemand ein gewisses handeln ästhetisch? welche bedingungen müssten z.b. erfüllt sein, damit jemand berechtigt wäre, den akt des regalzusammenbauens als ästhetisch zu bezeichnen? was unterschiede das regalzusammenbauen vom ästhetischen regalzusammenbauen? wenn sich die besagte handlungen nicht unterscheiden, muss das ästhetischen regalzusammenbauen doch wohl ein mehr an theorie aufweisen. diese theorie des ästhetischen regalzusammenbauens wird sich dann wohl auf ästhetische überlegungen beziehen. sich mit ästhetischen überlegungen auseinanderzusetzen und nach ästhetischen prämissen handeln, nennt man gemeinhin kunst schaffen. behaupte <ich> nun, dass mein regalzusammenbauen ein ästhetischer akt sei, so will ich mein handeln als ein künstlerisches handeln ausgeben. wo sind wir nun? auf dem feld der kunst. dass mein regalzusammenbauen letztendlich als kunst anerkannt werden kann, dazu bedarf es natürlich noch kunstsoziologischer faktoren (lob der kritik: „höflers frame-art: ein schöpfungsakt auf höchstem niveau“, wissenschaftlicher aufarbeitung des höflerschen regalwerks, einladungen zu kunstmessen: z.b. regalomenta XI in kastl, etc.). die behauptung aber nun, dass ich mich, wenn <ich> eine bestimmte handlung in meinen leben als ästhetischen akt bezeichne, draußen vor dem tore der kunst//verwertung// befände, und nicht drinnen im saumagen, wird hiermit unsinnig und täuscht eine versöhnung eines widerspruches (kunst-leben) vor. darum kann auch der stsschen aussage *„dass eineR das wort „ästhetisch“ für n phänomen, oder ne phänomenkategorie, verwenden kann, macht ihm/sie*

noch nicht zum kunstweltwischer nicht zugestimmt werden. ersie wird zum kunstweltwixerin, weil ersie sich hierdurch nun mal in einen bestimmten diskurs /nebst umfeld/ be gibt.

rbk: hatte ja zwischenzeitlich vorgeschlagen den begriff *kunst* beiseite zu lassen. dessen bedeutung sich aus jeweiligen gesellschaftlichen rahmen ergibt. die verschiedenen funktionen von *kunst* in beispielsweise feudalen, hochbürgerlichen, neoliberalen strukturen sind längst decouviert, offen ist ihre stellung in kommenden gesellschaftsentwürfen. ebenso offen ihre rolle beim erreichen derselben. die hoemax'sche definition von *leben = handeln & sein in allen teilsystemen nur nicht der kunst* weist letzterer bei aller offenheit eine schwache position zu, es bleibt eine art geschicklichkeitsspiel am rande des wirklichen, freiheit in ohnmacht oder das labyrinth der selbstverschuldeten marginalität. dies scheint mir allzusehr der herausentwicklung des kunstbegriffes aus den spätbürgerlichen umgebungsbedingungen geschuldet zu sein, also *was kunst sein kann* ausschliesslich im rahmen dessen zu denken *was kunst geworden ist*. weshalb ich auf den vorschlag zurückkommen möchte, den begriff für den augenblick zu vernachlässigen, um das, worum wir im von ihm bezeichneten umfeld uns streiten, genauer betrachten zu können...

sts: muß den kunstbegriff auch nochmal kurz strapazieren. um nämlich auf den zentralen punkt des hmx zu reagieren, dass die zuschreibung „ästhetisch“ jeden kontext, in dem sie verwendet wird, dem kunstweltlichen annähert. womit (so verfolgt der sts die implikationen weiter in den stillen raum dahinter, hinter, ter, r) auch gesagt wäre, dass, wer „ästhetisch“ sagt, schon (sts überzeichnet) sein ganzes bewußtsein den bedürfnissen eines eigenartigen gesellschaftlichen teilsystems entsprechend umgebogen (=entfremdet) hat. was selbstredend ned so ganz schdimmen kann. sondern: gibt es sowas wie die reflexion aufs eigene handeln, zwischen (z.b.) zwei momenten des händ-dre ckigmachens mit gartenerde, beim anpflanzen von wohl-schmeckenden zwiebeln und radiesschen, wenn der gärtner sich mit schmerzdem rücken erhebt, herumschaut,

verfahren

und sich drüber freut, wie schön sein garten ist, was nix dran ändert, dass er nicht zum schön-sein, sondern zum wohlschmeckendes-gemüse-hervorbringen da ist. wäre der gärtner neben- oder hauptberuflich irgendwas mit gelaber, hätte er nicht „schön“ gesagt/gedacht, sondern zb „harmonisch“, „ästhetisch“ usw. ABER und da liegt der hund beGRABEN: „schön is des“ ist ein ästhetisches urteil, eine begutachtung des zb eigenen treibens nach ästhetischen kriterien. und weit und breit (im normalfall) kein kulturredakteur, der den garten abfotografiert, weil der gärtner „schön“ gesagt hat. ergo auch keine annäherung zur kunstwelt.

vergleichbare beispiele zb balz, möbelkauf, getränkewahl beim furtgehen (ästhetisch=auf die sinneseindrücke bezogen). wir lernen: es gibt n moment der (auch selbst)reflexion, das bestimmte aspekte des daseins meint, die auf der nächsten metaebene dann als „ästhetische“ bezeichnet werden können. so. der begriff „kunst“ wird für nicht weiter von nöten erklärt.

wo ausserdem rbk schreibt, dass der verdacht bestünde, *kollision von spielbegriff und engagement* führe weiter als zb die suche nach dem je geeigneten *metaspiel*, dem sich der blick bei hereinnahme von in-game-terms für die erosion des games öffne... da stellt sich sts die frage, auf welcher ebene solcher clash anvisiert werden kann (hirnkaust, diskursorgan kv, „leben“) und was er, ausser krawall, generieren würde. nicht die polemische „frage“, sondern die ich-mag-grad-nicht-denken-mach-du-frage.

hmx: //in eile gegen den baldig abgedreht werdenden saft tippend//: ja, sts, wir (sts+hmx) ziehen doch am gleichen strang: der da = kontextualisierung. ausgangspunkt meiner kritik war doch das stssche beispiel *hausbesetzung als ästhetischer akt*, wobei hier dieser akt als außerhalb der kunst und somit im leben stehender akt verstanden werden wollte. die frage = hierbei, in welchem kontext die gleichsetzung „dieses spezielle tun = ästhetischer akt“ geschieht.

KLARTEXT: ich will hier nicht die praxis diskreditieren, sondern die kunst!

sts: bin ich mit einverstanden... bloß dass „ästhetisch“ und „kunst-“ eben nicht synonym sind, auch „ästhetisch“ nicht „kunst“-irgendwas impliziert. ansonsten – liegrü!

hmx: bin noch am überlegen, ob ich ein paar beispiele bringen soll.

sts: was wäre die alternative? her damit!

hmx: zur begriffsklärung=kontextualisierung von „ästhetisch“: in welchen kontexten finden wir (=ich+du+du+du+ etc) dieses feine wort? :in metadiskursen im kunst/um/feld: natürlich beziehen sich das wort auf sinneseindrücke jeglicher art, aber das tun wörter/phrasen wie: „schau“, „gut“, „schlecht“, „aua“, etc. ja auch. das eigentümliche an „ästhetisch“ besteht darin, dass sich dieses wort auf einer höheren metaebene befindet (d.h. sich nicht direkt auf sinneseindrücke, sondern auf URTEILE über sinneseindrücke bezieht) + diese metaebene ist nun mal der diskurs, der im gesellschaftlichen teilsystem kunst gepflegt wird.

wenn als entgleitendes beispiel z.b. 1 beispielhafter mensch einen sonnenuntergang mit den höchsteigenen augen in sich selbst hineinverschaut und hierbei zu freund sagt: „ein wirklich ästhetisches schauspiel“, dann gibt es 2 möglichkeiten. 1.) freund = fern jeglicher theoretischen beschäftigung mit ästhetischen phänomenen; dann ist zu fragen, warum sich mensch elaboriert ausdrückt (will er sprachlich beeindrucken? etc) obwohl er doch weiß, dass freund des elaborierten nicht mächtig ist. 2.) freund = mehr oder weniger in ästhetischen diskursen bewandert; dann könnte freund fragen: „willst du über das naturschöne sprechen oder vögeln?“ will mensch dann wirklich über das schöne in der natur sprechen, naja, dann ist man nun mal in einem kunsttheoretischen diskurs. wenn nicht, dann kommt der vorherige punkt eins zu tragen + s = zu fragen: „warum sagt er denn das in diesem kontext? ist es eine ironische bemerkung? will er mich mit seiner wunderbaren + extrem beeindruckenden sprache umgarnen? etc.)

natürlich kann mensch in besagter situation auch „schau, wie schön“ sagen. was würde freund vielleicht darauf antworten? z.B.: „ja und? hast noch nie einen sonnenuntergang gesehen?“ würde man hier schon von einem ästhetikdiskurs sprechen? würde mensch fortfahren mit: „ich hab

kontroll

ja nur gemeint, dass mir durch diesen sonnenuntergang wieder klar geworden is, dass die schönheit der natur das maß aller schönheit darstellt.“ ja, dann ist man natürlich wieder in einem ästhetik-diskurs.

//es sei noch hinzugefügt, dass bei diesem beispiel die perspektive vom produzenten hin zum rezipienten verschoben wurde, wobei aber für beide das gleiche gilt. wenn sts im kontext der kv nun von *hausbesetzung als ästhetischen akt* spricht, so ist diese äusserung natürlich mittendrin im ästhetik-diskurs und nicht eine alltägliche aussage des lebens.//

KLARTEXT No.2: meine schönen buchstaben sind keine vision von dem was kunst können könnte, sondern eine **zustandsbeschreibung**.

sts: (*vermeidet die endlosschleife und weist nur noch darauf hin, dass man sich in fall 2)b) zwar in nem ästhetik-, nicht nem kunstdiskurs findet, nem diskurs über eine der kategorien mithin, die einem so unterkommen beim rumlaufen in der welt und beim selbstbeobachten und beim suchen nach tragfähigen beschreibungen für {jawoll auch soziale} handlungsweisen. glaubt, verstanden zu haben, dass hmx an keiner stelle darauf hinauswollte, nur die kunstwelt-sozialisierung befähige zur aufnahme von meta-diskursen. schweigt fürderhin=bis zum nächsten mal dass er nicht schweigt, der sts.*)

rbk: kurze richtigstellung, kollision von spieltheorie & engagement führe *nicht weiter*, nicht *weiter*, war meine vermutung weiter oben, angesichts des sich fortsetzenden schlagabtauschs sts-hmx. und: das *ästhetische* ist keine zeitlose kategorie, sondern hat seinen ort in der ausdifferenzierung etc., ist also *historisch* und insofern frage eines diskurses der das ästhetische selbst immer überschreitet, weil was wann ästhetisch ist und warum, etwas besagt über die lebensbedingungen (um den begriff *leben* hier weiter präsent zu halten, bei aller uneindeutigkeit), was im übrigen den reiz des beobachtens im subsystem ausmacht hier *pars pro toto* analysieren zu können, oder im umkehrschluss oder wie immer, jedenfalls *bezogen auf*, was die trennung von leben & kunstdiskurs im ansatz *ad absurdum* führt:

die rolle des einen im anderen besagt etwas über die form des anderen das wiederum die formen des einen bedingt, etc pp.

anzuempfehlen auch eine zeitreise: versucht mal als junge herren 200 a.c. das *schöne des sonnenuntergangs* beim warm-up mit antiken ladies in rhetorische anwendung zu bringen. berücksichtigt bei der einschätzung der reaktionen die bedeutung von finsternis in nichtelektrifizierten gemeinschaften, die grössere verbreitung nachtaktiver jäger in der umgebenden fauna, dazu gottposition des finsterns usw... vielleicht sollte nicht vergessen werden, dass die entdeckung des reinen naturschönen mit der fähigkeit zur bändigung und nicht zuletzt der zerstörung des so empfundenen hand in hand geht... kurz, das *naturschöne* selbst ist eine ziemlich moderne erfindung, indessen die griechische antike das schöne als *relation* von natur und produkt etablierte, also inwieweit im produkt (das nicht notwendig kunstprodukt zu sein hatte) perfektion der idee oder der symmetrie oder der mimesis des gottgegebenen verwirklicht ist. soweit, nur am rande.

sts: hat der sts in seinem kopf noch von vielviel früher (gymnasialzeit, schulbibliothek, abt. „philosophie“, und draussen regen & kastanienbäume), die begriffe für „sinn“ und (da wärn wir) „leben“ in den taoistischen schriftten. beides („tao“-„sinn“, „te“-„leben“) keine hinreichenden übersetzungen, bloß grobe näherungswerte. nämlich: dass „te“ verwendet wird fürs „leben“ als fürs „am-leben-sein“, aber auch fürs „sittlich richtigen lebenswandel“ und für „mit-den-lebensbedingungen-einverstanden-sein“. soviel zur uneindeutigkeit des begriffs „leben“. das beschreibende, das normierende und das meta-beschreibende müssen da (wie so oft) mit einem einzigen dings auskommen, und weit und breit nix, das grammatische zusatzmarker verspricht. petition für eine erneuerung und erweiterung der grammatik, anyone?

rbk: nett, so von *bios* zu *graphein* zu wechseln, & wieder zurück. trübe september in der obersekunda, & laudse im standby, irgendwie hat man damals tee gekocht & aus tönnernen gefässen getrunken, *fallende blätter spielen im wind*,

verfahren

wirbeln herum & fallen irgendwohin, summen element of crime im hintergrund... das leben fasst hegel unter die idee, & schreibt im § 216 der enzyklopädie: „die unmittelbare idee ist das leben. der begriff ist als seele in einem leibe realisiert, von dessen äusserlichkeit jene die unmittelbare sich auf sich beziehende allgmeinheit, ebenso dessen besonderung, so dass der leib keine anderen unterschiede als die begriffsbestimmung an ihm ausdrückt, endlich die einzelheit als unendliche negativität ist, – die dialektik seiner auseinanderseienden objektivität, welche aus dem schein des selbständigen bestehens in die subjektivität zurückgeführt wird, so dass alle glieder sich gegenseitig momentane mittel wie momentane zwecke sind und das leben, so wie es die anfängliche besonderung ist, sich als die negative für sich seiende einheit resultiert und sich in der leiblichkeit als dialektischer nur mit sich selbst zusammenschliesst. – so ist das leben wesentlich lebendiges und nach seiner unmittelbarkeit dieses einzelne lebendige. die endlichkeit hat in dieser sphäre die bestimmung, dass um der unmittelbarkeit der idee willen seele und leib trennbar sind; dies macht die sterblichkeit des lebendigen aus. aber nur insofern es tot ist, sind jene zwei seiten der idee verschiedene bestandstücke.“ noch fragen, anyone? & am himmel, hängt 1 halber mond...

sts: ...

& am himmel, hängt 1 halber mond...

...auf dem der armstrong mit der lajka thront.

nebsamt gedenkstein: „dass so weit wir schon mal waren!“ auf dem trabanten, der vor zirka hundertachtzig jahren

noch träumern aller färbungen die hoffnungen ausgoss. die fernern, schemenhaften, die transformation verhiessen: „freiheit UND gleichheit“ für den spross vom spross vom spross...

bis dann, vor kürzerem, diverse gute geister (nebst paar bösen) uns verliessen.

der mond in diesem bild ist halb,
selbst was noch leuchtet, lieb gewohntes, schwindet:

das licht der theorie. auch ees ward falb:

erkennen wir gerade noch, wie der weltgeist sich, der trottel, eben windet.

hmx: //+ weit + breit kein halber mond zu sehen – kurz täglich grüßt der glutmuggl /vulgo: sonnenstern/ vom firmamentchen ins halbmondresistente grazer innenstädtische (quasi letztes wohnzimmerbollwerk, so der bürgermeisterliche nagel ohne kopf + somit ohne hirn – aber damit mit mächtigen kalkül). aber achtung: eine erinnerung (selbst erzeugt sogar – mit z.b. taten nebst allem dazugehörigen etwaigkeiten usw.) fährt ein. bitte treten sie zurück + holen sie ihre gucker (= ca. augen) aus den dazugehörigen höhlen: da = 1 ca. ganzes stück mensch, das ca. hmx incl. aller dinge, die er ist (= verkleidungen + werkzeuge), ist, nebst kampfgenosin + doppelkatze ins neue verzogen. und auch das neue hat ab + event. auch an ein oder eben auch das andere fenster zum dach raus – kurz: tags gibts himmel, nachts gestirn incl. trabanten und anderer leuchten. soviel zum rähmchen - und als sähnchenhaube sieht der blick dann drinnen das anbeiseinde bildchen: 1x selbsterkauftes sofabettwerk (marke: opus dei incl. nightmaregarantie) mit angeschlossenem sehwinkel gen gedachten mondmuggl. aber nix. vulgo: neumond. soll heißen: idealbadewetter für sonnenallergiker und die hölle (vulgo: bankrott) derer, die alles zum anlass nehmen, um licht (=ca. strom und etc.) zu sparen. jaja, die öle sind immer die anderen, wenn sie als brennende quellen in tanks + märkte clashn. >>die liberalisierung des strommarktes hat es mir endlich gestattet meinen abbieter zu wechseln.<< und wenns echt (=wirklich echt) zu finster wird, jajajajajajaja da benutzen wir (=wir) etliche erfindungen, deren beherrschung uns (dank besten elternhauses) schon als jugendliche geben war. becoming godsize. licht an licht aus licht an licht aus. tipp: um die stromanbieter zu schonen, sei etwaige waschmaschinenutzung in den frühen morgenstunden durchzuführen, so verraten es die bedienungsanleitungen. und das alles an einem mittag, an einem ort, an dem für netznutzung mit kaffee bezahlt werden muss. und sich neban mädchen mit telefonen ihres soseins fototechnisch vergewissern.// taotee und dann noch hegel und als obendrauffhinaufgabe wird gedichtet in der vermeidung einer endlosschleife. naja. was soll hmx da noch anderes

kontroll

mit seinen fingern in das netz stellen, als ein beispiel einer inszenierung einer möglichkeit der hier betriebenen textform, die nur der versteht, der um die genese dieses textes weiß, und die durch den folgenden satz (= event. befehl) manifest (sprich: handfest) gemacht wird: „sts, eröffne in einem neuen punkt eine abhandlung über 300! RUFZEICHEN!“

branchen, (b) nationale arbeitsmarktkonstellationen incl. änderungen im arbeitsgesetz, (c) kulturelle und habituelle phänomene der einzelnen schichten und interessensgruppen (vulgo „lebensgefühl“), schließlich (d), summa summarum, die „öffentliche meinung“ incl. „was heißt öffentlich?“ darstellen würden?



5. die bild fläche: das „300“-syndrom

sts: die bild fläche (von punkt und linie zur -). black box nein fünfsechstel blackbox, weil das sechste sechstel ist die leinwand, da, und flimmert und bewegt sich was. das einzige hier, vielleicht abgesehen von den zuneigungsanbahnungen in reihe vierzehn mitte.

und was: die *waberlobe*. das leuchten der *bronze*. dass menschen *skulpturen* wären. die *kultur* dann viral. *pflanzt* sich fort im leib der männer.

und wie: „das ist wahnsinn“ - „nein... das! ist! schpartaaaa!“ und auch noch stolz drauf.

kino = bedürfnis befriedigungs anstalt. auf wessen anstalten? und wessen bedürfnis? liesse sich eine karte, synchron, oder eine vektorentafel, diachron, zeichnen, die anhand der einspielergebnisse von filmen (a) wirtschaftliche situationen incl. der krisen und hochphasen der einzelnen

rbk: & n schlager von rang ist mehr 1950 \ als 500 seiten kulturkrise. \ im kino, wo man hut und mantel mitnehmen kann, \ ist mehr feuerwasser als auf dem kothurn ... wird wohl nichmehr geläufig sein wasn kothurn sein könnte, wadenhoher schaftstiefel des dionysos der auf der bühne von schauspielern getragen wird als standardausrüstung, sind etwas hoch geworden die korksohlen dass man in griechischrömischer zeit den eindruck von stelzen hatte auf denen die dialoge sodann auf augenhöhe vorgetragen worden sind, ach ja tragödien, gottfried benns gedicht von 1950 & heideggers *holzwege*, noch so ein thermopylenpass auf dem der heilige martin die buchstaben kohorte um kohorte aufmarschieren lässt gegen das sparta aus dem er selber stammt, hübsche konkurrenz des ehemaligen möchtereignführers der neuen poesie & des gescheiterten führerführers ausm attischen schwarzwäldchen: wenn benn gegenwart aufs celluloid versäuft & die philosophenposition liquidiert zugunsten der schlagerproduktion 1950, *du bist die rose vom wörthersee* z.b. oder *maria aus bahia, valse*

verfahren

bleu am zuckerhut, so stell ich mir die liebe vor, unter einem regenschirm am abend machen wir's den schwalben nach, c'est si bon, baby es regnet doch, komm geh mit mir gemeinsam, um nur die tophits des jahres aufzulisten, & kino seit 30. januar 1917 mit ludendorffs bild- und film-amt dafür Sorge trägt dass die propaganda mit bild und film bis in die kleinsten bezirke deutschlands hineingetragen wird, & UFA diese gründung der obersten heeresleitung nur privatisiert um am gleichen pol weiterzumachen, mehr feuerwasser als auf dem kothurn allemal & vulgo lebensgefühl seither im griff, immerhin öffentlich wohin man hut und mantel mitnehmen kann sofern manns genug, doktor orpheus aus der abteilung für geschlechtskrankheiten liebt den swing schon etwas länger, es spielt das cello zu bieder \ für diese lastende welt, \ die lage verlangte lieder, \ wo das quartär zerfällt, \ doch durch den geiger schwellen \ jokohama, bronx und wien, \ zwei füsse in wildleder stellen \ das universum hin, fünf-sechstel black box oder black out zumindest, wessen anstalten?, wessen bedürfnis?? oder mit einem fragment von 1952, ein volk, das untergeht \ muss lieder spielen, irgendwo zwischen lili marleen & oh mein papa, aufwiedersehen sieht benn sich selbst den staub von den stiefeln schütteln \ heller staub, von sommerwegen, sparta-stiefeletten, wanderer kommst du, korksohlen so dick dass daran geschnürte spieler kopfunter als bojen im stillen ozean ihrer tränen wimpeln, paarweise manns genug vielleicht, gewisse fantasmen das sperma als geist betreffend schäumen die see, marinetti pound sparta unlimited, männer wie skulpturen oder wie mafarka der futurist, das blut spritzen lassen seit 1909 noch die kleinste übung der cyborgs aus den territorien der mobilmachung, dann begriff gazourmah dass die vulkanischen kräfte zum sturm ansetzten, nur ihre mäntel aus staub waren zu erkennen, die sich zwischen die reihen der kriegerischen häuser schlichen, sie um den körper packten oder an den beinen und die reiter aus dem sattel warfen, sie stürzten alle ein, eines nach dem anderen, diese galoppierenden, kriegerischen häuser, schaum vor den zähnen, nüstern und flanken blutverschmiert, grosse löcher in der brust, wir befinden uns da schon in der vogelperspektive, überfliegen mit gazourmah einen krieg der welten der noch berge den tod des cyborgs ersehnen lässt, aber der ist schon gelangweilt von der zahl

seiner feinde, hebt ab & sieht in den schluchten das blut zusammenströmen wie lava, dieses schweben der kamera hat giovanni pastrone erstmals in einem historienschinken erprobt für den d'annunzio das drehbuch schreibt, *the cabiria-movement* hebt 1913 gerade rechtzeitig genug die schwingen um die dreidimensionalität zukünftiger kriege erahnen zu lassen, die karthager da in der perserposition & schöne sklavinnen säumen die wege, ludendorff erfindet übrigens nicht nur die (*b*)ufa sondern den *totalen krieg* als chiffre für materiell unterlegene endsiegpropheten gleich mit, was zählt ist wille und vorstellung schliesslich. & *die a second time, \ not old in bed, \ but die to sound of trumpets \ & come to paradise. you have already done purgatory \ in the time of the collapse \ go make yourself a hero again.* \ & *leave the talking to me. \ and let me explain, \ sing of the eternal war \ between light and mud. \ goodbye marinetti* (canto LXXII). & nun zu den kulturellen & habituellen phänomenen der einzelnen interessen gruppen...

hmx: //...//

hurra! hurra! + etc. wo = die listen? wo die front (die ja der logik nach immer wo anders sein MUSS)? wo die gefahr (die ja ca. immer nur <uns> + niemals nur <mich> bedrohlich bedroht)? und als verkomplizierende draufgabe noch alles vermittelt durch bildchen + wörtchens (kurz: gefühlsmaschinchen [220 volt; 1,5 ampere]). tipp für angehende weltherrscher: mehr angst! der wahre (=extremsuperbeste) erlöser erlöst von dem, das er selbst erschaffen hat (mit zb händen, tippfingern, bildapparaten, oder einfach mit gehirnen). kurz: gegen den teufel da hilf halt nur hehres weihwasser. oder: der beste samen ist der, der sich nicht vermehrt, sondern wieder gekauft werden muss. oder: der ist am effektivsten kontrolliert, der seine vorausseilende selbstkontrolle als überlegtheit /vulgo: besonnenheit/ ausgibt.

von den zynisch vernünftigen erst gar nicht zu sprechen (= ca. fluchen event. schreiben).

LERNT PANZERFAHREN und dann ab in den nächsten see mit dem blech – sprich sozialverträgliche umweltverschmutzung vom feinsten

kontroll

und endlich wieder das unmögliche FORDERN!!!!!!!!!!!! // fernab jedes heldendumms, das nur denen als ankerpunkt dient, für die gewinnen ein option ist!!

ANGER IS A GIFT

//...//

sts: now: „have no life save when swords clash!“ ne nachdichtung von bertrand de born von mr. ezra pound, rezipient, letzterer, auch der ganzen trobador-kiste, der krieg (in diesem dichterkopf zumindest) als also (1) vater aller dinge und insbes. also auch als (2) vater volkssprachlicher versemacherei (soweit das abendland betroffen ist) (oder auch besoffen ist) (in mancher klammer steht halt mist).

*modus *modus* on*

modus scherzartikel on

gehen zwei albigenser in eine bar...

modus scherzartikel off

*modus *modus* off*

then: krieg als wille und vorstellung, gut, oder besser als gut, nämlich transzendent. da denkt mensch an das lied vom sa-mann, ernst busch, auch so ein gernvergessener, inkompatibler. je objektiv schlechter die zeiten (heisst: je weniger die ratio des einzelnen imstande sich sieht, mittel und wege zu seiner materiellen absicherung bereitzustellen; also: je mehr der gesellschaftliche gesamtzusammenhang einem glücksspiel mit unbegreiflichen regeln sich angleicht), desto mehr (1) wettbüros und (2) kriegsfilme mit heroischen inn-divi-duenn. auch wie jim morrison schrieb (freilich anderer zusammenhang, das, nämlich JFK usw., aber kraft wunderbarer aufgeblasenheit hier anwendbar): „when the true king's murderer / is allowed to roam free / a thousand magicians / arise in the land.“

still later: fragt sich nach wie vor der kleine stefan ohne VWL-vorkenntnisse, ob diese oben erwähnte karte (genaue wiedergabe ökonomischer und psycho-geographischer daten synchron und diachron, anhand von kino-karten-statistiken...) möglich sei.

UND fragt sich noch was, ganz was anderes dann, vor dem einschlafen, „schwache stunde“: was das bedeutet, dass ästhetische gebilde (wie der „300“-film, zum beispiel) „flashen“ können, unignorierbar sein, dem leib intensive zustände aufzwingen, wenn sie gleichzeitig auf genau der ebene der ästhetik, die solches tut, als rückschrittlich-gefährlich-falsch wahrnehmbar sind, und zwar ebenso „unmittelbar“, wie der flash „unmittelbar“ daherkommt...

rbk: fundamentale fragen die der sts da hat, warum flashen faschismen z.b. oder lassen auf modus erregung gehen, & warum geilt uns zuweilen was wir als verwerflich erkennen, ne menge territorium fürs drin stochern nach grund. was aber die sozialstatistikarte betrifft, müssen längst videotheken- und downloadraten addiert werden um auf sinnvolle zahlen zu kommen, kino ist ja zum überbrückungs- oder anbahnungsraum degeneriert indessen sichs paarweise vorm heimischen plasmaschirm kuscheln lässt oder mit freunden vorm beamer bequemt, die billigheimer an den pc-schirmchen klauen sich filme stückweise ausm netz & sehen so mit, alles zusammen ergibt dann *visuellen input / narrativ*, wird aber allemal ende des jahres übertroffen werden von den *interactive pc-games* die bald mehr umsatz machen als kino & musik-brache zusammen, & was da so läuft *ohne worte*, obs an den sinkenden einkommen liegt? zusammenhänge sicher, mehr noch wäre von interesse was der neue lyrik-hype über die jungen eliten sagt, was dassich-gegenseitig-und-von-dritten-über-gebühr-wahrgenommen-werden einer gedichtschreiberInnengeneration bedeutet wenn dabei gedichte nach durchaus bekannten aber gutverdrängten oder geschickt vergessenen mustern gebastelt & als niegesehene neuware gepriesen übertreten gehen (was auch notwendig ist um technische mängel & fehlkonstruktionen als kinderkrankheiten oder authentizität verhökern zu können), mit paukenschlägen quer durchn kultbetrieb getrieben & trotz 111 POESIEFESTIVALS immer noch mitm nimbus des leider ungehörten versehen, ja was mag es bedeuten, auch wenn die umsätze etwas unter denen der filmchen bleiben... wird da jungbleiber-eliten die eigentlich schon abgekoppelt waren vom geistesleben ein *re-entry* serviert, der perfekt ist weil auch

verfahren

die beteiligten produzenten sich nicht erinnern können woher sie kommen, gäbs auch n paar psychosozologische thesen dazu, geht aber unter im getrommel fürs stille das endlich nicht mehr ganz so still sein will & sich dann bestens als *groove* verkaufen lässt, dabei alle effekte adoleszenter narzissmen die à la mode ins homophile spielen beim einander die schultern beklopfen, männerfantasmen vom aufbruch immer geliebt, paar mädels dabei können nicht schaden...

sts: wobei, das jetzt mal auf die schnelle, mehreres dann später, gegen'n GROOVE als solchen (als so für-sich-pfür-sich duftend auf bühnen, knietief in rauchschwaden, tralala) ja nix zu sagen ist. ist ja nicht, oder? ist nicht! weil: lässt groove sich gegen den mangel an geschichtsbewusstsein in stellung bringen, gegen'n modus *konsum* auch {siehe slam und (tiefer) hiphop-battles}, bloß – da liegt der hund scheinot im feld beim pfeffer: dass die akteure naiv sind, naiv genug zumindest, dass zweidrei von ihnen, aus emanzipatorischen kontext raus, den repräsentanten des nicht-mal-marktes (dummdumme kulturbürokratInnen und schlaudumme feuilletonsklavInnen und dummschlaue litwissenschaftlerInnen) den kleinen finger nur zu reichen brauchen, und du hast n neuen hype, mit allem wahnsinn, der dazugehört.

soviel zum nebenschauplatz lit. relevantes später mal.

nämlich jetzt. erinnere an die stelle übern jazz bei adorno, wo es auch um slapstick geht (ist das jetzt im kulturindustriekapitel oder in der ästhetischen theorie?). da gibt es ne hypothese, die hier passen könnte: dass die objekte unserer identifikation immer jene sind, die verdrängtes – unbewältigtes zum gegenstand haben (beispiel slapstick: auf der publikumsseite: arbeiter, den lieben langen tag zur anpassung ans fließband, die maschine, gezwungen, ihren rhythmern unterworfen, ent-individualisiert mithin; auf der objektseite: jemand, der von der dingwelt fertiggemacht wird, weil es ihm an (anpassungs-) geschick mangelt, jemand, der den kampf nicht aufgibt, demütigung des ich). ästhetik-konsum als methode der endgültigen psychischen zurichtung des eh schon unterworfenen, der traumwandlerisch jene gebilde konsumiert, die ihm die

eigenen unterwerfung nochmal und nochmal präsentieren (oder die diesen prozess – falsch – suspendieren, indem sie bloß noch narzisstisches großgebolze mit der jeweils verdrängten qualität veranstalten). so. und jetzt wenden wir dieses denkbild mal (a) auf ruhigestille gedichtchen schnittmuster 1950 und auf (b) das action-/fantasy-kino als ganzes an.

ähm rbk? warum der login-name mic henze?

rbk: gehen wir mal davon aus, dass mobilisierung im gange ist. sparta, die 300 modellierten körperchen der gutgeölten kämpferdarsteller, hat vielleicht weniger mit den ladenmädchen die ins kino eilen zu tun als mit dem was schon mit vietnam geschah: umlenkung der niederlage auf der medienspule, damals hiess das *star wars* & hat den bunten anarchischen haufen der die GIs gerade nicht gewesen sind gegen das imperium in stellung gebracht, mega-weiße fantasie vom wiederfinden amerikanischer kerntugenden die als kinderspiel in die lichtspielhäuser drang, mit witz & leichtigkeit serviert um den psychotischen alldruck überspielen zu können den die unvorstellbare niederlage in fernost auf den *american dream* von der unbesiegbarkeit legte. aus der fröhlichen pseudoanarchie der *starwars*-buben stieg eine gewandelte US-armee in den nächsten ring, hat sich paar guerilla-taktiken & die verlorene beweglichkeit der *minutemen* zurückadaptiert, dabei im raum bei den sternern ne menge kapazität aufgebaut, zukünftige konflikte asynchron zu machen. auf was für konflikte uns die 300 vorbereiten wollen, lässt sich vorstellen dann: jedenfalls nicht das erste mal, dass sich im unterbewussten die rollen drehen, sich die ohnmacht nach dem verzehrt was sie verursacht hat. das naturgedicht der 50er hatte ganz andere jobs zu verrichten, z.b. aus der unendlichen überdehnung von fronten in die heimeligkeit der stadtrandsubsidarität zurückzuempfinden, das blümelein zwischen den trümmern als keim neuen lebens zu setzen, das kleine und bescheidene allemal das erreichbare dann, & der bezug aufs geblüme als letzter zuhanden, um die traumata abzudecken. kuscheln zwischen topfpflanzen, kleine glücke mit unendlicher behutsamkeit gepflegt, nach zwölf jahren dreinhauen eine ablenkung für die geschun-

kontroll

dene schlaghand vielleicht. nebenschauplätze? im zeitalter der totalen mobilisierung gibt es keine nebenschauplätze mehr, die haupt- und nebenwiderspruchsklaubereien bitte getrost zu vergessen..

was aber die zweidrei emanzipatorischen naiven betrifft, die da sts zufolge zwischen kulturbürokratie, feuilleton & literaturwissenschaft kleine finger reichen: merkwürdig, wie da die dummheit wuchert auf der erfolgreichen gegen- seite, in allen schattierungen verblödet die macht & der naive reicht ihr den finger, den kleinsten nur nach dem diese dummen dann schnappen, ziemliche ballung von doofheit vielleicht. & wie ists mit der eigenen schlaueit bestellt, sich den gegner derart zu unterschätzen?

was den *groove* betrifft, diese ackerfurche der der bauer dann folgt mit dem pflug, diese rille der die nadel folgt auf der platte, hübsche musik dann wenn der *rhythm* derart unausweichlich ist, man einfach folgen muss, sich reinziehen lässt. *groove* immer geliebt, vor allem wenn er aus einer denkbewegung resultiert, konstruktionen mit emotionen laufen lässt dass sie schwingen, etwas kurzschliessen dann. krumme linien pflügen, die sich geometrisch aufs feinste verwirren. wobei mir da entsprechende kondensstreifenmuster bekanntermassen lieber sind, diese alte abneigung gegen den *blues* aufm acker...

& das log-in *mic henze* hat zu tun mit ebenjenem: *michael henze, a german who married an austrian woman and has taken on austrian citizenship, is working for the vienna criminal police and heads the special commission FTIC, investigating a series of unsolved crimes and homicides...*

sts: na klar wuchert auf der seite des erfolgs die dummheit. erfolg/sieg ist was, das damit zu tun hat, am richtigen ende eines schiessgewehrs zu stehen, unmittelbar oder mittelbar. und sobald das schiessgewehr samt seiner ausrichtung (weg vom subjekt) verinnerlicht ist, muss das subjekt nicht mühsam argumentieren. da stehe ich, ich kann nicht anders, und bist du nicht willig, so brauch ich gewalt... vergleiche hiezu auch des falbelhaften herren hegel gleichnis vom herrn und vom knecht.

weiter: die naivität, die sts meinte, war jene, die den „redenwirdrüber“-psycho-gestalten aufn leim geht, diesen

agenten von macht, die sich als ohnmächtige verkleiden mit ihren stirnfalten und ellenbogenschonern und dackelblickverstärkerbrillen – die naivität, zu glauben, dass das unsägliche „wir verstehen uns eh, oder?“, so beim bier nach der kleinveranstaltung im autonomen schuppen, in der sache irgendwas substanzielles bedeutet.

es wäre, im zusammenhang mit der aktivierung von tief- sitzenden bildchen der identität, auch zu konstatieren, dass unter jenen, die laut anscheinend eigenanspruch die hartgesottensten feinde „des westens“ sind, die sich denken lassen, gerade ne verhüllungssucht grassiert, die frappant an superheldenfantasien amerikanischer comic-books erinnert. denke an den hamas-typen in arafats altem haupt- quartier, verliert ne presseaussendung mit palästinenser- flagge ums gesicht usw. ist das jetzt bloß ne kluge inszenie- rung „für den gebrauch des westens“, so à la „fürchte dich, grosser satan, wir sind überall“, oder hat das jetzt auch was mit fundamentalen bedürfnisstrukturen in intensiven kampfsituationen zu tun?

und endlich: gar nicht zentral genug anzusiedeln, dass *sich die ohnmacht nach dem verzehrt was sie verursacht hat*. lässt sich ja, jetzt bisschen flapsig, die ganze kapitalismus- scheisse und die tatsache, dass wir alle mitspielen, samt dem vorhin beklagten mangel an geschichtsbewusstsein, als ein fall des stockholm-syndroms beschreiben, der so umfassend und so groß und so grundlegend ist, dass er einer allfälligen therapie gar nicht mehr zugänglich ist – bloß eben noch so lustige übersprungshandlungen generiert.

5a) current & currency levels

hmx:

CURRENT THREAT LEVEL:

*THE CURRENT TERRORISM
THREAT LEVEL IS CRITICAL*

The threat level is Critical. An explanation of what this means in terms of a terrorist attack is set out below.

WHAT ARE THREAT LEVELS?

A new system has been created to keep the public informed about the level of threat to the UK from terrorism.

verfahren

The system also helps the police and other law enforcement agencies determine how they should respond to, and prepare for a terrorist incident.

THE THREAT LEVELS ARE:

- + *critical - an attack is expected imminently*
- + *severe - an attack is highly likely*
- + *substantial - an attack is a strong possibility*
- + *moderate - an attack is possible but not likely*
- + *low - an attack is unlikely*



(Federal Civil Defense Administration, 1951)

WHAT SHOULD THE PUBLIC DO?

You should always remain alert to the danger of terrorism and report any suspicious behaviour:

- + *if you have information about terrorist activities contact the anti-terrorist hotline on 0800 789 321*
- + *call 999 if there is an immediate threat to life*
- + *if you know of a threat to national security email the Security Service (new window)*

www.homeoffice.gov.uk/security/current-threat-level/ Stand: 01.06.07

rbk: das mit den schussrichtungen, also erfolg definiert sich in kapitalistischen systemen *nicht* darin, 1 waffe auf andere zu richten, deshalb geben sich die wohlstandsnachrücker in westlichen gesellschaften auch so gern als pazifisten: wer eine waffe hält, hat einfach keinen lukrativen job gefunden, muss die drecksarbeit machen. zu hegel: der herr wird blufft besser, der knecht wird hat einfach mehr angst, daraus ergibt sich das lebengelassenwerden des einen in dieser abhängigkeit, die indessen zur arbeit zwingt die selbstbewusst macht: am ende dann der selbstgefällige bluffer, dem die menge der selbstbewussten knechte gegenübersteht, die etwas gelernt haben seit ihrer damaligen kapitulation. dieses gelernthaben qualifiziert dann gegebenenfalls, die unterordnung zu beenden, durch *arbeit* die im zweifelsfall aber auch todesmaschinenbedienung ist, wie nach dem ersten weltkrieg junge exegeten der alten geschichte vermuten: das zu-sich-selbst-kommen des knechtischen führt in die bewusstlosigkeit total geführter kriege, in denen materialmassen einander mit löschung bedrohen, das zur produktion differenzierte knechtsbewusstsein sich im fabrizieren von vernichtungstechnologie erschöpft. was zur Neubewertung des wissens des herrn gegenüber der eigentümlichen verdrängungsarbeit des knechtes führt: als wäre der selbstüberwindungswunsch der bürgerlichen klassen, auf die arbeiter projiziert, nichts als das beiseiteschieben jener fundamentalen unfähigkeit etwas riskieren zu wollen, einer unfähigkeit jedoch, die uneinholbar ist. was übrigens den wunsch nach dem entstehenlassen eines herrenvolkes, das den tod bis zum kollektiven tod riskiert, notwendig setzt, ob nun als sparta im filmischen phantasma oder in der SS. das *todesspiel* aber, egal ob in der knecht-variante der überwindung durch arbeit oder in der herr-variante als sieg durch tod definiert, ist im kern antikapitalistisch, das macht seinen reiz aus. was einen anderen hintergrund für den satz ergibt, dass *sich die ohnmacht nach dem verzehrt was sie verursacht hat.*

die naivität, von der *sts* dann spricht, die aus den alternativen kleinveranstaltungszonen, kommt vor diesem hintergrund nur schwer ins bild: aber vielleicht vermischt *sts* etwas, nämlich umgebungen die in selbstmarginalisierung

kontroll

sich fortschreiben können, mit macht: dass das *wir-verstehn-uns-eh-oder* noch zu keiner zeit *substantielles* bedeutet hat, enthebt es freilich nicht seiner funktion, sowas wie befindlichkeit zu sichern: es gibt in den weniger alternativen jungfrischen szenen inzwischen das *wir-verstehen-eh-dass-das-eh-verstehen-blöd-ist*, das so tut als hätte es mehr verstanden, aber dabei der zwiebel nur noch ne pelle abzieht um dann besserwischerisch zu behaupten, das sei nun das letzte häutchen gewesen, das vom freien blick auf die wahrheit trennt.

was die superheldenfantasien der *hartgesottensten feinde des westens* betrifft, muss ich passen, kenne keine von den herren, kenne deren herkunft zu wenig um mehr dazu sagen zu können als ein experte wie, sagen wir, *karl may* – ob die also versteck spielen oder im sich-ausstellen das versteck-spielen nur spielen oder was immer, wer weiss. die frage, wie die ihre feinde definieren, & wie die, die die bekämpfen, sich das definieren, liegt vielleicht eher im bereich dessen, was wir betrachten können: man hat dazu daten, auf die man sich beziehen kann...

sts: ...und 1a inszenierungen von bildmaterial, die ängste vom verlöschen der (kapitalistischerseits) heiligen identität bedienen. dass ich dies den objekten der inszenierung (dem mandl aufm bild mit maskierung) zugeschrieben habe (botschaft an den westen oder neurose?), statt es den subjekten der inszenierung (nachrichtenagenturen zb) zuzuschreiben (perfide auswahlmethoden ausm bilderfundus oder treublöde versuche, abzubilden-was-ist?), war meine kurzsichtigkeit.

was nix dran ändert, dass das bildmaterial auf seine objekte zurückwirkt als identifikationsangebot. erinnert sei da an die *strategia della tensione*, italien vs. brigade rosse, wo von staatlicher / geheimdienstlicher / privatkapitalistischer seite mitgedacht war, den potentiellen sympathisanten einer sozialrevolutionären bewegung durch das vehikel der medialen inszenierung des „terrorkampfes“ eine zwar eindeutige identifikation mit „dem feind“ zu ermöglichen, die aber damit in letzter konsequenz als selbstzerstörungsknöpfchen in alle emanzipatorischen ansätze der späten siebziger/frühen achziger installiert wurde. verglei-

che hiezu auch die scheindebatten über die begnadigung von christian klar im deutschen feuätong.

dann: viel geld verdienen, sich aufm arbeitsmarkt „durchzusezen“, das bedeutet, 1 waffe zu halten und, vor allem, gezielt oder nicht, in eine richtung zu halten, und nicht auf sich selbst. ob die waffe ein faktisches schiessgewehr ist, oder die drohung mitm nicht-leben-dürfen bei mangelnder unterordnung (wo dann die waffe, say, ein formular ist, dass eine krankschreibung verweigert, oder ne benachrichtigung ans arbeitsamt, welches dem 5 minuten zuspätgekommenen das nicht-erscheinen unterstellt...), das is wurscht. da gehts nur um die nervenschonung der gewaltausübenden. dass die, die die faktischen waffen stellvertretend spazientragen (oder draus schiessen), meist ihrerseits auf der falschen seite der papierwaffen stehen, lag an rbk, deutlichzumachen, weil sts, ihr wissz es eh, polemisch-also-notorisch-ungenau argumentiert.

rbk: nur nicht vergessen, dass verweigte krankschreibungen keine löcher machen die nicht mehr zuheilen wollen, ergänz ich notorischerseits: totmachen oder schikanieren sind 2 paar schuhe, soviel genauigkeit sollte man in der polemik noch lassen..

was *hmx* uns einblendet, antizipierend auf welcher klaviatur uns *sparta* spielt, ist eine andere sache: der gradmesser für angstmachandrohung oder angstmachdassgewaltausübdrohung steht auf maximum, wenn 1 wägelchen brennend unters vordach 1es provinzflughafens gerät & 1 anderes wägelchen mit entzündlichem beladen in einer geschäftsstrasse zu rauchen beginnt, ohne auseinanderzufliegen. 1 friedlicher tag ohne besondere vorkommnisse, wäre zum beispiel für kabul oder baghdad diesenfalls die zusammenfassung der nachrichten vom tage. höchste terrorwarnstufe, bedeutet derselbe sachverhalt in westeuropäischen städten. wer identifiziert sich mit wem, wäre die frage, um sich wovor zu fürchten, oder was nicht zur kenntnis nehmen zu müssen? *nervenschonung der gewaltausübenden*, wie *sts* aus anderem beispiel folgert?

hmx: + schon wieder zurück in die zukunft + per fox im feinsten petticoat mitten ins vorstadteigenheim + der

verfahren

mann gerade von der wirtschaftlichen arbeit direkt (= event. ohne umweg über den schnapsladen) ins familiäre wohnzimmer mit 1 stk. fernseher + 2 stk. kinder //männchen + weibchen// heimverkehrt + dann geht auch schon die flimmerkiste nebst announcerstimme an: *now we must be ready for a new danger: the atomic bomb!* und als obendraufhinaufgabe turnt + singt ein turtle für alle altersgruppen verständlich ein notfalllied, auf dass man die lebensverlängernden methoden beherrsche, die bei atomaren explosionen o.ä. anzuwenden seien. *duck and cover*, so nicht nur das namensschildchen des turtleliedes, sondern auch gleich der ganzen campaign, die die *federal civil defense administration* 1952 in bester nutzung der neuen medienkanäle laufen ließ. 7 jahre später werden celebrities vor den zu lahmen drohenden angstkarren gespannt + der lautsprecher spricht mit der durch den modernen prometheus erschaffenen stimme boris karloffs: *civil defense is common sense, learn to protect your home, call civil defense today.* und damit der angstkarren in fahrt kommt, ja, da braucht man nun mal 1-2 firestarter: kurz: //das geschah davor//: truman-doktrin nebst anschließiger mccarthy-ära. als startschuss für die *second red scare* und steigbügel für macCarthy unterschreibt truman 1947 //mit z.b. einem stift o. ä.// die *executive order 9835*, durch die untersuchungsausschüsse angeordnet werden, die die loyalität der staatsbediensteten //mit event. lupen + etc.// untersuchen sollen, um hiernach etwaig rotes gesox aus dem staatsdienlichstlichen dienste zu entlassen (= freistellen). wer was werden will, wird anders als links. wie schnell sogar 1-2 weltkarrieren den bach //vgl. event. mississippi// hinunter gehen, zeigt sich nicht zuletzt an chaplin. + im radiogerät kann das ohr // auf grund z.b. der wunderbaren fähigkeit des hörens// titel vernehmen wie: *atomic bomb blues; get that communist, joe; jesus hits like an atom bomb; i dreamed i saw krushchev in a pink cadillac; radioactive mama; when they drop the atomic bomb; the communists are commin'; crawl out through the fallout; stalin kicked the bucket; great atomic power; agnes, the teenage russian spy; the death of joe stalin (good riddance); let's keep the communists out; my teenage fallout queen; poor left winger; weapon of prayer...*

systeme verlangen notwendigerweise loyalität, da sie auf selbstreproduktion aus sind, so lehrt ein luhmann. in dieser selbstreproduktion werden nur solche elemente eingebunden, die aus sicht des systems das bestehende perpetuieren vermögen : kurz: *anschlussfähig* sind. je stärker nun ein system unter druck gerät, desto anschlussfähiger müssen auch die systemelemente werden. was dies vielleicht für einen // kunst- literatur- film- wissenschafts- deppen- u.ä.// betrieb heißen kann, zeigt sich am willkürlich erzählten beispiel einer jungliteratin, die die wounderbare natalia b. nitzkovic // = führungsmittglied der aktions- und terrorgruppe *Rotes Armee Partizip 1 hoch 2*// in befürchtung eines bevorstehenden anschlages auf die kurz bevorstehende lesung derselbigen jungliteratin mit dem verweis darauf, dass man doch auf grund des von beiden geteilten alters **zusammen halten** müsse, von einer befürchteten intervention der aktions- und terrorgruppe abzubringen versuchte.

JOIN CIVIL DEFENSE TODAY

rbk: & erwähnter luhmann widmet sich den protestbewegungen in seiner *gesellschaft der gesellschaft* mit der anmerkung dass sich den protestbewegungen zu widmen geschehen müsse *ohne rücksicht auf die theorieästhetik*, hört hört, „vielmehr versuchen diese bewegungen, allein schon durch ihre soziale offenheit für immer neue anhänger, die gesellschaft gegen die gesellschaft zu mobilisieren. wie soll das möglich sein?“ die schönheit von gedankengebilden leidet indessen nur kurz, denn naturgemäss fängt luhmann ein was da ausrücken will, kürzen wir ab und kommen zu folgendem schluss: „wollte man auch für die protestbewegungen noch eine funktion angeben, so könnte man sagen: es geht darum, die negation der gesellschaft in der gesellschaft in operationen umzusetzen. es geht also um ein genaues korrelat der autonomie und operativen geschlossenheit des gesellschaftssystems, um das, was man, als man noch in paradoxien formulieren konnte, als 'utopie' bezeichnet hatte. die moderne gesellschaft hat anscheinend eine form der autopoiesie gefunden, um sich selber zu beobachten: in sich selbst *gegen* sich selbst. widerstand gegen etwas – das ist ihre art, realität zu konstruieren. sie kann als operativ geschlossenes system ihre umwelt

kontroll

nicht kontaktieren, also realität auch nicht als widerstand der umwelt erfahren, sondern nur als widerstand von kommunikation gegen kommunikation...“ also mit leichten dellen in der schönen oberfläche der systemtheorie, aber doch noch integriert, den protest. luhmann geht jedenfalls übers plumpe loyalitätsprinzip hinaus, auch wenn er wenig anfangen kann mit einer umwelt jenseits seiner realität: elemente fremder sprachen werden stück für stück übersetzt, dem system als identifizierte genetische ketten integriert. & da man blinden nicht zuzwinkern kann, zwickt man sie eben, auge um auge, *kommunikation gegen kommunikation...*

hübsch übrigens, dass erwähnte namenlose jungautorin wg. *generation* auf verschonung plädiert. man hat also diesen jungen solange das wort *generation* vorgesagt, dass sie den alten die sie darin verpacken hübsch freiwillig in die säcke gehen: eine form von mitlaufendem widerstand, mit der luhmann einige argumentative probleme bei seiner schönheitspflege hätte. & wie reagiert nun das rote armee partizip? schickt es die *seniorengruppe p* vor, um generationengerecht stören zu können?

sts: na wenn die seniorengruppe p (geschwader „fortschritt durch clausewitz-lecture!“) dafür nach gratz kömme... das geschwader „fortschritt durch abbruch des theologie-studiums!“ hat ja grad andersgeartete sorgen.

hmx: *Iden gerade durch das durch 0 und 1 hervorgebrachte tor schreitenden mic henze mit ein paar buchstaben zu winkend und diesen fragend, ob dieser nun diese wundervolle diskussion synchron fortzuführen gewillt sei. worauf dieser folgende antwort herniederschreibt:*

rbk: *sünn chrom?* was wäre denn zu diskutieren, gleichzeitig?

hmx: *sinn chrom.*

loyalität also. ja, da gingen wohl die buchstabenpferde mit den fingern des fingerbenutzenden hmx' ein bisschen im porzellanladen über das blinde korn hinaus.

rbk: aha, sprache nach dem linearitäts prinzip organisiert, lese ich da gerade später im text...

hmx: eigentlich = eine synchrone diskussion unmöglich: weil: //achtung: begründung// sprache nach dem linearitätsprinzip organisiert ist und ein gleichzeitiges sprechen [by the way, who's talking? rbk] kaum linearität in den argumentationslinien zu tage brächte.

rbk: aufeinanderredende paare verstehen sich hingegen meist gut... muss an der absenz von argumentation zugunsten der präsenz von interaktion liegen. produziert man kommunikation *mitgegenmit* kommunikation & hat was mit ein ander.

hmx: aufeinanderredende paare wissen zumeist, dass der grund des aufeinanderredens in einem dissense besteht, von dem beide nur wissen, dass er zwischen den beiden so lässig herumsteht und eine zigarette raucht, wie er aber genau beschaffen ist wissen beide nicht.

ad absenz von argumentation vs. präsenz von interaktion: und da sind wir auch schon wieder bei einem systematischen luhmann. denn für systeme sind die inhalte der kommunikation 2t-rangig, wichtiger ist **dass** (natürlich unter der prämissa der anschlussfähigkeit) kommunikation (=interaktion) statt findet.

rbk: also dissens macht konsens, auf der ebene zweiter beobachtung? oder hat das mit der *loyalität* zu tun, die als blindes pferd aufm porzellan Korn herumfingert, den fleck auf den hmx'schen denkhosen verdeckend? *denn für systeme sind die inhalte der kommunikation*, fängt hmx weiter oben gerade an zu schreiben, dass man gespannt darauf wartet was nun kommt, etwa: nebensächlich? nur von sekundärer bedeutung, da funktion nicht im wie, sondern im dass des kommunizierens liegt? [pause] [pause] aha: zweitrangig! da haben wir jetzt aber synchron *parallellauf* genossen, lieber hmx... in der performance läge dann die kraft, dergleichen bühnenwirklichkeit werden zu lassen... überhaupt *stücke*, die schreiben ja alle *stücke* jetzt, diese jungautorinnen, wars ein *stück* das nicht gestört werden wollte, vom rap?

hmx: ja. //in erwartung des rbkschen gegenworts// die bühne ist nun mal dieser platz, wo performiert werden kann.

rbk: gegenwort! // *hmx:* und die gleichzeitigkeit ein schönes platzerl findet. // *rbk:* schönes platzerl, in *meiner* zeile!

verfahren

hmx: so verschieben sich die texte und werden hin + hergezogen in den bühnenstücken, die keine waren, sondern einfachste lesung aus selbst (=eigenhändig mit z.b. fingern) verfassten eigentexten //in 5.1 dolby sound// zur simulierung des 3D-dinx - na wie heißt das noch schnell? - ach ja: welt. und dabei war die *rap 1 hoch 2* nur in zivil und nicht //wie üblich// in uniform zu gegen.

rbk: ...terror in uniform riecht übrigens verdächtig nach staatsterrorismus...

hmx: kurz: ja. wenn es soetwas wäre wie eine uniform, dann ja. wenn man in einer bestimmten situation immer das gleiche trägt, dann kann man dies wohl uniform nennen. aber mit organisation im sinne des staates hat dies weniger zu tun, da die aktions- + terrorgruppe *rap 1 hoch 2* nach keinerlei organisatorischen parametern strukturiert ist.

rbk: oder *tracht*, z.b. einer zunft oder eines standes. oder die aus reinhardmeyliedern der späten 70er bekannte *non-konformistenuniform*, so eine art galabekleidung der protestbewegungen. dabei täte es doch im hmx'schen falle //siehe wunderbar herausgearbeiteter ober- wie auch unteroberkörper// ein spartanischer lendenschurz, über dem ein eisenhelm roten federbusch trägt, um mal wieder auf die 300 zurückzuschalten... aber wenn *rap* keinerlei organisatorische parameter birgt, ists entweder keine gruppe oder doch nur, wie war der name dafür, eine *beziehung* vielleicht, 1 hehres schildchen auf 2samkeit?

hmx: eine situation schaffen, bedeutet gewisse /normal/parameter zu verändern, wenn dazu ein lendenschurz o.ä. von nöten ist, dann soll es so sein. ob 300 situationen schaffen will, bleibt aber zu bezweifeln.

rbk: „die herrschende ideologie organisiert die banalisierung der subversiven entdeckungen und verbreitet sie im überfluss, nachdem sie sie sterilisiert hat. ihr gelingt es sogar, die subversiven individuen zu benutzen: durch verfälschung ihrer werke, wenn sie tot sind, und schon zu lebzeiten durch die gesamte ideologische konfusion, indem sie sie mit einer der mythischen lehren, mit denen sie handel treibt, narkotisiert.“ (aus dem *rapport über die konstruktio-*

on von situationen und die organisations- und aktionsbedingungen der internationalen situationistischen tendenz. paris 1957)

hmx: *keinerlei organisatorische parameter* bedeutet, dass es keinerlei hierarchien gibt, oder besser gesagt: von aktion zu aktion gemeinsam entschieden wird, wer welche aufgaben übernimmt + welche ziele erreicht werden bzw. nicht erreicht werden sollen.

was die banalisierung der subversion durch die herrschende ideologie anbelangt: ja. dieses problem wurde schon am beginn der klassischen avantgarden ersichtlich, d.h. das konzept des ready-mades funktioniert nur einmal. aber bedeutet das nun, dass subversion unmöglich wird? nein, denn wenn das ready-made seinen dienst getan hat, dann müssen eben neue strategien her.

und schon wieder eine anekdotische rap-begebenheit: anlässlich eines poetry-slams wollten die //grazerkulturkirchlichen// veranstalter, dass die *rap* mit lustigen aktionen hierbei doch ein bisschen teilnehmend mitspielen solle. *rap* lehnte mehr als dankend ab.

rbk: „unser hauptgedanke ist der einer konstruktion von situationen – d.h. der konkreten konstruktion kurzfristiger lebensumgebungen und ihrer umgestaltung in eine höhere qualität der leidenschaft. wir müssen eine geordnete intervention in die komplizierten faktoren zweier grosser, sich ständig gegenseitig beeinflussender komponenten durchführen: die materielle ausstattung des lebens und verhaltensweisen, die diese ausstattung hervorbringt und durch sie erschüttert wird.“ (*rap-port..*)

hmx: der punkt bei diesen modifikationen der lebensumgebungen besteht darin, dass diese ausschließlich von kurzem bestand sein dürfen, denn bei längerem bestehen dieser interventionen treten dann besagte effekte //banalisierung und natürlich auch profitisierung// ein.

aber um jetzt nochmal auf luhmann + loyalität zurück zu kommen: *loyalität* ist durchaus zu unscharf geschossen, denn worauf der hmx hinauswollt war: doppelpkt.: da sich systeme permanent an die sie umgebende umwelt anpas-

kontroll

sen müssen, sind sie gezwungen aus den bestehenden anchlussmöglichkeiten auszuwählen, wobei eben jene möglichkeiten der selbstmodifikation herangezogen werden, die dem system am wenigsten schaden bzw. am meisten zu dessen selbstreproduktion beitragen. kurz: selektion im luhmannschen sinne.

rbk: verzeihung, war kurz absent, telefonat in sachen *geld-eintreibung*, rekapituliere, *poetry-slam* in kulturkirchlicher umgebung, dazu anpassungsdruck in systemen, anpassungsdruck durch systeme allerdings auch, modifikation von umgebung durch systemische fransung, überlappung, einverleibung. dazu hier schonmal bereitgelegt den letzten satz von 57: „die leidenschaften sind oft genug interpretiert worden – es kommt jetzt darauf an, neue zu finden.“ (*rapport.*), der passt jetzt nicht an dieser stelle, oder doch? also *selektion*, unter-scheidung die das system allererst generiert, in der ausdifferenzierung ist *etwas* wo vorher *es* gewesen sein könnte, oder eine vergleichbare allmachtsfantasie, etwas ist indem es dies ist und ein anderes nicht ist, usw., differenz & selektion als stabilisierende faktoren, d'accord. wie bekommen wir nun die hoffnungen der situationisten (den *spielbegriff* an die stelle des *wertgesetzes* zu stellen) über luhmann auf das cyberabenteuer 300 projiziert, um innovative performanzen gegen selbstreproduktiven kulturbetrieb konstruieren zu können? oder konkreter, was den *slam* betrifft, wäre 1e teilnahme der *rap* vorstellbar, die den auftrag der teilnahme übererfüllend zelebriert? debord fordert für die situationisten, eine *revolutionäre alternative zur herrschenden kultur* zu bieten und dafür *alle forschungen zu koordinieren, durch kritik und propaganda die fortgeschrittensten künstler und intellektuellen aller länder dazu zu bringen, zwecks gemeinsamer aktion den kontakt zu uns herzustellen.* im gegensatz zur *temporären autonomen zone* verlangt also der obersituationist, etwas die situation überdauerndes zu schaffen, eine organisatorische und argumentative struktur von der aus situationen überhaupt erst weiterentwickelt werden können. was nach luhmann jene *kommunikation gegen kommunikation* definierte, die das system mit der realität überhaupt erst in beziehung bringt, in zugegeben gewagter paraphrase...

hmx:

geht man davon aus, dass systeme //wie u.a. rbk weiter oben bereits ausgeführt hat// kritik in sich aufnehmen bzw. durch modifikation abändern, so kann das an einem kurzen bsp. folgendes heißen: die 68er-bewegung (dass es eine einheit dieser bewegung nicht gab, soll hier außer acht gelassen werden) erreicht eine liberalisierung der zwischenmenschlichen beziehungen. diese errungenschaft //und hierbei handelt es sich zweifellos um eine errungenschaft// schlug in der darauf folgenden zeit um. es entwickelte sich die pornoindustrie, die sich erst aufgrund der vorarbeiten der 68er entwickeln konnte. das heißt nun: dem hmx gefällt es sehr, dass er mit seiner freundin soviel zusammen wohnen + sexelln darf, wie er will, ohne hierfür gesellschaftliche sanktionen erwarten zu müssen. weiters sieht der hmx, das phänomen der ausbeutung im pornogewerbe.

das heißt wiederum folgendes: dass nun kritik von den systemen zur selbstmodifikation und -reproduktion herangezogen wird, ist per se nichts schlechtes. wird kritik aber in ihr gegenteil verkehrt etc., dann bedarf es wiederum der kritik. so besitzt kritik innerhalb des systems eine paradoxe //weil systemerhaltende// funktion, was aber nicht von vornherein gegen kritik und ihr veränderungspotential spricht. was nun aber zu fragen bleibt: wird jede kritik aufgenommen? wenn nein, aus welchen gründen wird eine bestimmte /art der/ kritik nicht zur selbstmodifikation des systems herangezogen? kurz: gibt es kritiken mit selektionsvorteilen?

und damit mich mein körper nicht selbst ausselektiert, nehme ich einen kebab in mich auf.

aber vorher noch kurz zur methodenfrage: übererfüllung als subversion - ja? - nein? die methode der übererfüllung ist insofern problematisch, als sich die kritisierten wie auch die kritiksypathisaten in ihren sichten bestärkt sehen könnten. und das muss nicht sein.

happa happa jammi jammi ab zum bamukkalle!

rbk: so wünscht man von fern frohes speisen, nicht ohne methodenfrage im blick. die explosion der porno-indus-

verfahren

trie allerdings an 68 zu koppeln, könnte knapp danebengehen: mit 68ff. war für einige zeit das *erotische moment* mit der linken, ging der schwarze peter der langeweile an die in bürofluchten kasernierten kapitalarbeiter, über die man schon seit den 50ern in hollywoodfilmen zu scherzen beliebte. gerade deshalb wird die befreiung des sex als liberalisierung des marktes umgesetzt, also mit dem thema der widerstand eingefangen & zu maximalen renditen transformiert. aufkauf der attraktionen, & börsenwerte die *sexy* sind, shows in denen frischfleisch um die wette läuft um als schönchen oder singschönchen auf der rampe stehenzubleiben, nicht ausselektiert zu werden sondern mitspielen zu dürfen, das alles kombiniert sich zum bekannten *spektakel*, dem schon die situationisten auf der spur gewesen sind, vor 68. eine tendenz die zur wucherung neigt, zur leeren überbietung die sich z.b. ganz hübsch an video-clips von gangsta-rappern seit mitte der 90er ablesen lässt: immer grössere mengen immer weniger bekleideter strandhasen drängen sich um immer aufgeblasenere herren deren immer dickere finger, von immer dickeren goldringen geziert, an immer pralleren hintern nach dem *gewicht der welt* suchen, bestenfalls aus lamborghiniis heraus. der aus solchen clips springende *realismus* findet seine entsprechung in monatlich überbotenen höchstmassen von luxusyachten der milliardärsklasse, auf denen die immer grösseren pools noch immer das lustzentrum der seefahrt repräsentieren dürfen: ein schiff ist eine wanne, in der sich magnaten mit models vergnügen. der sexus also ist ausverkauft, hatte aber schon immer mit geld zu tun, sonst würde der volksmund die prostitution nicht *das älteste gewerbe der welt* nennen.

aber zur methodenfrage, die hmx vorm kebab stellt: mit debord wollte ich nur auf den sachverhalt kommen, dass auch das *situationieren* eine wissenschaft ist: wenn *rap einzweidrei* nun in die reflexive phase geraten, also bereits als spieler definiert an historischen aktionen gemessen & entsprechend bewertet werden (was *p*, die seniorengruppe winkt von den bänken, seit *solitude* etc. in vergleichbarer weise geschehen ist), kann entweder weiter improvisiert oder von nun an *theoretisiert* werden. theorien allerdings errichten hierarchien, etablieren ausserdem den unter-

schied zwischen gestern und heute, also dem was man machte und dem was man macht um weiter machen zu können, plötzlich lugt *geschichte* aus der unmittelbarkeit & will 1 wörtchen mitreden, schon finden sich welche die jünger sind & solche selbstverstrickung von sich weisen, ganz authentisch & unbeschwert zu werke gehen eigener einschätzung nach. die sich dann womöglich fragen werden, wenn *rap einzweidrei* irgendwann zu ihnen kontakt aufnimmt, was die denn überhaupt wollen, ob sie evtl. frischfleisch brauchen auf den eigenen morschen knochen etc pp. ...

sts: na wusch da geht was weida.

dass rbk von selbstverstrickung spricht im angesicht von reflexionsebenen-einzug, auffällig; auch, dass die verstrickung da implizit n notwendiges stadium bildet: im (filmartigen) abrollen dessen, was zwischen (gruppen-)subjekt und welt spielt, generation um generation, ein plateau ums nächste... am ende sehen wir uns einem organischen vorgang gegenüber, warimmerso, wirdimmersogewesensein, und was das grimme drachenhaupt erhebt, mit der grolenden behauptung, die GESCHICHTE zu sein, stellt sich bei näherer begutachtung als der traurige rübezahl einer EWIGEN WIEDERKEHR heraus. strukturell konservativ, der kerl, sag ich euch.

auch scheint es mir nicht das privileg von THEORIE, hierarchien aufzustellen. deutung, ganz untheoretische, im sinne blindwütigen behauptens, kann das auch. lässt sich vieles erproben, mit solchem wissen, am eigenen fleisch, am fleisch der stadt, der mitmenschen. sagen wir „situationen“ zu den elementen dieser vielheit... der vollständigkeit halber ist festzuhalten, dass uns solches erproben, bloß weil es sich des irrationalen bedient, dann nicht der rationalen reflexion auf die ergebnisse enthebt.

rbk: der strukturkonservative sei ich, rübezählend? wäre ich, hätte ich gesagt, was *sts* folgert. aber: das reklamierte wort 'selbstverstrickung' weise ich jenen jüngerer als kritik der altvorderen zu, die deren theoretischer bewegung mit fundamentalverwurf entgegensteht: *weil theorie entweder hierarchisch oder wirkungslos*, nach dem aktuellen netz-

kontroll

werkdenken, *ist sie selbstverstrickt & den pragmatischeren bemühungen um geltung weit genug unterlegen, sie verwenden zu können.* so ungefähr hab ichs jedenfalls einigemale fast wortgleich vernommen, an den tischen der 'jungen', z.b. in graz. die in ihrer a-theoretischen position & dem fast vollständigen um-manchen-preis-mitspielen-wollen (im literaturbetrieb, auf den alternativen wie den etablierten ebenen möglichst zugleich, und alle gemeinsam vom odeur der gleichaltrigkeit umfangan) tatsächlich so weitgehend mit der *traditionslinie* brechen, dass von *konservativer kontinuierität* keine rede sein kann: jung-sein wird nicht *gegen* die alten reklamiert, sondern *von ihnen & mit ihnen* zugleich als zu fördernder eigenwert betrachtet, als leitbild zu einer zeit da *jung* (mit den konnotationen dynamisch, aktiv, unschuldig etc: „für sich genommen ist die 'jugend' ein werbemythos, der mit der kapitalistischen produktionsweise als ausdruck ihrer dynamik bereits tief verbunden ist. dieser illusorische vorrang der jugend wurde mit dem wiederaufschwung der wirtschaft nach dem zweiten weltkrieg möglich, als eine ganze schicht von leicht beeinflussbaren konsumenten massenweise zugang zum markt bekam, eine *rolle*, die mit einem patent auf die integration in die gesellschaft des spektakels ausstattet.“) einen der letzten nichtmonetären begriffe der globalen markt-ideologie repräsentiert, etwas das ausserhalb des futurismus vielleicht noch zum denkfundament des faschismus passt: da zittern dann wirklich die morschen knochen... eine auf verlust von werteverbindlichkeit reagierende auto-suggestion die sich gruppenweise im glauben verstrickt, dass am jungszenewesen die literarische welt genesen werde, weshalb man unbesehen & kenntnislos den ballast der geschichte(n) über bord wirft um allenfalls *deutungen* (gern als vorurteile, die sich merkwürdigerweise mit den sichten von populistischen decken) auf den eigenen bauch zu projizieren, in dem etwas auswärtsdrängt. dabei kommt meist wenig mehr heraus als die antizipierende persiflage des marktes mit augenzwinkernden speichelfäden beim hasch-mich himmelwärts. wäre dergleichen die historische regel, wären wir freilich aus den höhlen nicht weit herausgekommen, bzw. nur bis zu den teichen, die sich als spiegel benutzen lassen.

vom *privileg der theorie*, hierarchie zu generieren, sprach ich ebenfalls nicht: nur dass, wo überhaupt unterschieden wird und in der unterscheidung entschieden, in der entscheidung geschichte gesetzt, ein unterschied entsteht mit dem umzugehen ist: insofern alle entwicklung in solchen denkbewegungen steckt die sich aus den begriffen erheben, ist also *freiheit gegen theorie* keine, & enthierarchisierung im *deutungsbereich* errichtung von vorwissenschaftlichen mustern der welterkennung.

hmx: //zwecks kontext (vulgo: drumherum), der feinen buchstaben nebst sätzchen, die aus des hmxens händchen herausauswinken, sei bemerkt, dass er // = der hmx// kein pressesprecheramt von der wunderbaren aktions- und terrorgruppe r.a.p.1 hoch 2 (= rotes armee partizip 1 hoch 2) verliehen bekam, sondern dass es sich bei besagten hmx nur um einen sympathisanten besagter gruppierung handelt. als solcher spricht er aus seinen fingern nur als beobachter (entsprechender ordnung), spricht vom hörensagen, spricht mit zweiter hand, spricht aus first-person-auge-um-auge-kontakt u.ä. //

theorie als hierarchiegenerator oder doch nicht oder vielleicht doch ein bisschen oder besser als differenzmacher? das stadium der reflexion vor sowie nach geplanter sowie vollbrachter tat = ein unerlässliches, denn erst durch analyse der ziele, der kontexte, der möglichkeiten etc. kann eine punktgenaue intervention „gelingen“, bzw. können durch denken (event. mit gehirn u.ä.) etwaige unschärfen erkannt + für zukünftige interventionen vorgebeugt (= ca. bowing down) werden. natürlich bedarf es **nicht nur** der analyse, sondern auch der notwendigkeit des lustvollen handelns.

theorie schafft in diesem prozess nun durchaus differenz (im sinne einer differenztheorie: also bedingung der möglichkeit der unterscheidung zweier möglichkeiten). theorie bedeutet hierbei, sich für (= gegen) etwas zu entscheiden und dies gleichsam an einer probebohrung (vgl. „hmx“ oben) zu erproben: gucken was passiert bzw. augen benutzen, um zu sehen, ob das hirnen die reaktion vorauszusagen vermochte.

dass bei planung und durchführung von interventionen arbeitsteilig vorgegangen wird, ist notwendig, aber jegli-

verfahren

che entscheidungen über das wie nebst was + wann der intervention werden von der r.a.p1.hoch 2 **ausschließlich einstimmig** bestimmt bzw. werden im kollektiv methoden und mögliche theoretische vorgehensweisen etc. analysiert. eine solche vorgehensweise verlangt notwendigerweise kleine bis fuzzi kleinste strukturen; aus diesem grunde nimmt r.a.p1.hoch 2 keine mitglieder in ihre gruppe auf, behält sich aber vor, sympathisanten zu offiziellen sympathisanten zu ernennen.

rbk: ...in meiner badewanne / da bin ich kapitän / kann die welt von backbord / bis zu den zehen sehn...

hmx: + voll vor den bug + gleich run ans eingemachte kann-önchen + ab geht der fahnenbruch. wenn badewannen räder bekommen und nicht nur in bäder zum zwecke des bla-bla-blantschens rumhängen und die räder dazu genutzt werden, um ausflüge und ausfahrten auszufahren, dann kann aus badewannen seltsamstes werden. (vgl. event. piratenboot, stein, überschallflugapparat, etc.) *badewannen sind nicht zum baden da*, so eine alte dada-weisheit. (in: der alllllllgrößte superdada lehrt seinen angestammten häfenbrüdern das ersteigen einer leiter mit hilfe eines selbsterlebten schürhakens, 1921)

//in erwartung des mic henzeschen nachladens//

mic: aus kriminalpolizeilicher sicht ist betreffs letztermerk wg. gebrauchs von schürhaken, piratenbooten, steinen & weiterem aufmerksamkeit geboten. ausfahrten in mit rädern ausgestatteten badewannen fallen hingegen unter ordnungspolizeiliche aufsicht, es dürfen dergleichen fahrzeuge ohne allgemeine technische abnahme & zusatzausstattung mit entsprechenden warntafeln etc sicher nicht auf öffentlichen strassen in betrieb genommen werden. ausnahmen wären karnevalssumzüge usw., wenn öffentliche verkehrswege der sondernutzung überlassen werden & die aufsichtspflicht bei den organisatoren der veranstaltung liegt.

6. art & rev.

rbk: *aus dem entehrenden sklavenjoch des allgemeinen handwerkertums mit seiner bleichen geldseele wollen wir uns zum freien künstlerischen menschentume mit seiner strahlenden weltseele aufschwingen; aus mühselig beladenen tagelöhnern der industrie wollen wir alle zu schönen, starken menschen werden, denen die welt gehört als ein ewig unversiegbarer quell höchsten künstlerischen genusses. zu diesem ziele bedürfen wir der allgewaltigsten kraft der revolution, denn nur die revolutionskraft ist die unsrige, die an das ziel hindringt...* (richard wagner)

sts: autsch!

*at midnight, all the agents /
and the super-human crew /
come out and round up everyone /
that knows more than they do /
then they bring them to the factory /
where the heart-attack machine /
is strapped across their shoulders /
and then the kerosene /
is brought down from the castle /
by insurance men who go /
check to see that nobody is escaping /
to desolation row*

rbk: merkwürdig, den *sts* hier anzutreffen, in der nacht zum 09.07.07 hätten wir ihn mit geballter faust in besetzten gebäuden vermutet, sagen wir in der dritten schulnacht unweit des *bades zur sonne?* *es ist für uns selbstverständlich zur zeit nicht leicht, eine solche wette einzugehen: aber sollten wir auch 1000x verlieren so haben wir doch keine andere progressive haltung zur auswahl*, debord debord, aus dem umfeld der besetzung erreichen uns funkmeldungen, *but how beautiful it had to be, sending telegrams without wires, sometimes i threw stones against the isolators high above, and it so happened that i smashed some of them really well, i must confess, in tandem with other vandals*, manche chefs sind übers weekend nicht zu erreichen stecken im stau, funk-

kontroll

meldungen, *by the most remote stations, yes comrades, this is the cry that crosses all space*, mühsal & sklavery, merkwürdig, *nur starke menschen kennen die liebe, nur die liebe erfasst die schönheit, nur die schönheit bildet die kunst* (richard wagner), funkmeldungen, hagen & krimhild *to substitute for human psychology, now exhausted, the lyric obsession with matter: to capture the breath, the sensibility, and the instincts of metals, stones*, funkenflug, „ihr dürft nicht die bürgerlichen ästheten nachahmen, die versuchen alles auf das schon getane zu reduzieren, weil das schon getane sie nicht stört; ihr wisst dass 1 werk niemals rein ist“ (guy debord). *natürlich* bedarf es nicht nur der analyse, sondern auch der notwendigkeit des lustvollen handelns? *but nobody is escaping the factory*, hart attac maschin & lustvoll handln (not!wendig!), *they regarded the machine as the master regards the slave—the machine is there, somewhere else, and it works. they were forgetting only one thing, that it was they who had signed the order form* (jaques lacan). „wir sprachen in der *factory* immer von sex, das heisst wir *sprachen* davon. als wir nach frisco kamen, gabs da jede menge herumgeficke, rudelbumms & inszenierte orgien, wir waren etwas befremdet, machten aber zwangsläufig mit. die leute haben auch geredet mit uns, also sie sagten andauernd *wow!*, 1000x am tag sagte einer *wow!* zu dir in frisco, also *wow!* ist eigentlich kein sonderlich komplexer satz, oder?“ (oral history, nyc)

sts: wenn der sts pause macht vom auf-der-mauer-sitzen resp. emanzipatorisch herumgschaftln, dann geht er on line und freut sich übers kv. auch: dass diese wunderbare schule, vor der da die party ab- und in der da was weiter-geht, ein seltener glücksfall ist, was atmosphäre und planung und akzeptanz betrifft. & wie die bullizei sich zurückhält. aber für ästhetische debatten, so mit schwergewicht wagnerchen u dgl, ist der sts zu müd, deshalb bob dylan, und deshalb auch jetzt nix mehr auf den ganzen factory-komplex. denken is arbeit. & übrigens is der hmx auch vor ort. der brave.

rbk: party, guter begriff, *räume die unsere grundbedürfnisse darstellen, werden der kapitalistischen verwertungslogik un-*

terworfen (communiqué des besetzerinnenplenums 070707, 04.50h: *night hawks*), fein beobachtet, 1 seltener glücksfall, *verwirklichung alternativer kultur- kunst- & wohnideen* (c07³) aber für ästhetische debatten zu müd stattdessen dylan, *hier & jetzt beginnt das neue* (c07³), für 1 haus für 1e stadt für 1e welt ohne, *this city is our city, this house is mine venedig, wohnen, gratiswaschen, proberäume, ateliers, wir haben nicht darüber geredet, aber alles was nicht rassistisch sexistisch homophob oder sonstwie hierarchisch ist, ist willkommen, 1 umsonstladen für antikapitalistische ansprüche* (3 stk. pro person), *venedig, 1 café ohne konsumzwang, zapatistisch, experimentelle beziehungen, der umgang soll anders als kapitalistisch gestaltet werden, hierarchieabbau, andere als herrschaftliche beziehungen zueinander aufnehmen* (mithörprotokoll der forderungen der sprecherInnen der besetzer im *radio helsinki* 090707), imaginiere die überführung der rap einzweidrei binnenstruktur auf *venedig*, das schulhaus sankt andrä in graz, aber für ästhetische debatten zu müd, *alles was nich voll krank is kann kommen, aber wir habn nicht drüber geredet* (sprecherin auf *helsinki*), ‘emanzipatorisch herumgschaftln’ schreibt sts, *last night the wind was whisperin’ somethin’ – i was trying to make out what it was \ i tell myself something’s comin’ \ but it never does:* dylan stattdessen, lonesome day blues (diese wunderbare schule), aufdermauer aufderlauer (*sitzt ne kleine wanze. seht euch nur die wanze an, wie die wanze tanzen kann!* ‘& wie die bullizei sich zurückhält’) in *venedig, junge leute \ wenn ihr irgendwie zum spiel und zur \ selbstüberwindung fähig seid \ ohne besondere vorkommnisse \ klug oder schön \ ihr könnt mit der geschichte gehen \ mit den situationisten \ nicht anrufen; schreiben oder vorsprechen \ bei grenadiergasse 2 ecke kerngasse, 8020*, „der *adventurous playground* ist ein überdimensionierter, ausufernd raumgreifender kinderabenteuerspielplatz, welcher auf erwachsenengröße und -proportionen angewachsen ist. die formsprache eines ‘normalen’ spielplatzes zitierend, werden die einzelnen elemente und geräte in ein alles verbindendes geflecht von seilen, netzen, wippen und schaukeln integriert“ (*rohrpost* 100707, 01.27h, das australische team *time’s up* verlegt mit projektresidenz sein „labor für die experimentelle herstellung von situationen“ ins podewil berlin), *party die ab*

verfahren

damit was weiter geht: „die situationisten, so könnte man *lefebvres* kritik zuspitzen, lösen die dialektik von subjektivierung & objektivierung einseitig zugunsten der selbstverwirklichung in mikromilieus auf & verlieren dabei den blick aufs ganze der gesellschaft & für umfassende lösungen zu deren transformation. die situationisten wehren sich gegen diesen vorwurf mit dem argument, dass sie die einzigen seien die anwendungsbezogen denken & damit die kritik des alltags praktisch machen...“ („*die phantasie an die macht.*“ mai 68 in frankreich)

noch 1 'seltener glücksfall', nach gelegt in sachen *kunst und revolution*, der kampfschrift des alt-48ers richard w.: „ein mann, dessen todestag sich im herbst zum 40. mal jährt, hat einmal einen grossen satz formuliert: 'seien wir realistisch, versuchen wir das unmögliche.' sie erinnern sich sicher noch: es war ernesto che guevara de la serna. und wenn den archetypischen revolutionär des 20.jahrhunderts auch sonst vielleicht nicht viel mit a.h. verbindet, so doch der wunsch, sich nicht der normativen kraft des faktischen zu unterwerfen. [...] a.h. hat nie das avantgardespiel mitgespielt, das so lange auf den feinen unterschieden beharrte, bis am ende alles eins wurde: grau, abweisend und hermetisch versiegelt. ein rätselspiel für die besseren stände, die all ihre gymnasialbildung aufbieten, um die geheimcodes der kunst aus der eiswüste der abstraktion zu knacken. [...] a.h. hat nie die hoffnung aufgegeben, dass sich in der welt hinter all den trügerischen verheissungen der warenwelt und den illusionen von einem richtigen leben im falschen ein garten eden verbirgt. und mit unermüdlichem eifer bewässert er dort die tausend blumen, die sich nach seinem willen zu ornamenten der fantastischen übertreibung ordnen sollen. a.h.s kunst ist zutiefst demokratisch: sie pfeift auf elitäre abgrenzung und auf bildungsbürgerliches besserwisserium und schafft es gerade in ihrem beharren auf den künstlerischen ausnahmezustand perspektiven für das allgemeine zu entwickeln.“ (rede für andré heller, von dr. alfred gusenbauer, der als kind sein taschengeld durch *auslieferung des salates der grossmutter* aufgebessert hat)

hierarchie abbau, was *atmosphäre & planung & akzeptanz* betrifft auf höchster ebene hier, diese *feinen unterschiede* (titel entziffern & umverwenden) des grauens (*& all that*

shades of blue), fluppen die *stände* ausm gully (doll was am fuss) indessen cheheller (aus welchem stand noch kam der schokoprinz?) ganz ohne abstraktion hoffnung hegt auf 1000 tulpenausamsterdam (begossen im hellerkeller, dem dungeon des demokratischen poeten von der blumenparadiesvilla direkt neben dem *vittoriale d'annunzios*), voll hierarchie abbau *solang des nich voll krank is*, besserwisser mit gymnasialbildung dafür in die eiswüste der abstraktion... (sprach schranz nicht, vor jahren, vom überwintern...?)

sts: ja ärst kommt das frässen / dann kommt die moraaal (man beachte die abwesenheit des dominanten umlauts in der zweiten halbzeile).

was neu war, ne neue *situation*, diesmal, weniger die grillparty mit tatsächlich hundertfach anwesender nachbarschaft im innenhof, weniger die klassen-/ sprachen- und gender-übergreifenden verschwisterungen usw da capo, sondern vielmehr dieses: die ZOA, die Zentrale Ordnungs Abteilung. clowns nämlich, die für die gesamte dauer der besetzung und der räumung folgende fiktion als sichtbar-unsichtbares thater aufführten: dass sie die vorgesetzten der anwesenden polizisten wären, und mit deren hilfe für ordnung sorgen wollten, wobei diverse machtkonstellationen im direkten kontakt ins wanken gerieten und diversen einsatzleitern der grimme blick zerbröselte...

anderweitig: dass der sozialdemokratische kulturbegriff, der arme trottel, mir selbst dann lieber wäre als das christlichsoziale anschmachten von besinnungseliten wahlloser provenienz, wenn er das hierzulande dominante paradigma wär, was er nicht ist. natürlich, ist bloß die wahl zwischen pest und cholera, dieses, aber die cholera macht wenigstens nicht ganz so hässlich schwarze beulen.

und drittens dann: n freiraum, das heisst auch, hiesse auch, sehr direkt: n anderes zeitempfinden. ein empfinden also der geschichtlichkeit des menschlichen handelns. das zurückwirken muss, als ne neue (oder neu entdeckte) voraussetzungen jener handlungsweisen, die „ästhetisch“ heissen: was woanders, auch zweimal schon in diesem ganzen kontrollverfahrens-thread, die aufhebung von kunst durch ihre verwirklichung genannt wurde. wo zur *autonomen*

kontroll

zone noch die bestimmung tritt, *temporär* zu sein. nixda jetzt aber mit wagnerschen kraftmenschen usw. von wegen „vergänglichkeit“. bloß, als ziel von handlungen: konstellationen und orte zu behausen, wo die umsetzung des ästhetischen impulses praktische und unmittelbare auswirkungen hat, an denen er kritisiert/gemessen/weitergesponnen werden kann...

kv und wirklichkeit, und/oder
kv als wirklichkeit, und/oder
wirklichkeit als kv.

rbk: & das *zoa*-vorgehen, 'ordnung braucht kontrolle', noch so 1 verfahren, erprobt via volx' karawanserey & auf etlichen gX-antidemonstrationen? schön, wenn das neu ist: es re-etabliert die hofnarretey, deren freiheit im aussprechen von zumutbaren wahrheiten bestand, 1 spiegel des souveräns der dem narren erst dann den kopf abschlägt, wenn die position der macht wirklich gefährdet ist [die kultürliche variante heisst *ZIA*, & wen narren die inzwischen? sich selbst, vielleicht, oder gelangweilte hedonisten die anschluss suchen an eine position die keine ist, aber irgendwie intelligent...]. *neu entdeckte handlungsweisen, die 'ästhetisch' heissen?* 'wir sind gegangen, um wiederzukommen, und endgültig zu bleiben' (*nachtrag zur hausbesetzung*, 100707, 03.24h: *night hawk*), sind dann so *helden wir*, wenn auch nicht ganz 300 [vielleicht nich ganz unglücklich dass nach ayurvedischen küchlein & graffiti-streitln & party machn mal wieder was richtiges passiert, wens räumkommando kommt] aber *gekommen um zu bleiben* (wir gehn nich aber wenn wir gehn wir in scheinb) auf der scheinb der Xberger combo ausm jahr 2005, *von hier an blind (wie 1 perfekter fleck: nett, dass drüben im wrangelkiez sängerinnen die holofernes heissen den blinden fleck der systeme berühren...)*.

wenn *sts* aber auch ausserhalb des post-party-choques an diesem kulturbegriff (der keiner ist sondern blödes ressentiment, diesenfalls) als *besserer pest* festhält, bekommt er a watschn von mir (macht also auch beulen dann)... war er da nicht grade, der *sts*, versteckt hinter einem konsonanten?

sts: ja, da is er. und was heisst hier festhalten? dass (eigendefinition) massenparteien - also die rosa und die schwärzliche clique - sich den luxus reflektierterer positionen zu *kunstundkultur* nicht gerne leisten, und dass dieser mangel auf die denkgewohnheiten ihrer exponierteren mitglieder wirkt, wissma.

rbk: *luxus reflektierter positionen?* da ist schon reflektiert worden, nämlich das falsche bewusstsein (nicht der partei, sondern des vorsitzenden) hat sich in sich selbst gespiegelt, ein bisschen verkennend wer hier spektakel für wen macht, und hat damit - nicht untypisch für habituell verunsicherte aufsteiger - auf die karte des völkischen vorurteils gesetzt (kunst als nebenwiderspruch verkennen - & den externen beratern dann zur eventisierung überlassen). mir ist in diesem zusammenhang übrigens egal, welche grösseren vorurteile andere vor sich her schieben: es besteht keine notwendigkeit, den mist der einen über den haufen der anderen zu hebeln...

sts: ja eh. muss dennoch sagen: wenn ich mit vorgehaltener pistole gezwungen werde, durch eine von zwei türen zu treten, hinter der einen gusenbauer, der über heller redet, und hinter der anderen molterer, der den phantastischen realismus hochleben lässt... und die entwaffnung des pistolenvorhalters schiefeht... dann nehm ich tür eins.

was klarerweise geographische ursachen hat: lebe ich doch auf der seite des semmerings, auf der nicolaus harnoncourts g'schau den leitmedien als geradezu emblem von KULTUR gilt. auch ggf. unter verwendung von schlagzeilenkompositionen wie „dämonische zärtlichkeit“. nur echt mit genialischem schaffensakt. und zweiundfünfzig zähnen. daneben sind die antiintellektuellen sonntagsreden des gewerkschaftlichen mittelbaus ff. leicht zu ertragen; als pompöse, blöde, berechenbare, aber - und das ihr relativer vorteil - als etwas, dass strikt im eben festzelt verbleibt und mich nicht auf schritt und tritt behelligt.

und wiederhole gerne nochmal: dass die methode der ZOA was neues generiert hat. neu in dem konkreten kontext, auf den konkreten gesichtern, auf den konkreten leibern. behauptete nicht, theoretisch neues sei geleistet worden. behauptete neue situation. die war gegeben. nochmal also:

verfahren

*modus *?* on*

kv und wirklichkeit, und/oder

kv als wirklichkeit, und/oder

wirklichkeit als kv.

*modus *?* off*

rbk: *neu*, der ableitung oben nach, wäre dann alles, zum beispiel 1 neuer tag da draussen, über den dächern. auf diesem meinem konkreten gesicht dieses grau, vom fahlen licht des lcd-bildschirms überlagert, wie ich davon schreibe wie neu das ist. nicht falsch verstehen: es geht hier nicht um herabsetzung der konkreten aktion, es geht um die frage wie sie zu interpretieren ist. wer mehr will als sich spüren, wird vielleicht lernen wollen was das heissen kann, dass ein *autonomes zentrum läuft*, für den rest tut's freilich dies: „am samstag lief ab mittag das improvisierte haus&hof-fest, mit workshops, grillen, partykeller und weiterem planen. über hundert menschen kamen zu besuch, darunter viele nachbarInnen. *das neue autonome zentrum läuft*. die besetzer_innen sind entschlossen das haus zu behalten.“

bleibt noch die verständnisfrage: wenn in *graz 1 venedig* aufgezogen wird & im radio *helsinki* darüber berichtet, was heisst dann 'granada spielen' vor diesem hintergrund, oder auch ohne ihn (es soll 1 sprecher der polizei den versammelten besetzern solches angedroht haben, falls die sich nicht von selbst verzögen)? bezieht man sich hierbei auf 1492, als die siegreiche *reconquista* den mauren freien abzug & transport übers meer nach marokko gewährte, oder auf 1499, als erzbischof cisneros auf dem marktplatz von granada 1en scheiterhaufen für islamische & jüdische literatur errichten liess, in dessen folge dann die beliebten pogrome gegen nichtchristen liefen? (modus *?* on)

sts: „granada spielen“ wohl eher in bezug auf „grEnada“, den 1983 von der USA überrannten karibischen inselstaat, den der volksmund wohl nicht von der spanischen insel im mittelmeeer unterscheiden kann. oder?

rbk: na wenn der *sts* den eigenen volksmund nicht kennt :-)

sts: hab versucht mich schlau zu machen, die redewendung ist älter als jene invasion, also vielleicht tatsächlich pogromgedanken dahinter...

rbk: aber wg. kv & realität: „natürlich gab es auch konflikte im haus und wie so oft zu wenig raum und zeit um die besetzung und das geschehen vor ort entsprechend zu reflektieren. besonders die frage von informellen hierarchien und die an einem graffiti entbrannte sexismus-diskussion wurden vertagt. das wird auch in den nachbesprechungen von bedeutung sein, denn die lernprozesse, die viele an diesem wochenende begonnen und durchlaufen haben, dürfen nicht abreißen. gestärkt und um einiges abgeklärter und reflektierter werden wir dann in die nächste besetzung gehen, und die wird kommen!!!“ (*nachtrag zur hausbesetzung...*)

'n anderes zeitempfinden' hat *sts* reklamiert, in der *situation*, die ja 1e in zeit & raum fluktuierende zone generiert, also 2te ebene einzieht vielleicht. aus dem zu-bewusstsein kommen der selbst-erfahrung in der situation wäre aber flinkst zur vernetzung von erfahrungen überzugehen, man muss sich schon um den *flash* der auskopplung aus der regelzeit bringen um weiterzukommen, sonst ist besetzung wieder nur *happening* & sich-jung-&-vorhanden-fühlen geblieben. der 'wie-so-oft-zu-wenig-raum-und-zeit' - zustand markiert was wesentlich fehlt: in situationen wie diese, *wir habn ned gredet drüber*, nicht zu schliddern, sondern sie planen zu können. genau das unterscheidet dann freizeitgestaltung nach semesterende von *neu entdeckten handlungsweisen*, die 'ästhetisch' heissen oder politisch sind, also *etwas erleben* von der realität. der *nachtrag* der besetzer selbst macht transparent, dass dieser mangel zumindest empfunden wurde. wenn nächstes mal dann abgeklärte & reflektierte zu den besetzungen kommen, schaltet sich der modus sicher auf die von *sts* umträumte wirklichkeit...

sts: will *sts* bloss nicht missverstanden wissen, dass *sich jung & vorhanden fühlen*, davon aber insbesondere das *vorhanden*, notwendige vorbedingung ist, um überhaupt erstmal zu wissen, was man da planen könnte, und wofür. und

kontroll

umträumt sagt rbk, meint, sts mache den flash sprachlich, den das gibt, sich so und so zu fühlen, auch ne notwendige vorbedingung späteren planens solches sprachmaterial, aberaber: ob da die vokabel von den *träumen*, den dingen, von denen bekanntlich geklärt ist, sie wären *keine versprechungen*, nicht n zu schwacher karabinerhaken ist zum einhaken...

auch wieder in den nach-reflexionen: das alte linke paradoxon: organisation, die hierarchische veranstaltung, gegen hierarchie in stellung zu bringen. wenn wir n freiraum wollen, und formulieren, wofür und für wen, ist gleich mal n ausschlusskriterium formuliert, nichts hiergegen, bloß wer interpretiert und exekutiert das dann? erinnere ne aktion vor jahren, SUB-im-FORUM-party, wochenlange plena usw usf, und dann hängt n grundsymphatischer mitmensch bei der veranstaltung so bildchen auf, die antisexistisch gedacht waren, braunkreide-abmalungen von wicksheftln, portraitformate, so methode „lächerlichmachung einer darstellungsweise durch überhöhung in den style des 19. jhdts“, kam bei ca. 50 prozent der anwesenden so an wie gemeint, fandens die anderen 50 prozent aber bloß affirmativ deppert, und wer hat jetzt recht, hä? 200 leute vorm forum diskutieren, was die veranstaltung rettete war der kompromiss, die bilder JETZT abzuhängen, aber nachher, bei der diskussion über allerlei themen, die auch im programm stand, die bilder zu thematisieren und DA auch herzuzeigen, und nu: stehen sich nicht auffassungen davon gegenüber, was gewollt werden kann, sondern solche davon, was n taugliches mittel ist.

schreien bei so anlässen dann die, die es immer schon gewusst haben wollen, „die linke“ wäre „repressiv“, „lustfeindlich“, „ironieunfähig“; jene anderen, die hauptsächlich für die legalisierung von dosenbier anzutreten scheinen, konstatieren beschwipst, so gehe nix weiter, jaja, da müsse einfach jedeR machen, wie er/sie glaube, und wer den gebrauch des wortes „fotze“ als schimpfwort zu diskutieren versucht, sei n überheblicher hirnwichser; und die dritten dann aufm plenum bis alle fragen geklärt sind, freilich nur zur zufriedenheit derer, die die beste goschn haben, da capo ad absurdum, das alte paradoxon eben.

der sts ohne lösung, aber mit dem hinweis, das die beschreibung des je eigenen *umträumens*, wie rbk es polemisch nennt, *der wirklichkeit* zumindest die möglichkeit in den raum stellt, die voraussetzungen aller beteiligten zu klären, was freilich selbstdisziplin braucht – *herrschaftsfreier diskurs*, selbst wenn er mal glückt, macht die dinge nicht einfacher, sondern komplizierter.

ach ja: das wörtchen NEU: wäre mal relevant, zu diskutieren, wie da die kriterien anzulegen wären. WEIL: haben wir einerseits die erlebenden subjekte, für die bald mal was NEU ist, eben zum beispiel die ZOA-intervention, die (dem sts, dem rbk, und einigen hundertschaften rundumadam) bereits bekannten strukturen folgt. haben wir andererseits das theoretische up-to-date-bleibe-gebot. (a) wie sehr, wenn wir uns bloß an zweiterem orientieren, begeben wir uns in die bereits kv-notierte gefahr, die ursprünge und herschreibungslinien unseres gegenwärtigen standpunktes, statt sie bewusst greifbar zu haben, bloß (und ggf. falsch) zu memorieren? (b) aber auch, was aus ersterer feststellung dräut, wie groß die gefahr des blanken schnellschuss-aktionismus, der bloß noch ausm fundus auf die subjekte schleudert, was grad ungefähr passen könnte? (c) und also: in diesem gegensatzpaar: was wäre da die synthese?

rbk: *vorhanden* ist man aber schon 1e weile, wenn da philosophen die an ihren dissertationen basteln & diffizile spasswiderstandsgruppen bilden neben programmverantwortungstragenden mitgliedern des *forum stadtpark* auf der mauer der grenadiergasse sitzen (& wie war das noch, bei der instandbesetzung des stadtparkcafés zu künstlerischen zwecken, 1959?), um nur 2 beliebig herausgegriffene kv-beteiligte beispielhaft nennen zu wollen. wissen wofür, sollte da bei 1em kern der teilnehmenden nicht sein was sich bestenfalls aus der aktion ergibt: häuser besetzt man z.b. mit vorsatz der mehr sein darf als das aufholbedürfnis, z.b. auch mal in graz sowas gemacht zu haben um nicht immer so blöd dazustehen in wien, oder anderswo, wg. *pensionopolis*. wenn bei einer mehrtägigen aktion übrigbleibt, da zum wesentlichen irgendwie nicht im ansatz gekommen zu sein (*keine zeit, keine zeit*), weil man sich zwischen party & 10.000ster sexismusdebatte diese zeit vertreibt (was

verfahren

diesenfalls beides aspekte desselben sind: tun was man draufhat ohne voraussetzung, also voll antihierarchisch aber verzichtbar weil nichts neues geschieht, nichtmal neues für 1en selbst: sexismusdebatten *auf dieser ebene* waren schon vor 20 jahren die abgefückteste möglichkeit, *nicht politisch* argumentieren zu müssen), dann fängt die arbeit jetzt an, das denken z.b., kann man dankbar sein dass die veranstaltung von der eventkarawane *bundespolizei* (mit der zumindest systemisch längeren erfahrung, was durchführung solcher aktionen betrifft) pünktlich genug aufgelöst wurde, um den totlauf fürs erste zu verhindern, noch genug kraft stehen zu lassen für 1 besseres nächstes mal. worauf es ankommt dann, ist erfahrung genug akkumuliert & fürs pragmatische 1 paar taktiken bereitgelegt zu haben, die asymmetrie ausgleichen oder ausnutzen helfen. arbeit also, falls das widerstand sein soll, oder intelligentes spiel mit den möglichkeiten (1 spiel dann aber, dass sich in autonomen regeln generiert, nicht bloss herumspielt am vorhandenen).

die debatten über *lächerlichmachung durch überhöhung* wären dann auch mal systemisch zu betrachten: die immergleiche übung, auf halbwegs erkannte konstellationen durch ironische wiederholung zu reagieren, oder durch einfachen verwurf derselben (was dann den immergleichen scheinconflikt zwischen diesen beiden reaktionen evoziert), ist nur *unmittelbarer reflex*. fragen wir uns, warum derart kurzgedachtes inzwischen auch den kunstbetrieb dominiert (ob nun kunst oder theater oder literatur). dass endloses veralbern (nebst veralberns des veralberns, haha) zwar der triebabfuhr dient, heisst eben abfuhr auch, also verklappung wo sortieren & richten die dinge ändern könnte.

der nachholbedarf, der besteht, ist einer des denkens: verkümmerte kunstbegriffe & verstümmeltes politisches denken beharren darauf, wenigstens *so* nicht beeinflusst zu sein, ganz unmittelbarer ausdruck vom jeweiligen *ich*. wenn abgrenzung nicht reflektiert betrieben wird, sondern blind exekutiert (nach dem motto, *i weiss zwar nix über was war & wogegen i bin, aber mir sand besser, mir sant jetz, dees gschpüür i doch*), entwickelt sich nichts, sondern bestätigt & beschränkt sich selbst, *ceterum censeo*.

& das *umträumen* muss nicht so polemisch gelesen werden, weil es den sts'schen begriff der *wirklichkeit* nur um das ergänzt was er ja selber meinen will, als *möglichkeit*. *herrschaftsfreier diskurs* heisst im übrigen auch, sich von den eigenen voraussetzungen emanzipieren zu können. das scheint im widerspruch zu stehen zur *identität* die man haben will *hier & jetzt*, dabei verkennend dass sie sich überhaupt erst entwickelt als arbeit am selbst & mit anderen. *zeit* ist eine dimension von eminenter bedeutung, für *synthesen* z.b....

sts: ...und mit gutem grund hat der sts das wort IDENTITÄT vorhin nicht benutzt, und spricht caesarisch vom text-ich in der dritten person. rufzeichen. der ablehnung des *gshpürens* als *an sich* politischer kategorie bei rbk ist beizupflichten, der konstatierung hingegen, der eingriff durch die polizeitheaterkarawane sei rechtzeitig erfolgt, eher nicht. denn durch diesen eingriff haben sich alle erwägungen zu der konstellation, wie sie da geherrscht hat, und zu den situationen, wie sie greifbar gewesen sind, ins konjunktivische verlagert. jetzt hätten sie herrschen können, die konstella-, und wären greifbar gewesen, die situationen.

zeit für synthesen? sts stellt sich versuchshalber blöd und wills genauer wissen.

rbk: was will *sts* versuchshalber genauer wissen? zu welchen synthesen die besetzer gekommen wären, wenn sie vor der nächsten besetzung zeit auf entwicklung 1er theorie der praxis verwendet hätten? fragt er sich hoffentlich selbst, also 1 *text-ich* das andere? modus 'modus on' off, the limits?

sts: und off limits verwiesen also die versuchsweise blödeheit. scheint gleich mit: die vermutung, zu 1er theorie der praxis zu kommen brauchen die diversen ichs, seien sie in einem oder in mehreren menschenfleischs inkorporiert, eben nicht nur den denk- und dischkurier-raum, sondern auch noch was anderes, also die sozusagen reibungsfläche zum indikativischen. – ne umgebung, in der die handlungsvoraussetzungen, sagt wir modi, experimenteller na-

kontroll

tur sind und nicht alterprobt-unhintergebar, wo sie auch mal RASCH sich ändern lassen (1 plenum dauert immerhin nicht so lange wie 1 komplette neue besetzung): zb so ne umgebung wie ein-haus-ein-kunterbuntes-haus.

wenn rbk aber meint, es stünde zuvörderst mehr analyse statt mehr gschaftlhuberei an, wo erst drei tage und ein polizeilicher abtransport vergehen müssen, bis n konsens zu sachverhalten formuliert wird, die schon dreissig jahre oder so rumschwirren, hat er natürlich recht.

rbk: integrierte praxis vielleicht, also das gschaftln nicht als antitheoretisch bessere wirklichkeit überheben & sich öffnen für den reiz reflektiert-reflektierender aktion, als welche ja situation sich entfaltet dann. buntheit übrigens hübsch als regenbogen über dem nachbardach, prisma dann, optischer effekt. effekte immer gut für den affekt. historische erfahrung hilft vielleicht, buntheit zu übersetzen, also das gitter zu definieren durch das soviel licht dann fällt. ob soziologisch das buntkuntre haus grössere varianz aufweist als n plattnbau in marzahn, wäre z.b. zu überprüfen, spasseshalber. also sich nicht auf den leim gehn, was kuntbunter heisst.

irgendwann letzte nächte *berlin chamissoplatz* von 1980 im staats-tv, anwohnerkomitees wehren sich gegen abriß & luxussanierung, kämpfen für bezahlbaren wohnraum & einer der beauftragten architekten verliebt sich in eine der aktionistinnen, liefert information & unterstützt. die aktionistin, 1e studentin kurz vorm abschluss (dialog: was studieren sie? — soziologie — also arbeitslos nach dem studium...) fährt mit ihm ans italische meer wg. liebe, indessen der verprellte ex dem arrivierten rivalen 1 bisschen das wort verdreht, in seiner kampfpostille. beim hof-fest des komitees dann die buntheit der anwohnerInnen, auch die alte dame von gegenüber kommt auf 1en sprung vorbei. der architekt liest postille & schüttet 1 glas wein ins gesicht des ex, setzt sich in den *saab* & fährt ab. die geliebte, heimlich schwanger vom ex, leiht sich 1en *käfer* & fährt hinterher. über der hofeinfahrt das wort *ende*, im hintergrund das fest. *p.s.:* der chamissoplatz, berlin-kreuzberg, wurde behutsam saniert, wohnen jetzt architekten & psychologen nahe der alternativen ausgeheile berg-

mannstrasse zu günstiger miete. könnte auch die soziologin drin wohnen, oder die schauspielerin die damals die angehende soziologin spielte...

hmx: *//sich im schönsten (natürlich frischest gewaschenem) + feinsten feinripp nebst allem oben ohne vor den schirm schwingend, der nicht und nicht flacher zu werden gewillt ist, dafür aber ob der bildschirmaktualisierungsrate und zur freunde aller optiker zunehmend für rotes geäuge sorgt.//*

also von hinten vorne ran: *ich bin kein mensch, ich bin dynamit*, schreit da ein friedrich nebst riesenschnurri aus der geschichte herauf und steigt auf schreibtschen und bildschirmen und event. mauern herum und als nachschub zeigt er noch 1-2 stinkefinger: *was ich wagner nie vergeben habe? daß er zu den deutschen kondeszendierte - daß er reichsdeutsch wurde...soweit deutschland reicht, verdirbt es die kultur. [...] keine mißgeburt fehlte darunter, nicht einmal der antisemit. - der arme wagner! wohin war er geraten! - wäre er doch wenigsten unter die säue gefahren! aber unter deutsche!* usw. usf. kurz: was sich doch so alles anhäuft zwischen den jahren der rev.oh.lotion und rev.vision. und dann auch wegläuft oder einfach nur verläuft zwischen den zeiten und den imaginierten notwendigkeiten //des fucktischen z.b. und etc//. und dann kommt schon wieder die schwummrige blende als eingeübtes zeichen der erinnerung: *wir, die wir in der sumpfluft der fünfziger jahre kinder gewesen sind, sind mit notwendigkeit pessimisten für den begriff „deutsch“; wir können gar nichts anderes sein als revolutionäre.*

und was bleibt? oder besser was soll bleiben? + z.b. warum? (a) ein paar angeberanedoten für die eigenkinder: stichwort: *ja, mein sohn, papi hat eine barrikade gebaut und mit stinkefinger um sich geworfen. ja, was waren wir für wilde kerle. und jetzt ab ins bett. morgen zeig ich dir auch die schönen fotos mit den langen haaren.* oder (b) ein bisschen pimp-my-street-credibility. stichwort: *ich möchte das anwesende lesevolk darauf hinweisen, dass die in meinen wundervollen - da große - gedichte herniedergeschriebenen ausführungen über die revolution - die ICH meine - von MIR SELBST gelebt wird. hier bitte: der zeitungsbeweis! ((der dichter holt einen durch das viele beischtragen schon gänzlich zerknüllten provinzzitungsausschnitt, auf dem er bei revo-*

verfahren

lutionären tätigkeiten (=sitzen) zu sehen ist, aus seiner tasche und zeigt diesen in die runde.)) oder (c) die erfingung neuer wochenendgestaltungen. stichwort: *und da war ich voll in einem besetzten haus, wo voll viel coole leut rumhängt sind und echt geile location und unten im keller voll mit dj. voll arg. das nächste mal musst auch mitkommen.* ((bernd m. (15) am 09.07.07 zu silke f. (15) beide schüler aus graz)) oder (d) das von rbk bereits erwähnte bedürfnis der nachholung um der nachholung willen. stichwort: *JETZT ist auch graz ganz punk!* (joey ramone am 13.07.07 bei der im grazer rathaus stattfindenden verleihung der goldenen ehrenanstecknadel für die verdienste um den punk an die hausbesetzer der schule in der grenadiergasse 2) oder vielleicht (e) bleibt einfach das erfahrungssediment, dass durch die tat etwas entstehen kann, dass scheitern nicht notgedrungen etwas schlechtes ist, dass man einen anfang gemacht hat, aus dem noch mehr entstehen könnte. so. und wie aber jetzt?

erst 1-2x reflexion. wir schneiden zurück: 08.07.07. sonntag. kurz: schon wieder fast alles vorbei. im spätnächtigen plenum werden strategien gegen die am folgenden tag befürchteten räumung diskutiert – natürlich basisdemokratisch + antihierarchisch (=gut+schön+wünschenswert). und dann die wortmeldung, die reflexion einfordert, die geschehenes auf zukünftiges hin gruppentechnisch überdacht wissen will. mit hinweise auf die baldige räumung, die diesbezüglich noch zu besprechenden punkte und die knapp werdende zeit wird der wortmelder auf eine ausgiebige reflexion nach der beendigung der besetzung vertröstet.

nunja. die frage die hier (=kv) zu stellen ist, wissend, dass dieses fragezeichen bereits oben zu genüge bestritten wurde: was hat das mit kunst zu tun? ist das schaffen von räumen, in denen kunst geschaffen werden soll, a priori kunst? wohl kaum. selbst die clowns, die sich als ausgezeichnete puffer zwischen pullizei und besetzern erwiesen, sollte man aus diesem diskurs-segment heraushalten.

KUNST MACHT IMMER AUCH ETWAS KAPUTT!
BUMMS-TRA-RA

leider beschränkte sich der kunstdiskurs auf ein graffititi, das eine nackte, von kameras beobachtete frau mit zigaret-

te, in die hüfte gestemmt händen und stöckelschuhen zeigte und das dem wort- und theoriekargen sprayer den sexismusvor- sowie den drohenden rauswurf seines werkes einbrachte. ein beistehender kunstgeschichtler konnte die auf talk-show-niveau zu sinken und in handgreiflichkeiten übergehen zu drohende diskussion durch ein paar erklärungen der semiotischen elemente des bildes beenden. man erkannte, dass sich der dissens nicht auf die aussage, sondern auf deren darstellung beschränkte. dieser dissens war aushaltbar.

sts: zu hmxens punkt (e) wäre hinzuzufügen, dass das *erfahrungssediment*, welches zu weiterem möglicherweise führen kann (zb theorie der praxis; geschichtsbewusstsein; volker-braun-lecture), nicht seinerseits bei jedem subjekt sich denselben *situationen* verdankt; das, was als anker fortschrittlichen diskurses im leib wirkt, wirklich irgend n detail sein kann, nicht geplant, nicht planbar; dass ferner die tswei fuffzehnjährigen, wiewohl erstmal im modus *unreflektierte mitmachbegeisterung* smooth durch ihre ferientage rollend, in den nächsten paar wochen vielleicht noch durch 1, 2 weitere info-partikel (gelebt/gelesen) so was wie n larvenstadium eines kritischen bewusstseins entwickeln könnten. wo dann von dem *erfahrungssediment* „hausbesetzung“ wesentlich bleibt (und dem subjekt als NEU sich darstellt, hier), dass das geht, einfach wo reinspazieren und sagen „da sind wir“, dass, m.a.w., die besitzverhältnisse nicht vorgefertigt vom himmel g’fallen sind, sondern dass wir die produzieren...

rbk: sch(w)ummerblende auf februar 1883, notiert februar 1900, zu den begleitern les toten: *die 6 gefährten, von gleichem eifer beseelt, nahmen die zweige aus den bündeln & streuten sie über die bahre des helden. sie waren von edelster herkunft, diese römischen lorbeeren, im hain jenes hügels geschnitten, auf dem in fernen zeiten die adler sich niederliesen, um weissagungen zu künden, & auf dem vor kurzer & dennoch schon sagenhafter zeit die legionen des befreiers endlose ströme von blut vergossen hatten um der schönheit italiens willen. & die zweige waren gerade, stark & braun, die blätter hart, kräftig geädert, mit rauhen rändern, grün wie die bron-*

kontroll

ze der brunnen, & sie dufteten noch nach triumphen [...grün wie die bronze der springbrunnen schimmerten & sieghafte düfte triumphierend ausströmten...]. & sie fuhren zu dem bayrischen hügel, der noch verschlafen in winterlichem frost lag, während die herrlichen stämme [...die hochragenden stämme...] im lichte roms, beim murmeln verborgener quellen, schon neue triebe ansetzten...

der da in den himmel fällt ist wagner, begleitet vom literarischen alterego d'annunzios im feuer, 1er parallelaktion zu den festspielen des hl. richard vom hügel, das alterego d'annunzios macht inmitten seines feuers 1 paar anmerkungen zu wort & klang:

unter allen elementen, die geeignet sind, den rhythmus in sich aufzunehmen, ist das wort das grundelement jeglichen kunstwerks, das nach vollkommenheit strebt. meinst du, dass im wagnerschen drama dem worte sein ganzer wert anerkannt sei? & scheint es dir nicht, als ob dort der musikalische gedanke häufig seine ursprüngliche reinheit verliere, indem er von vorstellungen abhängig gemacht wird, die dem genius der musik fremd sind? richard wagner hat ganz gewiss selbst die empfindung für diese schwäche, & er gesteht sie zu, wenn er z.b. in bayreuth auf 1en seiner freunde zugeht & ihm die augen mit den händen bedeckt, damit dieser sich völlig dem zauber der reinen musik hingeben könne & damit von höherer freude zu 1er tieferen vision geführt werden kann.

der zug zurück, der den toten wagner aufn hügel fährt, geht aus venezia, ebenjener stadt in der lagune die mangels bahndamm nicht einzunehmen war in der revolte von 48, trotz mancher bemühung von artillerieleutnants der kuktruppen, die von see her ihre terminierten sprengballons aufsteigen liessen, was als erstes luftbombardement der europäischen kriegsgeschichte (neu! neu!!) vermerkt werden wird, also als anker fortschrittlichen diskurses im leib der erfahrung sedimentiert. bedecken wir einander die augen mit händen um dem rhythmus zu folgen (PAM – das von WESTBAM geliebte erdbebensimulationsgerät z.b.), *der schmerz der ganzen welt glitt im wind über die empfangsbe-reite seele – ah! jetzt hab ich dich! – rief triumphierend der beglückte künstler...*

hmx: //den feinripp gegen nix eingetauscht habend, ermächtigen sich die finger nebst angeschlossenem hirn (=event. körper) der tasten und erschreiben folgendes gewort//

ad sts'-(e)-kommentar: ja, es ist zu hoffen, dass sich keimlinge des geistes + der tat in den jugendlichen jugendkörper hineinschleichen, auf dass er sich entwickle und wachse und in der wüste ein bisschen wildwuchs entstehe etc..

die frage, die nun mit der tippse besetzungsbezüglich gestellt werden soll = was kann künstlerisches *situation-schaffen* bedeuten? quasi: definieren wir 1-2x, was denn situation ist!

1.) durch was unterscheidet sich eine <künstlerische> situation von anderen situationen?

2.) wie kann dann eine solche <künstlerische> situation hergestellt werden?

//geliebte damen, geliebte herren, es folgt ein vorschlag aus dem hmxschen situations-geheim-labor. (incl. tipps zum selb-bermachen)://

ad 1.) wir kommen z.b. – so nimmt hmx an – darüber überein, dass ein unterschied zwischen der herstellung der situation des ortstafelverrückens und der einer – nennen wir sie behelfsmäßig <künstlerischen> – situation besteht. heißt das nun, dass <künstlerische> situationen keine politischen situationen sein dürfen? wohl kaum. wo = unterschied? die differenz, die zwischen beiden arten von situationen besteht, – so die arbeitshypothese des hmx' – besteht in der exaktheit und klarheit der dechiffrierung der situation. bedarf die politische situation der schnellen und unmisverständlichen entschlüsselung des intentionierten ziels, so – so die arbeitshypothese weiter – muss die <künstlerische> situation einen letzten rest des „unaufgehbaren“, einen letztes unauflöseliches rätsel beinhalten. was wiederum natürlich nicht bedeuten soll, dass man der <künstlerischen> situationen das tendenzielle verwähren müsste. ganz im gegenteil. aber dennoch muss bezweifelt werden, dass die <künstlerische> situation eine staatstragende funktion ausfüllen könnte. eine <künstlerische> situation ist eben keine collage, sondern eine DE-collage. „= grund des scheitern des d'annunzio-fiume-staates“, so der hmx mit eigenster stimme gesprochen. und als abschluss dieses pktes überreichen wir (=ich+ich+ich+etc. z.b.) ihnen

verfahren

ein wundervoll eigens für diesen anlass heraufgefundenenes bonmot: *mit künstlern ist kein staat zu machen!* ad 2.) mit dem finger wird darauf verwiesen, dass dieser punkt bereits weiter oben mit (event.) wörtern andiskutiert wurde: vgl. 5a) current & currency levels

sts: ist da das hmx-subjekt im modus „I an' I“ (wie in ... *build a cabin / I an' I plant a corn...*)? oder ist das sts-subjekt fehl-hellhörig, da?

fume steht da als beispiel. & stimmt. lenkt aber den blick weg vom größeren, härteren fall des gleichen versagens – vom nazi-staat. denn der war ebenfalls ne veranstaltung, die darauf beruhte, die galoppierende ästhetik des „unaufgehbaren restes“ der gezielt erzeugten situation zum politischen momentum zu machen. im einen fall hamma halt künstlertypen mit ihren persönlichkeits- äh nennen wirs-besonderheiten; im anderen fall bloß noch die archetypischen vorformen des werbedesigners, der die bewegungsgesetze, die dem gesellschaftsspiel ästhetik innewohnen, hirnlos & in quantitäten laut planvorgabe *channelt*.

gefährlich an solchen erkenntnisverläufen wie dem hier-hmx'schen-da-sts'schen aber bleibt, dass zb leicht sich aus hmxens vortrefflichen bonmot folgern lässt, wir müssten künstlerische rezeption & produktion aus dem legitimen bereich politischer bewusstseinsbildung ausnehmen („*auch keine songs mehr darüber, dass man nach schwitz keine songs mehr machen kann?*“ – *adorno schüttelt den kopf*“). was bedeuten würde, das terrain den fachhochschul-abschlussklassen in graphic design jahrgang 2001 ff. zu überlassen. noch ne kleinigkeit: dass *unaufgeb-bar* eben nicht die bedeutung hat: in sich *unaufgeh-*. sondern: von aussen (achtung imperativ!) *unaufgeh-!* soviel zum *-bar*. auch, dass *un-auf-gehbar* dem *un-hinter-gehbar* nahe ist, der genauer definierten, weil weiter verbreiteteren wortbildung; ...diesem UNHINTERGEHBAR. diesem allsehenden auge im fluchtpunkt ethischer theoriebildung incl. allenthalben kategorischem imp.

rbk: wg. *forza fume* wäre zu differenzieren, ob hier collagiert oder codiert worden ist: fume vielleicht avantgarde auf diese weise, trainingslager für ästhetischen faschismus

zu sein, dazu ein kuddelmuddel einander überlagernder ordnungssysteme auf zeit, in dem sich politische aktivisten als künstler & künstler als staatsmänner verkleidet haben für 18 monate carnevale, fürs theater auf einer bühne zwischen den grossinteressen. *fume* jedenfalls hat eine menge rätsel produziert, ohne kunstaktion zu sein. vielleicht helfen in sachen vergleich mit dem nazi-staat blicke in den *entwurf einer neuen ordnung des freistaats fume* vom 27.08.1920: „[die regentschaft] ...befördert und ehrt und erhält über jedes andere recht das recht der produktiven bürger; sie reduziert die erstickende zentralstellung der verfassungsgewalten; sie teilt die kräfte der ämter, so dass aus dem harmonischen spiel des verschiedenen sich immer neue kraft und immer neuer reichum des gemeinsamen lebens ergibt.“ & die besetzung fumes schreibt sich im sinne des anarchosyndikalisten alceste de ambris mit den worten d'annunzios die eigenen grundlagen in den folgenden *drei glaubensgrundsätzen* fest: „das leben ist schön und würdig, von dem in seiner freiheit ganz wiederhergestellten menschen ernst und ruhmreich gelebt zu werden; der ganze mensch ist jener, der es jeden tag von neuem versteht, seine eigene tugend zu schaffen, um jeden tag seinen brüdern ein neues geschenk darzubieten; jede arbeit, so bescheiden und so dunkel sie auch sein mag, strebt, wenn sie gut ausgeführt wird, zur schönheit und schmückt die welt.“

welche bars hier&da geöffnet oder geschlossen werden, vielleicht dann in anderem licht (*aufgeben*, z.b. wie sonnen oder gleichungen am morgen, oder *hintergehen*, einander vielleicht zugunsten von partialinteressen, ein terrain nicht allein für fhs-absolventen der kategorie *wer nix wird medienwirt*.

mit künstlern keinen staat machen, dabei schrieb rbk in p27/1994 im kapitel *verewigung des staates. die schrift* des ein wenig ins vergessen geratenenen pamphlets *der staat. kommando ton* so treffend: *die literatur ist die fortsetzung des staates mit den mitteln der schrift. die schrift ist die ursache der entstehung der wortezeugerklassen. hinter die schrift tritt statt des autors der zurück tritt die autorität. der staat ist der vater der schrift der sich vieler namen bedient. den namen trägt die schrift im wechselrahmen. den namen verleiht der staat der zieht die namen ein zu seinen diensten. wer stolz*

kontroll

*den namen vor sich trägt zieht nach sich den staat der kennt
das namens register erkennt den namen von beiden seiten. wer
weiter schreibt trägt die verantwortung.)...*

hmx: ad sts' frage *ist da das hmx-subjekt im modus „I an' I“* (wie in ...*build a cabin / I an' I plant a corn...*): ich (= ca. hmx) nehme an, dass du (= event. ca. sts) dich (= stssche reflexivanzeige) hierbei auf den passus in einem (= hmxsche besitzanzeige) beziehst, in dem ein *wir* (= *ich+ich+ich+etc.* z.b.) ein wunderbares bonmot hervorpräsentierte. zwar befinden sich der verfasser der einschlägigen „I an' I“-lyrics und mein (= im eigenbesitz seiender) kopf in der selben unentwirrbaren haartechnischen situation, aber dennoch äugelten meine (= unter eigenkontrolle befindlichen) finger beim verfassen befragter passage weniger nach karibischen inseln, als nach der zur darstellung zu bringenden beschaffenheit eines autoren-ichs. soll heißen: das = ca. kein hauptstrang der situations-argumentation, sondern ein seitenhieb.

ich (=ich) nehme weiters an, dass du (=du) hellsichtig wie du (=ca. du) mit deinen (= ganz + gar besitzenden) seh-schlitzten (=suchscheinwerfer) bist, den folgenden refrain in meine (= gefladerten) worte (= unsinn auf höchsten niveau) hineinzu sehen vermöchten wolltest:

We gonna chase those crazy -

Chase them crazy -

Chase those crazy baldheads out of town!

inhaltlich ja, methodisch nein.

und wenig später folgert sts aus dem zugespitzten *mit künstlern ist kein staat zu machen!*, dass wir demzufolge *künstlerische rezeption & produktion aus dem legitimen bereich politischer bewusstseinsbildung ausnehmen müssten.*

nein, natürlich nicht! eine solche forderung bzw. schlussfolgerung hieraus abzuleiten, wäre unsinnig. das ziel der hmxschen ausdifferenzierung war, dass notwendigerweise eine differenz zwischen staatlich (gesellschaftlich, wirtschaftlich, politisch, etc.) und <künstlerisch> hergestellten situationen besteht, denn so wie der staat nicht das geschäft der kunst übernehmen kann, kann auch nicht die kunst die geschäfte des staates übernehmen. auch in anbedracht dessen, dass – wie rbk richtig bemerkt – die

schrift aus dem geiste der macht geboren wurde, kann kein führungsanspruch in staatsangelegenheiten abgeleitet werden. das heißt natürlich nicht, dass kunst (incl. <künstlerische> situation) politisch nicht aktiv sein dürfte. ganz im gegenteil! K. = der ort des NEINs! also der ort von dem aus politische, gesellschaftliche, auch wirtschaftliche etc. ver+vorstöße geplant + durchgeführt werden können. oder anders rum: im besten fall = ein künstler kein aufbauer, sondern ein amrissbirnenfahrer, dessen mund unter dem schutze seines wunderbaren helms und während des aus-holens mit der riesenmetallbirne folgendes geworte murmelt: „so und jetzta lossts eich amol wos einfalln“.

BUMMS-TRA-RA

sts: was es zur folge hat, wenn mensch die slogans auf die theoriesprachliche spitze treibt bzw. erstmal hintrimmt (geschieht, klar, nicht ohne gewaltanwendung...). büchnersch geht das so: *geht einmal euren idealen nach bis an den punkt, wo sie verwirklicht sind!*

aber letztlich dann doch * *i man happy with da abrissbirnenklatsche**

rbk: abreissn is dann aber reine negation, es sei denn man wollte die birne in unendlich verzögerter annäherung ans objekt vorführen, wie sie diesem immer näher kommt ohne es je zu erreichen, dank des vorsprungs des objekts in der zeit... dem sts'schen büchner also zuwider, dass verwirklichung kein ideal in sich sein kann, sondern im fortgang der näherung sich selbst verändert... solche approximative destruktion allerdings konstruiert, oder spannt sich auf im *zwischen* der näherung ans unerreich-bare, um den bars eine weitere hinzuzufügen, woselbst sich drinks wie *THE ECLIPSE* konsumieren liessen, gin mit grenadine olive & orangenschale (*this drink is a metaphor for the eclipse of the glowing orb of western world dominance as it is slowly submerged in the cold of the east...*).

sts: wofern mir der hmx'sche sinn nicht völlig entglitten ist, sprach er, zur rettung der kunst als gesellschaftlicher – so „wenn mit ihr halt partout *kein staat zu machen* ist“ – genau von solcher permanenten negationsdrohung...

verfahren

kunst als *thanatos* der gesellschaft sozusagen. die solcher-massen natürlich als organische zu fassen wär. was ein wenig spengler. auch: was ist dann, wo wir n todestrieb schon so schön verortet hätten (beachtet den konjunktiv, leute!!!), der *eros*? die unterhaltungsindustrie am ende gar? zum gegenentwurf, ich wiederhole mich, taugt IMHO die doppelbelichtete utopie: kunst als verwirklichte/abgeschaffte. die vorstellung vom moment nach dem einschlag der abrissbirne, und der dezente hinweis, dass dann baumaterialien & inneneinrichtung, z.t. leichte abnutzungsspuren, zum neugebrauch stünden...

rbk: *thanatos* & *eros*, hübsches gründeln in der vorzeit wird das, organisch zu fassende gesellschaften, das spengler nicht nur, es sloterdijkt auchn bisschen, also konjunktiv-abkehr an dieser stelle, bitte. stattdessen 2ten blick auf – sagen wir, unterhaltungsindustrie. dass da nicht unterhalten wird, schon gleich gar nicht erotisch, ergo wenn schon dann *unterhaltungsindustrie* = *thanatos*, still-legung, aus-löschung, re-cycling, zeremonie. *kunst* ist 1e tote ente, die nicht mehr knusprig wird, auch wenn man sie im honigmantel neuer theorien nochmal aufzubacken versucht. wir leben jetzt 100 jahre mit dem satz, dass ein automobil schöner sei als eine kopflose antike statuette, & quentin tarantinos *death proof* (ums aktuellste movie zu nennen) packt *eros* & *thanatos* locker in denselben *dodge challenger*, um zu zitieren was in den 70ern schon zitat gewesen ist, & *exploitation*...

sts: menü drei, kunst süß-sauer mit gebratene reis...

hmx: *abreissn* is dann aber reine *negation*, so rbk über das abrissbirnenbild + dann wird auch schon der abrissfahrer gewechselt + schon sitzt eine lauwarne ente hinterm steuer + wär gern tot + als draufgabe reitet tarantino auch noch auf seinen zitatzen schießend in den ausgebeuteten sonnenuntergang. bumms-tra-ra - wie sich doch die bilder überschlagen und rumwickeln ums seil der metallbirne, die hin incl. her schwingt + //ACHTUNG!// manchmal als pendeleffekt den lenker selbst erschlägt. und das = gut so! denn //so merket auf!// eine metallbirne = gefährlich zeugs!

so kann man mit ihr häuser einreißen. oder drohen häuser einzureisen. oder drohen ein haus einzureißen, um danach das nachbarhaus einzureißen. oder drohen häuser einzureißen, um danach ein paar waghalsige abrissbirnentricks vorzuführen. oder nicht drohen ein haus einzureißen, um es heimlich bei nacht (event. nebel) einzureißen. oder einfach nur abrissamokfahren. oder einfach nur amokfahren und nichts einreißen. oder einfach das eigene abrissbirnenführerhäuschen nebst eigenabrissbirnenführer einreißen. oder andere abrissbirnenführerhäuschen nebst abrissbirnenführerhäuschenführer einreißen. oder die abrissbirne richtung haus schwingen lassen und sich danach zwischen birne und haus werfen, um den abriss zu verhindern. oder nur die vierte wand oder türen eines hauses einreißen. oder mit anderen abrissbirnenfahrern abrissbirnenbowling spielen. oder etc.

ob nun nach diesem ganzen hmxschen gebirne von einem *abreissn* [...] [als] reine *negation* zu *sprechen* ist, bleibt event. fraglich. denn zuerst sollte geklärt werden, was unter *reiner negation* //mit z.b. dem gehirn// verstanden werden soll.

1.) die logische *negation*? also: einfach ein minus vor die verhältnisse pinseln? oder:

2.) *negation* im hegelschen sinn? also: *negation* als motor dialektischer bewegungen. *negation* heißt hier zwar einerseits //ACHTUNG: grausliche hegelrethotik// *liquidation* (= ca. ein ende eines bestimmten verhältnisses setzen/erreichen) aber gleichzeitig auch *aufhebung* (= ca. das widersprüchliche alte wie neue synthetisieren). kurz: *bestimmte negation*.

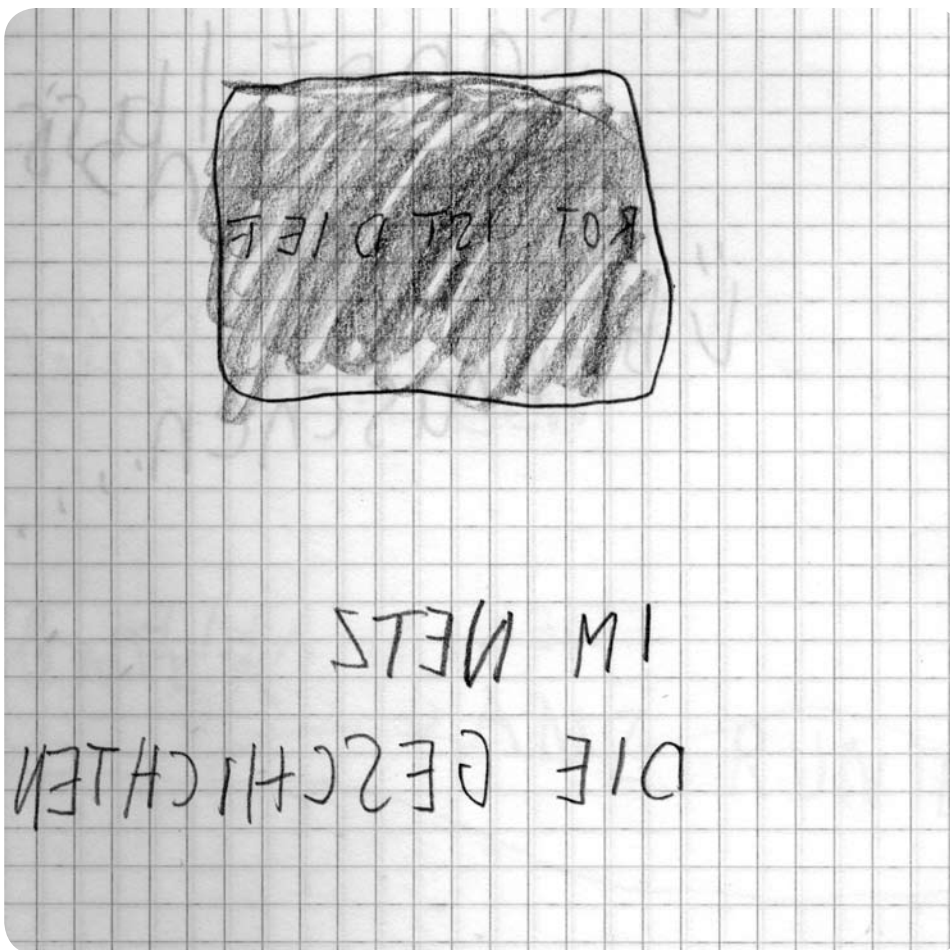
versteht nun rbk unter *reiner negation* 2.) dann wäre sein hmx betreffendes attest richtig, andernfalls nicht. aber das abrissbirnenspielen nur als *negation* zu verstehen, wäre auch zu wenig, es bedarf u.a. noch einer schönen dosis verwirrung: z.b.: >>gnädige frau, dürfte ich ihren pudel bumsen?<<

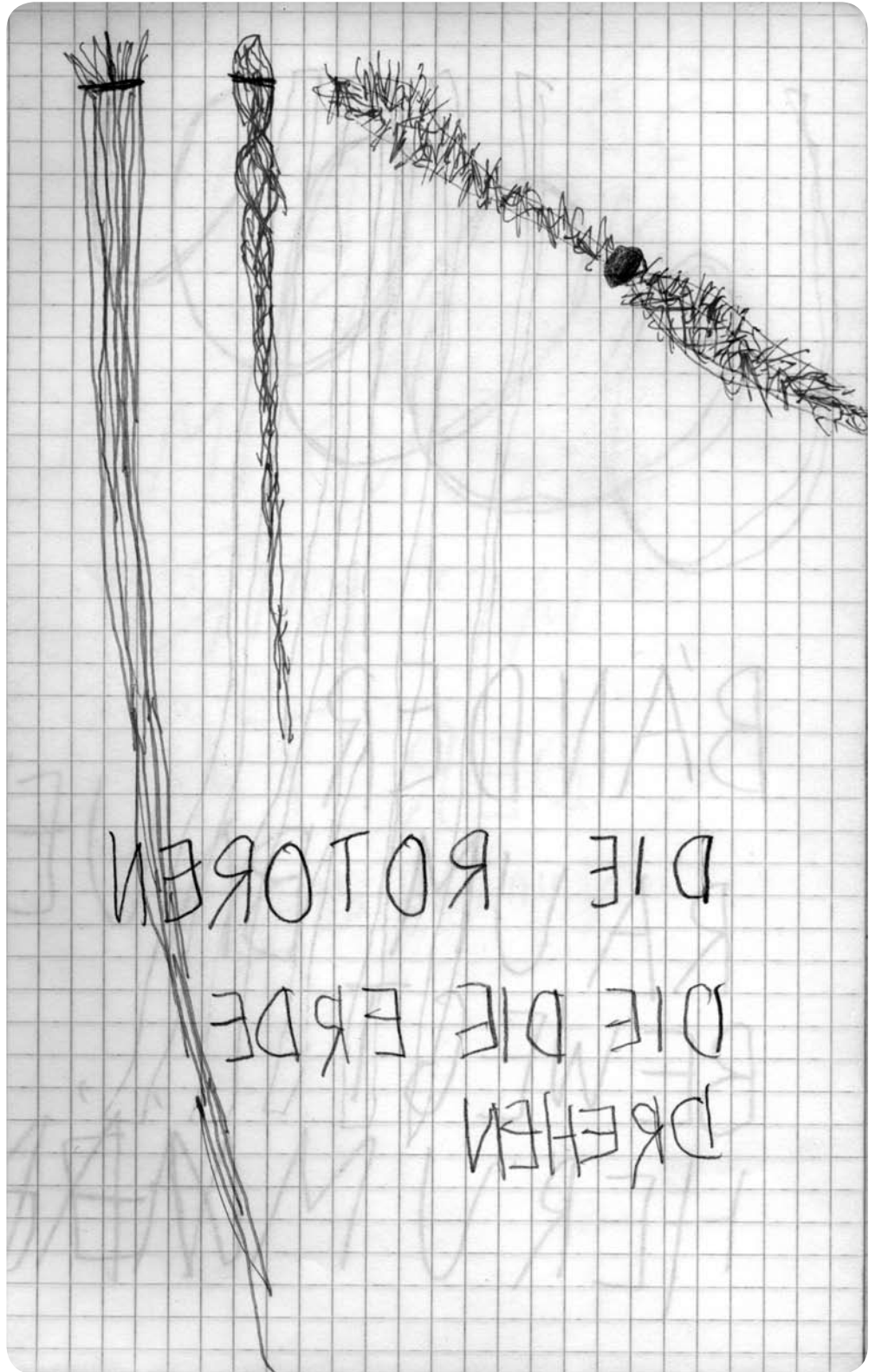
kunst die dementgegen das *JA* //in z.b. monstranzen// vor sich herträgt, ist bestenfalls religion schlechtesten falls gottestaat: stichwort: *folget mir, ich führe euch in das heilige land!* im übrigen schlägt auch die unterhaltungsindustrie zum teil in diese kerbe, die den einfacheren weg über das *JA* nimmt (vgl. tv-serien und ihr *how-to-live-a-better-life*.)

kontroll verfahren

rbk: die *absolute*, sich auf sich beziehende negation wäre von der *reinen* zu unterscheiden, also das *i see, it's me* des absoluten unterschieds von ich, ich-ich oder *ich-ich-ich (am a rose)* zum anderen, vom *liquidieren* (flüssigmachen) bestimmter differenz einerseits, andererseits vom *bloss negativen*, jenem letzten das nicht selbst über sich hinaus zu neuem inhalt geht, sondern um wieder inhalt zu haben etwas anderes irgendwoher vornehmen wird, welchletzteres g.w.f.h. das *reflektieren ins leere ich* vulgo *die eitelkeit des wissens* nennt. *you see?*

the lame duck, die tote kunst (wo sie nicht kunst für tote ist, siehe *monstranz, religio*), *a player in a game who cannot win, yet remains in the game*, süß-sauer mit ananas serviert, materialmigration (die ananas aufm hawaii-toast, kastenweissbrot der US-ARMY-bäckereien mit dosenfrucht & formvorderschinken belegt, gouda drüber & *heintz* tomato ketchup, nachkriegsglück vom wirtschaftswunder, connotatio rapid), *ananaszüchten in alaska* noch so 1e wendung, wie *granada spielen...*





DIE ROTOREN
DIE DIE ERDE
DREHEN

56|57 oktober 2007

ISSN 1021-9242

– ambrosig sophie (s.c.)	graz	AUT
– bendixen katharina	leipzig	DER
– berger markus	knüllwald	DER
– crauss	siegen	DER
– de andrade oswald (1890-1954)	são paulo	BRA
– finger anke	storrs ct	USA
– henze michael (maj.)	wien	AUT
– hoefler max	graz	AUT
– holland-moritz d.	berlin	DER
– korte ralf b.	berlin DER & graz	AUT
– merten katrin marie	leipzig	DER
– reyer sophie	wien & graz	AUT
– sauer birgit	trausdorf	AUT
– schalk evelyn	graz	AUT
– schranz helmut	graz	AUT
– schweiger stefan	graz	AUT
– stecher silvia	weiz	AUT

¬ p *office*
helmut schranz
rottalgasse 4/30. A-8010 graz
tel +43-316-679321
helmut.schranz@perspektive.at

¬ p *out of area*
ralf b. korte
rottalgasse 4/13. A-8010 graz
lehbruckstr. 22. D-10245 berlin
tel +49-171-8389530
+43-676-4213478
outofarea@perspektive.at

¬ p www.perspektive.at
robert steinle *robstein@perspektive.at*
sylvia egger *serner@serner.de*

gestaltung / bildverwendung

der beitrag ‚eine art autonomie‘ wurde von *kay liebmann* (graz) unter verwendung 2er arbeiten von *OND*RF* (graz) gestaltet.

das cover verwendet eine anzahl von arbeiten der burgenländischen künstlerin *birgit sauer*. cuts aus einem ihrer skizzenbücher finden sich zudem auf mehreren seiten des heftes.

die ins ‚kontrollverfahren‘ montierten bildmittel haben *max hoefler* und *stefan schmitzer* beigeuert.

übrige snapshots mit mobiltelefon: *rbk*, al andalus august 2007



gefördert von

stadt graz kultur
land steiermark kultur
bundesministerium für unterricht kunst und kultur

konzept 56|57 ralf b. korte

gestaltung ralf b. korte
herstellung khil, graz

preis € 10 Sfr 20 800 ft

das ABONNEMENT umfasst 2 hefte (= 1 jahrgang) und kostet € 10 / Sfr 20. bestellungen bitte an die redaktion graz. NEUE ABONENNTINNEN erhalten ein heft als geschenk und bezahlen die 2 folgenden nummern. ein zahlschein liegt dem ersten heft bei. ABO-VERLÄNGERUNG: mit dem letzten heft des jahres-abos erhalten sie erneut einen zahlschein. adressänderung oder ABO-KÜNDIGUNG: bitte schriftlich an die redaktion graz!

bankverbindung

für österreich :
Die Steiermärkische Bank & SPK Graz
konto-nr 2100 - 227 137 BLZ 20 815
IBAN AT662081502100227137 BIC STSPAT3G

für deutschland :
Postbank Berlin
konto-nr 0558885109 BLZ 100 100 10
IBAN DE46100100100558885109 BIC TBNKDEFF
lautend auf *perspektive literatur berlin*

medieninhaber und herausgeber

verein literaturgruppe perspektive
kassier / vereinsitz: martin ohr
[obmann: helmut schranz]
goethestrasse 21. A-8010 graz

textzusendungen an die redaktionen
copyright bei den autorinnen & autoren